Historie der Wiedergebohrnen,

Oder

Ermel gottsieger- so bekannt- und benannt- als unbekannt- und unbenannter

Christen,

Männlichen und Weiblichen Geschlechts/

Allerley Ständen/

Welche erst von GOTT gezogen und bekehret / und nach seinen Exempeln und Lehren durch Hülff seiner Gnaden zur Wahrheit / und Erkäntnüß der Sünden / und zu wahrer Buß und Bekehrung gebracht worden.

Im Jahr 1726.

Digitized by Google

Vorrede.

Der geschätzteste Herr Doctor Sal
vator Rosa hat sein Leben, Thaten
und Schriften, selbst beschrieben, und
aufgesetzet. Da nun seine Arbeit
Ihnen sehr gefallen, und sie mir
wegen der Ordnung, Deutlichkeit und Reinigkeit der Sprache sehr gut geschienen: Habe ich selbige Ihnen gutwillig zu communiciren, und mit dem Drucke gemein zu machen, nicht unterlassen wollen. Ich habe gleichwohl an einigen Orten, wo es mir nöthig geschienen, die Rechtschreibung geändert, und einige Wörter, die mir nicht recht deutsch gewesen, mit andern vertauschet, damit sie desto leichter verstanden werden können. Ich habe auch einige Anmerkungen, wo es mir nöthig geschienen, beygefüget, und die Jahrszahlen, als die Dogen, Leute und Päbste regieret haben, mit ihren Namen, damit sie desto leichter zu finden sind, an den Rand gesetzet. Ich habe auch die Jahrszahlen, wann die Päbste gestorben, und wie lange sie

und Gebäude, so wie den Einfluß in Thun, Bern und Solothurn, und ihre Verbindungen mit Frankreich. Dies ist darauf bey den Schweizern, die sich in Frankreich befinden, und bey Leuten, die Handlungs-Briefe aus Marseille, Lyon, Paris, Genf und Basel haben, ein Gegenstand der Unterredung gewesen. Einige Schweizer Offiziere, die in Frankreich gedienet, und von dort Urlaub, Reise, Pension, oder Ehrenzeichen erhalten haben, sind in Genf, Freyburg und Solothurn, wo sie sich aufhalten, Gegenstand des Gespräches. Ueber die Ursachen, warum sie ihren Abschied genommen, und über die Art, wie sie ihn erhalten, ist man verschieden gesinnet. Es kommt die Sache auf gut und böse an, und man urtheilet nach dem Vortheile, den man davon hat, oder nach der besondern Gesinnung, worin man gegen die Regierung ist, die sie ertheilet hat. Einige Offiziere, die sich in Frankreich befinden

Thun/ und dem Nechsten/ als mir selbsten/ wünsche/ und
dem Nechsten nicht thue/ was ich nicht wolte/ daß mir
von ihm gethan würde/ so ist dieses ein Zeichen/ daß
ich Gott/ und meinen Nechsten/ als mich selbsten/ liebe.
Dieses ist das Gesetz/ und die Propheten. Wer nun
dieses thut/ der wird leben in Ewigkeit. Wer aber
dieses nicht thut/ der wird sterben in Ewigkeit. Wer
nun dieses lesen/ oder hören wird/ der wird wissen/
was er thun soll/ und wird sich nicht entschuldigen
können/ er habe es nicht gewußt/ oder nicht gehöret.
Wer aber dieses nicht thun wird/ der wird sich nicht
können entschuldigen/ er habe es gewußt/ oder gehöret.
Denn es ist ja/ wie gesagt/ in Gottes Wort/ in
Mosen und den Propheten/ klar gnugsam/ und
deutlich genug geschrieben/ was ein jeder thun soll/
und was ein jeder unterlassen muß/ wenn er will
Gott gefallen/ und selig werden. Wer nun dieses
thut/ der wird leben/ und nicht sterben. Wer aber
dieses nicht thut/ der wird sterben/ und nicht leben

der Kirche, die gar gemeine Lehren, solche einige Leute, als einzelne Privat-Personen; particular-Lehren, als einen Glaubens-Artikel, und einige wenige als gar particulare Meinungen betrachten, darüber sie [illegible] Streit erregen, und Secten machen.

Wenn wir nun sagen: Christi Person ist aus zwo Naturen und aus einer Person, so ist dieses eine gemeine Lehre, die Christus selbst, und alle Apostel, und alle Lehrer, und alle Bekenner, und alle Märtyrer, und alle Propheten im Geiste der Lehrung und Erleuchtung von Gott, und alle Christen, die nur ein Quentlein von Christlichkeit, und der Christen Namen haben, und alle Engel im Himmel, (wenn sie reden) singen, sagen, verstehen und wissen. Diese sind, wenn wir sie nach der Zahl nennen, mehr als Millionen, und Millionen, die sind aus den Kindern Gottes, die Christum, als ihren Heiland, und Seligmacher, und Versöhner, und Fürsprecher, und Mittler, und Hohenpriester, und Opfer, und Lamm Gottes, und Gottes Sohn, und Gott selber, und Gottes Wort, und Weisheit, und Kraft, und Herrlichkeit, und Ebenbild, und Abglanz, und Schein, und Bild, und Siegel, und Offenbarung, und Erlöser

Ausgange / von der Wissenschaft / die sie lehret / abhalten können. Die Gesetze / welche sie / als Gesetze / der Gesellschaft / haben / sind gegen Diebstal und Betrug / gegen Mord und Todschlag / gegen Ehebruch / und gegen alle andere Laster / die sie begehen können / und die sie gegen einander / und auch vor Gott

Was anlangt die Verfassung der Bücher selbst, so habe ich mich darinnen nach der Ordnung der Zeiten gerichtet, in welchen dieselben verfertiget worden. Ich habe also zuerst die Bücher des Alten Testaments, und zwar nach der Ordnung, wie sie in der Constantinopolitanischen Ausgabe der Septuaginta stehen, abgehandelt, und hernach die Bücher des Neuen Testaments, und zwar diejenige unter denselben, die zuerst geschrieben worden, zuerst. Dieses ist, wie ich glaube, die beste Art, die Bücher zu lesen und zu verstehen, und die Ordnung, die der Heilige Geist selbst in ihnen beobachtet hat. Denn wer will wissen, was Moses, der Verfasser des ersten Buches Mosis, für Absichten gehabt habe, der muß wissen, was vor Begebenheiten vorhergegangen sind, ehe er dieses Buch geschrieben hat. Wer will wissen, was Paulus an die Römer, Corinther und Galater für Briefe geschrieben habe, der muß wissen, was vor Lehren diese Völker bereits angenommen hatten.

Ich habe zu gleicher Zeit, wie die Geschichte fortgeschritten, und ein jedes besonders Capitel zum Grunde gelegt worden, allemal diejenige Texte angezogen, die zum Beweis dienen konnten, daß die Lehren, die ich vorgetragen, als Lehren in Gottes Worte enthalten sind. Ich habe mich dabey der Worte der Heiligen Schrift selbst bedienet, und die Lehren, die ich daraus hergeleitet habe, mit den Worten der Schrift selbst, und zwar nach der Ordnung, wie sie in der Schrift selbst vorkommen, bewiesen. Ich habe auch die Worte der Schrift, wo es nöthig gewesen, aus dem Grundtexte übersetzet, und mich dabey der Uebersetzung Martin Luthers bedienet, welche, wie ich dafür halte, die beste ist, und sich am meisten der Grundsprache anschließet.

Ich bin

V. Theil
der Historie
der Wiedergebohrenen.

Erste Lection/
Von dem gelehrten und geistlichen Doctor Jaques le Fevre
aus
Jacob Faber Stapulensis.

Dieſe Lection iſt theils aus dem XI. Theil Actenſtücks, da Hedionus Thomas Lindius vom Leben unſer Reformatorum/ Theil/ Pflantzgartens Chriſtlichen/ pag. 119. ſeq. zu ſammen getragen/ theils aus andern Scribenten/ Sonderlich Justo Jonæ Apologia de la Reformation/ und Hedione Catalogo der Teutſchen Reformirten Lehrer/ genommen und gleichwohl gekürtzet.

Dieſer Doctor iſt gebohren zu Etaples/ einer feinen Stunden tief in Picardie/ und ob ſeiner Gelehrſamkeit und Frömmigkeit/ wie auch ſeiner Gottſeligkeit/ Ehren-

Pfar-

Fürſtenthum ab, und ſtarb ſelbiges Jahr auch. Nach ihrem Abſterben ward ihr Sohn Johann Friedrich Hertzog zu Sachſen, der Churfürſtlichen Würde und der Landen, auch Churfürſtlichen Regierung, ſo viel derſelben Churfürſtenthum anbelanget, nach ſeiner Mutter, in der Churfürſtlichen Regierung, ſo viel das Churfürſtenthum anbelanget, auch Churfürſt. Er hatte ſich in ſeiner Churfürſtlichen Regierung, ſo viel das Churfürſtenthum anbelanget, mit Hertzog Moritzen, ſeinem Vetter, wegen der Churfürſtlichen Regierung, ſo viel das Churfürſtenthum anbelanget, vertragen, daß er ihm ſolche Churfürſtliche Regierung, ſo viel das Churfürſtenthum anbelanget, ſolte laſſen folgen, und

Absatz III. in Franckens Schrifften / und Absatz IV. Gemeinlich / bedeutet / verstehet Buchstabieren. Das Wort Jungen / ist ein Wort / das in Meissen / wenn man sonst / wie Sprecha / Heissen und Befehlen / Knaben / Jungen / Gesellen / Knechten / Buchstaben / Bauren / Bauer / Hunden / Hund / Pferden / Pferd / Ochsen / Ochs / und dergleichen / zu sagen pflegt / Jungen / Junge / Jungens / Junge / und dergleichen / zu reden pflegt.

Fuhr / Knecht /
Stoß / getrost in Gott /
Gottes Segen / und Gnade /
Es stehe je zugut /
Führet / Jungen / Junge /
Habe / getrost / Hertze /
Gott / ist / mit / dir /
Gnade / stehe / neben / dir /
Gott / helffe / dir /

Das alles bedeuten / Jungfrau Con / Jungfrau Mon / Jungfrauen Hans / Jungfrau Ge / Jungfrau Ge / und der / Jungen / Jungen / Jungen

Königs, Joseph und die Königin von Neapel, und verwandte Gegenstände, von Friedrich Rochlitz. Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem jüngern. 1809. 8. 1 Alphabet 2 Bogen. Ein Buch, das Jedermann lesen sollte, der Napoleon und Napoleons Charakter kennen will. Manche wichtige Aufschlüsse über Napoleon und sein Volk sind darin gegeben.

Briefe von und über Jesum und die Evangelischen Geschichte (Evangelienwerk, evangelisches) von Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg. Hamburg bey Friedrich Perthes Buchhandlung. Ist dieses gesammte Werk, das Stolberg als sein Lieblingswerk ansah, und an das er Jahrelang so gerne Hand legte, bis es endlich vollendet war, und das er selbst für sein Hauptwerk hielt, nicht ein Werk, das Jedermann lesen sollte, der Jesum und sein Leben kennen will? Wer sollte es nicht lesen, und wäre es auch nur, um sich durch eigene Lektüre von dem Unsinne zu überzeugen, der über dieses Werk ausgegossen worden ist? Wer sollte es nicht lesen, um sich durch eigene Lektüre zu überzeugen, daß Stolberg Jesum nicht als Gott, sondern als Menschen, und zwar als den besten Menschen, der je auf Erden gelebt hat, darstellt? Ich bin von Stolberg nicht in allen Stücken, aber in den meisten, und in den wichtigsten Stücken, überzeugt, und halte ihn für einen der größten Menschen, die je auf Erden gelebt haben. Gerade

ſo ſchreibet man ſie nicht wie ſie ausgeſprochen werden / ſondern wie ſie geſchrieben werden / als / Ich habe / du haſt / er hat / wir haben / ihr habet / ſie haben / ich habe geſchrieben / du haſt geſchrieben / er hat geſchrieben / wir haben geſchrieben / ihr habet geſchrieben / ſie haben geſchrieben. Wie auch alle die andern Zeitwörter / welche in dieſer Zeit gebraucht werden / alſo daß man die Vorgehende Zeit eines jeden Zeitwortes / mit dem Zeitwort haben / und nicht mit dem Zeitwort ſeyn / gebraucht / wie auch mit Conſtr. und mit Dat. ſolch / welches eine Art iſt / wie man mit einem Menſchen reden ſoll / wenn / da ich zu jemanden ſolche Worte ſage / welche ich zu einem andern ſage / ſo ſage ich / ich habe mit ihm geredet / wie / da ich zu jemanden die

vermache ich alle meine Bücher; meine Kleider / und alles was ich ſonſt habe/ laſſe ich den Armen; und das übrige befehl ich GOTT! Hierzu lächelte die Königin / und ſprach: Mein lieber Jacob! was werde ich denn ſolchergeſtalt von der Erbſchafft behalten? Er antwortete: Die Mühe und das Geſchäffte / es unter die Armen auszutheilen. Worauf ſie verſetzte: Ich ſchwöre / daß mir dieſe Erbſchafft lieber ſeye / als wann mein Bruder / der König in Franckreich / mich zu ſeinem Erben ernennet hätte! Hiermit ſchiene er gantz getroſt zu ſeyn / und ſagte: Durchleuchtigſte Königin! ich habe nöthig / mich ein wenig zur Ruhe zu begeben. Seyt inzwiſchen frölich / und gehabt euch wol! Und damit legte er ſich aufs nächſte Bett nieder. Da man aber meynte / er ſchlief; war er in dem HErrn entſchlafen / wiewol kein Zeichen einiger Kranckheit an ihm zu ſpüren geweſen. Worüber die / die ihn wollten aufwecken / zum höchſten verwundert ſtunden / daß er auf dieſe Weiſe verſchieden.

Solchen Ausgang dieſes ohne zweifel heiligen Mannes erzehlete die Königin (dem Pfaltzgrafen) / die ihn auch ſehr ehrlich zur Erde beſtatten / und mit einem Marmor-Stein / ſo ſie für ſich hauen laſſen / ſein Grab zieren ließ. Dieſes geſchahe Anno 1537. Bis hieher Leodius.

Man ſiehet hier / wie der Allerheiligſte GOtt die geringſte Sünden und Splitterger an ſeinen Heiligen nicht ungeahndet und unbeſtraft dulten könne. Die kleineſte Sand-Körnlein / ſo zu reden / müſſen ins Gericht / und aus den verborgenſten Winckeln / darin ſie eine zeitlang / wie die Nieren hinter dem Fett / verdeckt ligen / ans Licht herfür-gezogen / und für

Augen

Gnade gesetzt und verordnet / sie sollen sich erbauen / und
Gott / und sein Gesetzes und Gnade darinnen allezeit
fleissig gebrauchen / und ihre Kinder / und das Gesinde
den Weg / so sie gehen sollen / und Wandlungen gehen / und
sie darauf weisen / und sie darauf halten / und ihnen
Exempel / gute Lehren / und nicht Ursachen / und
Anlaß geben / sich zu ergern / und Gott zu lästern / und
Ehre / Gedächtnis / und Gutes / und Böses / und
Gottes Gnade / und Zorn / und Rache / und Strafe
Gottes / und alles Gute / und Böse / so Gott
verheissen / und gedrauet hat / und was Gott
gebeut / und verbeut / und was Gott gefällt / und
mißfällt / und was Gott thut / und was Gott
lässet / und was Gott gutes / und böses / in seinem
und seiner Kinder Haußhalt / thun und lassen / wohl
und recht / und wie Gott / und sein Gesetz
gebeut / und verbeut / und was Gott / in seinem
und seiner Kinder Haußhalt / thun und lassen /
wohl

So hoch regieret Gottes Hand mit uns die Menschheit in Trauer und Freude, in Leben und Tod.

Also wünschet Ihnen

Ihr

Caspar Bahn, Pastor.

Prosperitas: Felicitas: Salus: Benedictio. Amen.

Das Lob sey ihm vor Ewig!
Die Gnad ewig währet!
Ihm Ruhm und Ich!
Ewiglich Glückseligkeit, Amen!

Neuen Schluß/
Von Johannis Lesenio,
berühmten Doctore Medicinæ,
und
von Georg Balthasar/
einem rechtlichen Bürgersmann/ Gedichtes.

Als Johann Lesenius auf Neuhaus/ Sr. Hochfürstl. Durchl. Herrn Christian Ernsten/ Marggrafen zu Brandenburg/ Hochbestallter Leib-Medicus, 1679. den 28. Decembr. Abends um 6. Uhr starb.

Die Sonne stund am Himmel hoch/
Als Lesenius starb/ und sein Geist
Zu seinem Gott/ der ihn erschaffen/
Und ihn erlöst/ ist aufgereist.
Sein Leib/ der ward zu Grabe bracht/
Und in die Erde hingesetzt/
Da er nun ruht bis an den Tag/
Da er wird auferstehen mit Macht.

Jahrgang in die 1414. und gieng durch Carnuntum, dann nach der Grafschaft nach Hungarn. Allein der Kayser ließ ihn nicht weiter, sondern hielt ihn hier ganz und nach Gefangen, wodurch sich hernach auch die Könige Ungarns und Böhmen sehr bemühten, seine Freyheit zu erlangen, aber vergebens, bis endlich der Kayser Sigismund ihn nach Constanz kommen ließ.

Dieser Johannes Jeffersi Hussitus, Jacobi, der Sohn Johannis Jeffersi, ist der, von dem wir jetzo reden, dessen Leben, so wie die Thaten und Gedanken desselben, ich aus seinen eigenen Briefen, die ich noch davon übrig habe, gezogen, aber auch von andern, welche gute Nachrichten davon geben, angemerket, so viel es nöthig: Imgleichen Matthias Mayer, Johannis Mayer, Matthiae Mayer, Matthiae Mayer, Johannis Mayer, und Johannis Mayer, welche alle Bürger und Rathsherren in Prag gewesen, und deren Leben und Thaten Hagecius beschrieben haben, nemlich, Matthias Mayer, Johannis Sohn, hat folgende Nachricht von seinem Leben hinterlassen: Ich Jeffersus bin zu Wittingau gebohren, Anno 1369. da wohin gezogen, beym Johannes war ein Edelmann gewesen, so auch gestorben, der mich zu sich genommen, und da mich sie mir meine Eltern Jeffersius genennet haben.

Als ich nun zu Jahren kommen, V. und der Herr Johannes von Chlum mich zu sich genommen, und mir seine Briefen gegeben, und zum Schreiber gemacht, und ich mich in solchem Stande befunden, und ich auch meines Leibes und meiner Jahren und Alters wohl gewachsen, und ich Briefe, wie es gut genug gewesen, zu schreiben gelernet, da hat mich der Herr Johannes von Chlum

Alle in der Gemeinde lebende Juden, durch ganz Deutschland, sollen sich in Ansehung ihrer Kleidung, Manieren und ganzen Lebensart, nach der Art und Weise der übrigen Einwohner richten, und sich weder durch eine Tracht, noch durch sonstige Gewohnheiten, von den übrigen Einwohnern unterscheiden.

Ein Gesetz, das, wie Sie sehen, die Emancipation der Juden nicht begünstigt, sondern vielmehr die Absonderung; und Sie werden es daher nicht befremdend finden, daß ich mich gegen dasselbe erkläre.

Ich bin der Meinung, daß man den Juden, wenn sie sich in allen übrigen Stücken, wie andere Einwohner, betragen, in Ansehung ihrer Kleidung, Manieren und Lebensart, keine Vorschriften machen soll. Es kann ja ein jeder Jude, der sich in diesen Stücken nach den übrigen Einwohnern richtet, sich dadurch, wenn er will, von den übrigen Juden unterscheiden. Und da wir nun gesehen, daß sich viele Juden nicht unterscheiden wollen, so ist es ja ihre Schuld, wenn sie sich nicht unterscheiden, und sie haben sich alsdann selbst zuzuschreiben, wenn sie nicht emancipirt werden.

Ich habe mich gegen dieses Gesetz noch aus einem andern Grunde erklärt. Es ist nämlich ein Gesetz, das in die Religion der Juden hineingreift, und ich bin überhaupt der Meinung, daß man sich in Religionssachen nicht mischen soll. Ich habe mich daher auch gegen das Gesetz erklärt, das den Juden verbietet, Schwalben anzurühren. Es dürfte auch den Juden nicht schwer fallen, sich dieses Gesetzes zu entledigen, wenn sie nur wollten. Ich habe mich daher auch gegen das Verbot, das den Juden das Tragen der Bärte verbietet,

der guten Wercken in dieser Welt nicht erfüllen können / wenn ihr mir so bald den Himmel versprecht: Worauf sie / weil sie sahen / daß ihre Arbeit an ihm vergebens / ihn verliessen.

Als er auf die Schau-Bühne geführet / und ehe ihm die Zung abgeschnidten und der Kopff abgeschlagen wurde / sprach er ferner zu den Richtern: Frustra Ferdinandus stabilit Regnum; Fridericus tamen regnabit! **Ferdinand mag sein Reich bevestigen wie er will / Friederich wird doch regiren!** Wie und welchen **Friedenreich** oder **Friederich** des Mannes Prophetischer Geist hierdurch verstanden: ob den **Friedens-Fürsten Christum**; oder ob den **Friederich von Langenau** / wovon Käyser Sigismundus so ein bedenckliches Gesicht gehabt; oder ob den gedultigen **Geist des** Friderici V. der Patiens genannt wurde; oder einen **Nachkömmling** desselben unter diesem Namen: mag GOtt wissen. Deme sey aber wie ihm sey / so ist doch sehr merckwürdig / was in obgemeldtem Buch de persecut. Eccl. Bohem. capp. 105. & 106. zu lesen: nämlich / daß / als die Feinde den Namen Friderici V. / Pfaltz-Grafens und gekrönten Königs in Böhmen / nach seiner Flucht gantz austilgen / und nicht dulten wollten / daß man den Kindern solchen Namen gäbe / und einen Einwohner zu Prag um 500 Rthlr. deßwegen straften / auch Ao. 1624. sein und seiner Gemahlin Wapen / so an dem Chrudim-Thor nebst einem disticho mit göldenen Buchstaben zu sehen war / dreymal nach einander mit Kalck überstrichen / dennoch allemal der Name und die Buchstaben FRIDERICI wieder so herfür-kamen / daß sie iederman lesen konte / da inzwischen alles andere ausgelöschet und verborgen bliebe.

Die

Die Person von Georg Wallenstein / Herrn zu Friedland / wichtige Ursachen / welche denselben Printzen / seine Thaten / Leben und Tod / in Europa / und sonderlich in Teutschland / berühmt und denckwürdig gemacht / Ingleichen was Er / Sein Anhang / Sein Anschlag / Sein Fall / und Sein Ende / Sein Leben / Thun und Lassen / Sonderlich in Teutschland / Vor Ursachen / und Gelegenheit / Vor Verbindung und Anschläge / Vor Fortgang und Glückseligkeit / Vor Ende und Außgang gehabt / Ausführliche / Gründliche / Warhafftige und Eigentliche Beschreibung / Alles / Mit Fleiß / Treu / und Warheit / Zu Jedermanns Nutz / Lust und Gefallen / Verfasset / und an Tag gegeben.

Diese Wallensteinische Historie hat man hinterlassen Herrn Johann Christoph Khevenhillern / welcher / wie bereits mit seinen Lebensumständen angeführet war / am 1. Januarii 1652. verstorben. Dieses Buch / so in 4. 3. Theilen stehet / ist ein Werck / welches / wie es in seiner Art gut / also auch / wegen der darinnen befindlichen Nachrichten / und der Zeugnisse / die Khevenhiller / wie die Vorrede anzeiget / hat / sehr schätzbar ist. Es ist aber / wie gedacht / nicht ein Werck / so Khevenhiller / als ein Geschichtschreiber / verfertiget / sondern / wie Er selber saget / ein Werck / so aus Actis publicis / Schreiben / Documenten / Relationen / Memorialien / Tractaten / Instructionen / Gutachten / Protocollen / Diariis / Tagebüchern / Zeitungen / Gedruckten Büchern / und andern / so wohl Teutschen / als Frembden / Scribenten / zusammen getragen / und / wie Er es nennet / ein Corpus Historiæ / oder ein Cörperliche Gestalt der Historie / gebauet worden.

Demnach man in der Neuen Historie / und Nachrichten von Wallenstein / Herrn zu Friedland / einen Haupt-Principalen vergnügt / Worauf er sich bey Verantwortung / und Ehr-Rettung / seines / und

seine Verantwortung in so fern sagen werde, weil er seine meine sein und schreiben heist: sagen. Es ist also nicht genug, wenn man in der Schrift Gottes Sprüche und Worte findet, sondern man muß auch wissen, wie man sie recht brauchen und anwenden soll. Denn wenn der Teufel selbst Schrift anführet, und sie verkehret, so ist es kein Wunder, daß auch seine Diener und Glieder solches thun. Wer nun Gottes Worte gebrauchen will, der muß sie nicht nach seinem Kopfe, sondern nach Gottes Sinne und Meinung brauchen. Wer aber Gottes Worte nicht recht brauchen kann, der kann auch nicht recht predigen. Wer aber nicht recht predigen kann, der kann auch nicht recht lehren. Wer aber nicht recht lehren kann, der kann auch nicht recht regieren. Wer aber nicht recht regieren kann, der kann auch nicht recht Gott dienen. Wer aber nicht recht Gott dienen kann, der kann auch nicht recht selig werden. Denn wer nicht recht Gott dienen kann, der kann auch nicht recht beten. Wer aber nicht recht beten kann, der kann auch nicht recht glauben. Wer aber nicht recht glauben kann, der kann auch nicht recht hoffen. Wer aber nicht recht hoffen kann, der kann auch nicht recht lieben. Wer aber nicht recht lieben kann, der kann auch nicht recht leben. Wer aber nicht recht leben kann, der kann auch nicht recht sterben. Wer aber nicht recht sterben kann, der kann auch nicht recht auferstehen. Wer aber nicht recht auferstehen kann, der kann auch nicht recht in den Himmel kommen. Wer aber nicht recht in den Himmel kommen kann, der kann auch nicht recht in der Hölle brennen. Wer aber nicht recht in der Hölle brennen kann, der kann auch nicht recht ewig verdammet werden. Wer aber nicht recht ewig verdammet werden kann, der kann auch nicht recht ewig leben. Wer aber nicht recht ewig leben kann, der kann auch nicht recht ewig sterben. Wer aber nicht recht ewig sterben kann, der kann auch nicht recht ewig leiden. Wer aber nicht recht ewig leiden kann, der kann auch nicht recht ewig Gnade finden. Wer aber nicht recht ewig Gnade finden kann, der kann auch nicht recht ewig Gott loben. Wer aber nicht recht ewig Gott loben kann, der kann auch nicht recht ewig Gott danken. Wer aber nicht recht ewig Gott danken kann, der kann auch nicht recht ewig Gott preisen. Wer aber nicht recht ewig Gott preisen kann, der kann auch nicht recht ewig Gott ehren. Wer aber nicht recht ewig Gott ehren kann, der kann auch nicht recht ewig Gott anbeten. Wer aber nicht recht ewig Gott anbeten kann, der kann auch nicht recht ewig Gott verherrlichen. Wer aber nicht recht ewig Gott verherrlichen kann, der kann auch nicht recht ewig Gott rühmen. Wer aber nicht recht ewig Gott rühmen kann, der kann auch nicht recht ewig Gott singen. Wer aber nicht recht ewig Gott singen kann, der kann auch nicht recht ewig Gott jauchzen. Wer aber nicht recht ewig Gott jauchzen kann, der kann auch nicht recht ewig Gott frohlocken. Wer aber nicht recht ewig Gott frohlocken kann, der kann auch nicht recht ewig Gott triumphiren. Wer aber nicht recht ewig Gott triumphiren kann, der kann auch nicht recht ewig Gott siegen. Wer aber nicht recht ewig Gott siegen kann, der kann auch nicht recht ewig Gott überwinden. Wer aber nicht recht ewig Gott überwinden kann, der kann auch nicht recht ewig Gott besitzen. Wer aber nicht recht ewig Gott besitzen kann, der kann auch nicht recht ewig Gott genießen. Wer aber nicht recht ewig Gott genießen kann, der kann auch nicht recht ewig Gott schauen. Wer aber nicht recht ewig Gott schauen kann, der kann auch nicht recht ewig Gott sehen. Wer aber nicht recht ewig Gott sehen kann, der kann auch nicht recht ewig Gott erkennen. Wer aber nicht recht ewig Gott erkennen kann, der kann auch nicht recht ewig Gott wissen. Wer aber nicht recht ewig Gott wissen kann, der kann auch nicht recht ewig Gott haben. Wer aber nicht recht ewig Gott haben

„ fen / und die Bösen und Guten unterscheiden; und
„ mit dieser grosen Gnaden-Gabe bekam ich auch
„ einen Befehl / die Sünde zu strafen. Nun bin ich
„ nicht betrogen. Denn der H. Geist verbirgt sich nicht
„ bey iemanden / wo er ist / daß er den Gottlosen
„ nicht sollte verkündigen das künfftige Gericht / und
„ denen die Busse thun die Barmhertzigkeit. Dahero
„ ist mir auch vom H. Geist gewehret und verboten/
„ daß ich keine Fleisches-Wercke mehr treiben solle/
„ nach den Lüsten der Welt / welche sich vereiniget zu
„ streiten wider den gerechten Richter der Lebendigen
„ und der Todten / und wider seine Gesalbten/ die er
„ sich erwählet hat. Und dieses weiß der Herr Wal-
„ kaun wol. Denn man hinderte mich die Wahr-
„ heit zu reden nun von 4 Jahren her. Je mehr
„ man mich aber hinderte/ ie mehr mich GOtt durch
„ seinen Geist stärckete. So wissen sich die Herren
„ auch zu erinnern / daß / da ich in das Schloß zu
„ Schlonkam / ich ihnen die Wahrheit verkündiget/
„ und sie zur Buß gelocket habe; wie mir der HErr
„ JEsus durch seinen Geist befohlen hatte: und das
„ 3 Tage nach einander; nämlich Freytag/ Sambs-
„ tag / Sonntag. --- Was aber den andern Ar-
„ tickel betrifft / daß ich ein Verführer der Seelen
„ sey; darauf antworte ich / und betheure / daß
„ es der gewisse Wille JEsu sey / daß auch ihr mich
„ hören sollet! --- Allein ich weynete sehr / daß sie
„ den Gesalbten des HErrn nicht angenommen. Doch
„ diß ist kein Wunder: sintemal die Welt von Anbe-
„ ginn diejenige verfolgt / die aus GOtt wiedergeboh-
„ ren seynd / und gute Wercke thun wollen. Also muß
„ es denn mir auch ergehen: damit ein ieder erkenne/
„ daß die Welt die Wahrheit nicht liebe / weil in ihr
„ keine Wahrheit ist; ja daß offenbar werde/ daß die

„ Welt

„Welt GOttes Feind seye. Dahero kan mich nichts
„abschröcken / und gilt kein Ansehen einiges Dings
„bey mir / daß ich nicht mit Freuden verrichten sollte /
„was mir mein GOtt befohlen hat ! Darum will
„ich von euch wissen / ihr die ihr von Erden gemacht /
„und ein Erden-Klos sowol seyt als ich ! welchen
„Ort ihr mir wollet anweisen / da ich euch frey und
„ohne Hinderung lehren könne. So ihr das nun
„nicht thut / so werdet ihr zur andern Zeit einen
„Ort begehren / den ihr aber nicht werdet bekommen.
„Demnach vermahne ich euch mit göttlicher Ver-
„mahnung / daß ihr die Gnade GOttes nicht ver-
„geblich lasset seyn / noch sie verachtet ! Denn die
„Ruthe ist schon gebunden / womit GOtt die schla-
„gen wird / die seine Stimme nicht erkennen. Ich
„hätte euch mehr zu schreiben : weil ich aber nicht
„selbst schreiben kan / und ich wegen fremder Hand
„fürsichtig seyn muß / so will hiermit schliessen.
„Wenn ich aber mündlich mit euch werde sprechen
„können / will ich alles und iedes deutlicher vortra-
„gen. Indessen sey die Gnade des HErrn unsers
„GOttes mit uns allen ! Amen !

Weil nun dieser Brief so ungewöhnlicher weise von einem Bauren dictirt war / so giengen zu ihm der Priester desselben Orts und etliche Jesuiten / mit ihm zu sprechen : dann sonst dorffte kein Mensch zu ihm kommen. Diese wollten ihn gern von seinem Vorhaben ableiten / und sagten : er wäre ein Lay / und habe nicht studirt / könne weder lesen noch schreiben. Welches er bekannte / aber sonsten im geringsten nicht wiche / sondern sagte : Alles / was er bis dato geprediget / und predigen würde / habe er nicht von sich selbsten / sondern von dem H. Geist. Denn / sprach er / wie ich neulich geschrieben / so ha-

be ich nach meinem erschröcklichen Fall mit Weynen und Thränen ein gantzes Jahr zugebracht: allein der HErr JEsus hat sich meiner erbarmt / und hat mir seine Wunde gewiesen / wordurch die Wunde meines Gewissens in einem Augenblick geheylet worden. Darauf hat mich der H. Geist erleuchtet / und mir befohlen / daß ich andern solle / was für Gnade mir der HErr erwiesen / verkündigen / und sie zur Busse vermahnen: welches ich nun vier Jahre gethan habe. Ich weiß wol / daß die gottlose Welt damit umgehe / daß sie mir das Leben nehme: aber ich bin bereit zu sterben! Denn ich mit meinem Tod meinen Heyland verklären werde.

Also kan ein Unstudirter / wo der rechte Lehrmeister / der H. Geist / kommt / in einem Augenblick ein Prediger der Gerechtigkeit werden. Das viele Wissen und Lernen / aus Büchern und von Menschen / gleichwie es den Menschen fertig machet zu vielem Reden und langen Predigten und Gebäten / also bindet es auch offt und meistentheils die feurige Zunge des himmlischen Pfingst-Geistes / daß man zwar in die Lufft schwätzen / aber nicht die grose Thaten und Wercke GOttes sinnreich aussprechen kan. Apost. Gesch. 2/4. Der wahre ins Hertz von GOtt gegebene Glaube machet aus dem Menschen einen himmlischen Redner und Lehrer / und seine Zung zu einem Griffel eines hurtigen Schreibers. Ich glaube / darum rede oder lehre ich. Psalm 116/10. verglichen mit 2. Cor. 4/13. Coccejus spricht über diesen Ort sehr fein: Reden heißt hier / wie an andern Orten / so viel als Lehren. Tit. 2/15. 1. Petr. 4/11. Offenb. 13/15.

Item:

Mann: Gut nun wolle mir gelehrt / daß ich
Freyheit hab / mich zu verehlichen / wie mir
Gutdunken ist / bedenk auch / daß ihr Diener
seyd / und meine Wissenschaft und Künsten vor
Menschen und gemeinen Leuth zu üben sey /
und nicht vor Gott / dann ich bin ein Mensch /
und kein Gott / und wann ich gleich ein Gott
wäre und wüßte / und ihr klagte mich Gottes
Gesetz zu verletzen / so wäre ich doch / wie
Jesus / ein ungerechtfertiger Knecht / weilen
ich nicht mehr thun kann / als ich thue.

Und hat mir zu meiner Verehlichung
Gott ein Weib gegeben / die mir gefallt / und
ich ihr / und ist mir gleich / ob sie ein Mensch /
oder ein Thier / oder ein Mißgestalt ist / dann
ein jeder Mensch gestaltet sich / wie er will /
und ist ein jeder Mensch / wie er will / und
ist ein jeder Mensch / wie er will / und ist ein
jeder Mensch / wie er will / und ist ein jeder
Mensch / wie er will / und ist ein jeder Mensch /
wie er will / und ist ein jeder Mensch / wie er
will / und ist ein jeder Mensch

Der Christen und Christenthum / sie wissen
Christum nit und suchen jhn nicht / sondern
sie suchen jhn / wie sie jhn finden / nemlich
in jhren Gedancken / in jhrer Vernunfft / in
jhrer Weißheit.

Darum sag mir doch / wie Christus
Mensch sey jhrer meynung Christus sey
ein Mensch / wie ein ander.
Denn die Juden sagen / Christus ist
Mensch / Gott hat jhn nicht zu Gott
gemacht / sondern zu einem Menschen.

Darauff sie nun jr fein beruhiget
in jhr selbs / vnd sagen / Christus
hat keinerley Ampt gehabt /
denn allein das er ein Mensch gewesen
ist / vnd ist jm nie nach zu thun
gewesen / Gott zu versöhnen.

Wenn sich aber jrer keiner
vnterwindet / Christum
Gott zu nennen / Sondern
Christus ist Mensch / Gott hat jhn
gemacht zu einem / wie jhn gemacht hat
Moysen / Aaron / Dauid / Salomon.

Wenn sie denn also sagen / so
ist mir jhre lesterung / als
wenn sie sagten / Christus ist
ein Esel / Christus ist ein Hund /
Christus ist ein Schwein / Christus
ist ein Teufel.

Dritten Capitel.

Von Wilhelm Bedell,

Bischoff zu Kilmore in Irrland.

Jetzt ist noch zu kommen auf Wilhelm Bedellen, einen auß der Lehrer Anzahl, welcher / da er gleich nicht so viel Bücher / als andere / geschrieben / dennoch / weil er in Engelland / Irrland / und Schottland / in Engelländischer Sprach von der Lehr Christi / und Außlegung der Heiligen Schrifft / viel Predigen / und Außlegungen / fürnemlich über Moysen / gethan / und / wie Gilbertus Burnetus / sein Leben beschrieben / gar Gottselig gelebt / und seelig gestorben / nicht wol kan / noch soll / mit Stillschweigen übergangen werden. Er ist geboren zu Black-Notley / in der Provintz Essex / in Engelland / und hat seine Studia zu Cambridge / Emanuel Colledge / mit grossem Lob vollendet / und / nach dem er / in dem Ampt eines Predigers / viel Jahr gedienet / ist er / durch Königliche Verordnung / zu dem Bischoffthum Kilmore / in Irrland / erhoben worden / welches Ampt er / mit Predigen / Lehren / Schreiben / Visitiren / und andern Bischöfflichen Verrichtungen / mit solcher Gottseligkeit / Ernst / Eyfer / Weißheit / und Sanfftmuth / verwaltet / daß / bey seinen Lebzeiten / alle Widerwertigkeit / so sich / in dem Bischoffthum / auch ausserhalb / erhoben / gestillet / und / nach seinem Tod / alle Bischöffliche Gedächtnuß / gutwillig / und / bey jedermann / in grossem Ansehen / gehalten worden. Er ist / in seinem Alter / ein Jahr / vor dem Rebellischen Auffruhr / in Irrland / gestorben / und / wie Burnetus / sein Leben beschrieben / gar Gottselig gelebt / und seelig gestorben / nicht wol kan / noch soll / mit Stillschweigen übergangen werden. Er ist geboren zu Black-Notley / in der Provintz Essex / in Engelland / und hat seine Studia zu Cambridge / Emanuel Colledge / mit grossem Lob vollendet / und / nach dem er / in dem Ampt eines Predigers / viel Jahr gedienet / ist er / durch Königliche Verordnung / zu dem Bischoffthum Kilmore / in Irrland / erhoben worden / welches Ampt er / mit Predigen / Lehren / Schreiben / Visitiren / und andern Bischöfflichen Verrichtungen / mit solcher Gottseligkeit / Ernst / Eyfer / Weißheit / und Sanfftmuth / verwaltet / daß / bey seinen Lebzeiten / alle Widerwertigkeit / so sich / in dem Bischoffthum / auch ausserhalb / erhoben / gestillet / und / nach seinem Tod / alle Bischöffliche Gedächtnuß / gutwillig / und / bey jedermann / in grossem Ansehen / gehalten worden. Er ist / in seinem Alter / ein Jahr / vor dem Rebellischen Auffruhr / in Irrland / gestorben / und / wie

tige Person ordinirt/ als wol iemalen von einem Bischoff mögte geschehen seyn.

Anno 1599. ward er zum Baccalaureo gemacht. Welche Würde die Päpste im zwölfften Seculo eingeführet/ und denen/ die das Jus Canonicum studirten/ einen weissen Stab zum Zeichen in die Hand gaben/ und sie Bacillarios (oder/ wie andere meynen/ von den baccis laureis, Baccalaureos) nannten. Welchen Titul/ der lang unter der Banck gelegen/ man zur Zeit der Reformation wieder herfür-gesucht/ und zu Heydelberg und Wittenberg denen Theologis ausgetheilet/und bis auf diesen Tag in Engeland behalten hat. Hierauf machte man ihn zum Prediger in der Stadt Edmondbury, da man von ihm rühmte/ daß er die dunckelste Sprüche der Schrifft klar/ gleichwie sein Collega die klareste dunckel/ machte. Im übrigen erwiese er sich allhier in seinem Amt unerschrocken/ so daß er sich für nichts fürchtete/ weder für der Ungunst der Grosen/ noch daß er nicht befördert werden mögte. Welche beyderley Sorge sonst gar vielen den Mund schliesset. Dann als einsmals der Bischoff von Norvvich bey einem Synode etwas vortrug/ das allen mißfiel/ aber von keinem widersprochen wurde; so widerlegte es Bedell mit discreter Hertzhafftigkeit und Weißheit: worüber alle ihm hernach danckſagten.

Dahero/ als der König Jacobus I. Henrich Wolton zum Ambassadeur nach Venedig/ zur Zeit des Interdicti, oder des Streits/ den die Venetianer mit dem Papst Paulo V. hatten/ der sie in den Bann gethan/ senden wollte/ so gab man ihm zum Capellan diesen Bedell mit: gleichwie man seinen Stuben- Schlaf- und Mit-Gesellen im Studiren/ Wadsvvorth, zu eben der Zeit mit einem Ambassadeur nach

Spa-

Gymnasium Gothanum“ und die Chronologie Hermanni de Lerbeck, die Hr. Dr. Wenck in seiner Ausgabe der Hist. Gothanae (Marburg 1730. 4.) nicht gefunden hat, sind in dem Codice Gothano enthalten. Auch sind die Annales Hermanni, die Hr. Wenck in seiner Ausgabe der Hist. Gothanae verwirft, und vor Original hält: Hermann selbst aber für den Verfasser der Hist. Gothanae ausgiebt, nicht in dem Codice Gothano enthalten. Dieses Manuscript beschreibt Hr. Dr. Wenck in seiner Ausgabe der Hist. Gothanae p. 1. 2. Es ist ein Pergamentcodex in 4. und enthält 72 Blätter. Die Schrift ist gut und deutlich. Die Anfangsbuchstaben sind roth und blau gemahlet. Der Codex ist gut conditionirt, und hat einen Einband von braunem Leder. Auf dem Rücken steht: Chronica Gothana. Auf dem ersten Blatte steht: Liber Sancti Petri, und unten gelesen: in libris Sancti Petri Erfordensis. Auf dem letzten Blatte steht: Liber Sancti Petri in Erfordia.

Der Anfang ist: Anno dominicæ incarnationis 1000. Henricus Secundus primarius &c. Das Ende ist: Hoc anno Gothani Comites Sigefridus & Ludowicus fratres, Sigefridus Comes Gothanus obiit, & Ludowicus frater ejus cum Comitissa Gothana Hedwige filia Comitis Adolphi de Schawenburg ibi sepelitur. Hoc anno Gothani Comites Sigefridus & Ludowicus fratres, Sigefridus Comes Gothanus obiit, & Ludowicus frater ejus cum Comitissa Gothana Hedwige filia Comitis Adolphi de Schawenburg ibi sepelitur. Theologie und was dem sich anfangen Mönche gehöret, das ist, Lehren, Predigen, Beichthören, Absolviren, und was dem mehr anhängig ist, das ist ihnen verboten. Und wer das thut, der ist ein Ketzer, und soll gestraft werden.

Im Jahr 1530. den 15. Aug. ist ein Mandat wegen des Ich bin Barmherzigkeit Mark gegen die Bauerschaft ausgegangen, worinn ihnen bey Leibesstrafe verboten wird, sich wider ihre Herrschaft zu setzen, und ihnen ihre Gerechtigkeiten zu nehmen.

Jahr Christi 1600 gebohren worden, und hat sich in seiner Jugend in Engelland aufgehalten, allwo er sich in der Mahlerey sehr geübet, und hernach in Italien gereiset, allwo er sich in der Mahlerey noch mehr geübet, und hernach wieder in sein Vaterland gekommen

Gnade gebrauchen, und dieselbe durch recht gute Gedanken, Worte und Werke, zu seiner Ehre, und zu seiner eigenen Wohlfahrt, wohl anwenden möge. Ich bitte dich ferner, du wollest mir alle meine Sünden, die ich in meinem ganzen Leben begangen habe, und die ich dir jetzo in meinem Herzen bekenne, gnädig verzeihen, und mich, wie du mir versprochen hast, um deines lieben Sohnes willen, gnädig annehmen. Ich bitte dich, du wollest mich in meinem Leben und Sterben, und in der Zeit der Trübsal und Anfechtung, gnädig beschützen, und mir, durch deinen heiligen Geist, einen beständigen Glauben, eine wahre Liebe gegen dich, und eine gute Hoffnung, geben, damit ich dich, meinen Gott, recht erkennen, und dir, meinem Schöpfer, recht dienen möge. Ich bitte dich, du wollest mir, durch deinen heiligen Geist, einen Trost in meinem Herzen geben, damit ich mich, in meinem Leiden, deiner Gnade getrösten, und dich, meinen Gott, recht lieben

losophische und theologische theses drucken/ die er dem Papst mit dieser Aufschrifft zueignete:

Paulo V. Vice-Deo,
Christianæ Reipublicæ Monarchæ
Invictissimo
&
Pontificiæ Omnipotentiæ
Conservatori acerrimo.

Da nun iedermann an diesem monstreusen Titul sich stieß/ sahe Bedell in den ersten Worten/ PaVLo V. VICe-Deo, des Thiers Zahl 666: welches er P. Paul Sarpio, und dieser seinen andern 6 Brüdern/ und diese mit einander dem Doge und dem Rath/ anzeigten. Dieses gefiel iedermann so wol/ daß man es fast für eine göttliche Eingebung hielte: wie man dann anfieng im gantzen Gebiet der Republic von den Cantzeln davon zu predigen. Damit aber der schlaue Hof zu Rom diesen Ruf/ der sich weit und breit vom Anti-Christ/ wer der sey/ in Italien und sonst erstreckte/ von sich abwendete; so ließ er überall durch seine Emissaires ausstreuen: der Anti-Christ/ der vom Stamm Dan sollte kommen/ wäre zu Babylon gebohren/ und sammlete eine grose Armee wider die Christenheit ꝛc. Womit der Papst seinen Zweck erreichte/ und die Albern bey der Nasen herum-zog und divertirte.

Anno 1607. kam er wieder zurück nach Engeland zu seiner vorigen Stell: da er die zwey letzte Bücher der Historie des Conc. Trid. von Paulo Sarpio, (wovon die zwey erstere Nevvton verdollmetschet/) item die

Histo-

Gebeten und Lieder und Psalmen singen. Wenn sie nun
so singen, so ist es ein Zeichen, daß sie nicht wüst beten,
wie sie sonst zu thun pflegen. Denn wenn jemand
wüst betet, so kann er nicht singen, sondern er muß
stille halten, und sich nicht bewegen, damit er nicht
Gott verdrieße, und ihn erzürne. Wenn sie aber
singen, so ist es ein Zeichen, daß sie nicht wüst beten,
das ist, daß sie nicht ihre Andacht verlieren, sondern
daß sie Gott ernstlich bedenken und an ihn gedenken,
und ihn mit Ernst anrufen. Denn wer ernstlich betet,
der kann nicht singen, sondern er muß stille halten,
und sich nicht bewegen, damit er nicht Gott verdrieße,
und ihn erzürne. Wenn sie aber singen, so ist es ein
Zeichen, daß sie nicht wüst beten, das ist, daß sie nicht
ihre Andacht verlieren, sondern daß sie Gott ernstlich
bedenken und an ihn gedenken, und ihn mit Ernst
anrufen. Denn wer ernstlich betet, der kann nicht
singen, sondern er muß stille halten, und sich nicht
bewegen, damit er nicht Gott verdrieße, und ihn
erzürne. Wenn sie aber singen, so ist es ein Zeichen,
daß sie nicht wüst beten, das ist, daß sie nicht ihre

der unentschuldigten Nachgiebigkeit Roms. Und wo die Kunst war in den Händen der Griechen, da war sie auch in den Händen der Römer. Die Cornelier, Claudier, Domitier und andere große Familien Roms, welche sich gerne in Griechenland Statuen setzen ließen, hatten sie gewiß nicht aus Griechenland. Und wer die Geschichte der Römer kennt, der weiß, daß sie ihre Statuen nicht aus Griechenland, sondern aus Etrurien bekamen. Etrurien, das Vaterland der Haruspices, war das Land, wo die Künste blühten. Die Geschichte hat es bezeugt, daß Porsenna, der Etrurier, Rom belagerte, und daß er es eroberte, wenn nicht Cocles, Scävola und Clelia es verhindert hätten. Und wenn Rom Porsenna nicht mit Gewalt bezwingen konnte, wie konnte es ihn mit Geschenken, mit Statuen und mit Gemählden bezwingen? Und wie konnte Porsenna diese Künste gebracht haben?

Die Römischen Künstler sind erst seit dem Tarquinius Superbus bekannt. Dieser ließ große Gebäude aufführen, und zu diesen mußte er Künstler haben. Die Geschichte der Römischen Künste fängt mit dem Tarquinius an, und endiget sich mit Augustus. Denn seitdem Augustus in Rom herrschte, so verfielen sie nach und nach, weil die Gemüthsart und die Denkart Roms ganz anders wurde. Denn man verachtete die durch Tyrannische Grösse beseelten Tugenden; und das jüngere Geschlecht wurde weichlich, und

wie eine Centnerschwere Last/ und ist gleichsam ein grosser Stein/ den Centnerschweren nahme/ und an seine Stelle ein Pfund-Stein legte/ so würde der Unterschied gar leicht zu ersehen/ und wie viel grösser der Centnerschwere Stein/ als der Pfund-Stein wäre/ so viel grösser würde auch der Unterschied zwischen der Centnerschweren Last/ und dem Pfund-Stein/ oder Gewicht/ seyn. Also ist es auch mit dem Unterschied zwischen Gott/ und einer Creatur/ wie auch zwischen einer Creatur/ und einem andern Geschöpf/ beschaffen. Wenn man aber eine Creatur mit der andern vergleichet/ so ist der Unterschied nicht so groß/ als wenn man Gott und eine Creatur gegen einander hält/ dann Gott ist unendlich/ die Creatur aber endlich/ Gott ist ein Schöpfer/ die Creatur aber ein Geschöpf/ Gott ist ein Herr/ die Creatur aber ein Knecht/ Gott ist ein Meister/ die Creatur aber ein Diener/ Gott ist ein Richter/ die Creatur aber ein Unterthan/ Gott ist ein Gebieter/ die Creatur aber ein Gehorsamer/ Gott ist ein Regierer/ die Creatur aber ein Regierter/ Gott ist ein Versorger/ die Creatur aber ein Versorgter/ Gott ist ein Ernährer/ die Creatur aber ein Ernährter/ Gott ist ein Erhalter/ die Creatur aber ein Erhaltener/ Gott ist ein Beschützer/ die Creatur aber ein Beschützter

„ weite und gefährliche Reyse nach Irrland / sein lie-
„ bes Weib / die nicht gern aus dem Vaterland und
„ von den Verwandten wandern würde / ꝛc. betrach-
„ ten / und mit Fleisch und Blut zu Rath gehen
„ wollte; so müßte er bleiben. Jedoch / weil er nicht
„ seinen eigenen Vortheil / sondern was vielen nutzet /
„ suchen müßte / so verlangte er Zeit / sich mit an-
„ dern / die ihn besser / als er sich selbsten / kenneten /
„ darüber zu besprechen: und wann es GOttes
„ Wille wäre / und die es riethen / wollte er gar in
„ Virginien ziehen / sollte er auch den Tod darüber
„ ausstehen.

Als er hier zu Dublin war / brachte er in dem Collegio, da es übern Haufen lag / alles wieder in gute Ordnung. Er predigte alle Woch einmal / und catechisirte auch einmal / wiewol er darzu nicht verbunden war: und das thät er mit einer solchen methode / daß nicht allein Erkenntniß / sondern auch ein thätiges Christenthum / bey seinen Studenten entstehen mögte. Er blieb aber nur zwey Jahr in dieser Stelle / da brachte sein Freund Jermin hinter ihm zuwegen / daß ihn der König zum Bischoff von Kilmor in der Landschafft Ulster erklärte / als er 59 Jahr alt / aber dabey von Geist noch sehr lebendig war.

In dieser Bischoffs-Stelle / weil ein Bischoff in der Schrifft ein Engel genannt wird / führte er ein englisch Leben / und war ihm nicht genug / untadelhafft in seinem Amt zu seyn / sondern er beschlosse mit Gregorio Nazianzeno, seiner Seelen Flügel zu besorgen / um sie gantz von der Welt abzuziehen / und GOtt zu widmen. Er richtete sich dann gantz nach dem Fürbild dieses Vaters / und schwebete / so zu sagen / über allen Sinnen und der Welt / also daß er mit GOtt gantz gemeinsam / und seine Seele als ein heller

Spie-

Tempel stund / dann sie wolten niemahls verlassen / wo
sie Abwechslung und Neu-Zeit. Dann
Gelegenheit / Zeit / Jahr und Stunden / Tag und
Nacht / Monat und Jahr / sind die gemeine Ver-
änderungen / so in der Welt / und in der Zeit
geschehen / und nicht Gnug / auch sind sie Zeit-
Verkürtzer / und Zeit-Verlierer / und Zeit-Ver-
derber / und Zeit-Verschwender / und wann
Leute zu Hofe / und einen Fürsten kommen / so
sind sie Zeit-Diebe / und Zeit-Räuber / und
Zeit-Mörder / und wann sie gleich nicht
Zeit genug haben / so sind sie doch Zeit-Ver-
derber / und Zeit-Verschwender / und wann
sie Zeit haben / so sind sie Zeit-Diebe / und
Zeit-Räuber / und Zeit-Mörder / und wann
sie gleich nicht Zeit haben / so sind sie doch
Zeit-Verderber / und Zeit-Verschwender / und
wann sie Zeit haben / so sind sie Zeit-Diebe /
und Zeit-Räuber / und Zeit-Mörder / und
wann sie gleich nicht Zeit haben / so sind sie
doch Zeit-Verderber / und Zeit-Verschwender /
und

mation unter seinen Mit-Brüdern machte; so erweckte der Teuffel ihm Haß und Feindschafft bey dem Vice-Re und unter der Cleriſey / nach dem Worte Christi: **Ihr werdet gehasset werden von iedermann!** Matth. 10/ 22.

Weil aber unser Bischoff Bedell verstund / worin die wahre Gott-gefällige Religion beständ / und dabey offt Gelegenheit fand / die Debauchen und Hurerey der Römischen Priester in Irrland ohne Ungestümm und ohne Schertz ins Angesicht zu bestrafen / und die Gewissens-Tyranney der Römischen Kirche vor Augen zu legen; so giengen vielen die Augen auf / sowol unter den Priestern / als dem gemeinen Volck / welches keine andere idée und **Begriff vom Christenthum** hatte / als **den Priestern unterthan und gehorsam zu seyn / zur Beicht zu gehen / und den Zehenden zu geben:** eben wie der gemeine Hauf unter den Protestanten nicht viel bessere Gedancken davon häget / wie wir in der **Vorrede** dieser Historien angewiesen. Die Pflichten des Christenthums theilet er mit Paulo Tit. 2/ 12. in drey Stücke ab: in ein sobres **mässiges / gerechtes und gottesdienstliches** / Leben / gegen uns / gegen den Nächsten / und gegen GOtt.

Um aber besser zu seinem Zweck zu kommen / und den armen unwissenden Irrländern zu helffen; so ließ er eine Irrländische Grammatic für die Engelländer machen / und für jene das Alte Testament in die Irrländische Sprach / durch einen gelehrten Irrländer / namens King, der vor wenig Jahren die Römische Religion verlassen / übersetzen. Denn weil durch Ausbreitung der Bibel zur Zeit der Aposteln und der Reformation dem Teuffel und dem Papst so groser Abbruch gethan worden / so zweifelte

er

Kraft, so werden auch die Farben desjenigen Dinges, welches sie sieht, bey dem Gesichte sich verändern. Wenn also ein Mensch die Farben der Dinge, welche er sieht, nicht so, wie andere Menschen, wahrnimmt, so ist es nicht allemal nöthig, daß seine Augen krank sind, sondern es kann auch der Grund der Sache darinnen liegen, daß seine Augen von der Beschaffenheit, oder Bildung, nicht sind, wie andere, die keinen solchen Fehler haben. Was ist Wunder, wenn ein Mensch, der z. B. die Farben der Dinge, die er sieht, nicht so, wie andere, wahrnimmt, sich über eine Verschiedenheit klagt, die man bemerkt, ohne daß man sie ihm begreiflich machen kann? Ich habe mich darauf gewundert, daß jener Mensch, der sich über die Verschiedenheit der Farben beklagte, die er an den Kleidern, in welchen andere Leute gingen, wahrnahm, nicht bedacht hat, daß Andere an ihm eben dasselbe, was er an ihnen, wahrnehmen müssen. Ich habe mich darüber gewundert, daß er nicht bedachte, daß, wenn er, wie er sagte, die Farben der Kleider, die andere Leute trügen, nicht sehen könnte, die Kleider selbst, die Farben, die sie haben, und die Verschiedenheit, die zwischen ihnen ist, nicht verlieren würden

in Preußen zu gehören. Dieses Herzogthum und Chur-Brandenburg, denen man nachmahls die Kunst und Ehre, die Königreiche zu machen, zu danken hat, waren damahls Lehen und ganz Pohlnisch, und die Churfürsten, welche sie besaßen, mußten sich, wie alle andere Vasallen, zu Lehen-Pflichten bequemen. Albrecht, der Stifter der Preußischen Linie, erwarb Ostrode, Mehlsack, Preußisch-Holland, Marienburg, Elbing und Marienwerder, nebst mehrern andern. Ostrode und Mehlsack sind die Hauptstädte des Ermländischen Creyses, welcher mit der Bischoffmühle und den beyden Städten Braunsberg und Frauenburg, dem Bischoffe zu Ermland gehöret, und ungefehr die Größe eines Fürstenthums hat, und zwar in seinem Creyse ist der Bischoff ein Landes-Herr, aber in Ansehung des Königes ein Vasall. Marienburg, Elbing und Marienwerder, welche beyden letztern auch Chur-Brandenburg zu Lehen trug, sind die Hauptstädte des Pohlnischen Preußens, welches der Churfürst gleichfalls zu Lehen trug. Albrecht, der Stifter der Preußischen Linie, war ein Sohn des Marggrafen Friedrichs des Aeltern, und ein Bruder des Churfürsten Johann Cicero, welcher Chur-Brandenburg, Jülich, Cleve, Berg, Ravensberg, Mark, Ravenstein und Hohenstein besaß.

Albrecht, der Stifter der Preußischen Linie, hatte die Pohlnische Prinzeß Hedwig, eine Tochter Königes Sigmund, zur Gemahlinn. Er wandelte sich in Preußen in einen Herzog um, und nahm die Lehre Luthers an. Er verbreitete sie auch in Chur-Brandenburg, die Churfürsten und Churfürstinnen, welche nachmahls darinn regierten, sind Theils Lutherisch, Theils Reformirt. Albrecht starb 1568. Sein Sohn Albrecht Friedrich, welcher ein blödsinniger Fürst war, stand unter der Vormundschaft seines Vetters Johann Sigismund, welcher Chur-Brandenburg und Preußen in Besitz bekam, und vereinigte diese zwey Länder auf Dauerhaft. Johann Sigismund starb 1619.

Kirchen / begehren nun Gnade darüber von uns. Die aber anfangen darauf zu ſetzen an der Heiden Gnade / Gerechtigkeit / Gottesdienſt / und vermeinen damit Barmherzigkeit zu erlangen / die ſind der Verſtorbenen Gnade nicht werth / und ſind nicht Chriſtliche Kirchen / ſondern Heidniſche Kirchen / und ſind auch an andern Orten Chriſti geweſen / die aber Chriſtum gelaſſen haben / und ſind nun Heidniſche Abgötterey anrichten / und ob ſie gleichwol zu Zeiten / und nun bey uns Chriſtliche Kirchen ſind / ſo ſind ſie doch nicht Chriſtliche Kirchen an dem Ort / da ſie Chriſtum laſſen / und Heidniſche Abgötterey anrichten / und ob ſie gleich Chriſtum in einem Bekenntniß haben / und ſind doch nicht Chriſtliche Kirchen / ſondern Heidniſche Kirchen / die Chriſtum verleugnen / und Chriſtum in ihr

Communion oder common prayer, unsere Gebet- und Gesangbücher, und was sonst noch in diesen Theil der Theologie gehört. Die Kirchenväter und Scholastiker sind in der Bibliothek nicht zahlreich vertreten, und was sie enthält, ist meistens in englischen Uebersetzungen vorhanden. Die Zahl der neutestamentlichen Commentare ist ziemlich groß, und die Kirchengeschichte ohne Vorzüge und ohne Lücken. Die Abtheilung der Predigten ist sehr reich, und die Zahl der Predigtsammlungen, welche die Bibliothek enthält, ist ungefähr so groß, als die Zahl der Predigtsammlungen, welche in Deutschland in einem Jahre gedruckt werden. Die Abtheilung der Erbauungsbücher ist sehr groß, und enthält viel Gutes und Gute. Die Abtheilung der Kirchenrechte ist ziemlich vollständig, und die Abtheilung der Kirchenverfassungen, welche die Bibliothek enthält, ist ziemlich groß. Die Abtheilung der Kirchenlexika ist ziemlich vollständig, und die Abtheilung der Kirchenlexika, welche die Bibliothek enthält, ist ziemlich groß. Die Abtheilung der Kirchenlexika ist ziemlich vollständig, und die Abtheilung der Kirchenlexika, welche die Bibliothek enthält, ist ziemlich groß. Die Abtheilung der Kirchenlexika ist ziemlich vollständig, und die Abtheilung der Kirchenlexika, welche die Bibliothek enthält, ist ziemlich groß.

beherꝛte / Remonſtration halff nicht. Denn der Biſchoff wurde abgeſetzt / geſtraft / und gar ins Gefängniß geworffen; und Maxvvell, ein vertriebener Biſchoff von Roſſe in Schottland / ein aufgeblaſener Mann / an ſeine Statt geſtellt: den aber GOtt nicht lang in ſolcher Stelle ließ. Dann die rebellirende Irrländer plünderten ſein Haus / gaben ihm Stich / und lieſſen ihn für todt ligen: und wiewol er noch davon kam / ſo iſt er doch endlich aus Verdruß / da er den ſchlechten Zuſtand des Königs Carls I. gehöret / etliche Stunden darnach geſtorben. Wobey noch merckwürdig war / daß der Biſchoff zu Waterford Adderton, der der hefftigſte geweſen gegen die geringe Faute des Biſchoffs Adair von Killala, kurtz darauf eines ſchröcklichen Laſters angeklagt / überführt / geköpfft / und dem Biſchoff Adair ſeine Stelle gegeben wurde. In Summa; Obſchon die Biſchöffe und Prediger unter den Proteſtanten ſolchen Eyd nicht thun / wie die Römiſche bey ihrer Einweihung: Hæreticos pro poſſe impugnabo & perſequar; *vid. Pontificale Rom. in conſecr. Epiſc.* **Ich will die Kätzer nach allem Vermögen beſtreiten und verfolgen!** So thun doch viele / wo nicht die meiſte / ſolches getreulich gegen alle die ſie zu Kätzern machen / eben als wenn ſie mit ihrer Theologie einen ſonderbaren Grimm und Haß einſögen.

Er hielte eine Predigt / (wie es ſcheint / zu Dublin /) nachdem das Unter-Parlament / worin damalen viele Papiſten waren / groſen Streit mit einander gehabt hatte / über die Worte Chriſti Matth. 11. **Lernet von mir; dann ich bin ſanfftmüthig und demüthig von Hertzen:** Worin er unter andern dieſe Worte führete: „ Iſt es nicht eine „ Schande / daß die kirchliche und politiſche Stän-

„de so einen tödtlichen Haß gegen einander tra-
„gen! — Einer sagt vom andern / er habe unrecht:
„und vielleicht haben sie beyde unrecht! — Ist das
„nicht eine wunderliche Verwirrung / daß die
„Leut ihre Strittigkeiten nicht nur auf leibliche
„und politische Sachen erstrecken / sondern die
„Theologie selbst muß nun das Feur ihres Hasses
„und Neides unterhalten! — Sollten wir nicht
„besser in Acht nehmen diese Worte Christi
„und des Apostels 2. Tim. 2 / 24. 25. Ein
„Knecht des HErrn soll nicht streiten / son-
„dern kind-freundlich seyn gegen alle / der
„die Bösen ertragen könne / der mit Sanfft-
„muth unterweise ꝛc. Lieben Brüder / ich muß
„nach meinem Gewissen reden! Ich habe schon
„längst dafürgehalten / daß die Manier / in Schrifft-
„ten und Predigten den Gegentheil mit Schelten
„und harten Worten anzutasten / höchst-strafbar
„sey. — Und das umsovielmehr / da man offt die
„Meynungen des Gegentheils nicht recht verstehet /
„oder unvernünfftig und unrecht vorstellet / oder
„mit abgeschmackten Gründen und dunckten Wor-
„ten dargegen angeht. Aber man wird sagen: Soll
„man dann die Kätzerey dulten? GOtt bewahre uns /
„daß wir solche Zeiten nicht erleben / daß solche unter
„uns kommen! Allein ich fürchte / daß es wol we-
„gen unserer gräulichen Sünden / und da wir uns
„so erhitzen gegen Sachen von geringer Folge /
„darzu kommen mögte. (Denn / wie wir droben
„in der Beschreibung Cocceji Part. IV. p. 5. ge-
„hört / diß ist nach der Schrifft ein Kätzer / der an-
„dere so leicht verkätzert.) — GOttes Wahrheit hat
„nicht nöthig / daß sie mit Sünde der Unsanfftmuth
„unterstützet werde. — Man lieset / daß Alexan-

„der

...ste, als er zum Pfeilbaum seine Armbrust...
...ment gegen seine Feinde Parthei genommen hat...
...ten Tell sich hierzu selbst bot. Als nun...
...Tell sich in Zeit genommen gegen Baumgarten...
...ten, und ihn bat, ihm zu helfen, so...
...ten sie sich mit ihren Armbrüsten...
...ner Zeichen und Stimme; so bald er...
...ten, sollten sie auf ihn zu eilen, und...
...ten: Die Evangelische Freiheit! Die...
...ten! Und sie sich dem Tell zu Hülfe...
...Tell in seinem Feind; worüber...
...ten Tell sich so sehr erbost, daß er...
...ten Tell. Als diese Nachricht...
...ten, und andere gutte Männer, Rath...
...ten, was sie thun wollten, so sagte...
...ten, sie wollten sich ihrer Freiheit...
...ten Tell, sie sollten sich gedulden...
...ten, und sie sollten sich nicht...
...ten; der sich vom Rhein...
...ten, und sie sollten sich...
...ten, und sie sollten sich...
...ten, und sie sollten sich

„Sünden Verdienst / vom Verdienst Christi /
„vom Glauben: -- und das Wort GOttes ist da-
„selbst nicht allezeit ohne Wirckung. (Diß konte der
Autor am besten sagen und wissen / der in Italien
„lange Zeit gewesen.) Aber man wird einwerffen:
„Den Glauben / wie ihn die Römische Kirch beschrei-
„bet / können auch die Teuffel haben. Antwort: Man
„muß die Religion nicht den Regeln der Logic un-
„terwerffen: sonst müßte der / der seine Seel nicht recht
„beschreiben könte / ohne Seele seyn. Wenn aber der
„wahre Glaube ist ein Vertrauen und Vereinigung
„mit GOTT / so ist gewiß / daß daselbst Hertzen
„seyen / in die die Liebe JEsu ist eingeschrieben / die
„GOttes Gebot halten / Tugend erweisen / und
„nach dem Maß ihres Lichts ein zart Gewissen ha-
„ben. Will man hiergegen setzen ihre eigene Ge-
„nugthuung und das Verdienst ihrer guten Wercke;
„so sage ich / daß das Schul-Meynungen seyen:
„da im Gegentheil Seelen gefunden werden / die in
„Erkenntniß ihrer selbsten mit dem Zöllner sprechen:
„**GOtt sey mir Sünder versöhnet!** -- Und
„hierbey muß ich ein Gespräch eines Papistischen
„Edelmanns / der mein Nachbar in Engeland war /
„und der auch als ein Papist gestorben / erzehlen.
„Der begehrte einsmals / ich sollte ihm sagen / wel-
„ches die schlimmste Meynung wäre / die man seiner
„Partey vorwürffe. Ich sagte: das Verdienst
„der guten Wercken / welches Bellarmin so erhebe /
„daß man sein Vertrauen drauf stellen könne / und
„daß die das ewige Leben verdienen / nicht nur in
„Ansehung GOttes Verheissung und Bundes /
„sondern auch in Ansehung ihrer eigenen Würdig-
„keit. Er antwortete: Bellarmin möge seine Mey-
„nung so gut defendiren als er wolle und könne / er

für

„für sich hoffte durchs Verdienst Christi selig zu „werden: iedoch wollte er guter Wercken sich befleis„sigen / soviel er könte / valeant quantum valere „possint, **sie mögten dann gelten was sie gelten „könten.** --- Was ihre andere grobe Irrthume „und Abgötterey en betrifft / so ist nicht zu läugnen / „daß solcher Irrthum und Unwissenheit / wenn sie „nicht mit Fleiß gehäget werden / nebst dem wah„ren Glauben bestehen könne; und so iemand Leyd„wesen habe über seine Sünden / so habe er solche „auch über die verborgene. --- Man solle demnach „nicht alle diejenige Heuchler nennen / die aus Furcht „oder Demuth und Sanfftmuth sich dem gemeinen „Irrthum unter ihnen nicht widersetzen / und doch „Gnade in ihrem Hertzen haben / auch ihre Pflichten „besser in acht nehmen als wir. --- Wie viel seynd „unter ihnen / welche / weil sie da gebohren / es un„recht achten / ihre alte Mutter zu verlassen / ob sie „wol ihre Gebrechen / und daß sie einer Reformation „nöthig habe / erkennen! --- Aber sie verfolgen uns „als Kätzer und als Hunde ꝛc. Antwort: Ja das „thut Babylon / und vielleicht selbst einige übel-un„terrichtete aufrichtige Hertzen / wie Saul / eh er „nach Damasco gieng. --- Und alle diese Leute seynd „wie die Verborgene zu Elias Zeiten / wie Daniel / „Mardochai / Esther / Nehemia / ꝛc. die noch in „Babel blieben / nachdem der Prophet dieses ge„sagt: **Ziehet aus Babel!** und Cyrus ihnen Er„laubniß auszuziehen gegeben hatte. --- Viele aber „unter uns / fähret er fort / werden sagen: Was „gehet das uns an? Wir seynd Christen / Pro„testanten / Prediger; wir seynd aus Babel aus„gegangen. Aber / wenn Paulus denen zu GOtt „bekehrten Corinthiern / 2. Cor. 6 / 17. und Johan-

„nes den Glaubigen / 1. Ep. 5/ 21. dennoch diese „Vermahnung thut; warum sollte ich euch nicht „vermahnen / auszugehen aus Babel / ob ihr „schon Babylon verlassen? Der / der einen vermah„net das zu thun / was er schon gethan / der will „ihn aufmuntern / das Werck vollkommen auszu„führen. Wenn nun unter uns Leute seynd / die „auf beyden Seiten hincken / ꝛc. so müssen sie das „verlassen. --- Wir seynd sehr eiferig für die Refor„mation: aber wir seynd noch nicht recht aus Ba„bel heraus; wir haben und tragen noch Zeichen der „Gefangenschafft ꝛc.

Und wahrlich / diese Predigten zeigen an / was für ein sanfftmüthiger Moses und Hirt dieser Mann gewesen / und wie er den Ausspruch Petri wol gefasset Apost. Gesch. 10/ 35. nemlich / **daß unter iedem Volck / wer GOtt fürchte / und Gerechtigkeit wircke / ihm angenehm sey**; und daß JEsus ein armer Heyland seyn müßte / wie der seelige Spener geredet / wenn er nur unter den Protestanten sein Volck hätte. Man schreibt / daß die Reformirten Prediger in Franckreich diese moderation vormals nicht inachtgenommen / und durch ihre stäte und bittere Controversen auf den Cantzeln die Frantzösische Clerisey / vor Cassirung des Edicts zu Nantes, angehätzt haben sollen.

Wir müssen aber ietzt sein Portrait näher betrachten. An dem bischofflichen Pontifical-Kleid hatte dieser Mann so kein Gefallen / daß er dasselbe allemal solte angethan haben / wenn er geprediget; ja er wollte sein lebtag kein Seiden-Kleid tragen. So gefielen ihm auch die künstliche Musiken in der Kirch gar nicht; weil sie das Ohr erfülleten / und den innerlichen Hertzens-Gesang hinderten. Und da ein

andere Gedanken überwältigen; als Jahrhunderte über sie hinweggehen, ohne sie zu verwischen; als Völker und ganze Weltalter an unendlichen Generationen vorüberziehen, ohne sie zu vertilgen; als Sonnen und Planeten, Monde und Kometen, Nebelflecken und Sternschnuppen, Erdbeben und Vulkane, Ueberschwemmungen und Feuersbrünste, Revolutionen und Kriege, und Pestilenz und Hungersnoth, und Sündfluth und Sündenfall, und Erlösung und Auferstehung, und Himmelfahrt und Pfingsten, und Gericht und Verdammniß, und Seligkeit und Ewigkeit, und Hölle und Fegefeuer, und Himmel und Paradies, und was sonst noch alles in der Geschichte der Menschheit, in der Geschichte der Natur, in der Geschichte der Religion, in der Geschichte der Wissenschaften, in der Geschichte der Künste, in der Geschichte der Sprachen, in der Geschichte der Völker, in der Geschichte der Menschen, in der Geschichte der Thiere, in der Geschichte der Pflanzen, in der Geschichte der Steine, in der Geschichte der Elemente, in der Geschichte der Gestirne, in der Geschichte der Himmel, in der Geschichte der Ewigkeit, in der Geschichte der Unendlichkeit, in der Geschichte der Allmacht, in der Geschichte der Weisheit, in der Geschichte der Liebe, in der Geschichte Gottes, in der Geschichte des Weltalls im Großen, in der Geschichte des Weltalls im Kleinen, in der Geschichte des Weltalls im Mittleren, in der Geschichte des Weltalls im Ganzen und Großen, in der Geschichte des Weltalls im Einzelnen und Besonderen, in der Geschichte des Weltalls im Allgemeinen und Besonderen, in der Geschichte des Weltalls im Einzelnen und Allgemeinen, in der Geschichte des Weltalls im Besonderen und Allgemeinen, in der Geschichte des Weltalls im Allgemeinen und Einzelnen, in der Geschichte des Weltalls im Besonderen und Einzelnen, in der Geschichte des Weltalls im Einzelnen und Besonderen, in der Geschichte des Weltalls im Allgemeinen und Allgemeinen, in der Geschichte des Weltalls im Besonderen und Besonderen, in der Geschichte des Weltalls im Einzelnen und Einzeln

ung verschwinden, und unvermeidlich zu seinem Ziele
ging er von Jedem aller erdenklichen Verdachtes gegen ihn
durch Zeugnisse und Eide sich reinigen, und diese selbst
bestätigen zu lassen.

Dieß Verfahren, welches gerechtes Aufsehen machte
und, obschon nicht ohne Tadel, doch Bewunderung
Vielen sowohl gewann, als wenn es in seinem
Wesen war, einen neuen Beweis seiner Tapferkeit gege-
ben oder Beruhigung der Gott-fürchtenden zu
seyn schien, ward von Andern als Heuchelei und Ver-
stellung gedeutet. Da Jedoch, wenn jemand
Jemanden Verstellung vorwirft, dieß Vorwerfen selbst
Verstellung ist, und Jeder sich selbst der Nächste ist,
so hatte dieses Verfahren, wenn es Verstellung war,
wenigstens den Vortheil, daß es Jedermann
verstellen konnte, ohne daß Jemand es merkte.

Nachdem Heinrich so sein Gewissen rein gemacht
hatte, begann gerade, wodurch Leo sich das ganze
Leben hier Theologie gehalten hatte. Wichtig erach-
tet worden, daß Heinrich sich in allen Stücken zu
seinem Glauben bekenne, gestalten, daß keine
Ketzerei, keine Irrlehre, keine Abweichung von
der wahr-lichen Lehre unter ihm gewesen.
Leo gab es nun gewagt, Heinrichen, und dem
Haufen, der sich darüber lustig machte, zu
sagen, Heinrichen seinen Irrthümern nach zu
folgen, und sich selbst gerade nach dem Gegentheile.

Eine Frage wurde gethan. Er hatte Irrthü-
mer? Leo Lügen und Irrthümer? und jeder

lich des Sonntags: und da andere sich grose Freyheit gaben / arbeitete er an demselben mit Vermahnen / Singen / Lesen und Bäten.

Seine Hausfrau war eine hinterlassene Wittib des Amtmanns von Edmondbury, eine exemplarische gottsfürchtige Frau / welche 3 Jahr für der Irrländischen revolte an einer Schlafsucht starb. Dieselbe ließ er nicht begraben in der Kirch: weil gemeiniglich Hoffart und Aberglauben dabey unterliefen / wovon er auch den Schein wollte meiden; wie nichtweniger / weil es ihm unziemend vorkam / daß wegen der Menge der Todten an einem so engen Platz man offtmals die unverwesene Leiber berühren mußte. Er wollte auch in seinem Testament / daß man ihn bey sie dahin legen sollte / mit keiner andern als mit dieser einfältigen Ueberschrifft:

Depositum Guillelmi,
quondam Episcopi Kilmorensis.

Hier ist
der Erd anvertraute Leib Wilhelmi,
ehmals Bischoffs zu Kilmor.

Nun müssen wir kommen zum Ausgang seines Lebens. Anno 1641. erweckten die Papistischen Bischöffe und Priester / worunter viel Spanier waren / in Irrland / die doch alle vollkommene Freyheit des Gewissens und offentliche Uebung ihres Gottesdiensts / allein das Ruder und Herrschafft nicht in der Hand / hatten / einen grausamen Aufstand / und setzten alles in Blut und Feuer / und hofften / da in Engeland der König und das Parlament gegen einander zu Feld lag / das Engeländische Joch abzuwerffen. Wie dann in einem Buch / Anno 1647. zu Lisabon gedruckt

druckt / gerühmet worden / daß diese Irrländer mehr als zweyhundert-tausend Protestanten getödtet. Doch diese Tragödie / die hier und anderwärts weitläuffig beschrieben / gehöret nicht zu unserm Zweck / gantz zu erzehlen. Ob nun wol um unsern Bischoff herum lauter massacre war / so scheinet doch / daß der Engel des HErrn sich um sein gar nicht bevestigtes Haus gelagert hatte. Dann viele Nachbaren flohen zu ihm; und er nahm sie alle auf / und gab ihnen was sie nöthig hatten / als gehörten sie in sein Haus. Mit denen fastet- und bätete er. Die Rebellen bewiesen / daß sie ihn hochschätzten und fürchteten / und liessen ihm sagen; daß er der letzte Engeländer sollte seyn / so aus Irrland sollte gejagt werden: ja sie liessen ihm seine Kirch und Kirchhoff / wo viele Leute auf waren / die den letzten Streich erwarteten. Er predigte damals über den **dritten Psalm** von der revolte der Jsraeliten unter Absalom wider David / eben als wann er die Feinde nicht zu fürchten hätte: und einen andern Sonntag über die Worte Mich. 7/8. **Freue dich nicht / meine Feindin /** ꝛc.

Nach drey Wochen / da die Wut der Feinden gesättiget war / und keine Hülffe von aussen ihnen zukam / schlugen sie in sich / und ward ihnen angst. Dahero wollten sie Bedell als einen Mittelsmann zwischen sich und dem König gebrauchen. Jndessen kam der Papistische Titular-Bischoff Svviny, der ein rechtes Schwein war / öffters zu unserm Bedell, und wollte sich zuletzt bey ihm einlogiren: (mit dem Vorwand / ihn zu beschützen:) den er aber mit Glimpff und hertzhaffter Klugheit abwiese. Bis daher / nämlich vom 23. Octob. da die Rebellion angangen / bis zum 18. Decemb. 1641. hatte unser selige Bischoff mit allen Flüchtigen in seinem Haus Ruhe. Doch nun er-

Bauern in alle Tag der Marter-Cron. Denn
Bruder seine Bruder jagen, und in einander
Blut vergießen, und Mutter und Kinder
Gott zu Ehren, und Gott zu Lob, und
Heil und Seligkeit anbefehlen, und Gott
Lob und Ehr zugeben, und Gott Ehr und
Lob nehmen, und Gott anbeten, und
Gott Ehr und Lob geben, und Gott
Ehr und Lob nehmen, und Gott Ehr und
Lob geben, und Gott Ehr und Lob nehmen,
und

Nicht einzelnen Personen / sondern vielmehr / die
Leichen bestehen in Ihrer Asche / Knochen / Gebeine und
in einem Todtenkopffe / Darbey auch die Todtengräber /
und die Todten-Gräber / Todtenbahren / Todten-Kleider /
und Todten-Hemder / Todten-Sarge / Todten-Kisten /
die Todtenlade / die Todten-Bahre / Todten-Gruben /
Todten-Grüfft / Todten-Kammer / Todten-Kirchhof /
Todten-Acker / Todten-Garten / Todten-Hauß / Todten-
Capelle / Todten-Kirche / Todten-Glocken / Todten-Lie-
der / Todten-Gesänge / Todten-Predigten / Todten-Ser-
mon / Todten-Text / Todten-Trauer / Todten-Klage /
Todten-Leichen-Begängnüß / Todten-Pracht / Todten-
Pomp / Todten-Schmuck / Todten-Crantz / Todten-
Fahnen / Todten-Schilde / Todten-Helme / Todten-
Harnisch / Todten-Waffen / Todten-Schwerdter / Todten-
Pfeile / Todten-Bogen / Todten-Schützen / Todten-
Schützen-Gesellschafft / Todten-Schützen-Hauß / Todten-
Schützen-Kunst / Todten-Schützen-Gesellen / Todten-
Schützen-Jungen / Todten-Schützen-Meister / Todten-
Schützen-Zunfft / Todten-Schützen-Brüder / Todten-
Schützen-Ordnung / Todten-Schützen-Gesetze / Todten-
Schützen-Recht / Todten-Schützen-Gerichte / Todten-
Schützen-Richter / Todten-Schützen-Urtheil / Todten-
Schützen-Urtheil-Sprecher / Todten-Schützen-Urtheil-
Sprecher-Stab / Todten-Schützen-Urtheil-Sprecher-Stab-
Brecher / Todten-Schützen-Urtheil-Sprecher-Stab-Brecher-
Lohn / Todten-Schützen-Urtheil-Sprecher-Stab-Brecher-
Lohn-Geber / Todten-Schützen-Urtheil-Sprecher-Stab-
Brecher-Lohn-Geber-Knecht / Todten-Schützen-Urtheil-
Sprecher-Stab-Brecher-Lohn-Geber-Knecht-Jungen /
Todten-Schützen-Urtheil-Sprecher-Stab-Brecher-Lohn-
Geber-Knecht-Jungen-Hauß / Todten-Schützen-Urtheil-
Sprecher-Stab-Brecher-Lohn-Geber-Knecht-Jungen-
Hauß-Thür / Todten-Schützen-Urtheil-Sprecher-Stab-
Brecher-Lohn-Geber-Knecht-Jungen-Hauß-Thür-Schloß /
Todten-Schützen-Urtheil-Sprecher-Stab-Brecher-Lohn-
Geber-Knecht-Jungen-Hauß-Thür-Schloß-Schlüssel /
Todten-Schützen-Urtheil-Sprecher-Stab-Brecher-Lohn-
Geber-Knecht-Jungen-Hauß-Thür-Schloß-Schlüssel-
Bart / Todten-Schützen-Urtheil-Sprecher-Stab-Brecher-
Lohn-Geber-Knecht-Jungen-Hauß-Thür-Schloß-Schlüssel-
Bart-Feile / Todten-Schützen-Urtheil-Sprecher-Stab-
Brecher-Lohn-Geber-Knecht-Jungen-Hauß-Thür-Schloß-
Schlüssel-Bart-Feile-Hauer / Todten-Schützen-Urtheil-
Sprecher-Stab-Brecher-Lohn-Geber-Knecht-Jungen-
Hauß-Thür-Schloß-Schlüssel-Bart-Feile-Hauer-Lehrling /
Todten-Schützen-Urtheil-Sprecher-Stab-Brecher-Lohn-
Geber-Knecht-Jungen-Hauß-Thür-Schloß-Schlüssel-
Bart-Feile-Hauer-Lehrling-Hauß / Todten-Schützen-
Urtheil-Sprecher-Stab-Brecher-Lohn-Geber-Knecht-
Jungen-Hauß-Thür-Schloß-Schlüssel-Bart-Feile-Hauer-
Lehrling-Hauß-Thür / Todten-Schützen-Urtheil-Sprecher-
Stab-Brecher-Lohn-Geber-Knecht-Jungen-Hauß-Thür-
Schloß-Schlüssel-Bart-Feile-Hauer-Lehrling-Hauß-Thür-
Schloß / Todten-Schützen-Urtheil-Sprecher-Stab-Brecher-
Lohn-Geber-Knecht-Jungen-Hauß-Thür-Schloß-Schlüssel-
Bart-Feile-Hauer-Lehrling-Hauß-Thür-Schloß-Schlüssel /
Todten-Schützen-Urtheil-Sprecher-Stab-Brecher-Lohn-
Geber-Knecht-Jungen-Hauß-Thür-Schloß-Schlüssel-
Bart-Feile-Hauer-Lehrling-Hauß-Thür-Schloß-Schlüssel-
Bart / Todten-Schützen-Urtheil-Sprecher-Stab-Brecher-
Lohn-Geber-Knecht-Jungen-Hauß-Thür-Schloß-Schlüssel-
Bart-Feile-Hauer-Lehrling-Hauß-Thür-Schloß-Schlüssel-
Bart-Feile / Todten-Schützen-Urtheil-Sprecher-Stab-
Brecher-Lohn-Geber-Knecht-Jungen-Hauß-Thür-Schloß-
Schlüssel-Bart-Feile-Hauer-Lehrling-Hauß-Thür-Schloß-
Schlüssel-Bart-Feile-Hauer / Todten-Schützen-Urtheil-
Sprecher-Stab-Brecher-Lohn-Geber-Knecht-Jungen-
Hauß-Thür-Schloß-Schlüssel-Bart-Feile-Hauer-Lehrling-
Hauß-Thür-Schloß-Schlüssel-Bart-Feile-Hauer-Lehrling /
Todten-Schützen-Urtheil-Sprecher-Stab-Brecher-Lohn-
Geber-Knecht-Jungen-Hauß-Thür-Schloß-Schlüssel-
Bart-Feile-Hauer-Lehrling

Ich weiß nicht, was ihr sagen werdet. Denn
Ihr werdet vielleicht eine sehr kurze Antwort geben, und
sagen: Es ist nicht wahr. Ich werde mich aber
nicht daran kehren, sondern werde mich auf
meine Vernunft berufen, und sagen: Es ist
wahr. Ihr werdet mir vielleicht sagen, ich
habe keine Vernunft. Ich werde aber
sagen, ich habe sie wohl, und ihr habt sie
nicht. Ihr werdet mir vielleicht sagen, ich
sey ein Narr. Ich werde aber sagen, ihr
seyd Narren. Ihr werdet mir vielleicht sagen,
ich sey ein Ketzer. Ich werde aber sagen,
ihr seyd Ketzer. Ihr werdet mir vielleicht
sagen, ich sey ein Lügner. Ich werde aber
sagen, ihr seyd Lügner. Ihr werdet mir
vielleicht sagen, ich sey ein Verführer. Ich
werde aber sagen, ihr seyd Verführer.
Ihr werdet mir vielleicht sagen, ich sey
ein Verdammter. Ich werde aber sagen,
ihr seyd Verdammte. Ihr werdet mir
vielleicht sagen, ich sey ein Teufel. Ich
werde aber sagen, ihr seyd Teufel.

Doch genug. Ihr, und alle die, welche solche
Antworten von mir hören werden, werden mir
die Gerechtigkeit lassen, daß ich nicht leichtsinnig
und ohne Ursache, sondern mit Bedacht und
Ueberlegung rede und thue. Wenn ich nun die
Lasterthaten und die Torheiten meiner Zeitgenossen
ernsthaft und ohne Scheu zu rügen unternehme,
handle ich darinnen bey mir selbst und meinem
Gewissen nach der Ueberzeugung, daß ich meine
Pflicht gethan habe. Und was kann mir
mehr Ruhe und Zufriedenheit geben, als
nur die reine Ueberzeugung, daß ich meine
Pflicht gethan habe? Ich werde mich also
durch

gelben / wolten sie seine Hand zum ewigen Ehe-Bund
Ja / Ja / Ja /

Vierte Historie/

Von dem Marquis de Renty,

Königlich-Frantzösischem Staats-Rath.

DJese herrliche Historie hat der fromme/ weise und gelehrte Englische Bischoff zu Salisbury, D. Burnet, in der Vorrede der Lebens-Beschreibung des Irrländischen Bischoffs Bedells/ so hoch gelobet/ daß er (nach der Frantzösischen Uebersetzung) gesagt: Quelque enterement qu'on ait encore pour la fable, il faut avouer, que la vie de M. de Renty ne s'en ressent pas. L'on y remarque de si excellentes vertus, qu'on doit mettre avec justice celuy, qui les a pratiquées, entre les plus grands modeles, que la France ait fourni à nôtre siecle. Wir haben dieselbe kurtz zusammen-gezogen aus dem Frantzösischen Buch Le Chretien Reel, ou la vie du Marquis de Renty &c. Anno 1701. gedruckt.

Wir wollen alles so abtheilen/ daß wir erstlich sprechen von seiner Geburt und äusserlichem Zustand; darnach von seinem Wandel und Tugenden; drittens von seinem seligen Ende.

Er war aus dem alten Geschlecht deren Edlen von Renty in der Landschafft Artois, iedoch gebohren zu Beni in der nidern Normandie Anno 1611. und/ welches merckwürdig/ durch Verordnung seines irdischen Vaters/ und nach sonderbarer Fürsehung seines himmlischen Vaters/ zur Tauff gebracht von den Armen daselbst/ deren Fürsteher/ Rath und Vater/ er darnach die gantze Zeit seines Lebens geworden. Im neunten Jahr wurde er ins Collegium von Navarra in Paris/ und darnach ins Collegium der Jesuiten zu Caen, unter einem Præceptor und Hofmeister/ welcher

ein Protestant war/ gethan. Im 17den Jahr kam er auf die Universität zu Paris / da er sonderlich die Mathematique studirte / und aus Eifer zu dieser Wissenschafft sich aller divertissementen enthielt.

Als er nun offtmals den Buchladen besuchte / presentirte ihm einsmals der Buchhändler das berühmte Büchlein / **die Nachfolge JEsu von** Kempis, mit Bitte / es zu lesen. Wovon er aber zum ersten mal wenig Wercks machte / weil sein Kopff nach andern Wissenschafften stunde. Weßhalben der Buchhändler es ihm auf eine andere Zeit nochmaler: überreichte / und anhielt/ es mit Andacht zu lesen: Welches er hierauf auch thate/ und davon so eingenommen ward / daß er beschloß / seiner Seelen Heyl mit Ernst zu bedencken/ und sich GOtt aufzuopffern. Daherro es auch geschehen / daß Monsieur Renty diß Büchlein hernach allzeit bey sich trug / ja daß er / aus Begierde sich von der Welt gantz abzuthun / in ein Carthäuser-Kloster gehen wollte / unangesehen er der einige Sohn seines Vaters war. Wie er denn zu Paris aus der Kutsche / worin er bey seiner Frau Mutter saß / stieg / vorgebend / was zu kauffen; allein sich so weit durch alle Zwerch-Gassen entzog / daß er lang nicht zu finden / endlich aber zu Amboise in einem fremden Habit angetroffen / und wieder zu seinen Eltern gebracht ward/ die ihn mit zu rück nach Beni nahmen. Der Brief / den er in seiner retirade an seinen Vater schrieb / ist fürtrefflich / und seynd unter andern folgende Worte darin merckwürdig. **Ich bin gesinnt / alle Narrheit der Welt zu vergessen / und mich von ihrem Labyrinth und Irrgarten loszuwircken: wiewol ich weiß / daß man wird sagen / ich hätte ja wol zu leben in der Welt / und könte mich solcher Sachen**

chen enthalten/ die mir nicht anstünden. Ich bekenne es. Allein man bedencke doch / was daraus folgen wird. Ich würde alsdann mich entschliessen müssen / ein Liedlein von den meisten Messieurs à la mode zu seyn / und bey ihnen zu heissen ein aberglaubischer Geck/ ein wildscheues Thier / ein Mensch der keinen Mund hätte / und der allen Leuten verdrüßlich / und tausend andere dergleichen Reden/ die ich allbereit erfahren. Gewißlich / das wäre eine possirliche Sach / und worüber der Herr Vater selbst spotten würde / wenn meines gleichen junger Mensch wollte bey Hof seyn / und einen Reformirten agiren. Bey welchen letzten Worten zu mercken / daß man ehmals in Franckreich die Reformirten an ihrem stillen eingezogenen Wesen / und daß sie nicht fluchen und in allen Stücken mitmachen wollten/ erkannte. Ob sie aber unter Ludwig dem XIV. / der mit seinem Geist fast die gantze Welt tingirt / wie einer ehmals sagte / so geblieben/ oder verändert worden / und ihren guten Anfang behalten / oder nicht behalten ; wollen wir die heutige selbst urtheilen lassen.

Zu Beni ließ ihn sein Vater allerley exercitia lernen / die seiner Gebuhrt schienen anständig zu seyn. Dabey erwies er solche Tugend und Weißheit in seinem Umgang / daß er / wiewol er erst 19 Jahre alt war / von der Ritterschafft erwählet wurde / den Ständen in der Normandie beyzuwohnen.

Im 22sten Jahr seines Alters heurathete er Elisabeth de Balsac, des Grafen von Graville Tochter. Mit welcher / als einer sehr tugendhafften Dame, er bis ins 27ste Jahr christlich lebte. Währendes Ehstands erzeigte er sich überall sittsam / weiß/ und doch

auf raisonable Weise frölich: anbey so verständig/ daß auch der König Ludwig XIII. ihn sehr liebte; iedoch dabey so/ daß/ was er thate/ zum ewigen Heyl und GOttes Ehren ihm nothwendig seyn und scheinen mußte.

Im teutschen dreyssig-jährigen Krieg begab er sich mit andern unter des Königs Trouppen; da er denn dem **Hertzog von Weimar** bekannt und angenehm war. Es trug sich damals zu/ daß er eine Compagnie Reuter in Lothringen commandirte/ und um 2 Uhr in der Nacht in ein Dorff kam/ da alle Leute weg-waren. Er allein kam in ein Haus/ durch GOttes Fürsehung/ worin eine arme alte krancke Frau lag. Diese/ nachdem er sie gelabet und getröstet/ versicherte ihn/ daß die Croaten in wenig Stunden würden da seyn/ und er sich eilends wegzubegeben hätte. Welches auch so gekommen/ und er gewiß nidergesäbelt worden wäre/ so er stand gehalten hätte. Also ist der Engel des HErrn stäts um die her/ die den HErrn fürchten. Dann solang Mr. Renty in Kriegs-Diensten stunde/ war er stäts bey GOtt mit seiner Andacht und Gebät; und/ sobald er ins Quartier kam/ war sein erst Werck/ in die Kirch oder ins Kloster zu gehen/ meidete auch alle Gesellschafften/ wo man spielete/ soffe/ schändlich redete/ oder andere Ueppigkeiten triebe/ und verhinderte dieselbe/ wo es in seiner Macht stunde: sonderlich aber wehrete er allzeit seinen Leuten/ daß sie ihren Wirthen nicht überlästig wären.

Wie aber für den Adel eine der gefährlichsten Klippen/ woran ihr ewiges Heyl kan zu scheitern gehen/ Streit und Duell ist; so ließ GOtt zu/ daß dieser sein Diener Renty zwar auch in diese Versuchung kam/ aber zum Exempel dienen sollte/ wie Leute/ die den Degen tragen/ sich zu verhalten. Denn da er in der Armee

mee war / kam er in Zwiespalt mit einem grüblichten Edelmann / der ihn für den Degen heraus-forderte. Er aber ließ demselben durch denjenigen / der das Cartel brachte / sagen: **Er wäre ein junger Mensch / hätte noch keine** reputation **durch den Krieg erworben; müßte sich also sparen: und / daß er nicht zum Duell erschiene / käme nicht aus einer Verzagtheit her; wie er denn bereit wäre / alle** commandements **und Befehle der Oberen inacht zunehmen: sondern / weil es GOtt und der König verboten.** Nichtsdaweniger / da der Grübler und Zanckſüchtige ihn einsmals antraff / und den Degen zu zucken zwang / ließ ihn GOtt recht zu schanden werden. Denn er bekam eine Wunde / und ihm wurde der Degen abgenommen. Worauf Renty ihn in seine Zelt führen / ihn verbinden / tractiren / und den Degen wiedergeben ließ. Andere hätten sich hierüber einen grosen Ruhm gemacht; er aber thäte seinen Mund davon nicht auf.

Nun müssen wir fortgehen / und besehen seinen christlichen Wandel / und wie ihn GOtt zu sich gantz von der Welt abgezogen. Im 27. Jahr seines Alters / da er zu Paris war / gerieth er unter die Patres Ordinis Oratorii, (von welchem Bät-Orden bis auf diesen Tag viele fromme Leute und Jansenisten gewesen / die von Ludwig dem XIV. und den Jesuiten sehr verfolgt worden /) und nahm zu seinem **Führer** und Beichtvater an den General desselben Ordens / P. de Condren, der ein gelehrter / gottseliger / und in geistlichen Führungen und inneren Wegen sehr geübter Mann war: welcher ihn auch führete und sein Leiter blieb bis an seinen Tod / nämlich 2 Jahr / und zu einer gewissen Person einsmals sagte; Mr. Renty **würde zu seiner Zeit noch ein groser Heiliger**

werden. Und so ists auch geschehen. Denn hier nicht zu sagen von seiner Buß und erstem Ernst wider sein Fleisch / und dasselbe dem Geist zu unterwerffen: welches der erste Streit ist dererjenigen/die sich zu GOtt bekehren; wovon hernach ein mehres: so sagte er auf einmal dem Hof und allen seinen weltlichen employen/ Diensten und Eitelkeiten / auf/ brach alle visites, die nur in unnützen Complimenten bestehen/ ab / und wandte seine Zeit aufs Gebät / (so daß er auch zu dem Ende zu nachts aufstund/) und aufs Besuchen der Armen/ der Krancken/der Gefangenen/ und der collegiorum pietatis, item aufs Untersuchen seiner selbsten und seiner Gebrechen. Er ließ alle Tage in seinem Haus mit seinen Kindern und Gesind eine Bät-Stunde halten / und alle Sambstag legte er ihnen die Evangelien vom nächsten Sonntag aus. Fuhr er aus mit seinen Leuten / so sang er mit ihnen / und redete nach Gelegenheit der Sachen und des Orts von GOtt und göttlichen Dingen; damit er ihre Hertzen zum Ursprung aller Dingen mögte erheben. ꝛc. War er in einer Herberg / so bätete er mit den Seinen auf den Knien im Zimmer. Sahe er etwas Unziemendes darinnen / so löschte er es aus/ und setzte eine gute Lection an dessen Statt / gab auch den Hausknechten guten Unterricht/wann er wegzog; so daß er hierin nachfolgte seinem Heyland/der/**wo er durchreysete / Gutes that.** Apost. Gesch. 10/38. Sonderlich aber war das sein Werck beym Unterrichten seiner Kinder / daß er ihnen zeigete / wie die maximes der Welt dem Geist JEsu Christi gantz zuwider wären / und daß der wahre Adel in der Tugend bestünde / und **daß die meiste adeliche Eltern ein höllisches Feur der Hoffart und** vanität **in den Hertzen ihrer Kinder erweckten/** ꝛc.

Wie-

Wieweit er nun zu GOtt genahet / und der sich zu ihm genahet / da er die Welt nicht zwischen sich und GOTT kommen und eine Finsterniß und Scheidwand seyn lassen; ist zu erkennen aus dem Brief / den er an seinen zweyten Beichtvater / welcher von ihm zu wissen verlangte / was für eine Ordnung er in dem Aeusserlichen führte / und wie sein Innerliches bestellet / schriebe. Von seiner äusserlichen devotion will hier keinen Auszug machen / als die bey mir / wie bey andern Protestanten / keine approbation findet / und dieselbe ihm lassen / wissende / daß GOtt das Hertz ansiehet / und viele und grose Irrthume des Verstands in seinen Heiligen vertragen kan / wie wir in der Historie vom Reformirten Bischoff Bedell gehöret haben. Allein / wie herrlich sein Innerliches bestellet / und wie der Himmel seine Schätze in ihn ausgeschüttet / erheitert aus diesen seinen Worten: **Was mein Innerliches belangt / so hab ich vorm Jahr in der Charwoche das** Brevier **und alle äusserliche Weisen verlassen; und an statt daß sie mir als Mittel sollten dienen zu GOtt zu kommen / so würden sie mich iezt vielmehr verhindern. --- Ich trage ordentlich in mir (aber mit vieler Untreu; denn ich bin nichts als Sünde:) die Wahrheit die man erfähret /** une verité experimentale, **und eine Fülle der Gegenwart der hochheiligen Drey-Einigkeit / oder des göttlichen Geheimnisses / welches mich zu GOtt erhebet / wenn ich nur schlechterdings darauf sehe. Und hierauf thue ich / was mir die göttliche Fürsehung aufflegt / und betrachte meines Orts keine Sache nach ihrer Gröse noch Kleinheit / sondern nach GOttes Befehl und seinen**

Ehren. Und wenn ich auch schon um der Ordnung willen das Aeusserliche mitthue / so bleib und bin ich doch allzeit im Geist und Innerlichen: dieweil/ wenn man GOtt in sich hat/ es nicht nöthig ist/ ihn anderwärts zu suchen. ꝛc.

Lasset uns aber hören/ wie er zu solchem heiligen Stande und Wandel mit GOtt gekommen. Sein erster Führer/ P. de Condren, welcher wußte/ daß die Vereinigung mit Christo das Fundament unserer Erwählung/ unserer Rechtfertigung / unserer Heiligung und Herrlichmachung/ seye/ oder daß der HErr JEsus seye der Weg / die Wahrheit und das Leben / und daß derowegen alles ausser demselben Weg Irrthum/ und alles ausser dieser Wahrheit Träumerey / und alles ausser diesem Leben / oder was nicht beseelt und lebendig gemacht ist mit dem Geist JEsu/ ein Tod sey; ich sage / weilen das P. de Condren wußte / so that er was alle Führer und Lehrer allzeit sorgfältig thun sollten: nämlich/ er wiese ihm die Fürtrefflichkeit und Nothwendigkeit der Vereinigung mit JEsu / und wie er sich an diesen Weg halten/ mit dieser wesentlichen Wahrheit sich verbinden/ und mit diesem Leben sich vereinigen sollte. Weil nun Renty diese Regul in acht nahm / und allezeit auf JEsum/ seinen Weg und Vorgänger/ sahe/ und nur an ihn dachte/ und nur von ihm redete/ und nur nach seinem Model wandeln wollte; so kam er so weit / daß er JEsum mit sich vereinigte / oder daß er JEsum lebendig in seiner Seelen / Gedancken / Verlangen/ Worten und Wercken / trug/ und in seinem Leibe selbst repräsentirte / oder (damit ich seine Worte gebrauche) daß er fühlete/ daß JEsus mehr in ihm die Herrschafft führete / qu' il soit plus dominant en moy, que moy-même, als er selbst.

Ehe

Ehe er aber darzu kam / so brachte er seinen Leib (welches Wort offt einen Sclaven heisset: siehe 1. Cor. 9/27. Offenb. 18/13.) in Knechtschafft / und betäubte ihn / so gar / daß er etliche Jahre des Tags nur einmal aß / und sich sonsten an seinem Fleisch wehe thät / daß es sein abgemattet er Leib kaum ertragen konte. Worauf ihm angewiesen worden / wie er Bescheidenheit hierin gebrauchen müßte ꝛc. Als er einsmals nach Amiens kam / und bey einer fürnehmen Frau logirte / und diese ihm ein herrlichs Bett nach seinem Stand zurichtete; so schlief er auf einer Banck / und gab des andern Tags denen einen Verweis / die ihn in solche Pronck-Kammer geführet / wollte auch weder in solche Kammer / noch in solches Bett / ferner gehen. Im Essen blieb er allzeit so sober und mässig / daß seine Freunde / wenn er bey ihnen speisete / gar keine andere Zubereitung machten; umsovielweniger / weil er allezeit die schlechteste Speise zu sich nahm / und urtheilte / daß die Menge der Tractamenten der Armuth Christi zuwider liefe.

Wie er aber seinen Mund / so bezwang er auch seine übrige Sinnen / und hielte darfür / daß / ie mehr iemand das Fleisch zärtelt und für den Leib sorgt / ie weniger er für das geistliche Leben Zubereitung mache. Er hielte seinen Leib als ein Thier im Zaum / und **creutzigte sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden.** Gal. 5 / 24. Dahero hatten die Creaturen keine Macht über ihn. Denn / wie er selbst sagte / er schmäckete zwischen den Speisen keinen Unterscheid / und er sahe ohne Sehen / ꝛc. Weßhalben / da er einsmals in einer schönen mit vielen Zierrathen geschmückten Kirche gewesen / und man ihn fragte; ob es nicht schön wäre? sprach er: **er habe nichts gesehen.** Welcherley Absterbung

aller Creaturen und **Tödung der Glieder / die auf Erden seynd** / man an verschiedenen Orten in vitis Patrum lieset.

Wie arm im Geist er gewesen / und wie abgestorben der Herrlichkeit / dem Reichthum / und dem Titul der Welt; davon werden wir verschiedene Stücke vernehmen. Er bezeugte mehrmalen / daß sein **Kleid / Titul / und Gut** / als eines Marquisen / ihm sehr beschwerlich wären; und wenn ihn GOtt wegen seiner Kinder nicht zurück-gehalten / so hätte er alles verlassen und quittirt: so daß seine Seele / die gern von allem Irdischen wollte los- und abseyn / das alles als eine Last und Creutz trüge. **Denn er hielte aller Welt Herrlichkeit für Dreck wegen der Liebe und Erkenntniß JESU Christi / und wollte sie gern verlohren haben / nur daß er Christum völlig gewönne** / Phil. 3/8. und wünschte in einem Stand zu seyn / daß er mit seiner Hand-Arbeit / oder als ein Bettler / sein Brod suchen müßte. Dahero hielte er die Armen und Bettler nach ihrem Stand für selige Leute / ehrete und liebte sie / und thät zuweilen eine gemeine Arbeit für sie; ja er entblösete sich von vielen Dingen um ihrent willen / und damit er ihnen mögte gleich werden. Seine herrlich-eingebundene Bücher wollt er nicht mehr haben; sein Kleid mußte einfältig seyn; und was er sonst sahe überflüssig zu seyn / das schnidte er ab. Sein Gelt war immer für die Armen. Erstlich fuhr er in einer Kutsche mit einem Page und etlichen Laquayen; darnach ohne Page mit einem Laquay; darnach ohne Kutsch und zu Fuß mit einem Laquay; endlich allein ohne Laquay / und also ohne sich. Denn die Nachfolge des armen und nidrigen JEsu war sein Zweck; und / was er der-

gestalt sich abbrach und ersparete/ ward auf Almosen gewandt: so daß er in seinem eigenen Haus nicht anderst als ein Armer war / und nur über die Güter seiner Hausfrauen und Kinder ein Verwalter zu seyn schiene.

Aus dieser **Armuth im Geist** folgete seine **Demuth**: oder diese ist allzeit mit jener gepaaret / und ein Fundament aller andern Tugenden / ja die eigentliche Tugend Christi / wie S. Bernardus redet. Er schrieb einsmals von sich also: **Wenn mein Heyland mir nicht zeigete / wer ich wäre / so würde der Lucifer gar hoch und reich in meiner Person seyn. Aber nun zeiget er mir nach seiner Barmhertzigkeit mein Nichts!** Elegi abjectus esse in domo Dei, **Ich habe erwählet / an der Schwelle / und der Nidrigste / im Haus des HErrn zu seyn.** Ps. 84/ 11.

Diese Tugend kan betrachtet werden nach dem **Hertzen** / nach den **Worten** / und nach den **Werken**. Die **Demuth des Hertzens** ist der Grund und die fürnehmste / und bestehet im Verstand und Erkenntniß seiner selbsten / daß man Nichts und lauter Sünden / und unwürdig alles Lobs / und Lieb und Gnad und Wolthaten ist / und gern gering / veracht und hindan-gesetzt / seyn will. Und diese Tugend besaß er wahrhafftig. Er hielte sich für einen geringen Menschen / mit Gutfinden seines Führers / der ihn / wo er fehlete / oder wo er nur meynte daß er fehlete / erinnern sollte. Der Geist Christi / der ihn beseelte / machte / daß er aus sich nichts machte / und daß er seines Standes / daß er ein Marquis hiesse / für der Majestät GOttes und im Angesicht JEsu Christi sich schämete. Dahero war seine adeliche Abkunfft so gering in seinen Augen / daß er kaum

kaum vertragen konte / daß seine Freunde ihn Monsieur, **Mein Herr** / nannten. (Siehe dergleichen **vom Grafen von Hanau** im III. **Theil** p. 13.) Wie es dann freylich noch einmal / nach der Weissagung Hos. 2/ 17. geschehen wird / daß die viele Ehren-Titule und hoffärtige abgöttische **Namen der** Baalim, d. i. **der Herren** / die die heutige Welt gibt / und wovon man vormals nichts gewußt / **werden weggethan werden** / und man im Reich Christi nicht mehr sagen wird / Ihro Herrlichkeit / Ihro Gnaden / Ihro Gestrengheit / Ihro Ehrwürden / Hochwürden / Doctor, Eminentz / Excellentz / Magnificentz / und was der *entien* sine *con*- & sine *sci*, wie Lutherus redete / mehr seynd. Der Kayser Augustus wollte nicht Dominus heissen: Allein heutzutag wollen die armen Menschen-Würme göttliche Titul haben; als / Augustissimus, Potentissimus, Invictissimus, Excellentissimus, Reverendissimus, &c. Vielweniger wollte er wegen seiner himmlischen Gaben und privilegien bey den Menschen in Achtung kommen: Er verbarg sie vielmehr / damit nicht einig Lob auf ihn fallen mögte. **Ich bitte euch** / schrieb er an iemand / **sehet nur auf meine Schwachheiten / auf den tiefen Grund meiner Bosheit und meines erschröcklichen Hochmuths! Hierüber hat iedermann mich anzusprechen und zu bestrafen!** Und wenn er auch von der Gnade GOttes in ihm reden mußte / so geschahe es mit der tiefsten Erniedrigung und Vernichtung seiner selbsten. In Summa: Lauter Demuth war in seinen **Gedancken** und in seinen **Worten.**

Und also auch in seinen **Wercken.** Kam er irgendwo in eine Kirch / so stellete er sich unter die Handwercks- und gemeine Leute. Wo dieselben ihn nun

drück-

drückten/ oder sonst incommodirten; so ertrug er das mit Freuden. Zur Zeit einer Theurung in Paris kauffte er zuweilen selbst das Brod bey den Beckern/ und trugs auf seinen Händen zu armen Leuten. Der Cantzler schickte ihm ein Schreiben / daß er sollte des Königs **Staats-Rath** seyn / und 2000 Pfund haben / und noch dabey zuweilen eine Commission bekommen: Welches alles er aber abbat/ sagende; er verlangte nicht gros zu seyn / (elegi abjectus esse in domo Dei mei; & absit gloriari, nisi in cruce Domini nostri JEsu Christi!) sondern klein; mit diesem Zusatz: **O welch eine Ehre ist das/ Gesellschafft zu leisten dem HErrn JEsu / der so allein/ und in seiner Schmach von so wenigen vergesellet/ gehet!** Jedoch ward er endlich genöthiget / dieses Patent des Königes zu GOttes Ehren / und zum Nutzen und Trost der Armen/ auf Anrathen frommer Hertzen/ anzunehmen.

Von dieser Demuth kam es / daß er gern wollte **unbekannt/ verborgen/** und **vergessen/** seyn; um also keine Ehre noch Lob von den Menschen zu empfangen. Und darum wünschte er in solchem Stande zu seyn / daß er könte in ein fremd Land reysen/ und sich daselbst verbergen. Und hierin sahe er auf seinen JEsum / der in 30 Jahren sich wie verborgen gehalten. Als er einsmals zu Paris in seiner Kutsche saß / und vielen Kutschen begegnete / und in seinem Gemüth nicht wußte / ob er auf die Passirende sehen und Acht geben sollte / oder nicht; weilen/ wo er es nicht thäte/ dasselbe ihm übel könte gedeutet werden: so wurden diese Worte ihm von GOtt eingesprochen: **Bekümmere dich nicht / ob du mögtest erkannt seyn; und halte dich damit nicht auf/ daß du andere erkennest!** Hierauf schrieb er an seinen Führer:

Wie

Wie haben mich dieſe Worte von der Welt abgezogen! Welche Reinigung und Reinigkeit iſt das / ſo auf Erden zu ſeyn / daß man nichts als GOtt ſehe! O wer doch alſo lebte / daß er nicht Acht hätte / was die Welt von ihm gedächte oder ſagte / und daß er nicht begehrte erkannt zu werden / noch zu erkennen weder Perſon / Name / Liwerey / Geſicht! --- Ich war mitten auf der Gaſſen / unterm Geſchrey des Volcks / gedränget / verſchimpffet; und dennoch ſo ſtill und zufrieden / als ob ich in einer Wüſte wäre ꝛc.

Alſo war die Welt / und alles was ſie ſchätzet und hochhält / unter ſeinen Füſſen; ihm lagen die Worte ſeines Heylandes ſtäts im Sinn: Ich bin nicht von dieſer Welt / und ſie ſeynd nicht von dieſer Welt. Joh. 17/16. Fürtrefflich lauten ſeine Worte in einem Brief / den er an eine Dame ſchrieb: Ich entſetze mich / wenn ich gedencke / daß die Menſchen die Eitelkeit der Welt ſo hoch achten! Können dann die Dinge der Welt / davon uns der Tod ewig berauben wird / die wenige Zeit / darin wir ſie haben / unſere Hertzen ſtillen und füllen? --- Sollten wir nicht gern ihre falſche / oder doch unnützliche / Ehren / ihre vergängliche etabliſſements, und ſeltzame Einbildungen / welches alles wie ein Traum vergehet / fahren laſſen! Wo ſeynd unſerer Vor-Eltern abgemeſſene Schritte? wo nun ihre Vergnügungen oder Mißvergnügungen / die ſie mit dem Geſetz Chriſti nicht konten überein-bringen? ꝛc. Es iſt nun alles vorbey! Sollten wir nicht ſagen mögen / wenn ſie in ihrer Zeit und auf ihren Wegen was anders geachtet als GOtt / daß ſie

ſeyen

seyen Leute ohne Verstand gewesen: Und in einem andern Brief an eben dieselbe Dame: Ich weiß / daß in der Welt Unterscheidungen der Standen seyen. Allein bey keinem derselben müssen die maximen gelten / die man sagt daß der hohen Gebuhrt und dem Adel zukämen: nämlich / nach hohen Dingen zu streben / oder was Groses zu werden / und nichts zu leiden. Vielmehr muß man dieselbe durch die Wiedergebuhrt suchen zu tilgen. Wir müssen die Eitelkeit / und alle die politische Auffführungen und Exempele der Grosen in den Historien / welche ietzt so grose Pein in der Hölle leiden / als ihr Sinn auf Erden hoch und nach grosen Dingen stund / aus unserm Gemüth auswurtzeln.

Wie gros nun seine Demuth / so war auch seine Gedult. In Kranckheiten ließ er sich fast gar nichts vernehmen; und da man ihn wollte beklagen wegen seiner Schmertzen / redete er von den unerhörten Schmertzen JEsu Christi / und von der Gnade GOttes / wenn eine Seele was leiden könte um seinet willen oder aus Liebe zu ihm. Als ihm ein sehr lieber Sohn starb / sagte er nichts anders / als: daß er sich dem Willen GOttes unterwärffe. Wenn er gescholten und gelästert ward / so ertrug ers um Christi willen gedultig. Ja er konte nicht gern hören / daß man sich über die importunität der Bettler beschwerte / oder sonst über Verhinderungen an einem guten Werck klagte. Denn / sagte er / könten wir nicht darfür / daß wir an einem guten Werck verhindert würden; so sollten wir ein ander gutes Werck / nämlich der Gedult / üben. Leiden / und das Creutz Christo nachtragen / hielt er für den besten Zierrath

und

und groſe GOttes-Gnade. Derowegen ſagte er einsmals: Wenn wir nur ein wenig wahren Glaubens hätten/ was für Ruh würden wir können auſſer dem Creutz haben: Mihi abſit gloriari, niſi in cruce Domini noſtri JEſu Chriſti! Gal. 6/14. Doch/ weil ich weiß/ wer ich bin/ und kenne meine Schwachheit / ſo würde ich als ein Narr handeln / wenn ich das Creutz ſelbſt begehren und drum bitten ſollte. Allein ich überlaſſe mich GOttes Willen/ vom Himmel an bis zur Höllen zu. Mit ihm will ich alles/ und mit ihm kan ich alles! Das Geheimniß des Chriſtenthums ſtellete er ins Creutz und Gedult. Er ſprach zu einer Dame: Die meiſten Chriſten verſtehen nicht diß Geheimniß. In ihren Gebäten und ordentlichen Geſchäfften ſehen ſie auf gen Himmel: aber in ihren wichtigſten und eifrigſten Handlungen nur zur Erde. Heben ſie ihre Augen gen Himmel im Gebät/ ſo iſts nur / entweder ſich bey GOtt zu beklagen / (über das Unglück/ Ungemach / und Feinde/) oder ihn zu erſuchen / daß er ſich ihren Begierden bequemen wolle: nicht aber / daß ſie ſein Verlangen und Willen thun und leiden mögen. — Demnach geſegnet ſeyſt du Kranckheit! Geſegnet du Verluſt der Ehren/ der Güter/ der Freunden/ und aller Creaturen/ die uns zur Erden gebückt halten! Geſegnet du Peſt / Krieg/ Hunger/ und alle GOttes-Geyſeln / die uns von der Welt-Lieb ab- wieder zum rechten Ziel und Zweck GOttes bringen!

Und dergeſtalt war Mr. Renty in der Tödung ſeines alten Adams ſo weit gekommen/ daß er in ſeinem Geiſt keinen Widerſtand mehr fand / auch das zu thun und

zu leiden/ was andern sehr beschwerlich und schmertzlich war. **Denn er hatte dem Himmelreich Gewalt angethan / und es zu sich und in sich gerissen.** Matth. 11/ 12. Was man sonst insgemein aus der Christlichen Religion und aus Christo selbst mache/ beschrieb er also: **Ich habe Sorg/ unser laue Gottesdienst bestehe nur in einer** speculation, **und wir kommen nimmermehr zum Sieg über uns selbsten! Wir beten Christum an als unsern Meister / Führer / Regul und Exempel: ohne ihm ie zu folgen!**

Lasset uns nun hören / wie Mr. Renty, nach dem Muster und Fürbild seines Heylands / die **Liebe** gegen den Nächsten geübet! Hierüber druckte er sich so in einem Brief aus: **Ach wie ist die Wüste und Einsamkeit so gut / wenn man mit JEsu nach der Tauff vom H. Geist darein geführt ist! Von dar geht man denn aus unter die Menschen / um sie zu lehren / und ihr Heyl helffen zu wircken!** Und so verfuhr er auch mit iederman. Er liebte iederman ohne Unterscheid/ als Erkauffte durchs Blut JEsu: er lehrte sie/ gab ihnen guten Rath / stifftete Frieden / und theilte sich ihnen in allen guten Wercken mit. Sonderlich aber nahm er sich der Armen / der Krancken / und der Gefangenen / an. Er speisete die Armen an seiner Tafel: er besuchte die Krancken / bracht und machte ihnen Artzneyen mit seiner eigenen Hand: er gieng in die Spitäl und Gefängnissen / und achtete des Gestancks nicht; gestalten er seine Sinnen gemeistert hatte: Er speisete wol gar mit den Gefangenen im Gefängniß / damit er sie unterrichten / oder von ihrem Zustand Nachricht haben / und / so sie unschuldig / frey machen mögte. Doch diese seine Liebe war eine

Liebe Christi/ eine Liebe des Glaubens und der Gnade/ und nicht der Natur oder des Gesetzes: darum war sie in ihm hertzlich/ uninteressirt/ allgemein/ und beständig/ und ließ sich sehen in seinem Gesicht/wie sie war in seinem Gemüth.

Zu Paris gieng er morgens nach der Meß an die St. Antonius-Pforte/und nahm mit sich nach Haus die Armen/die erst in die Stadt kamen. Wars Winter/ so ließ er sie sich wärmen/ und bey ihm niedersitzen: und da catechisirte er sie/ und lehrte sie die fürnehmste Puncten der Christlichen Religion/ und wie sie auf rechte Weise beichten/ und ihr Leben anstellen sollten. Denn er erforschte/ was sie für Neigungen/ für Passionen/ für herrschende Sünden/ ꝛc. an sich hatten. Darnach gab er ihnen Wasser sich zu waschen/ ließ sie an seine Tafel sitzen/ und zuweilen seine Kinder die Speisen auftragen. An der Tafel schwieg er still/ damit die Armen im Essen nicht verhindert würden. Nach dem Essen gab er ihnen guten Unterricht/ und zugleich ein leibliches Almosen/ begleitete sie auch wol gar wieder zurück.

Der commode Mode-Christ wird sagen: Das ist ein phantastischer Heiliger gewesen! Allein/ wie Baxter recht gesagt: **Entweder ein Heiliger oder ein Thier!** An jenem Tag wird sichs weisen/ ob er nicht ein GOtt-gefälliger Mann und ein wahrer heiliger Christ gewesen. Doch/ das Exempel JEsu seines Meisters/ die Schrifft/ und fast gantz Franckreich/ und/ wie wir aus dem Zeugniß des Reformirten Bischoffs Burnets gehöret/ selbst die Engeländer/ andere zugeschweigen/ stehen auf seiner Seiten! Und hier muß ich frey sagen/ daß die Werke der Liebe/ der Casteyung/ der Demuth/ der Verläugnung/ der Creutzigung seiner Lüsten/ und/ mit

einem

seinen Kleid / der nahm Unzehlige Zeit / wann der Medicus die Wunden heil machte / und verband / nicht von seinen Augen / und ließ sich nicht verdrießen / wann er offt / und viel mahl / seine Wunden gantz neu verbinden mußte / weil Medicus gemeinet / er hätte sie recht verbunden / und so gethan / das gantze Wunden nicht gesehen / sondern / wann er sie verbunden / hat er sie mit seinen Augen / Hände / und Mund / gesäubert / damit niemand verdrießen möchte / und ist also / wann er sie verbunden / offt / und viel mahl / mit den Augen / Hände / Lippen / und Mund / gesäubert / und hat also / wann er sie verbunden / damit niemand verdrießen möchte / sie mit seinem / und nicht mit eines andern Leib verbunden / und hat also / wann er sie verbunden / mit seinen Lippen / und Mund / gesäubert

len und Gelehrten halten es/ zwar nicht eben an Christo und Paulo für eine Schande/ daß sie Handwerke gelernt/ iedoch an ihnen selbst für eine grose Unehrbarkeit. Was er also thät/ das thäte er Christo/ als den er in den Armen/ Krancken/ und Gefangenen/ ansahe. Und auf diese Weise gewann er viele böse Arme/ Krancke und Gefangene/ daß das Evangelium ihnen ein guter Geruch/ und Christus JEsus bey ihnen verkläret ward. Und weil er für die Krancke und Unschuldig-gefangene zu GOtt zugleich bat/ so halffen seine Artzneyen jenen zur Gesundheit/ und seine Fürbitt diesen zur Freyheit.

Also war das seine fürnehmste Sorge/ daß das wahre Christenthum in allen Orten und Häusern/ wo er hinkam/ ja wo er nicht hinkam/ mögte gepflantzet/ und sein Heyland durch Nachfolge geehret werden. Zu dem Ende setzte er Lebens-Regeln für allerley Menschen auf/ für die Priester/ für die civil-Bediente/ für die Jäger/ für die Damen/ für die Hausväter/ für die Handwercks-Leute. War er zuweilen auf einer Reyse/ und sahe Arbeits-Leute; so gieng er aus dem Weg zu ihnen/ um mit ihnen zu ihrem Heyl zu sprechen: welches auch wol der fromme Prediger Nethenus, Undereyk/ und andere/ gethan haben/ die der Eifer für das Haus GOttes verzehret.

Bey Gottlosen/ die er ihrer Pflicht erinnern wollte/ gebrauchte er alle Sanfftmuth/ Bitten und Flehen/ auch wol Zufußfallen/ Umarmen/ und dergleichen Mittel; und wenn sie ihm zuzeiten allerley Läster- und Spott-Worte entgegen-schickten/ so ertrug ers: wordurch er denn nicht wenig steinerne Hertzen zermalmete/ und Christo unterwürffig machte. Jedoch wußte er auch wol zu unterscheiden/ und daß allen Sündern nicht allzeit gut sey gute und

einen Mann gab, sagte: Madame sind sehr krank, es wäre gut, wenn dieselben von einem Doctor, oder noch besser, von einem Apothecker besucht würden. Sie sind sehr schwach, und haben Ursache dazu.

Nun kam der Doctor, und sagte: Madame sind sehr krank, es wäre gut, wenn dieselben von einem Apothecker besucht würden. Sie sind sehr schwach, und haben Ursache dazu. Nun kam der Apothecker, und sagte: Madame sind sehr krank, es wäre gut, wenn dieselben von einem Doctor besucht würden. Sie sind sehr schwach, und haben Ursache dazu.

rer selbsten und zu accurater Nachfolge JEsu und seines Wandels; so wird sie der Satan betrügen/ unter dem Schein/ daß sie GOtt lieben/ und seinen Willen thun wollen/ und inwendig Frieden haben/ und ihnen ein falsches Licht beybringen/ daß sie meynen/ alles/ was in ihre Phantasie kommt/ komme von GOtt ꝛc. Welche Erfahrung und innere Erkenntniß machte/ daß fast iederman/ der nur ein Anligen wegen seiner oder anderer Seelen hatte/ihn um Rath fragte/ sonderlich aber die Fürstehere der Clöster und andere Geistliche. Sonst ist es so weit/ daß die Lehrer und Prediger sich von einem andern ausser ihrem Orden sollten wollen unterrichten lassen/ daß sie es für die gröste Schande würden achten/solches zu thun: Dann sie sind keine Kinder!

Wie er nun dem innerlichen Beruf nach treu und erfahren war; so nach dem äusserlichen modest/ höflich/ weiß/ verschwiegen/ freundlich und ehrerbietig gegen iederman. Phil. 4/ 8. Er wollte den Hut zuweilen nicht aufsetzen/ wiewol er geheissen wurde. Also hinderte sein stätes Aufmercken auf sein Hertz und auf die Gegenwart GOttes ihn nicht/ daß er nicht sollte Acht gehabt haben auf seine äussere Pflichten und Ziemendheit/ decorum. Doch gieng allwege bey ihm das Innerliche so vor/ daß er nimmer um äusserlicher Geschäfften willen seine Gebäte und exercices de pieté, Uebungen der Gottseligkeit/ sollte unterlassen haben/ oder bey allen äusserlichen Werken nicht eingekehrt gewesen seyn. Er bezeugte/ daß das Wort: **Martha/ Martha/ du hast bey den vielen Dingen Beunruhigung!** Luc. 10. ihn lange Zeit von vielem Aeusserlichen/ auch offt gutem Werck/ abgehalten; als/ die Armen und

Kran-

Krancken besuchen / und sie unterrichten / ꝛc. Allein hernach / als er das Evangelium hiervon einsmals hörete / da er eben viele Geschäfften gehabt / sey inwendig diß Wort zu ihm gesprochen: **Du hast bey denen vielen Dingen keine Beunruhigung!** und dabey so erläutert worden / daß Martha nicht getadelt gewesen um des guten Wercks / sondern um der dabey untergeloffenen Bekümmerniß und Beunruhigung willen.

Wir müssen aber nicht vergessen / daß sich Mr. Renty, nach Gewohnheit vieler in der Römischen Kirche / **dem Kind** oder **der Kindheit JEsu gewidmet und verlobt hatte** / das ist / dem Kind JEsu in Nidrigkeit / in Gehorsam und Unterwürffigkeit / in Still- und Verborgen-seyn / in Unschuld / Einfalt / und Unwissenheit vieler unnöthigen Dingen / und ohne Freude oder Traurigkeit über einiger Sach / nachzufolgen. Weil er aber einsmals in Zweiffel kam / ob es nicht besser / daß ein Christ sich halte nach dem gantzen Christo / oder daß er sich nach ihm richte von seiner Kindheit an bis zu seiner Himmelfahrt; so ward ihm gezeiget / daß wir kein Creutz auf Golgotha / und keine Herrlichkeit und groses Licht auf Thabor begehren / sondern mit der Kindheit Christi anfangen sollten. Und dahero machte er sein Werck nicht weder von **Gesichten noch Offenbahrungen** / noch Inspirationen oder **Eingebungen** / noch andern besondern Wegen und **Wundern**; sondern allein vom reinen und **nacketen Glauben** und Aufopfferung an GOtt / oder Abhangung von GOttes Willen.

Weil er nun GOTT in sich / und auf ihn seine Hoffnung und Vertrauen hatte; so war er unerschrocken bey allen Zufällen. Christus / sagte er / käme

käme den Anfängern als ein Gespenst vor/ worüber sie erschräcken: ja die Buß/ das Leiden/ die innere Bewegungen/ und geistliche Verlassungen/ kämen ihnen auch so vor. Und eben diese Einwohnung GOttes machte/ daß in seinem Hertzen ein Brand war/ den man auch in seinem Gesicht abnehmen konte; und daß/ wie er selbsten bezeugte/ wenn er das Wort GOtt zuweilen nannte/ er eine himmlische Süssigkeit auf seinen Lippen schmäckete; und daß er die Freude und Schmertzen anderer/ in denen GOtt auch wohnete/ zuweilen empfande.

Wir haben bishero gehört/ wie er der gantzen Welt/ und aller ihrer Ehr/ Lob/ Herrlichkeit/ Reichthum/ Ergötzungen/ und sich selbst/ seinen Sinnen/ Willen/ Vernunfft und Gedächtniß/ (darin er nichts Irdisches wollte aufheben/) abgestorben/ und sein Leben des Glaubens innerlich und in GOtt verborgen gewesen. Lasset uns nach diesem mystischen Tod auch hören seinen leiblichen Tod. Den 11. April Ao. 1649. mußte er sich legen/ und bekam grose Leibes-Schmertzen/ und wunderliche Phantasien/ daß/ wenn ihn GOtt nicht erhalten/ wie er selbst sagte/ er als ein Rasender wunderliche Sachen würde gesprochen haben. Er wollte nicht klagen über Wehe/ und sprach: **die Liebe Gottes ertrage alles/ seine Diener nichts!** Und als iemand ihm widersprach: daß man ja sehe/ daß er vieles erlidte; antwortete er: **Zwar ja; aber ich fühle nichts. Denn ich gebe darauf nicht Acht!** Als man ihm einige Labsal geben wollte/ sprach er: **Diß dient weder zum Leben noch zum Tod/ und ist also unnöthig!** Gab man ihm Artzneyen/ so nahm er sie aus Gehorsam an; aber schluckte sie ein/ ohne sie zu schmäcken/ oder

zu

zu fragen was es wäre. Als man ihm einsmals weisse Leintücher und ein Haupt-Küssen gegeben/ sagte er: **Ich habs ja trefflich wol!**

Da er sich der Armen erinnerte/ sprach er zu seiner Gemahlin: **Ich recommendire euch die Armen! Sorgt für sie/ und fürchtet nicht/ daß das/ was ihr gebet/ den Rest vermindern werde!** Und da viele Leute kamen par honneur ihn zu besuchen/ so waren ihm ihre Complimenten zuwider/ daß er sprach: **Ich brauch ihrer Philosophie/ ihrer vielen und zierlichen Reden/ nicht!**

Als ein ander sagte: er müßte sich ein wenig der Andacht zum Innern und der tiefen Einkehrungen entschlagen; denn die Medici urtheilen/ seine Kranckheit entstünde von Melancholie: gab er ihm zur Antwort: **Und ich habe mein tage solche Freude nicht gehabt/ als heut/ da ich mich auf dem Sprung sehe/ mich zu vereinigen mit meinem Anfang und Ende! Der Geist und die Braut sprechen: Komm/ HErr JEsu!**

Ein ander mal bat er/ daß man die Fenster mögte aufmachen/ damit man den hellen Tag mögte sehen. Und als es geschehen/ rief er: **O schöner Tag der Ewigkeit! Wie ist mir diese Klarheit so angenehm/ die mich erinnert der Klarheit des Tages/ der keine Nacht haben wird!**

Und wie die Kranckheit ihn mehr entkräfftete/ und der letzte Kampff stärcker ward; so viel hefftiger bat er/ und rief: Courage, courage, **die Ewigkeit nahet herzu!** iedoch mit einer heissern Stimm/ so ihm die Hitze erwecket. Zugleich aber sahe er eine Viertelstund steiff gen Himmel/ lächelte/ und erwiese eine besondere reverentz/ setzte sich mit allen Kräfften auf/ nahm seine Haub ab/ und sprach gantz sanfft:

Je vous adore, je vous adore! **Ich bete dich an / ich bete dich an!**

Kurtz vor seinem Tod hub er seine Augen starr in die Höhe / als ob er was Sonderliches gesehen/ und sprach: **Wo ist das heilige Kind JEsus?** Und darauf fieng er an mit dem Tod zu ringen/ so eine gute Viertelstund währete / währender welcher halben Zeit er immer den Namen **JEsus / JEsus**/vielfältig ausrief. Und also gieng diese theure Seele zu dem Geliebten hin / an dessen Brust er schon zuvor gelegen / da er noch im Leibe und in der Welt war.

Gleichwie die meisten Papisten meynen / es gebe keine fromme Leute ausser ihrer Kirchen-Gemeinschafft; so seynd viele Protestanten / und selbst Gelehrte / so blind / daß sie gleichermassen keine andere Gedancken von den Gliedern der Römischen Kirch / und wol gar von andern Kirchen mehr / haben / und ihre die allein-seligmachende tituliren. Es ist wahr / dort seynd viele Menschensatzungen/ vieler Aberglauben/viele materiale Abgötterey/ (wie also der berühmte Reformirte Theologus Joh. Lud. Fabricius geredet/ und von der formalen unterschieden/ selbst bey den Frommen unter ihnen: Allein bey unsern sowol als ihren Gottlosen ist eine formale Abgötterey / da man seine Liebe und Vertrauen auf die Creatur setzet. Eph. 5/ 5. Doch auf diese Einwürffe ist droben geantwortet. Wiewol auch dieses wahr bleibet / daß wir schwerlich sündigen würden / wenn wir nach erhaltener Erkenntniß dieselbige Irrthume wollten annehmen / oder gut-heissen. Darneben aber müssen wir einen Unterscheid machen zwischen der **Römisch-Catholischen Kirchen** / und zwischen dem **Papstthum** / welches den Papst für Christi Statthalter/ für das allgemeine Haupt der Kirchen GOttes / und

für

die wirklich in dem Gebrauch der Christen gewesen, und die sie täglich noch wurken und verrichten, und die sie in der Taufe, Ehe, Kranckheit, Tod und Begräbnüs thun und brauchen. Zu Teil haben.

Zum Schluß gedencket er der Gnade und Teilhafftigkeit seiner Lehrerinnen Worte: und seinem lieben Gevatter Johann Georg Lemmel zu Leipzig / und der Christlichen Gesellschafft der Versammlung Jesu und Christi Christlichen Gemeinde / und Gemeinschafft der Heiligen: endlich setzet seinen eigenen Christlichen Glauben / Hoffnung / Zeichen und Bund worinn er bleiben wolle. Alles. Ja ja.

Ich bin ein wahrhafftes Christenkind
Ein Glied der Gemeinde Jesu und seiner / und
Ein Erb im ewigen Reich.
Dann Jesus / sein Leben und Tod / Creutz und Leiden
Ist mein Leben und Seligkeit.
Er ist mir Gnade und Barmhertzigkeit
Ja ich bin Gnaden und Seligk.
Ich bin
Ein Erb
Und ein Teilhaber
Durch Verdienung so grosser.

Verklärung Jesu im Berge /
Ist mein Trost / Hoffnung / Zeichen und Bund /
Durch Jesum mein Heyland
Durch den ich meine Seligkeit / Gnade /
Und Teil am Tode / Auferstehung / Leben /
Und Himmelreich habe.
Ja ich bin
Ein Erb
Und ein Teilhaber
Der ewigen Herrlichkeit / Amen.

Fünffte Historie/
Von dem
im Haag enthaupteten Jüngling/
Jacob von der Graf.

DIese Historie ist übergesetzt aus dem Holländischen Tractat Anno 1694. zu Utrecht zum zehenden mal gedruckt/ unter dem Titul/ De Worstelinge Jacobs, of zalige overvvinninge van Jacob van der Graef, &c. und/ wie es scheinet/ selbst von den Predigern/ die ihm am Ende mit Trost und Unterricht haben wollen beystehen/ aufgesetzet.

Zu wissen aber ist/ daß/ da es Anno 1672. bey dem Einbruch der Frantzosen so confus in Holland hergieng/ man den zwey Brüdern/ Jan und Cornelius de Witt, die Schuld gab. Dahero/ aus unzeitigem Eifer für das Vaterland/ **Peter und Jacob von der Graf**/ Söhne des **Rathsherrn vom Hof von Holland**/ nebst Cornelius de Bruin, Bürger-Lieutenant, und **Adolph Borrenbach**/ Postmeister/ den 20. Jun. gedachten Jan de Witt, Rath-Pensionarium von Holland/ des nachts da er von der Staaten Versammlung kam/ mit dem Vorhaben/ ihn ums Leben zu bringen/ angriefen. Weilen nun de Witt den **Peter von der Graf** in seinen Armen vest hielt/ so daß die Angreiffere jenem nicht wol beykommen konten/ so gaben sie ihm zwar etliche/ iedoch nicht gefährliche/ Stiche: worüber er sich stellete/ als wäre er todt/ und deßwegen zur Erden niderfiel. Da nun der Pensionarius den Namen **von der Graf** gehöret/ ist gleich des Vaters Haus besetzt/ und der Jacob oder jüngste Bruder ergriffen worden.

den. vide G. Brands verhaal van de Reformatie Anno 1699. zu Roterdam gedruckt p. 158. seq.

Sobald er den 21. Jun. 1672. ins Gefängniß gekommen / so schien / daß der HErr mit ihm / wie mit Joseph in Egypten / dahinein getreten. Denn alsobald wandte er sich zu GOtt / und bat um Vergebung seiner Sünden / mit solchem Ernst / daß er zu nachts nur zwo oder drey Stunden ruhete / auch niemals seine Kleider ausziehen wollte / sondern seine Zeit mit Bäten und Lesen in der Heil. Schrifft zubrachte. Inzwischen / da er so mit GOtt um die Vergebung seiner Sünden rang / schrye / weynete und seufftzete / so kam er in solche Höllen-Aengste / daß ihm der Schweiß aus dem Leibe ausbrach; welches drey und einen halben Tag / von Mittwoch bis Sonntag mittags / daurete. Unter andern beweglich- und klåglichen Worten sprach er: HErr! habe ich meinen Nächsten beleydiget / oder gequetschet; welches nicht hätte seyn sollen / als worzu ich nicht gestellet war: so gedencke / mein GOtt! daß die Liebe zu meinem ältesten Bruder mich darzu gebracht hat / und daß ich denselben von der Gefahr des Schwerds / worin er stunde / habe suchen zu befreyen. Habe ich nun meinem Bruder aus Liebe wollen helffen / so hilff du mir / mein Vater! aus dieser Angst / darin ich stecke ꝛc. ꝛc.

Als er nun also in der Arbeit / mit Erkenntniß und Bekenntniß seiner Sünden / stunde / und den HErrn um Hülffe und Vergebung derselben anrief; ward er endlich schlummerich: doch wollte er seinen Augen keinen Schlaf zulassen / damit er nicht vom Suchen und Untersuchen seiner selbsten abwendig gemacht werden mögte. Er nahm derowegen die 10 Gebote

bote vor sich / lase sie mit Andacht bis zu Ende; und da er nach allen Artickeln und darin enthaltenen Geboten und Verboten sich genau betastete/ fand er sich nicht an einem allein / sondern an allen/ schuldig: welche Uebertretungen er so gros und viel zu seyn anmerckete/ daß deren Vergebung ihm unmöglich vorkam. Jedoch erholete er sich wieder / und stritte im Gebät wider die feurige Pfeile des Satans/ bittende um Hülff / Gnade und Vergebung.

Hierauf erschien ihm eine unaussprechliche Freude und Trost/ der allen Verstand übertraff / mit Versicherung / daß um des Verdiensts Christi willen ihm alle Sünden vergeben seyen. Hier hörte nun das Heulen und Seufftzen auf / aber die Thränen vor Freuden flossen wie ein Strom. Er rief überlaut: **Lobe den HErrn/ meine Seele/ und was in mir ist/ seinen heiligen Namen! Lobe den HErrn / meine Seele/ und vergiß nicht/ was er dir Guts gethan hat! der dir alle deine Sünden vergeben/** ꝛc. ꝛc. **So hoch der Himmel über der Erden ist/ läßt er seine Gnade über mir walten!** ꝛc.

Jedoch / obschon die vorhin erregte Wellen und Stürme eine zeitlang still gestanden / so kamen sie bald wieder / allein gemässigter / daß er sprach: **Was bist du so unruhig in mir / meine Seele? Traue auf GOtt: bey ihm wirst du Frieden finden! Ich liebe den HErrn / und verlange von den Banden meines Leibs entbunden zu seyn! O mein GOtt! mache mich doch würdig deiner Einwohnung/ und herrsche als König in mir! Denn werde ich mehr seyn als alle Fürsten und Könige der Erden/ und das Königreich GOttes in mir wird alle Reiche der Welt unendlich übertreffen!**

Da nun der Teufel, der Verführer und Gegner, Gott und Christo, auch seinen Geist, sogar in die Kinder Gottes, und hat es noch gethan, wie die Erfahrung lehret, daß sie sich zuweilen selbst gegen einander, und denen Ihren betrogen haben, wie Davids, Salomons und anderer Exempel mehr, die uns hievon lehren: wie es denn nothwendig und gut ist, daß wir uns in Gottes Wort und Geist prüfen, und sehen, ob wir auch in rechter Lehre und Glauben stehen, und ob wir Christum recht für unsern Gott und Heyland haben, und ihn in Wahrheit suchen, und ob wir auch in rechter Liebe und Einigkeit mit unsern Brüdern stehen, und ob wir auch in rechter Furcht vor dem Herrn wandeln. Wenn wir nun solches thun, und finden, daß wir in guter Gnade und Zeugniß unsers Gewissens vor Gott stehen: so haben wir Ursache, uns zu freuen, und Gott zu danken, daß er uns Gnade hat gegeben, unsere Herzen also zu bereiten, und zu Christo recht zu bekehren.

Wenn wir aber in solcher Prüfung finden, daß unser Herz in Weltlichkeit sicher, und sonderlich in allen solchen Stücken, darinnen wir sündigen, Ruhe, Lust und Liebe haben, und wir also in solchen Stücken sicher sind: so ist es Zeit, daß wir uns ernstlich bekehren, und Gott um Gnade bitten, daß er uns sein Wort und seinen Geist verleihe.

Und da wir hier zu Gott kommen, und ihn bitten, daß er uns seinen Heiligen Geist und die Erkenntniß seiner selbst gebe: so ist es nöthig, daß wir auch wissen, was wir bitten sollen. Denn wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie Paulus sagt. Wenn wir aber bitten, daß wir Gottes Geist und Wort haben, so bitten wir recht, und wissen, was wir bitten sollen. Denn wir bitten um den Weg, dadurch Gott uns will selig machen, und um die Mittel, dadurch er uns will zu Christo bringen, und in Christo erhalten. Wenn wir nun also bitten, so bitten wir recht, und wissen, was wir bitten sollen. Denn wir bitten um den Weg, dadurch Gott uns will selig machen, und um die Mittel, dadurch er uns will zu Christo bringen, und in Christo erhalten. Wenn wir nun also bitten, so bitten wir recht, und wissen, was wir bitten sollen.

weil vielleicht bey diesem verrätherischen Krieg ein aberglaubischer Gottesdienst darin mögte eingefahret werden.

Zur andern Zeit sagte er: „ Die Kürtze meiner „ Zeit / die ich etwan noch zu leben habe/ beängstiget „ mich keineswegs. Denn ein ieder sollte billig nach „ einem kurtzen und seligen Ende eilen / gleichwie man „ gegenwärtig siehet daß ich thue. Meine Sünden „ haben meine Tage verkürtzt / und vor der Welt „ elendig gemacht: aber die Gnade GOttes hat mei„ ne Freude vermehret / und mich vor dem HErrn an„ genehm gemacht. Die Herrlichkeit der Welt und „ des Fleisches ist jenem Kürbis gleich/so in einem Tag „ aufwächset / und am folgenden von den Würmen „ gestochen und verzehret wird. --- Ein Augenblick „ bey Christo zu seyn ist herrlicher / als alle Tage „ Mathusalems. Was ist doch das Leben / das „ durchs Leben selbst verlohren wird? Und ie länger „ man lebt / ie weniger davon übrig bleibt. Darum „ hab ich von allem Zeitlichen eine Abkehr / und Ab„ schied genommen / um mit dem Ewigen zu ver„ wechseln.

Da der Gefangen-Wärter Dinstags mittags mit einem traurigen Gesicht auf die Ritter-Kammer zu ihm kam / fragte er ihn: Warum so traurig? Und da dieser seine Botschafft wollte verdecken/ antwortete er mit lächlendem Mund: **Ich sehe wol / was vor ist! Die Zeit meiner Aufflösung ist vorhanden!** Und als man ihn hieß herabkommen / lief er mit groser Freude die Trepp hinab: und wie der Gefangen-Wärter zu ihm sprach/ daß er nicht so laufen sollte; gab er zur Antwort: **Ich kan nicht zu hurtig lauffen nach der unverwecklichen Krone / und zu thun und zu hören / wornach ich lang**

lang hertzlich verlangt habe! Wisset ihr nicht/ daß die in der Lauffbahn zwar alle lauffen/ allein Einer erlangt das Kleinod.

Als er nun in die Traur-Kammer (wie man sie im Haag so nennet) gekommen/ fand er den Fiscal daselbst/ der einige Reden gegen ihn sprach. Doch er nahm ihm das Wort aus dem Mund/ und sagte: Mein Herr! ich sehe/ daß ihr gekommen seyt/ mir den Tod anzukündigen. Aber ich sage euch/ ihr kündiget mir nicht den Tod an/ sondern das Leben! welches ich lang verlangt habe zu hören/ und aus diesem Thränen-Thal ins Haus meines himmlischen Vaters zu gehen. Und zugleich sandte er hin zum Rath-Pensionarius de With, daß er ihm verzeihen wollte/ was er gegen ihn gethan: der ihm auch sagen ließ/ daß ers ihm verziehen. Darauf hieß er den Cypier oder Gefangen-Warter ihm das Psalm-Buch langen/ und sprach: Lasset uns singen/ und den HErrn loben! und sang mit frölichem Gesicht und Stimm den 24. Psalm gantz aus.

Als die Prediger wieder zu ihm kamen/ redete er sehr erbaulich und tröstlich mit ihnen/ zog zu dem Ende verschiedene Schrifft-Sprüche und herrliche kräfftige Reden aus den Psalmen/ und fürnehmlich aus dem 24. Cap. Esajä/ an: (welches letztere Capitel er vielleicht deutet auf den damaligen und etwan noch währenden schlechten Zustand von Holland:) Ja er legte gantze Psalmen und Capiteln der H. Schrifft fürtrefflich aus/ und zwar besser als ob er sein lebtag in der Theologie studirt hätte/ und gelehrter und kräfftiger als die Prediger selbst iemand iemalen hatten hören sprechen/ oder als sie hätten können sprechen. Und was noch mehr/ die Prediger bezeugten

selbst / daß sie dergleichen Auslegungen nirgends gelesen/ und daß sie weder von sich noch von andern so viel hätten können lernen / als sie in der kurtzen Zeit von ihm wären vermahnt/ gelehrt und getröstet worden. Woraus man im Vorbey-gehen sehen mag/ was für ein Unterscheid sey zwischen Menschen- und zwischen GOttes-Wort / zwischen der Rede-Kunst und vernünfftig zu reden/ und zwischen der Gnade zu reden/ die auf den Glauben kommt und gegeben wird. 2. Cor. 4/13. Daneben bekannte er/ daß die Freude seines Hertzens unaussprechlich wäre/ und dieselbe sich von Zeit zu Zeit vermehrte/ wünschende/ daß iemand nur einen kleinen Stral von dem Ueberfluß/ wormit er wie überströmet wäre/ empfinden mögte. In Summa/ er sprach mit solchen kräfftigen Ausdtuckungen / daß einer aus den Anwesenden sagte: **Er redet nun nicht mehr/ sondern Christus redet in und durch ihn!** und ein ander: **Er ist des H. Geistes voll!** und wiederum ein ander: **Er ist nicht allein des Heiligen Geistes voll/ sondern truncken von dem Heiligen Geist!** Und da einige seine Worte / die das Zeitliche und Ewige bestrafen / wollten aufzeichnen; mußten sie aufhören/ weil sie es nach Würde nicht konten / mit Bezeugen/ daß sie nur eitele Worte gesetzet gegen das was aus seinem Munde gekommen.

Als einige privat-Leute kamen / von ihm Abschied zu nehmen/ und traurig schienen; sprach er zu solchen: „Weynet nicht über mich/ sondern über euch und eu„re Sünden / und bekehret euch beyzeiten / solang „die Thür der Gnaden offen stehet! Seyt nicht mei„nethalben betrübt! Lazarus und Joseph schienen „äusserlich elendig; aber sehet auf ihr selig und herr„liches Ende / jenen im Schoos Abrahams / und

„diesen

„ dieſen in der Herrlichkeit Pharaons! Unterſu-
„ chet euch inwendig rechtſchaffen / ſo werdet ihr bil-
„ lige Urſach finden betrübt zu ſeyn! Seyt nicht
„ um irdiſche Güter bekümmert / wie ihr dieſelbe zu
„ dieſer Zeit wegführen / oder unter der Erde ver-
„ bergen wollet: ſondern diß laſſet euern Fleiß und
„ Sorge ſeyn / wie ihr euch ohne fernern Aufſchub
„ vor GOtt demüthigen möget / der ſeine gerechte
„ Hand aufgehoben hat / euch hart zu ſtrafen; und
„ wie ihr einen Schatz im Himmel ſammlen / und da
„ bewahren wollet!

Und da der Prediger Vollenhoven unter andern ihn einsmals beſuchte / und ihm wegen der Gnade GOttes in und über ihm / wegen ſeiner Erleuchtung und Freude / gratulirte / und zugleich mit Thränen den verwirreten Zuſtand des Vaterlands beklagte; antwortete er: Wie / mein Herr! ſoll ich euch nun müſſen tröſten / der ich ſo viele Troſt-Predigten von euch gehöret?

Ein ander mal ſprach er zu denen die über ihn weyneten: Was weynet ihr / da ihr ſehet / daß ich ſo frölich bin! Mein voriger elender Zuſtand / darin ihr mich gekennt gehabt / iſt nicht zu vergleichen gegen den herrlichen / darin ich iezt bin / und der von Zeit zu Zeit noch immer herrlicher wird! Ihr ſehet GOttes Wunderwerck an mir! Der ich vor kurtzer Zeit noch ein groſer Sünder / und in groſer und ſchwerer Angſt war; bin nun frey / und von GOtt verkläret / ja ein Wunder! Meine Sünden-Laſt iſt mir durch JEſum Chriſtum abgenommen / und ich bin durch ſein Blut gereiniget! Und was ihr nun höret / rede ich nicht / ſondern der Geiſt GOttes durch mich! Ich

verlange nach einem neuen Himmel und einer neuen Erde / nach GOttes Zusage/ darin die Gerechtigkeit wohnet! Allein in dieser alten und bald vergänglichen Welt wohnet Falschheit / Gewalt und Betrügerey! O du elende Erde! du bringst um der Uebertretung willen Dornen und Disteln herfür / und/ in dieser letzten Zeit besonders / zur Gegenstraf / solche Menschen/ die voll Disteln und Dornen seynd/ die ihren Nächsten reissen und stechen / wie du mit deinen Mißgewächsen thust! O ihr Menschen / die ihr betrübt um mich stehet! macht euch fertig / macht euch eilend fertig/ ohne Verzug! denn eure Tage sind kurtz / und die Zeit bös: daß der Tag des HErrn nicht wie ein Blitz über euch komme! Wie elend würdet ihr seyn / wenn er euch als die thörichte Jungfrauen sollte antreffen! Sehet mein Exempel an: was für Freude habe ich/ nachdem mir GOtt Zeit zu meiner Bekehrung gnädiglich gegeben! Nun ist meine Lampe voll Freuden-Oel / mehr als aller Menschen / die auf dem verdorbenen Erdboden wohnen! ꝛc. Allein es muß hier gestritten und gelidten seyn! Ihr müßt das Creutz Christi willig und geduldig auf euch nehmen / und ihm durch die enge Pforte nachfolgen! Christus hatte viel Jüngere / die ihm folgten / aber wenig bis zum Creutz-Ort! ꝛc. Alle wahre Kriegs-Knechte Christi gehen (mit ihrem General) durch zeitliches Ungemach in die ewige Herrlichkeit / und alle Welt-Menschen durch zeitliche Herrlichkeit in das ewige Verderben!

Die

Die Verbrechen sind von zweyerley Art, die einen sind gemeine, sowol Juden als andre gemein: die andern sind besondere, die nur Juden begehen können. Aber die gemeinen, die sowol Juden als andre begehen, werden nicht einerley bestraft. Denn wenn ein Jude gegen einen andern Juden, oder gegen einen Christen, oder gegen einen Türken, oder gegen einen andern Menschen, Gewalt und Unrecht begeht, so wird er nicht nur für Gott, sondern auch für den Menschen gestraft. Denn wenn ein Jude einen andern Juden todtschlägt, so wird er gestraft, wie ein Christe, der einen andern Christen todtschlägt. Wenn ein Jude einen andern Juden bestiehlt, so wird er gestraft, wie ein Christe, der einen andern Christen bestiehlt. Wenn ein Jude einen andern Juden verläumdet, so wird er gestraft, wie ein Christe, der einen andern Christen verläumdet.

Besonder gilt es, wenn ein Jude einen andern Juden, oder einen Christen, oder einen Türken, oder einen andern Menschen, wenigstens durch die Hand, oder durch Schläge, oder durch Wunden, oder durch Stoß, oder durch Schimpfen beleidigt hat, und es dem Juden nicht gelingt, sich mit dem Beleidigten zu versöhnen, so kann er nicht gestraft werden. Ob denn auch Gott gegen den Juden nicht gnädiger ist, wenn der Jude sich mit dem Beleidigten versöhnet, als wenn er sich nicht versöhnet, kann nicht in den gemeinen Satz gebracht werden. Denn

„ noch ihre äusserliche Wirckungen hat / als vielmehr
„ in GOttes Reich! Und wie sollte ich dann noch die
„ Schmertzen des Leibes fühlen können / der ich mich
„ retirirt habe in den Fels des unüberwindlichen
„ GOttes! Das Schwerd selbst ist mir ein Zeugniß
„ der Liebe GOttes / sovielmehr seiner heiligen und
„ liebsten Knechten den HErrn damit verherrlichet!
„ Mein zeitlicher Tod wird ihm nützlicher seyn und
„ dienstlicher/als mein Leben! Vor demselben und nach
„ demselben werde ich bey mir stehen sehen JEsum mei-
„ nen Heyland/den ich allbereit gesehen habe! Er war-
„ tet auf mich mit ausgestreckten Armen! Ach wie ver-
„ langet meine Seele durchs rothe Meer zu ihm auf-
„ zusteigen! Er hat mir bisdaher beygestanden und
„ geholffen im Streiten und Ueberwinden / seithero
„ ich den Kelch meines himmlischen Vaters empfan-
„ gen / zur Vernichtigung und Untertretung dessen
„ der sonst die Macht und Krafft des Todes über mich
„ würde gehabt haben! ꝛc. ꝛc.

Nach dem sagte er: er verwundere sich nicht über die schwere gegenwärtige und künfftige Land-Strassen; indem der Sabbath so schändlich in allen Strassen und Häusern ꝛc. entheiliget / und darneben nichts als Fluchen und Schwören / und andere Gräuel/ gethan würden/ wie er währender seiner Gefangenschafft mit grosem Mißfallen gesehen und gehöret hätte. Wobey dieses erinnern muß/ daß zwar wahren Christen kein gewisser Fest- Sabbath- oder ander Tag gesetzt sey / den sie vor andern heiliger halten sollten und zu feyren hätten: Gal. 4/ 9. 10. Col. 2/ 16. 17. Angesehen sie kein ander Gesetz haben/ als des Glaubens und der Liebe; ob sie schon aus Liebe/ andern zu helffen / ihrer Freyheit sich zuweilen begeben / und iederman allerley / und denen die unterm

Geſetze ſeynd / als unterm Geſetz / werden. Gleichwol / da der groſe Kirchen-Hauff meiſtens aus Unchriſten und Heyden beſtehet / wie das die beſten Theologi bejahen / ſo iſt es gantz unvorſichtig gehandelt / daß demſelben Haufen ſo vieles von ſolcher Freyheit und andern Vorzügen des Neuen Teſtaments / als gehöreten ſie ihnen zu / von unſern Coccejanern geprediget / und ihnen nicht vielmehr angewieſen wird / wie ſie wenigſtens auf Sonn- und andern Feyr-Tagen das Werck ihres Heyls mit mehrerm Ernſt treiben / und nicht alle Tage / Sonntags wie Werckstags / wie es in den Niderlanden / ſeithero die Coccejaniſche Predigten überhand-genommen / alſo hergehet / dem Handthiren / Fahren und Arbeiten / obligen / und / wie man in Holland redet / den **Sonntag zu einem Sonden-Tag machen mögten.**

Als man unter anderm von der Weiſe des Todes bey ihm ſprach / antwortete er: Einem Chriſten iſt nichts daran gelegen / und gilt ihm gleich / ob er auf dem Bett / oder auf dem Schavot / ſterbe! Man wird mich im Himmel nicht fragen / ob ich mit dem Kopff / oder ohne Kopff / dahin gekommen!

Und da er gefragt wurde; ob er auch würde erſchrecken vor dem Schavot / und aller der Veranſtallung? wovon Seneca ſchreibt / quòd pompa mortis ſit terribilior ipsâ morte; da ſprach er: **O nein! Mein Heyland iſt am verfluchten Holtz des Creutzes mit vielen ſchröcklichen Wunden um unſerer Miſſethaten willen durchbohret worden / wie ſollte ich denn die Straſe meiner eigenen Sünden mit ſo kurtzem Tod fürchten! Das ſey ferne! Die Könige auf Erden werden auf hohen Schau-**

Bühnen von den Menschen gekrönt und gesalbt: aber meine Schau-Bühne/ da ich von GOtt werde gekrönt und mit dem Freuden-Oel gesalbet werden/ist mit unzähligen Schaaren mehrer Engel umgeben/ als Menschen da werden seyn!

Darnach sprach er: Ich habe keinen Vater mehr/ keine Mutter/ keinen Bruder/ keine Schwester/ keinen Oheim/ keine Tante, keine Neefen noch Nichten: aber ich habe einen himmlischen Vater/ und einen getreuen Bruder/ den HErrn JEsum! Wie er dann auch von der Zeit an von seinen Eltern/ die er sonsten nach der Natur sehr lieb hatte/ nicht mehr gesprochen. Zuvor aber/da sie noch durch die Magd nach ihm gefragt/ und eine gute Nacht gewünschet hatten/ hat er mit diesen Worten von ihnen durch die Magd Abscheid nehmen lassen: Gehet hin/ und sagt ihnen; ich fahre auf zu meinem GOtt und zu eurem GOtt/ zu meinem Vater und zu eurem Vater!

Offtmalen pflegte er zu wiederholen: GOtt hat mich los-gemacht von meinen Sünden! Ich wandele zwar noch in dem Fleisch/ aber nicht nach dem Fleisch/ sondern nach dem Geist! Ich bin verherrlichet/ und werde allmählig herrlicher! Morgen werde ich noch herrlicher seyn! Und als er zwischen Dinstag und Mittwoch ruhig geschlafen/ und morgens erwachte; sprach er: Nun bin ich noch herrlicher/ als gestern!

Dinstags morgens/ am letzten Tag vor seinem Tod/ als man ihn erinnerte/ daß er sich schwartz kleiden und einen Traur-Mantel anlegen müßte/ weil es so der Stand seines Geschlechts erforderte/ (denn die thörichte Standes-Hoffart will auch noch im Tode

pran-

prangen! sprach er: Worzu ist das nöthig? Soll dieser Leib des Todes / so im Grab bald verzehret werden wird / noch mit Eitelkeiten umhangen seyn? Doch / als man ihm mit Worten zusetzte / antwortete er mit freundlichen Minen: So sey es dann so!

Und so gieng dann der Gefangene mit einem langen Traur-Mantel gantz frölich aus der Vor-Pforte des Hofs / sein Todes-Urtheil zu hören / eben als ob er zu einer herrlichen Mahlzeit geladen wäre. Und als so eine Menge Volcks da stunde / und er gefragt ward; ob er sich darüber nicht entsetzte? antwortete er: O nein! Sollte mich das verstellen! Es seynd lauter Zeugen meiner Glorie! Und noch mehr heiliger Engeln warten droben auf mich!

Im Fortgehen grüssete er einen ieden freundlich / gab auch einigen zur Rechten und Lincken die Hand / und nahm Abschied. Vorher hatte er zween Prediger gefragt; ob sie nicht auch mit wollten hinausgehen / und sehen seinen Triumph? Welche ihm aber bezeuget / daß sie solches wegen ihrer Gemüths-Zartigkeit nicht wol könten.

Als er nun seinen Sententz auf der Kammer gehört hatte / blieb er im Herab-gehen gantz unverändert / und sprach: er hätte offtmals um diese Zeit das Abendmahl empfangen; nun aber werde er im Himmel zu Mittag / mit Abraham / Isaac und Jacob / zu Tische sitzen.

Und da er im Vorbey-gehen verschiedene / so Manns- als Frau-Leute / junge und alte / bitterlich weynen sahe; sagte er: Weynet über euch und eure Sünden! Ich gehe mein Königreich einzunehmen / und um gekrönt zu werden!

Auf dem Gericht-Platz that der Prediger Amia

ein kurtz Gebät: nicht/ um Trost von GOtt vor den Gefangenen zu erhalten; denn denselben hatte er reichlich: sondern/ daß der HERR sein Werck und Wunder bis zum Ende in ihm vollführen mögte.

Der Prediger Vollenhoven nahm seinen Abscheid mit Küssen und Umarmen von ihm/ und bezeugte hernach offtmals und vor vielen Leuten/ daß er keinen Menschen/ sondern einen Engel/ in seinen Armen gehabt: Ja eben der hat vielen Leuten gerathen/ daß/ da er noch im Gefängniß war/ sie ihn besuchten/ und GOttes Wunder anschauen und hören sollten. Wie dann auch viele hernach gerühmt/ daß er ein wahrhafftiger Lehr-Schüler JEsu Christi in diesen letzten Zeiten gewesen. Zu solchen ihn besuchenden Menschen sprach dieser Vollenhoven: **Freunde/ merckt wol/ was ihr höret und sehet! Denn es ist das Werck des HErrn. Es seynd nicht Worte dessen den ihr höret und sehet/ sondern es seynd GOttes Worte! Und so ihr die Vermahnungen/ die euch durch ihn gethan seynd/ nicht in-achtnehmt; so wird der HERR am Tage des Gerichts es von euch fordern!**

Also ward der irdische Tempel dieses Jacobs den 29. Jun. 1672. im 22. Jahr seines Alters/ durch das Schwerd des Scharffrichters/ nicht ohne Entsetzen/ sowol des Scharffrichters selbsten/ als der gantzen Versammlung/ zerbrochen/ und derselbe in das schwartze Kleid/ worauf er gekniet/ eingewickelt/ in eine Kist gelegt/ und von sechs Personen in langen schwartzen Mänteln auf die Vor-Pforte getragen/ und zur andern Zeit beerdiget.

Merckwürdig ist/ daß/ als der Scharffrichter von Harlem Dinstags abends nach dem Haag und auf die Vor-Pforte gekommen war/ er sehr entsetzt

sprach;

ſprach; er fürchte / daß er nicht recht ſeine Execution thun werde: wie denn auch geſchehen. Mittwochs morgens vor der Execution klagte er noch über ſeine Furcht. Da er aber zur Execution ſelbſten ſollte ſchreiten / kam er wie in einen Schwindel / und war wie ein Nebel vor ſeinen Augen / da er das Schwerdt auszog: ja / da er zuſchlug / ward ihm daſſelbe in der Hand mit groſer Gewalt umgedrähet / daß er die Execution nicht recht / wie ſonſt / verrichten konte. Und was das meiſte war / er konte das Blut mit dem Tuch auf dem Gericht-Platz nicht abwiſchen / wie ſonſten: und da er auf die Vor-Pforte zurück-kam / und Waſſer / Kreid und Oel / gebrauchte; konte er die Flecken doch nicht abbringen / ſondern mußte ſie mit dem Schwerdt in die Scheide ſtecken. Weßhalben / da ihm ſonſt keine Execution, wie dieſe / gefehlet / und er dieſe Zeichen ſahe / wollte er ſich nicht mehr als einen Scharffrichter gebrauchen laſſen / auch ſeinen Sohn nicht darzu anführen: wie er denn überdas von ſeinem Amt von der Obrigkeit abgeſetzet worden.

Es iſt leicht zu erachten / wie die Gemüther über dieſem frölichen Abſterben beweget worden. Es ſeynd auch Leute geweſen / die bezeugt haben / **daß ſie zur Zeit der Execution ein Licht oder hellen Glantz über dem Haupt des Entleibten geſehen.**

Was für Veränderungen nach dieſer Execution im Staat und Land vorgangen / iſt aller Welt bekannt. Geſtalten nicht allein die Frantzoſen bis über Utrecht / und faſt vor die Pforten von Amſterdam / eingedrungen / und GOttes Strafen ausgeführet: ſondern es iſt der Printz von Oranien wieder zu ſeiner Voreltern Würde erhaben / hergegen die beyde Brüder de Witt auf mehr-gemeldte Vor-Pforte gefangen geſetzt /

Ich bin ein Gast auf Erden/ und hab hier keine Stadt/
Drum bet ich/ wie mein Vater/ in dieser Fremdlingschaft/
Mich nicht zu sehr zu grämen/ wenn mir was widrigs naht/
Noch allzusehr zu freuen/ wenn mir was Gutes naht/
Ich seh/ wie alle Dinge/ wie Wind und Wasser gehn/
Ich seh/ wie alle Menschen nach ihrem Tode stehn/
Ich seh/ wie wir hier wallen/ wie wir nur Pilgrim sind/
Wie wir nur Gäste heissen/ wie unser Vaterland
Ist/ wo wir ewig bleiben/ wo wir ererben sollen
Die Güter/ die uns Christus hat durch sein Blut erworben/
Ich seh/ wie wir hier alle/ wie Narren sind gesinnt/
Wie wir nach Eitelkeiten nur laufen als wie blind/
Wie wir uns groß abmühen um Dinge/ die vergehn/
Wie wir nicht nach dem fragen/ was ewig bleiben wird/
Ich seh/ wie wir uns kehren an Menschen Lob und Gunst/
Wie wir uns lassen leiten von Menschen Rath und Kunst/
Wie wir uns lassen führen von Menschen Witz und Sinn/
Wie wir nicht nach dem fragen/ was Gott gefällig bin/
Ich seh/ wie wir uns lassen von Menschen Furcht regieren/
Wie wir uns lassen zwingen/ wie wir uns lassen führen/
Wie wir uns lassen treiben/ wie wir uns lassen ziehn/
Wie wir nicht nach dem fragen/ was Gott befohlen hin/
Ich seh/ wie wir uns lassen von Menschen Lieb verführen/
Wie wir uns lassen rühren/ wie wir uns lassen schmieren/
Wie wir uns lassen kützeln/ wie wir uns lassen ziehn/
Wie wir nicht nach dem fragen/ was Gott gefällig bin/
Ich seh/ wie wir uns lassen von Menschen Haß abwenden/
Wie wir uns lassen hindern/ wie wir uns lassen blenden/
Wie wir uns lassen schrecken/ wie wir uns lassen ziehn/
Wie wir nicht nach dem fragen/ was Gott gefällig bin/
Ich seh/ wie wir uns lassen von Menschen Neid verkehren/
Wie wir uns lassen stören/ wie wir uns lassen wehren/
Wie wir uns lassen treiben/ wie wir uns lassen ziehn/
Wie wir nicht nach dem fragen/ was Gott gefällig bin/
Ich seh/ wie wir uns lassen von Menschen Zorn bewegen/
Wie wir uns lassen reizen/ wie wir uns lassen legen/
Wie wir uns lassen treiben/ wie wir uns lassen ziehn/
Wie wir nicht nach dem fragen/ was Gott gefällig bin/
Ich seh/ wie wir uns lassen von Menschen Gunst bestechen/
Wie wir uns lassen kaufen/ wie wir uns lassen brechen/
Wie wir uns lassen treiben/ wie wir uns lassen ziehn/
Wie wir nicht nach dem fragen/ was Gott gefällig bin/
Ich seh/ wie wir uns lassen von Menschen Gunst bestechen/
Wie wir uns lassen kaufen/ wie wir uns lassen brechen/
Wie wir uns lassen treiben/ wie wir uns lassen ziehn/
Wie wir nicht nach dem fragen/ was Gott gefällig bin/

Der Wachsame Held.

Wach auf/ du Geist der Helden/ wach auf/ du Geist der Christen/ Stehe auf/ du Geist der Kinder Gottes/ stehe auf/ du Geist der Streiter Jesu Christi/ stehe auf/ du Geist der Soldaten

bury / D. Burnet, in Engliſcher Sprach aufgeſtellet hat / welche darauf ins Frantzöſiſche überſetzet / und Ao. 1688. zu Amſterdam bey Pierre Savouret gedrucket iſt.

Matthæus Hale war gebohren Ao. 1609. zu Alderly in der Provintz Gloceſter. Sein Vater / Robert Hale, ein gewiſſenhaffter Juriſt / verließ ſeinen Dienſt / den er bey der Gerichts-Kammer als Advocat hatte; weil er dafürhielte / daß die Aufrichtigkeit eines Chriſten mit den falſchen und betrüglichen Künſten und Gründen / derer man ſich insgemein dabey bedienete / nicht beſtehen könte: und retirirte ſich derohalben aufs Land / und zog das Intereſſe ſeiner Seel dem zeitlichen Nutzen ſeines Hauſes vor. Seine Liebe gegen die Armen war auch ſo gros / daß er nicht allein reiche Almoſen / ſolang er lebte / austheilete / ſondern auch kurtz vor ſeinem Tod ein Capital von 100 Pfund oder 50 teutſche Gülden jährlicher Renthen zur Unterhaltung der Armen zu Wotton vermachte / wiewol ſeine Einkünfften nur auf 400 Rthlr. ſich beliefen. Dieſes Legat hat hernach dieſer ſein Sohn nicht nur beſtätiget / ſondern noch vermehret; iedoch mit dem Beding / daß daſſelbe genieſſen ſollten / die kein Theil hätten an dem ordentlichen Pfarr-Almoſen / und aus dem Abſehen / wie er offt bezeugte / um den reichen Einwohnern / die nach den Geſetzen des Landes die offenbare Bettler zu unterhalten ſchuldig / (und demſelben ungern oder wenig nachkommen /) zu ſteuer zu kommen. Wenn ſolche Bettler / die er insgemein ihres Bettlens halber fragte / antworteten; man gäbe ihnen nichts zu arbeiten: ſo ließ er ſie wenigſtens die Steine im Felde zu Hauffen tragen / und bezahlte ſie denn reichlich. Aus welchem Exempel man ſehen mag / wer ein Meiſter ſeines Mam-

» mons/ oder wer ein Götzen-Diener sey/ wie also » Paulus die Geitzigen nennet. Nämlich/ ein Meister » ist nicht sowol der/ welcher zuweilen so viel giebet/ » als von seinen Einkünfften überschiesset; als vielmehr » der/der seinen göldenen und silbernen Capital-Götzen/ » zu GOttes Ehren und Behuf der Armen/ das Hertz » hat einen gantzen Fuß oder Arm abzubrechen/ und » also denselben zu zerstümmeln/ und das Capital zu » vergeringern/ oder wol gar zu vernichten: wie also » der selige Undereyk/ meines Behalts/ zu reden » pflegte.

Welchem nach gantz anderst und gar unevangelisch die Ethic oder so genannte Evangelische Zedekonst lautet/ die neulich ein Reformirter Prediger in den Niderlanden ausgehen lassen/ und die den reichen Leuten/ wie ich gehöret habe/ auch leicht abzunehmen ist/ sehr wol anstehet/ da dieser Autor cap. van de geestelijke Rijckdom p. 153. 154. darfürhält und lehret/ daß ein **christlicher Reicher/ den GOTT mit vielen zeitlichen Gütern gesegnet/** daß er mehr besitzet/ als er nöthig hat/ nicht nur dieselbe **zu erhalten**/ sondern auch auf gerechte Weise **zu vermehren**/ verpflichtet sey; und darzu noch diese unevangelische Worte setzet: Onse rijke is uit dien hoofde bevoegt, een ruimer tafel te houden, en sich in een cierlijker gewaat te kleeden; dog hy behoort oock de mildadigste te zyn &c. **Unser Reiche ist aus diesem Grunde** (nämlich des zeitlichen Reichthums/ welcher/ wie dieser Autor zuvor geredet/ einen **Unterscheid** machet zwischen Menschen und Menschen/ nach dem äusserlichen Stande/) **befugt/ eine weitläuffigere Tafel zu halten/ und sich in ein zierlicher Gewand einzukleiden: doch muß er auch der Mildthätigste seyn.**

Ich

Ich will hier nicht weitläuffige Reflexiones über dieſe **Sitten-Kunſt** machen / ſage aber mit kurtzen Worten / daß dieſelbe den Reichen dieſer Welt Küſſen unter die Arme lege / und den Weg zum Himmel fein breit und gemächlich mache / mithin die Verläugnung und Beſchneidung ſeiner ſelbſt / Abſagung der Welt / und Creutzigung ſeiner fleiſchlichen Begierden / auf eine Seite ſetze. Denn wo lieſet man im Neuen Teſt. / daß zeitlicher Reichthum ein **Segen** heiſſe? wo / daß man ihn **ſuchen** und **vermehren** möge? wo / daß dem chriſtlichen Beſitzer gemaekelijk-een vermaekelijkheden, commoditäten und divertiſſementen / **weitläuffige Tafeln / und Zierrath in Kleidern** / ꝛc. willfahret ſeyen? Dieſe ſchöne Sitten-Lehr unſers Reformirten Predigers hat **der reiche Mann** dorten Luc. 16. wol verſtanden und practiſirt. Maſſen wir nicht können ſagen / daß er über ſeinen Stand und Reichthum verfahren; ſondern nach dem **Segen** ſeiner zeitlichen **Güter** hielte er eine **weitläuffigere Tafel** / und **kleidete ſich zierlich** mit Purpur und köſtlichem Leinwand. Und was noch mehr iſt; wenn derſelbe reiche Mann ein **Prieſter** war / wie Coccejus und ſeine Schüler dieſes vernünfftig urtheilen / ſo kamen ihm nicht nur zu die fette **Opfferbißlein / Erſtlinge** und **Zehenden** faſt von allen Dingen / bis zum **Kümmel** / zu / ſondern es war ihm auch geboten / **Purpur** und **weiſſe koſtbare Kleider** zu tragen. 2. B. Moſ. 28/4. 5. Wollte man aber einſtreuen / der reiche Mann ſeye gegen den armen Lazarum nicht **mildthätig** geweſen; ſo ſage / daß dieſes gar nicht kan bewieſen werden: vielmehr muß dieſer Coccejaniſche Prediger mit Coccejo darfür-halten / daß er Lazarum ſtäts für ſeiner Thür zu haben / und von

seinen Brosamen zu speisen / sich ein plaisir und Verdienst gemacht / wie dieses Mode bey den werckheiligen Juden gewesen und noch ist. vid. Coccej. Comment. Luc. XVI. §. 8. 9. Will man weiter fragen; warum er dann in die Höll gekommen; so antworte; daß die Ursach im Text klar angezeiget werde: nämlich / weil er dieser schönen Sitten-Lehr treulich nachgelebet / alle Tage herrlich und in Freuden zugebracht / eine weitläuffige Tafel mit vielen wol-schmäckenden Tractamenten gehalten / und sich zierlich in roth und weiß gekleidet / beydes ohne Nothdurfft / zum Ueberfluß / zur Wolluſt / tot gemaekelijk-en vermaekelijkheid; dahergegen er sich in beyden Stücken sollte abgebrochen / sich darin nicht gesucht noch gefallen / und seiner Lust nicht gefolget / sondern seine Lefftzen beschnidten haben. Daherd ward zu ihm gesagt: **Gedencke / mein Sohn! daß du dein Gutes / oder deine Güter / in deinem Leben empfangen habest.**

Wir kommen aber zu unserm Lord Hale wieder / welcher keinen grosen adelichen Titul / wol aber einen grosen Vortheil und Ruhm adelicher Tugenden / von seinen Eltern ererbet hatte. Diese starben ihm ab / da er kaum 5 Jahr alt war. Sein Vormund / Mr. Kingscot, der einer von denen war / die man in Engeland Puritanen oder **Feinen** nennet / wollte gern einen grosen Theologum aus ihm machen / und ließ ihn derohalben bey solchen Leuten in die Schul gehen. Im 17den Jahr kam er auf die Universität zu Oxfurt / woselbst er zur Vergnügung seines Vormunds sehr „fleiſſig studirte. Als aber ein Troupp Comödianten „dahin kamen / haben ihre Verstellungen und possirli„che Schwäncke seinen Geist so verstellet / daß er fast „gar nichts mehr vom Studiren machete / sondern nur

mit

Hadrianus, Kaiser, 117–138 n. Chr.

Hadrianus, Kaiser, 117–138 n. Chr.

Hadrianus, Kaiser, 117–138 n. Chr.

seidenen/ kostbaren/ alamodischen / vielfarbigen Ha-
biten; sie will anderer eiteler Leute Augen gefallen/
und die Augen der armen Nackenden gern betrüben;
sie will nicht achten / daß die Propheten und Apostel
im alten und neuen Testament den Kleider-Pracht
immer bestraft haben/ und tadelt GOtt/ daß er denen
ersten Menschen / die doch den gantzen Erdboden be-
sassen / solche einfältige rauhe peltzerne Kleider ange-
wiesen; gedencket auch nicht/ daß wir uns der Kleider/
als Kleider / vielmehr zu schämen / als damit zu pran-
gen haben / weil sie ein Anzeig unseres Falls seynd.
S. Hieronymus der lehret die Eltern / wie sie ihre Kin-
der nicht zum Pracht angewöhnen/ sondern mit ihren
Kleidern weisen sollen/ wem sie derselben Leben gewid-
met/ nicht aber mit ihrer rothen und gelben Farb einen
Anfang vom höllischen Feur machen sollen.

Damit wir aber sehen / was für einen fürtrefflichen Lehrmeister und Advocaten unser Hale an Glanville gehabt habe; so müssen wir mit Burnet ja nicht vergessen/ eine herrliche Tugend-Prob von diesem Mann zu erzehlen. Er hatte einen ältern Bruder / dem der Vater nach Engelands Gebrauch alles Gut bestimmt hatte. Weil er aber ein debauchant war / und sich nicht bessern wollte; so schloß der Vater den Erstgebohrnen im Testament aus / und setzte diesen jüngern Glanville in die Güter ein. Als er nun nach dem Absterben des Vaters allzuspät sahe/ daß dessen Drohungen nicht vergebens gewesen; so bekam er einen solchen Verdruß an sich selbsten / daß er sein voriges unordentliches Wesen verließ / und sich auf was bessers legte: weiter nun empfand/ daß er durch seine Lüderlichkeit sich aller Ehr und Erbschafft verlustig gemacht. Da dieses der jüngere Bruder spürete / ergrief er einen recht-heroischen Entschluß. Er stellete

ein

Hausgesinde, wo man sie findet, und nehmen sie mit sich. Sie
sind gemeiniglich sehr groß, und haben einen dicken Kopf, und
ein dickes Maul, und sind sehr grimmig, und wenn sie einen
Menschen ansehen, so fangen sie an zu bellen, und wenn sie
einen Menschen beissen, so kriegt er die Wasserscheue, und muß
sterben. Sie haben auch Katzen, die sind auch sehr groß, und
haben einen dicken Kopf, und ein dickes Maul, und sind sehr
grimmig, und wenn sie einen Menschen ansehen, so fangen sie
an zu bellen, und wenn sie einen Menschen beissen, so kriegt er
die Wasserscheue, und muß sterben. Sie haben auch Katzen,
die sind auch sehr groß, und haben einen dicken Kopf, und ein
dickes Maul, und sind sehr grimmig, und wenn sie einen Men-
schen ansehen, so fangen sie an zu bellen, und wenn sie einen
Menschen beissen, so kriegt er die Wasserscheue, und muß ster-

daß er / was er alle Tag zu thun hätte / eintheilte und schrifftlich verfaßte; wie man dieses nach seinem Tode gefunden hat. Zum Exempel:

Des Morgens.

1. Mein Hertz zu GOtt zu erheben/ und ihm zu dancken für die Erhaltung meiner Gesundheit und Lebens. 2. Meinen Bund mit GOtt durch JEsum zu erneuern: (a) durch einen thätigen Glauben; (b) durch einen vesten Vorsatz/ GOtt getreu zu seyn; (c) durchs Gebät; (d) durch Betrachtung meiner Schwachheiten/ meiner Gemüths-Bewegungen / und der Stricken die uns in dieser Welt gestellet seynd. Perimus licitis, wir gehen zu Grund durch erlaubte Dinge.

Des Tages über.

In meinem Haus und Beruf.

(1) GOtt darin/ worzu er mich beruft/ nach Pauli Vermahnung Col. 3/ 17. treulich/ fleissig/ freudig / zu dienen / und nicht mehr Geschäffte anzunehmen / als ich zu verrichten tüchtig bin. (2) Unter allen Geschäfften zu suchen was zu thun/ das unmittelbar zu GOttes Ehr gereichet. (3) Bey der Mahlzeit von göttlichen Dingen zu reden / und mässig zu seyn in Essen und Trincken. (4) An kein divertissement mich zu binden / ja keines / das mir unanständig/ zu haben; und mit keinem Menschen um Gewinn oder mit Eifer zu spielen.

Wann ich allein bin.

(1) Keine eitele unehrbare Gedancken zu hägen. (2) Die zu vertreiben mit Betrachtung

Zehnt-Land-Buch, Zehnt-Land-Buch, Zehnt-Land-Buch,

also auch nicht auf einmal gottselig und fromm. 1. Tim. 4/7. Ist man einmal dahin gekommen/ daß man einen Grund und vestes Fundament im Christenthum gelegt; so hören die besondere Regeln alsdenn auf/ und bleibet man einerley gesinnet/ fromm und eines auf GOtt gerichteten Hertzens/ des morgens wie des abends/ und draussen wie zu Haus/ und des Montags wie des Sontags.

Der Procureur General Noi lernte hierauf unsern Hale kennen/ nahm ihn zu sich/ ordnete seine Studien/und hielte viel von ihm/also daß man ihn den jungen Noi nennete. Dessen ungeacht blieb er bey seinen gemeinen Kleidern; so daß die Werber des Königs ihn einsmals mit Gewalt zu Kriegs-Diensten zwingen wollten/ weil sie ihn nicht kenneten. Doch der Ruf von seinen Tugenden machte ihn bald überall bekannt. Deßwegen/ als er einsmals zu Londen bey einem Kauffmann ein Kleid ausnehmen wollte/ und sie wegen des Preises nicht eins werden konten/ da sprach der Kauffmann: er wollte ihm die Waare umsonst schencken/ wenn er ihm wollte versprechen 100 Pistolen zu geben/ so er Hoch-Richter von Engeland würde. Worauf Hale antwortete: daß er mit gutem Gewissen solchen Fürtrag nicht annehmen/ noch ein Kleid/ ohne zu bezahlen/ tragen könte. Demnach wurden sie um den Preiß eins/ und hat der Kauffmann noch erlebet/ daß seine Weissagung wahr worden.

In seinem Studiren war er nicht zu frieden-die Bücher obenhin zu lesen/ er zohe die beste Sachen überall heraus/ brachte sie in locos communes, und trauete auch den allegationen und Erzehlungen der Autoren nicht/ sondern untersuchte alles im Grund ohne Aufhören. Dahero ists kein Wunder/ daß

er

er so viele Bücher selbst geschrieben / wie wir hören werden. Seine Gelehrtheit in den Rechten machte ihn bald bekannt bey den Richtern der königlichen Banck / und seine Wissenschafft in den Historien bey dem berühmten Antiquario Seldeno. Er hielte darfür / daß die Manier in Engeland zu richten und zu procediren viel besser sey / als das Jus civile, da alles der discretion des Richters anvertrauet würde; iedoch / daß der Grund des Rechtens in den Digestis so wol gelegt wäre / daß es zu beklagen / daß man in Engeland kein Werck davon machte / und das gemeine Recht daselbst nicht unter generale principia brächte. Und dieweil er mit der Jurisprudentz sich nicht konte begnügen / alldieweil die gesunde Vernunfft und Liebe der Tugend einen ieden dieselbe lehren kan / so lernte er die Mathematique, die Philosophie, ja so gar die Medicin, Anatomie und Chirurgie: weil er meynte / die Wissenschafften hiengen an einander wie die Tugenden / und könte keiner im Grund gelehrt heissen / wo er nicht von allen was verstünde. Welches ihm hernach trefflich zu statten kommen / da er als Richter die Zeugnissen der Aertzten und Chirurgen in criminel-Sachen anhören / und seine Fragen darnach einrichten müssen. Die Theologie aber war sein Hauptwerck; worzu er das Griechisch und Hebräische bey seinem Freund Seldeno fassete. Und damit er zu allem solchem Wissen mögte Zeit genug haben / so stund er alle Morgen sehr früh auf / und bekümmerte sich nicht um neue Zeitungen / schrieb auch an niemanden / wo es seine affairen und Studien nicht erforderten. Niemals saß er lang an der Tafel / und lud auch niemals andere darzu / die ihn konten lang aufhalten; wol aber die Armen / nach der Vermahnung Christi: und wenn seine arme Nachbaren

kranck waren / daß sie nicht konten kommen; so sandte er ihnen ihr Theil von der Tafel. Ja / damit er die verlohrne Zeit mögte einbringen / und stäts zu seinem Werck munter seyn / so war er sehr mässig in Essen und Trincken / und behielt allzeit Appetit nach der Tafel. Seine Veränderung und Erquickung / so zur Gesundheit ihm diente / war ein Spatzirgang.

Ob er nun wol die Rhetoric wol verstunde / so war er doch / sowol da er Advocat, als hernach / da er Hoch-Richter war / ein Feind der zierlichen aufgeputzten Reden / die er für verlohrne Worte und Zeitvertreib hielte / nur bequem / unverständige Leute und Richtere zu übertölpeln. Deßwegen kam es ihm seltsam vor / daß die Frantzösische Advocaten den Römischen Rednern und Oratoren suchten nachzufolgen / die doch / weil sie unter einer Republique stunden / nur gesucht dem Senat und Volck zu gefallen mit ihren Dresch-Zungen und mit ihren schönen Reden; da hergegen die Frantzosen unter einer Monarchie stünden / und nicht auf aufgepruncke Reden / sondern auf wichtige Gründe / zu sehen hätten: Deßwegen fände man in den Orationen Ciceronis selbsten mehr Schmincke und Schmeicheley / als Gewicht / und also weniger Accuratheit denn in seinen übrigen Schrifften. Derohalben brachte er / da er Richter worden / die Advocaten auf den Fuß / daß sie die Sach / worüber der Streit / ohne viele Umschweiffe deutlich mußten vorstellen.

Als er aber anfieng viel vorm Gericht als Advocat zu thun zu bekommen / da gieng der inländische Krieg zwischen dem König und Parlament an. Und da hielt er sich wie Pomponius Atticus, dem er sonderlich in diesen zwey Stücken nachfolgte: Erstlich / er

Deutsch-Ital. Wörterbuch. 111

Ausgabe, Ausgang, Ausfluß, Ausfuhr, Ausgabe, Ausgang, Ausfluß, Ausfuhr, Ausgabe, Ausgang, Ausfluß, Ausfuhr,

der Heylig Geist in seinem Wort / in der Tauff / Nachtmahl / Absolution / Predig / Gebet / Trost der Christlichen Kirchen / Ehestand / Kinder und Gesindzucht / Regiment / Ampt / Gehorsam / Creutz / Trübsal / Anfechtung / Tod / Auferstehung / Jüngstes Gericht / ewiges Leben / und was mehr Artickel unsers Christlichen Glaubens sind / und wie er uns solche Artickel offenbaret / und was er in uns wircket / und wie er uns solche Artickel offenbaret / und was er in uns wircket / und wie er uns solche Artickel offenbaret / und was er in uns wircket

ein jeder seine gebührende Ehr und Reverenz erzeigen, und sich gegen ihnen also verhalten, wie es ihrer Stand und Würden erfordert, und wie es ihnen von Gott und Rechtswegen gebührt.

Wie aber die Ehr und Reverenz beschaffen, und worinnen dieselbige bestehe, das ist nicht allein aus der Natur, sondern auch aus der Gewohnheit und Landsbrauch zu erkennen. Dann was in einem Land für eine Ehrerbietung gegen einer Obrigkeit gebräuchig, das ist in einem andern Land nicht also, sondern gar anders. Wie dann auch in einem Land gegen einer Obrigkeit eine andere Ehrerbietung gebräuchig, als gegen einer andern Obrigkeit. Gegen einem Kaiser oder König ist eine andere Ehrerbietung gebräuchig, als gegen einem Churfürsten, Herzog, Marggrafen, Landgrafen, Pfalzgrafen, Grafen, Herren, Rittern, Edelleuten, Burgermeistern, Rathsherren, Amtleuten, Vögten, Schultheissen, Richtern, Gerichtsherren, Gemeinden, Zünften, Gesellschaften, Bürgern, Hintersassen, Gemeinsmännern, Nachbauren, Gesellen, Knechten, Mägden, Jungen, Kindern, Eltern, Vormündern, Pflegern, Lehrern, Schulmeistern, Predigern, Kirchendienern, Gelehrten, Ungelehrten, Alten, Jungen, Reichen, Armen, Gesunden, Kranken, Starken, Schwachen

wieder berief: da er dann ein Deputirter von der Provintz Glocester / und / wiewol er nicht einen Pfenning spendirt hatte / dennoch einem andern / der vier tausend Reichsthaler für die Stimmen gegeben / vorgezogen ward. Und wiewol er zuvor keinen Degen mehr trug / welcher sich auch auf sein modest Kleid nicht schickte / so mußte er doch solchen wieder tragen / da ihn der König zum Baron von Echequier, und zum Ritter oder milite gladiato, und dabenebenst zum Richter / erklärte / welches Amt er zwölff Jahr rechtschaffen verwaltet. Man hat unter seinen Schrifften nach seinem Tod nachfolgende Regeln / wie er sich in solchem Amt verhalten sollte und wollte / gefunden.

Regeln und maximen / wornach ich mich zu richten.

1) **Zu gedencken / daß mir diß Amt vertrauet ist von GOtt / vom König und vom Volck.**

2) **Das Recht zu handhaben / gerecht / vernünfftig / hertzhafft.**

3) **Nicht zu vertrauen weder auf meinen Verstand noch Vermögen / sondern auf GOttes Beystand.**

4) **Meine eigene** passiones **sorgfältig zu bezwingen.**

5) **Dem gegenwärtigen Geschäffte allein obzuligen / und durch andere mich nicht hindern oder verwirren zu lassen.**

6) **Mich nicht übereilen zu lassen / ehe ich die beyde Parteyen gehöret und gründlich verstanden.** (Wobey ich loben muß / was die Holländer sagen / daß das Wort oordeel oder **Urtheil** zusammen-gesetzt seye von oor **Ohr** und deel

theil

Hals / so dessen Land mit dem Königreich Pegu / und Siam gränzet / und ist ein Theil von Indien / wie auch Siam / Pegu / Aracan / Bengala / Cambaia / Malabar / Narsinga / Ceylon / Calecut / Cochin / Cananor / Goa / Ormus / Persien / Arabien / Mecca / Aden / Abyssinien / Nubien / Egypten / Barbarien / Fez / Marocco / Guinea / Manicongo / Monomotapa / Angola / Congo / Mozambique / Melinde / Quiloa / Sofala / Monomotapa / Natal / Cabo de Bona Esperança / Cabo Falso / Cabo de Agulhas / Cabo Negro / Cabo Verde / Cabo de Lopo Gonsalvo / Cabo de Monte / Cabo de Tres Puntas

Hieraus ist nun leicht zu erachten / was für ein gerechter Richter dieser Hale und ein zweyter Minos gewesen. Dahero / als einsmals ein fürnehmer Pair und Hertzog zu ihm kam / und ihn wegen seines habenden Processes berichten wollte / so fiel ihm Hale in die Rede / und sprach: er nehme in seinem Haus davon keine Nachricht an / sondern da wo die beyde Parteyen gehöret würden. Der Hertzog beklagte sich beym König über diese vermeynte Unhöflichkeit: dem aber der König sagte; er müßte sich damit trösten / daß / wann er selbst zu ihm solchenfalls gienge / er keine andere Antwort zu gewarten hätte. Auf eine andere Zeit / da ein gewisser Edelmann / der einen Proceß hatte / ihm einen Hirsch ins Haus geschickt / da wollte er in dessen Sache nicht sprechen / bis derselbe den Hirsch bezahlt nähme. Und wiewol der Edelmann sagte; er habe niemals was von der Jagd verkaufft / habe auch hier nichts Neues / sondern solches allezeit bey den vorigen Richtern / gethan: so wollte er dennoch die Sache nicht vornehmen / bis der Edelmann den Hirsch wieder / oder die Bezahlung davor / nähme. Dann er sprach: **Die Geschencke beugen** oder machen krumm **den Weg des Rechts.** Spr. Sal. 17/23. Ein ander mal / da ein wegen übeln Verhaltens abgesetzter Officier kein Zeugniß von ihm bekommen konte / und er von demselben schimpfflich gescholten wurde / so gab er ihm anstatt des begehrten Zeugnisses / und anstatt der Rach / in Ansehung seiner Armuth / ein gut Stück Gelt. Ja alles / was man allen Unter-Richtern pflegte an Neu-Jahrs-Geschencken und sonsten nach Gewohnheit zu geben / das schickte er alles in die Gefängnisse. Solchergestalt war fast kein Mensch / der ihn nicht für den gerechtesten Richter halten / und ihn lieben mußte; eben

wie

wie solches Cicero von Brutus schreibet: Etiam, quos contra statuit, æquos placatosque dimisit.

Wie er nun ausserhalb seinem Haus gerecht war/ so war er auch innerhalb seinem Haus/ gegen seine Hausgenossen/ gegen Handwercks-Arbeits-Baurs-Leute und Schuldner/ denen er die Gebühr/ ja mehr als sie offt forderten/ gab/ oder die Schuld nachließ. Thaten seine Diener was Straffälliges/ so erließ er sie ihrer Diensten/ und sprach: weil er die Leute ausser seinem Haus müßte strafen/ so müßten seine Hausgenossen nicht frey sündigen. Mit denen aber/ die sich wol bey ihm hielten/ gieng er um nicht als ihr Herr/ sondern als ein Freund.

Seine Barmhertzigkeit erstreckte sich bis zum Vieh zu. (Spr. Sal. 12/10.) Er hielte zwar keine unnöthige Hunde oder Pferde/ welches er wie allen andern Unrath und Ueberfluß für Sünde hielte: aber er lidte nicht/ daß man alte Pferde verkauffte/ oder alte Hunde wegjagte/ die lang treulich gedienet hatten; wie er denn seinem Schäfer/ der einen alten Schaaf-Hund erschiessen wollte/ das Kostgelt darfür bezahlte/ und nimmer so sehr erzörnt war/ als da seiner Diener einer ein Vieh hat Hungers sterben lassen.

In allem hassete er den Pracht/ in Kleidern/ Worten/ und Hausrath/ und tadelte es auch an andern/ wo es schien/ daß man sich wollte sehen lassen. Das Christenthum und seine Philosophie lehrete ihn eine heilige Einfalt/ wiewol sein naturel ihn in der Jugend davon wollte abführen.

Nimmer konte er zugeben/ daß man das Recht der Gesetzen wider das Recht der Gewissen gebrauchte. Und darum/ als man in Engeland die Ehen der Quaker wollte für null und nichtig/ und ihre Kinder für unehlich/ erklären/ weil sie sich nicht von den Engelän-

ländischen Kirchen-Priestern copuliren liessen/ so stellte er sich dargegen. Er suchte überall Gelindigkeit gegen die Non-Conformisten den blinden Eiferern beyzubringen / welche insgemein es machen wie jener Schalcks-Knecht / der tolerantz und Gedult verlangte / als er im Truck war / aber dem Mitknecht keine geben wollte. Er beklagte Engeland wegen der Spaltung / und fand auf beyden Seiten was zu tadeln: indem sie um geringer Meynungen willen das Wesendliche in der Religion verabsäumeten. Er wünschte / daß solche Gesetze mögten seyn / wordurch bey schwerer Straf verboten wäre / mit Grimm und Bitterkeit gegen andere zu disputiren oder zu schreiben. Und wiewol er sich in Sachen ausser seinem Circkel nicht gern einließ / dennoch ließ er sich mit einigen moderaten Bischoffen und gelehrten Presbyterianern gebrauchen / eine Vergleich- und Vereinigung zwischen beyden Theilen zu suchen: worüber er aber / indem die Zeloten auf beyden Seiten das Band der Einigkeit / als bissige Hechte das Netz / zerriessen/ viel Haß/ Verdruß und Schelt-Namen/ erdulten mußte.

Mit den frommesten Theologis auf beyden Seiten unterhielte er genaue Freund- und Bekanntschafft: als/ mit dem Ertz-Bischoff Usserius, mit Stillingfleet, mit Richard Baxter / welcher letztere überdas sein Nachbar war / und viele Gespräche und Briefwechselungen mit ihm hatte. So daß er wahrhafftig ein so guter Theologus und Christ / als Jurist / war / der alle Sonntag nicht nur mit seinem Weib / Kindern und Gesind/ die gehörte Predigt zu Haus wiederholte / sondern auch das seinige hinzu-that / und / wenn das gethan / sich noch zwey oder drey Stund in sein Cabinet verschloß / um daselbst seine aparte Andacht zu-

zu haben. Er ließ vor seinem Tod ausgehen ein Buch in folio vom ersten Ursprung der Welt und des menschlichen Geschlechts / nach dem Licht der Natur; und zwey Bücher in octavo, worin er handelte (a) vom Endzweck des Menschen / (b) von der Erkenntniß und Furcht GOttes / (c) von Erkenntniß JESU des Gecreutzigten / (d) vom Glauben / sofern er ein Sieg der Welt / (e) von der Demuth / (f) vom Gelübd Jacobs / (g) von der Gleichheit des Gemüths / ꝛc. ꝛc. und viele andere / Theologische / Juristische und philosophische Tractaten kamen nach seinem Tod heraus.

Wie subtil er in seinem Buch vom Ursprung der Welt die Atheisten und Philosophen widerlegt / und bewiesen / daß Mosis Erzehlung von Erschaffung der Welt die glaubwürdigste sey / ist unter anderm aus diesem Discurs zu erblicken. Er sagt: Laßt uns setzen / daß ein Uhrmacher an einem Ort in Griechen-Land / wo man von keinen Uhren ie was gehört oder gesehen / ein dergleichen schöne machine auf dem Feld versteckt / die ein ganzes Jahr ohne aufzuziehen liefe / und nebst dem Lauff der Sonnen und des Monds die Stunden anzeigte ꝛc. Wenn nun die Schüler Epicuri, Cartesii, Aristotelis, Platonis, und aller Philosophen / solche unbekannte Uhr fänden; was würden sie davon urtheilen? Die Epicurer würden sagen: die kleine Theilger und atomi hätten sich da ungefähr zusammen-gefügt / und kleine Nädelger / Spitzen / Räderger / ꝛc. formirt; dahero ungefähr die Bewegung entstanden. Der Cartesianer würde hier hinzu-thun: der Epicurer erkläre

die Ursach der Bewegung nicht genug ꝛc. Ein dritter würde beybringen: weil diese kleine machine eine Uebereinkunfft mit der Bewegung des Gestirns und des Himmels habe/ so müßte sie hieraus entstanden und gebohren seyn. Ein vierter würde alle diese drey systemata verwerffen/ und sagen: daß der universale Welt-Geist/ oder der Natur-Geist/ der das Ungeziefer herfür- und in gleichmässige Bewegung bringt/ solche machine lebendig gemacht habe. Gegen dieses alles würde sich der Aristotelicus setzen/ und sprechen: Alle euere Erklärungen seynd umsonst/ und sagen nichts! Die wahre Idée, die man von dieser beweglichen machine haben muß/ ist/ daß sie mit ihrer Bewegung ewig und ohne Anfang ist. Denn gleichwie alle runde Bewegung und Circkel ohne Anfang und Ende ist; also ist auch diese machine, die mit ihren runden Rädern und rundem Umlauff der Nadel des Himmels Lauff nachfolgt/ ewig und ohne Anfang. Wenn nun der künstliche Uhrmacher sie alle gehört/ so müßte er lachen über alle diese schöne Philosophie, und ihnen sagen: Ihr Herren/ ihr seyt alle sehr irr daran! Ich habe sie gemacht/ und hieher gebracht. So und so hab ich sie geordnet/ diß erst/ darnach das/ weiter diß/ ꝛc. gemacht/ und alles an einander vermittelst dieses Treib-Wercks und Feder in Bewegung gesetzet. Und eben so erzehle Moses/ wie GOtt alles in seiner Ordnung geschaffen/ und mache zu schanden alle atheistische und philosophische chimeren und Grillen. Und gewiß/ es ist eben so ungereimt/ und

noch

noch tauſendmal ungereimter/ zu ſagen/ daß die ſchöne und groſſe machine des Welt-Gebäus von ſich ſelbſten ſoll entſtanden/ oder von den ſubtilen atomis zuſammen-geſetzt ſeyn/ als wenn iemand glauben wollte/ Ovidii poetiſche Gedichte/ oder Ciceronis Orationes, könten ſo ungefähr zuſammen-ſchieſſen/ wann einer die Buchſtaben von einer Buch-Druckerey ausſchüttete.

Weil er nun ſtäts auf ſein Gewiſſen und Pflicht Achtung gab/ und mit GOtt immer in Unterhandlung war; ſo konte ihn nichts erſchröcken noch darnider-ſchlagen. Da ihm ſein Sohn ſtarb/ und die Umſtände des Todes ihm ſchmertzlich genug ſeyn konten; ſprach er zu ſeinen Freunden/ die ihm das Leyd klagten/ nichts anders/ als: **Die lang leben/ wie ich/ müſſen viel Unglück erleben**! Longa vita longa calamitas! Und da Anno 1666. durch gantz Engeland ein Ruf erſchollen/ daß der Jüngſte Tag vorhanden: entweder/ weil die Calender-Macher eine ſeltzame Zuſammenfügung des Geſtirns beobachtet; oder weil einige die Zahl des Thiers in 1666. gefunden; oder/ weil die Feinde des Staats ſolches erſonnen; (dem ſey wie ihm ſey/ das Volck hielts für Wahrheit:) und Hale ſelbiges Jahr Gerichts-Tag im Land von Waſtern hielte: da entſtund ein ſolch ſchröckliches Ungewitter/ mit ſolchem Blitzen und Donnerſchlägen/ daß man dergleichen in Engeland nicht geſehen. Hierüber erſchracken die Anweſende ſo ſehr/ daß ſie alles ſtehen und liegen lieſſen/ und alle zuſammen riefen: **Sehet/ das Ende der Welt iſt vorhanden! der Jüngſte Tag iſt da!** Allein Hale blieb unerſchrocken/ und fuhr in ſeiner Arbeit fort: eben wie wir droben im III. Theil p. 80. von ſeinem Freund Baxter dergleichen Unerſchrockenheit vernommen.

Anno 1671. da Kilmey, der Groß- oder Hoch-Richter von des Königs Banck/ gestorben/ (denn in Engeland sind drey Gerichte: von der gemeinen Banck/ von der Echequier-Fiscus- oder Schatz-Kammer-Banck/ und von des Königs oder Hof-Banck; und man kan da seinen Proceß anhencken/ bey welcher Banck man will:) da ward unser Hale zu des Königs Banck gezogen/ und zum obersten Lord chiefe Justice, Hoch- und Hof-Richter gemacht; dessen Amt sonderlich ist/ die Freyheiten des Lands wol zu verstehen und inachtzunehmen. Ein ieder/ der seines Rechts versichert/ brachte seinen Handel in diese Banck/ worin Hale Richter war; weil iederman seine Gerechtigkeit wußte. Denn es däuchte ihn nicht genug seyn/ ex actis & probatis den Schluß und Ausspruch abzufassen; sondern/ wenn er merckte/daß der Advocat von der gerechten Sach und Partey dem andern Advocaten nicht gewachsen/ und solchergestalt nach actis & probatis unten ligen müßte/ so halff er dem schwächern. Und so sollte es billig ein ieder gerechter Richter machen.

In dieser Bürde und Würde/ worin er fünfftehalb Jahr stund/ endigte er sein Leben. Bisher war er zimlich gesund gewesen/ aber nun begonn er kurtzodemicht und wassersüchtig zu werden. Dahero stellete er eine Schrifft auf/ um sich selbsten Gründe vorzustellen/ daß er mit allem guten Gewissen bishero in seinem Amt GOtt und dem Nächsten gedienet/ und nun die übrige Zeit allein auf die Ewigkeit wenden/ und daß/ da er bishero Martha gewesen/ er nun Maria/ seyn müßte. Allein/ da es auskam/ er wollte sein Amt ablegen/ bewegte sich gantz London/ um es ihm abzurathen; aber umsonst. Also hielt er beym König um seine Erlassung an: der sie ihm endlich

lich auf vieles Anhalten gab / und freywillig seinen gantzen Sold ließ; so er aber kaum annehmen wollte / und / da er ihn empfieng / gutentheils unter die Armen austheilte. Sobald er der Last los / retirirte er sich Anno 1676. auf sein Land-Gut mit den Seinen voller Freude / wie er solches bewiesen mit Uebersetzung der lateinischen Versen Senecæ Thyest. Act. 2.

Stet, quicunque volet, potens
Aulæ culmine lubrico;
Me dulcis saturet quies!
Obscuro positus loco
Leni perfruar otio!
Nullis nota Quiritibus
Ætas per tacitum fluat!
Sic, cùm transierint mei
Nullo cum strepitu dies,
Plebejus moriar senex!
O illi mors gravis incubat,
Qui notus nimis omnibus,
Ignotus moritur sibi!

Es geh' und stehe / wer da wolle /
Bey Hof sehr hoch auf glattem Ort;
Ein süsse Ruh im Dunckten dort
Ich mir vielmehr erkiesen solle!
Ich schätz's für groses Gut und Segen /
Den Städten unbekannt zu seyn /
Ohn viel Gewühl und Amtes-Pein
Die Tag' in Stille hinzulegen!
Fürwahr / der Tod dem bitter bleibet /
Der allzusehr bekannt der Welt /
Der aber / wenn der Tod ihn fällt /
Ihm selbsten unbekannt hintreibet!

Im Februario Anno 1676. begab er sich also seines mühseligen Dienstes / und lebte nicht länger / als bis zu Ende selbigen Jahrs. Inzwischen kränckelte er immer / und war stäts auf seinem Cabinet / seine Andacht in der Stille zu verrichten; und als er nicht mehr konte dahin gehen / ließ er sich auf einem Stul dahin tragen. Und da der Winter kam / freuete er sich / da er merckte / daß sein Ende nahete; denn er war der Welt müde. Seine Gedult unter den Schmertzen der Kranckheit / und bey seinem kurtzen Odem / da er fast ein gantzes Jahr nicht in einem Bett ligen können / war ungemein gros. Das heilige Abendmahl / so schwach er war / wollte er doch / nach Gebrauch der Engeländischen Kirch / auf den Knien empfangen. Er starb gantz sanfft in seinem HErrn den 25. December 1676. Er verordnete / eh er starb / daß man ihn nicht in die Kirch / sondern auf den Kirchhof zu Alderli, begraben / und kein prächtiges / sondern einfältiges / und zwar dieses lateinische Epitaphium stellen sollte: Hic inhumatur corpus Matthæi Hale militis, Roberti Hale & Joannæ uxoris ejus filii unici, nati in hac Parochia de Alderly primo die Nov. A. Dom. 1609. denati verò ibid. 25. Decemb. Ao. 1676. ætatis suæ LXVII.

Zum Beschluß müssen wir sagen / daß / gleichwie der weise GOtt einige gar früh aus ihren tragenden äusserlichen Diensten / Würden und Aemtern / heraus-zeucht / so daß sie darin nicht länger stehen können / ungeacht der vielerley Urtheile der Menschen / so deßwegen über sie gefället werden; da der Fromme selbst zuweilen solchen Austritt einer Uebereilung / der Welt-Mensch aber einer Narrheit / zuschreibet: also läßet er andere länger / und wol gar bis ans Ende ihres Lebens / unter menschlichen Banden und relatio-

nen /

nen / oder unter einer grosen Last der affairen / iedoch so stehen / daß ihre Seele nicht gar darunter erliget / noch der Docht ihrer Andacht und Hertzens-Erhebung ausgelöschet wird; indem sie allzeit alle unnöthige Geschäffte abschneiden / sich mitten unter oder bey den weltlichen affairen die affairen der Seelen und des Himmels mit allerley täglichen guten meditationen angelegen seyn lassen / und lieber ausgespannet seyn / dann unter solcher Last bleiben / wollen / die sie allein aus Liebe zum Nächsten / demselben zu rathen und zu helffen / und sich selbst in keine unzeitige Unordnung zu setzen / tragen. Also thut Abraham recht / daß er seines Vaters Haus und Freundschafft verlässet / und in die Fremde wandert / um dem HErrn ohne einigen andern Anhang oder Abhang anzukleben / und das Himmlische zu betrachten. So lobet die Schrifft Mosen / daß er den Hof und die Ehre des Hofs Pharao / und sein hohes Amt / gestalten Josephus sagt / daß er / wie es auch wahrscheinlich ist / General über Pharaos Armee gewesen / ja die Hoffnung dem Pharao in der Königlichen Würde und Hoheit zu folgen / verlassen / und die Schmach Christi erwählet und höher geachtet; Hebr. 11. worüber zweifelsohn viele ihn tadlen würden / wann er das heutigestages thäte. Hergegen blieb Joseph in seinem Stand und erhabenen Dienst / und vielen affairen am Hofe / solang er lebete / und thats sowol seinem GOtt / als Moses / der davon ausgieng.

Siebende Historie /
Von dem
gottseligen Kauffmann und Buch-Halter
P. de L.
zu Roterdam.

DJese Historie ist genommen und übergesetzt aus der Vorrede des Holländischen Büchleins / genannt / Een vvel-rieckende Bloemen-Krans, gepluckt uit de hooven van verscheide geestelijke Hooveniers &c. und gedruckt zu Amsterdam bey Gerrit Geldorp Anno 1697.

Diß Büchlein ist gemacht von einem Schreiber / (P. de L.) dessen innerliche Gemüths-Gestallt darin sehr deutlich zu lesen ist: wiewol er es für sich selbst / und nicht zu dem Ende geschrieben / daß es sollte ans Licht kommen; gestalten darinnen nur Unterhandlungen zwischen GOtt und der Seelen aufgezeichnet seynd / welche vorstellen ernstliche Fürnehmen und Resolutionen zu einer gründlichen Verläugnung seiner selbst und einer gäntzlichen Uebergab an GOtt / nebst einem tiefen Gesicht seines Elendes / und kräfftigem Eindruck der Hoheit / Heiligkeit und Güte GOttes / auch hertzlichen Wünschen / vor dem Angesicht solches Majestätischen GOttes würdiglich zu wandlen. Welches alles bestehet aus Sprüchen / die er von Zeit zu Zeit für sich selbst / als ein Memorial, aufgezeichnet / wie es die Gestallt und Beschaffenheit seines verlangenden und seufftzenden Hertzens mitbrachte; worzu er auch einige gefüget aus andern erleuchteten Scribenten / als J. Tauler, J. Böhm, J. de la Croix, J. Evangelista, Matth. Weier, Bernardus und Kempis, &c. welche Sprüche alle / an der Zahl

396/ man nach seinem Tod in seinem Pult auf 70 Stücken Papyr gefunden/meistentheils in Niderteutscher/einige aber in Griechisch-Lateinisch- und Frantzösischer Sprach/ auch einige mit besondern Characteren. Alle diese Sprüche seynd fürtrefflich / und gehen auf das Wesen des wahren Christenthums/ Glaube und Liebe/ die sich üben in Creutzigung seiner Lüsten/ in Aufopfferung seines Willens an GOtt/ und in hertzlicher Ernidrigung/ Auslärung oder Entblösung seiner selbsten. Wir wollen deren einige zur Probe hieher stellen.

„3. Spruch. Alles was in den Propheten stehet/ „und was die Apostele geschrieben / wird von dem „natürlichen Menschen als schön gelobet; und es ist „auch schön und lobens-werth/ aber es ist sein Tod. „Soll es ihn angehen/ so muß er darüber in den Tod „kommen. --- Sonst wäre Christus ein Sünden-„diener/wann er wäre ein Beschirmer des natürlichen „Menschen/ oder unserer verkehrten Natur. Allein er „kommt uns von der Sünde zu erlösen/welches durch „den Tod der Natur geschicht. ꝛc.

„8. Solang du die Schmertzen des Creutz-To-„des noch zu sehr empfindest/ so bist du noch nicht „todt. Willst du dann mit Christo sterben/ so laß die „Creutzigung an dir geschehen/ und halte darin still/ „und dancke GOtt darfür/ daß er dardurch dein na-„türliches Leben (welches du in der Eigenheit aller „Dingen übest und besitzest/ und hierdurch vom Tod „und Leben Christi abgehalten wirst/) dir nehmen las-„sen will; dieweil kein ander Weg ist zur inwendigen „Auferstehung und dem ewigen Leben. ꝛc.

„12. Der Mensch kan GOtt nicht besitzen in „der Natur/ sondern in deren Tod und Untergang. „Denn die Natur muß von Gott gerichtet werden. ꝛc.

„ 26. Adam war nach Geist/ Seel und Leib / „ rein geschaffen: aber durch den Fall fiel er von Gott/ „ und verfiel zu sich selbst; er entkam oder kam ab von „ GOtt/ und kam zu sich und zu den Creaturen/ und „ besitzet sich und sie nun durch Eigenheit. Und die- „ se Eigenheit kommt ins Gericht / und muß weder „ an GOtt noch an einiger Creatur Trost oder Leben „ haben / sondern muß sterben und abkommen von „ dem allem/ darzu und darauf die Natur mit Eigen- „ heit gefallen ist. Und alsdenn wird GOtt Alles in „ dem Menschen selber seyn und alles selber thun/ und „ alsdenn ist der Mensch wieder zurechtgebracht

„ 35. und 38. Dieweil denn alles Fleisch (das ist / „ alles Thun/ Leben/ vernünfftiges Begreiffen / Be- „ gehren und Lust/ des natürlichen Menschen/) noth- „ wendig in den Tod gehört / und ewig darin blei- „ ben muß; wiefern sollte denn von uns seyn alle Lust/ „ Freude / Verlangen und Suchen/ in allen irdischen „ Dingen! Wievielmehr sollten wir uns / als die „ Todte/ alles lassen gleich seyn/ es sey Ehre oder Un- „ ehre/ Reichthum oder Armuth / Gesundheit oder „ Kranckheit/ Lob oder Schmach! ꝛc.

„ 150. Wann der Mensch sich bekümmert über „ künfftige zeitliche Dinge / was ihm begegnen werde/ „ wie er sich aus dem Creutz und Leiden/ das er meynt „ vorauszusehen/ wolle retten/ wie er sich hier oder dar- „ solle verhalten/ was und wie sprechen/ ꝛc. so thut er „ ebensoviel / als ob ein weiser nüchterner Mensch „ seinen Verstand an eine Seite setzen / und Rath „ fragen wollte bey einem trunckenen Narren. Denn „ ein solcher tritt zu seiner Vernunfft und natürlichem „ äusserlichen Menschen / der in Finsterniß / Unwis- „ senheit und Unwahrheit / stehet / und verläßt seinen „ inwendigen Menschen Christum / der seine Sachen

so

„ so wird ausführen / daß er befinden soll / wie er nichts
„ anders / als unser Beßtes / gesucht.

„ 163 --- 168. Gnädiger GOtt! gib / daß ich
„ allezeit beherzige diese Worte: **Dein Will ge-**
„ **schehe an mir / in mir / allzeit und überall!** In
„ dem Annehmen und Bewilligen des Willens Got-
„ tes seynd 3 Staffeln. Die **Erste** ist **Gedult**;
„ daß wir in aller Widerwärtigkeit uns dem Willen
„ GOttes gedultig unterwerffen. Die **Zweyte** ist
„ **Gelassenheit**; das ist / daß wir aus Liebe zu Gott
„ keine Wahl haben / sondern das Böse uns so an-
„ genehm seyn lassen / als das Gute / in Versiche-
„ rung / daß es GOtt gut meynet. Die **Dritte**
„ ist **Freude und Friede** im Leiden; das ist / daß
„ wir / aus Liebe zu GOtt / dem HErrn JEsu in sei-
„ nem Leiden gleichförmig zu werden / lieber wollen im
„ Leiden / als ohne Leiden / seyn. Röm. 5 / 3.

„ 226. Glaube das vestiglich / wenn du ausser dem
„ Gebät in deinen äusserlichen Wercken und Geschäff-
„ ten GOtt nicht suchest / mit deinen Gedancken / daß
„ er sich auch in deinem Gebät schwerlich werde lassen
„ finden! Denn / so du nach einer Stadt zu reysen hät-
„ test / wüßtest aber den Weg nicht / der ohnedem
„ gefährlich / und nicht leicht zu finden wäre / und
„ iemand / der dich verlegen sähe / sich aus Liebe zu
„ einem Wegweiser und Gefährten / ohne Entgel-
„ tung / anböte / und du denn mit ihm auf den Weg
„ träteſt / allein stäts nach deinen Einfällen und plai-
„ sir auf eine Seit giengest / deiner Lust und Eitelkeit
„ ein Genügen zu thun / es sey dieses oder jenes zu hö-
„ ren / oder zu sehen wie und wo andere tantzen / ꝛc. und
„ du das offtmals und ohne Unterlaß thätest; sollte das
„ der Leitsmann nicht für einen grosen Schimpff ach-
„ ten / und dich deiner Wege gehen lassen? ꝛc.

„ 228.

„228. Die **Verläugnung**/ die uns Christus „anbefiehlt/ ist **dreyerley**: **zeitlich**/ an allen äus„serlichen zeitlichen und irdischen Dingen ausser „dem Menschen/ die Freude verursachen; see„lisch oder **natürlich**/ an allen natürlichen Din„gen in dem Menschen/ die seinem Willen können „Freude/ Traurigkeit/ Hoffnung/ oder Furcht/ „erwecken; **geistlich**/ an allen geistlichen Empfin„dungen/ Geschmack/ Trost/ oder Verlassung/ „Dürre/ ꝛc.

„231. Alle die Zeit ist verlohren/die du zu was an„ders anwendest/ als zu deinem Nichts zu kommen.

„288. Die allerhöchste Tugend eines Christen ist „wahre **Demuth**. Höher kan die Seele nicht „kommen/ ist auch nichts edelers und würdigers für „sie/ als sich zu vernichten. Für alle Danckbarkeit/ „die der Mensch GOtt schuldig ist/ fordert GOtt „fürnemlich die Demuth. Sie hat aber viele Staf„feln: Wovon die höchste ist/ lieber unterm Creutz/ „Druck/ Schmach und Leiden/ als in Besitzung „der Ehren/ Freude und Trostes/ zu seyn.

Wir müssen hieher bringen/ was wir bey der Hi„storie des Marquis de Renty zurück-gelassen/ und was er aufgezeichnet/ als eine Lebens-Norm und Regul/ wornach er beständig gewandelt/ und ande„re zu wandeln geheissen/ wenn sie der **Vollkommen„heit** und dieser wahren und höchsten **Nidrigkeit** wollen nachjagen/ und Christum ergreifen.

„(1) Nicht suchen/ noch verlangen/ daß unsere „Ehr/ Reichthum/ und Glück/ in dieser Welt „vermehret werde. (2) Selbe verachten/ und da„von/ nicht nach dem Sinn der Welt und des „Fleisches/ sondern des Geistes/ urtheilen und „sprechen/ und solche Leute meiden/ die solche Dinge

hoch-

„ hoch-schätzen. (3) Mit niemand keinen Proceß ha-
„ben / weder daß man was begehre / noch daß man
„ sich wehre / wo man nicht zuvor alle Mittel und
„ Mittler zu einem Vergleich zur Hand genommen.
„ (4) Alles unnöthige und überflüssige an seiner Per-
„ son und Haus abschneiden / um den Armen damit
„ beyzuspringen. (5) Mit niemand zancken / oder dispu-
„ tiren / sondern iederman nachgeben / es sey wegen der
„ Ehr und Vorzugs / oder wegen Meynungen / oder
„ wegen des Willens eines andern / den man seinem
„ eigenen Willen vorzuziehen. (6) Alles / was de-
„ licat ist / meiden / und nichts thun oder verlangen
„ aus plaisir, oder ohne Noth / oder ohne conde-
„ scendentz und Willfährigkeit gegen den Nächsten /
„ oder ohne Schwachheit des Leibes. (7) Alle Verach-
„ tung / Lästerung / Widersprechung / Affront,
„ Schaden / Unterdruckung / mit Gedult tragen.
„ (8) Mit Eifer und Verstand / wo man kan / hin-
„ dern / daß GOttes Name nicht geschändet / und
„ der Nächste nicht verleumdet werde. (9) Alle Ge-
„ mächlichkeit des Fleisches / soviel der Leib missen kan /
„ meiden. (10) Gern und mit Liebe das Bitten des
„ Nächsten anhören / und ihm mit dem / was er nö-
„ thig hat / soviel möglich / beystehen / oder durch
„ andere rathen und helffen. (11) Gern Bestrafung
„ annehmen / und mit Lieb / Demuth und Beschei-
„ denheit / an dem Nächsten verrichten. (12) Alle
„ Monat wenigstens einmal ein Examen hierüber an-
„ stellen / ob und wo man gegen diese Regul und re-
„ solution gefehlet / und sie alsdenn wieder aufs neu
„ antreten und erneuren.

Wir kehren aber wieder zu der **Vorrede** / woraus die Historie von P. de L. hieher- und ins Teutsche zu setzen ist. Die lautet denn ferner also: Doch / dieweil

es

es vielen Lesern ein Genügen gibt/ daß sie wissen/ wer der Autor eines Buchs sey; so dienet zur Nachricht/ daß dieser des **wolriechenden Blumen-Krantzes** Autor ist P. de L. gebohren Anno 1626. zu **Honschoten** in Flandern von Tugend-liebenden Eltern/ welche wegen des Gewissens-Zwangs gemüssiget gewesen/ Flandern zu verlassen/ und sich nach Holland zu wenden/ um sich daselbst mit ihrem vorigen Handel und Fabriquen zu ernähren.

Weil nun unser Schreiber P. de L. zart/ und lernsamen Kopffs war; schien er mehr zum Studiren/ als zum Kauffhandel/ bequem. Darum ließ ihn sein Vater die Griechisch- und Lateinische Sprach lernen/ in Meynung/ einen Theologum aus ihm machen zu lassen: worzu er sich auch mit so viel Ernst übergab/ daß seine Gesundheit dardurch geschwächet wurde/ und sein Vater ihn von diesem Studiren abziehen/ und zum Kauffhandel überbringen mußte. Wie er ihn denn Anno 1642. zu Roterdam bey einem Kauffmann bestellte/ da unterdessen der ältere Bruder des Vaters Handel annahm. Dieser Kauffmann fand in unserm Schreiber nach dem Dienst von 4 Jahren so viele Bequemheit/ da unterdessen beyde Eltern verstorben waren/ daß er ihn nach Nevers in Franckreich sandte/ um daselbst seine Sachen wahrzunehmen/ und die Kauffmanns-Waaren nach Holland zu senden: welches er acht Jahre inachtnahm/ und indessen ein sittsames und eingezogen Leben nach seiner zarten und tugendsamen Art und Auferziehung/ durch GOttes und seines Geistes Beystand/ führete.

Er war aber nicht lang zu Nevers, als ihm zur Hand gestellet wurde das fürtreffliche Büchlein die **Nachfolge JEsu von** Th. à Kempis, welches bisdahin ihm unbekannt gewesen. Solches las er nun

nicht

nicht nur mit innerlichem Vergnügen/ sondern nahm es auch so von Hertzen an/ daß er sich von der Zeit an zu einem inwendigen Leben in der Nachfolgung Christi übergab: dessen Geist ihn auch ie mehr und mehr lehrte die eitele Nichtigkeit der gantzen Welt/ und alles dessen was zum äusserlichen Leben gehöret/ zu begreifen/ und dargegen das Unsichtbare zu lieben. Deßwegen nahm er durch dessen Eingebung vor/ den Kauffhandel zu verlassen: zumalen/ weil er merckte/ daß man denselben schwerlich mit einer vollen Aufrichtigkeit und reinem Gewissen könte verrichten/ und weil er gelernt/ daß/ wer ein wahrer Nachfolger JEsu werden wollte/ nichts über die Nothdurfft besitzen und gebrauchen müßte.

So zog er denn Anno 1654. von Nevers wieder nach Holland/ und ernährte sich mit **Buchhalten**/ worin er grose Bequemheit hatte.

Anno 1664. als die Pest in der Stadt war/ ward ihm eine arme Familie recommendiret. Als er dahin gekommen/ fand er zwey oder drey todte Leichen auf dem Boden stehen/ die von der Pest gestorben/ und noch einige andere Personen/ die damit behafftet waren. Da er nach Haus gekommen/ und solches seiner Schwester erzehlet; sprach diese: sie zweiffelte/ ob dieses fürsichtig gehandelt/ sich in solche Gefahr zu begeben. Worauf er nichts anders antwortete/ als: **Es war nöthig nach Seel und Leib!**

Er lebte überdas sehr sober und mässig/ so gar/ daß er sich eine zeitlang alles Fleisches und der Fischen enthielt/ und willens war/ nur Brod/ Erbsen/ Aepffel/ Birn/ und Milch/ zu speisen. Doch/ da er fühlete/ daß solches seinen Magen sehr schwächte/ folgte er dem Rath seiner Schwester/ und aß dann und wann wieder Fleisch und Fisch/ nahm aber nichts

zu sich/ was er missen und mangeln konte/ und gebrauchte/ nach dem Rath des Apostels/ um seines schwachen Magens willen/ zuweilen ein wenig Weins. Gleichwol enthielt er sich wieder alles Weins etliche Jahre vor seinem Tod/ weil er meynte/ daß dardurch sein Haupt etwas turbirt würde/ und solches nicht seyn/ sondern er sober leben müßte/ daß er allezeit bereit wäre/ das zeitliche Leben abzulegen.

Dem äusserlichen Gottesdienst wohnte er solang bey/ bis er in dem geistlichen Leben/ durch ein stätes Absterben/ und durch die Gnade GOttes/ sofern gekommen/ daß er befand/ daß das äusserliche Wort/ welches man durch menschliche Mittel und Studiren fasset/ ihm ferner keine Nahrung geben könte. Und dieweil er mit Ernst fürnahm/ in wahrer Nidrigkeit zu leben/ welche bestehet in Kleinachtung seiner selbsten; so hielt er es sehr gefährlich/ andere lehren zu wollen/ ohne gewisse Befindung/ daß die Liebe Christi ihn darzu dringe. Und darum gieng er gar vorsichtig/ und wollte nicht leicht von geistlichen Dingen sprechen. Dahero lesen wir No. 128. diesen Spruch in seinem Büchlein: **Alles was aus** Affection **und guter Geneigtheit gesprochen oder gethan wird/** (oder aus eigenem Trieb/) **es sey bey frommen oder bösen Menschen/ das ist alles aus Jsmael/ der Magd Sohn; und muß durch GOttes Gericht passiren/ und durch Menschen geurtheilet und verachtet werden.** Ja er sagte deßwegen einsmals: daß er nicht berufen wäre/ andere zu lehren; sondern daß er genug Wercks fünde/ sich selbst abzusterben/ und GOtt zu leben. Aus welcher Ursach er auch/ ausser Noth und einigen Frommen/ mit wenig Menschen umgieng.

Mehr

Mehr besondere Umstände seines Lebens weiß man nicht/weil er sehr sparsam im Sprechen/und insonderheit von ihm selbsten/ war / und die Wercke der Liebe so verborgen that / als er immer konte / sich in allem verläugnende / und nachfolgende der Lehr und dem Leben des HErrn JEsu Christi.

Doch hat er insgemein gelehrt / daß die wahre Religion nicht bestünde in Worten / Meynungen / oder Glaubens-Artickeln/ oder darin daß man sich verbunden hielte an die eine oder die andere Kirche; sondern in der Krafft/das ist/in einem aufrichtigen/gottsfürchtigen und nüchtigen/ Leben und Wandel / wobey man sich aller weltlichen Ergötzungen / Divertissementen und Ueberflusses / entschlägt / keine Güter (in Eigenheit) besitzt / oder sie so besitzt wie ein Armer im Geist / als besässe man sie nicht / und also freywillig arm ist / Wercke der Liebe und Barmhertzigkeit übet / eine grose und tiefe Ehrerbietigkeit vor dem unbegreifflichen GOtt hat / kurtz / mit GOtt im Glauben wandelt / und stäts auf den Unsichtbaren siehet/ als sähe man ihn. In welcher allein-seligmachenden Religion er auch bis ans Ende beständig geblieben ist.

Er hat zu dem ledigen Stand gar früh Belieben getragen / wie solches aus einem Brief zu sehen / den er an seinen Bruder aus Nevers geschrieben; weil er darfürhielte / daß der eheliche Stand viele Sorgen und Bekümmernissen mit sich schleppte: und darum/ desto unbekümmerter dem HErrn anzukleben/ so blieb und starb er unverheurathet.

Es ist zwar nichts daran gelegen/ ob man seine äusserliche Gestallt wisse; iedoch mag man sagen und be-

deuten / daß er eine schöne Person / gros / weiß von Angesicht / angenehm und freundlich / war / und daß die wolgestallte Seele aus seinen lieblichen Augen heraus-stralete. Gratior est pulchro, veniens è corpore virtus. Seinen freundlichen und sanfftmüthigen Umgang mässigte eine gewisse Ernsthafftigkeit. Und alles / was er thät / geschahe ordentlich / auffmercksam / fürsichtig / und mit wenig Worten / ohne iemanden Anstoß zu geben / oder was besonders scheinen zu wollen. Dahero iemand von ihm sagte: **er wäre ein Muster der Vollkommenheit.** Will iemand seinen innerlichen Stand näher erkennen / und als in einem Spiegel beschauen / wornach der Hunger seiner Seelen gieng; der mag dieses sein mehr-gemeldetes Sprüch-Büchlein lesen / welches nicht aus Vernunfft / sondern aus tiefer Erfahrung seines Gemüths / geflossen.

Im Jahr 1678. da er 52 Jahre alt war / ward er von einem Fieber überfallen / welches täglich zunahm. Aber / unangesehen er sehr durch seine Freunde ersucht wurde / einen Medicum zu gebrauchen / so wollte er doch sich darzu nicht verstehen / sondern durch Verläugnung seiner selbsten sich alleine der Hand GOttes überlassen. Da er denn nach 14-tägiger Kranckheit vom Leibe des Todes erlöset / und in die ewige Ruhe in GOtt versetzet wurde.

Nach seinem Tod hat man wenig Bücher bey ihm gefunden: nämlich nur die Bibel / ein Griechisch neu Testament / Taulerum, einige Bücher von J. Böhm / und einige wenige dergleichen / die nicht ausm Hirn und Vernunfft / sondern ausm göttlichen Licht und Erfahrung / entsprossen.

Zum

Zum Beſchluß müſſen wir hier ſagen/ daß aus dieſer Hiſtorie erhelle/ wie dieſes auch andere weitläuffiger bewieſen/ daß die gemeine Schul-Theologie den Ort Röm. 6. **Wer geſtorben iſt/ der iſt gerechtfertiget**; gantz falſch von dem natürlichen Tod des Leibes auslege/ da doch der Apoſtel ſonnenklar redet **vom Abſterben der Sünden**. Johannes ſpricht: **Wer recht** oder die Gerechtigkeit **thut/ der iſt gerecht.** 1. Ep. 2/ 29. und 3/7. Dann die Krafft von Sünden loszukommen/ oder der Sünden zu entkommen/ iſt ihm durch Chriſti Lösgelt erworben. Dannenhero ſpricht Coccejus wol comment. 1. Cor. 6. §. 36. **Heiligung gehe/ nach Ordnung der Natur/ der Rechtfertigung vor/ und Chriſtus müſſe in uns/ und nicht auſſer uns/ ſeyn/ wenn wir ſollen gerechtfertiget werden.** Wenn aber Chriſtus in uns iſt/ ſo lebet er/ und Adam iſt todt; Röm. 8/ 10. 14. das iſt: die Luſt/ **der Eigenwill/ der Eigenſinn/ die Eigenlieb/** iſt todt; man liebt nichts mehr auſſer GOtt/ und will nichts als was GOtt will. Und ſo lebet Chriſtus in uns. Und das meynete Ignatius in Ep. 7. da er aus Smyrnen an die zu Rom alſo ſchrieb: **Ich ſchreibe euch/ weil ich lebe; und habe hertzliche Luſt um Chriſti willen zu ſterben. Meine Liebe iſt gecreutziget/ und iſt keine brennende Begierde in mir/ die da etwas liebe; ſondern das lebendige Waſſer/ das in mir quillet/ ſpricht innerlich zu mir: Komm her zum Vater!** Dieſe Worte hat man zwar auf einen an ſich ſelbſt guten Sinn/ den aber allhier Ignatius nicht gemeynet/ gezogen. Denn durch das Wort **meine Liebe** verſtehet er hier nicht JEſum/ den er freylich lieb hatte/ und der unſere Liebe iſt/ eben wie unſere Weißheit und Gerech-

sigkeit; sondern seine eigene Liebe / wie die gantze Verknüpffung der Worten solches mit sich bringet. Als wollte er sagen: Meine eigene Liebe ist in mir getödtet; ich bin mir abgestorben: das lebendige Wasser / das lebendige Wort / lebt in mir. Gal. 2/ 19. 20. Dieses Absterbens Gegentheil/ oder das Leben des natürlichen Menschen / hat jener in einen Einsidler veränderte Krämer wol vorgestellet / da er sagt: Deine Seele ist worden Knecht / dein Leib ein Herr / deine Begierde bitter und herb/ dein Will und Muth falsch oder eigennutzig. Die Welt rufet dir; du kommst: die Natur heischet dir; du gibst ihr: der Teuffel räth dir; du folgst ihm. Wolleben ist deine Herberg; die Welt deine Zuflucht; Glück dein Trost; Gemächlichkeit deine Wonne; Zärtlichkeit dein Artzt; Lust dein Koch; Muthwill dein Lehrmeister; und der Natur Gefälligkeit deine Uebung. vid. das kleine Büchlein tit. Krämer-Korb mit VII beschlossenen Laden/ Anno 1647. zu Amsterdam gedruckt / und durch Abraham von Franckenberg ausgefertiget/ pag. 9. & 10.

Die verkehrte Gedancken/ die das arme Volck insgemein hat von seiner Rechtfertigung durch Christum ausser sich / oder ohne Absterbung seiner selbsten / hat der erleuchtete Lodenstein sehr wol eingesehen und beklagt in seinem droben bey der Historie von Renty gelobten Schwanen-Gesang / woraus wir hier den folgenden 9. und 10. Vers her- und ins Teutsche setzen / weil sie mit dem gantzen unsers seligen P. de L. Büchlein Blumen-Krantz übereinkommen.

Und dieselben sind mit Weisheit voll
Und haben Gottes Wort in sich,
Und wenn sie reden, so ist es
Als wenn Gott selber redet.

Und wenn sie Gottes Wort verkünden,
Und wenn sie Gottes Wort verkünden,
Und wenn sie Gottes Wort verkünden,

Wir wollen hier nicht weit herholen und erzehlen/ was für grausame unmenschliche Tyranney in Franckreich gegen die Reformirten zeithero 40 Jahren/ sonderlich von 1685. bis 1698. begangen worden: auch nicht/ was GOtt für merckwürdige Wunder geschehen lassen; theils durch Stimmen und Gesäng der Engeln in der Lufft; theils durch wunderbare Entzückungen und Aussprachen der einfältigsten Hirten und kleinen Kinder; theils durch wundervolle Erhaltung vieler Menschen/ die durch die Hand und Schutz der Engeln GOttes der Wut der Verfolger entzogen; theils durch übernatürliche Krafft/ zur Confusion der Tyrannen/ im Leiden gestärcket worden: als wovon viele gantze frantzösische und teutsche Bücher voll seynd.

Wir können uns aber nicht entbrechen/ zum Lob des grosen GOttes/ der noch lebt/ und sich auf allerley Weise nicht unbezeugt lässet/ehe wir zur vorhabenden Historie Fulcran Reys schreiten/ aus gemeldtem Buch einige Proben herbeyzuführen.

In dem VII. pastoral-**Brief vom ersten Jahr/ und im IV. Brief des dritten Jahrs**/ beschreibt Jurieu aus unverwerfflichen Zeugnissen/ die theils eydlich abgelegt worden/ daß an vielen Orten man deutlich **Psalmen**/ sonderlich den V. den XXXVIII. den XLII. in der Lufft/ auf die lieblichste musicalische Weise/ habe singen hören/ bevorab in Languedoc, Vivarez, und in den Sevennes; als in welcher letztern Provintz man kaum etliche Schritte thun können/ daß man nicht einen Erwürgten auf der Erde/ oder an einem Baum/ sollte gesehen haben.

Im XIV. pastoral-**Brief vom dritten Jahr** und an andern Orten erzehlt er die übernatürliche Wirckungen/ die in jungen einfältigen Leuten und Kin-

Zeugen und sonstigen Personen und ist dadurch der Beweis geführt, daß der Beklagte sich in Kaiserstuhl aufgehalten hat, so ist es Sache des Beklagten, den Gegenbeweis zu führen, daß er sich zu der Zeit, als die Zeugen ihn gesehen haben wollen, nicht in Kaiserstuhl aufgehalten habe. Dieser Gegenbeweis ist aber nicht geführt, wenn der Beklagte nur Zeugen stellt, welche bekunden, daß sie ihn zu der Zeit, als die Zeugen ihn in Kaiserstuhl gesehen haben wollen, nicht gesehen haben. Denn es ist möglich, daß der Beklagte sich in Kaiserstuhl aufgehalten hat, ohne daß diese Zeugen ihn gesehen haben. Der Gegenbeweis ist nur geführt, wenn der Beklagte Zeugen stellt, welche bekunden, daß sie ihn zu der Zeit, als die Zeugen ihn in Kaiserstuhl gesehen haben wollen, anderswo gesehen haben.

Der Beklagte hat Zeugen gestellt, welche bekunden, daß sie ihn zu der Zeit, als die Zeugen ihn in Kaiserstuhl gesehen haben wollen, in Basel gesehen haben. Diese Zeugen haben ihn aber nicht in Basel gesehen, sondern sie haben ihn nur nicht in Kaiserstuhl gesehen. Der Gegenbeweis ist also nicht geführt.

Der Beklagte hat Zeugen gestellt, welche bekunden, daß sie ihn zu der Zeit, als die Zeugen ihn in Kaiserstuhl gesehen haben wollen, in Basel gesehen haben. Diese Zeugen haben ihn aber nicht in Basel gesehen, sondern sie haben ihn nur nicht in Kaiserstuhl gesehen. Der Gegenbeweis ist also nicht geführt.

Kunst gestellet, wovon Gott die Gedanken der Menschen weiß, daß sie eitel sind. Wenn nun ein Mensch sich selbst nicht kennet, wie kann er denn Gott kennen? Wenn er nicht weiß, was er selber ist, wie kann er denn wissen, was Gott ist? Wenn er nicht weiß, was er selber kann, wie kann er denn wissen, was Gott kann? Wenn er nicht weiß, was er selber will, wie kann er denn wissen, was Gott will? Wenn er nicht weiß, was er selber thut, wie kann er denn wissen, was Gott thut? Wenn er nicht weiß, was er selber lernet, wie kann er denn wissen, was Gott lehret

er hätte sein Pater noster zu geschwind gesprochen: legte darauf mit ihrer Bewilligung eine frische Kohle auf ihre Hand / und sagte sein Pater noster so gantz langsam / daß ein Dritter darüber zornig ward / und die Kohl von der Hand schlug. Wornach sie das Weib los-liessen / weil sie sahen / daß mit ihr nichts auszurichten.

Ein gleichmässiges Exempel des Wunder-Glaubens erzehlet uns der gottselige **Scriver** in seinem **zweyten Theil des Seelen-Schatzes** Conc. 8. da ein frommer Mann zu Hamburg Anno 1672. namens **Jürgen Friese** / einem verzweifelten Menschen zu helffen / der da sprach; er könte so wenig glauben / daß er könte selig werden / als / daß das Feur nicht brennete: einen grosen eisernen Ring / der so gros war / daß man einen Arm darein stecken mogte / im Feur glühend machet / und im Namen und Vertrauen zu GOTT mit unerschrockenem Muth heraus-nimmt / und dem Desperaten zeiget. Wie denn andere mehr dieses bestätigen / mit Beyfügen / daß dieser Ring annoch zu Kiel auf der Universität aufgehoben werde.

Wir kommen zu unserer Historie von Fulcran Rey selbsten. Er war gebohren zu Nimes Ao. 1662. und von seinen Eltern von Jugend auf zur Theologie gewidmet. Laut der Königlichen Declaration vom Octob. 1685. zufolg welcher alle Prediger und Candidaten innerhalb 14 Tagen aus dem Königreich gehen sollten / wäre er auch verbunden gewesen zu weichen / wenn er nicht eine höhere Declaration in seinem Hertzen empfunden / um nicht zu weichen. Denn so machets der liebe GOtt: er legt nicht allen einerley Befehl / in solchen und dergleichen besonderen Stücken / auf / und beruft nicht alle zur Martyr-

Cron. Er gieng dann die Provintz Languedoc von Montauban bis Montpellier durch / und suchte überall Leute / die da wollten erbauet seyn / hielt verschiedene Versammlungen bey Nimes, welches nicht wenigen das Leben oder die Freyheit kostete. Bald wäre er von einem Verräther Audoyer, der sich stellete / als wäre er sein Freund / überliefert worden: doch seine Stunde war noch nicht gekommen. Hierauf gieng er nach den Sevennes; und weil er glaubte / daß er wegen der vielen Spionen und Dragoner den Feinden nicht lang entgehen würde / so nahm er von seinem Vater zu Nimes in einem Brief Abschied / worin er erklärte / wie er bereit seye / als ein Opffer sich GOtt zu überlassen.

Es waren aber kaum zwey Monat vorbey / da ward er zu Anduze ergriffen / durch Verrätherey eines Bürgers daselbst / namens Almeras, welcher mit ihm überall in den Sevennes, als wäre er sein getreuer Freund / herum-gewandert. Einer von den Verfolgern nahm ihn bey den Haaren / warff ihn zur Erd / und schlug ihn grausam: dem er mit gelinden Worten sagte; er mögte zusehen / daß ihn GOtt nicht auf gleiche Weise hart strafete: wie denn auch zwey Tage hernach geschehen / da er von einem seiner Cameraden / mit dem er in Streit gerathen / erstochen worden. Hiernächst wurde Rey zu Anduze ins Gefängniß und in Ketten gelegt / auch ihm allerley hart Tractament angethan. Man fragte ihn / ob er geprediget? Er antwortete; Ja; und wann ich frey wäre / wollte ichs noch ferner thun! Wo und vor wem er geprediget? Hierauf aber gab er keine Antwort.

Hernach ward er von 30 Dragonern ins Gefängniß zu Alez gebracht / alwo er die Strengigkeit der welt-

weltlichen Richter und die Versuchungen allerley Ordens-Mönchen ausstehen mußte: denen allen er aber so getrost begegnete/ daß auch einige bewegt wurden. Indessen dorffte niemand ihn besuchen noch besprechen. Wenig Tage hierauf führte man ihn nach Nimes: da denn eine grose Menge Volcks/ ihn zu sehen/ sich auf den Weg machte/ und mit Thränen und vielen Anwünschungen göttlichen Beystands ihn begleitete; die er ihres Abfalls erinnerte/ und daß sie/ wie er/ GOtt durch Leiden verherrlichen sollten. Da er seiner Geburts-Stadt nahete/ fühlete er in sich eine starcke Bewegung/ aus Sorg/ sein Vater mögte ihm alhier eine starcke Versuchung seyn: bat derowegen die Richter/ man mögte weder ihn noch seine Verwandten nicht zu ihm lassen; die er hergegen seiner Beständigkeit und Aufopfferung an GOttes Willen versichern ließ. Und damit bewies er/ daß er ein wahrer geistlicher Levit wäre; als wovon die Worte Mosis nachdrücklich lauten: **Wer zu seinem Vater und zu seiner Mutter spricht: ich sehe ihn nicht! und zu seinem Bruder: ich kenne ihn nicht! und zu seinem Sohn: ich weiß nicht! die halten deine Rechte/ und bewahren deinen Bund.** 5. B. Mos. 33/9.

Hier setzten ihm die so genannte Geistliche wieder starck zu: die ihm aber nichts anhaben konten. Und weil sie dahero fürchteten/ daß/ indem viele Reformirten zu Nimes wohneten/ die der Tyranney gewichen waren/ es leicht einen Aufstand geben/ oder ihre Hertzen gestärcket werden mögten/ wenn sie einen solchen jungen Menschen so willig und beständig sollten zum Tod sehen hingehen; so führten sie ihn nach Beaucaire.

Da-

Hamburg wurde nun in Kopenhagen bekannt, daß Bernadotte, Kronprinz von Schweden, mit Napoleon in Paris eine Zusammenkunft gehabt habe, und daß Napoleon ihm Norwegen zugesichert habe, wenn er Dänemark zum Frieden mit Frankreich bewegen könne. Ich habe weder die Lüge, noch die Wahrheit dieser Nachricht verbürgen können, und ich kann es auch jetzt nicht. Aber ich weiß, daß Bernadotte, als er von Paris kam, Dänemark mit Krieg überzog, und daß er, als er Norwegen erobert hatte, Dänemark mit Frieden überzog. Ich weiß, daß Napoleon, als er Dänemark Norwegen nahm, Dänemark Hamburg gab. Ich weiß, daß Napoleon, als er Hamburg nahm, Hamburg Dänemark gab. Ich weiß, daß Napoleon, als er Dänemark Hamburg nahm, Dänemark Norwegen gab. Ich weiß, daß Napoleon, als er Norwegen Dänemark nahm, Norwegen Bernadotte gab. Ich weiß, daß Napoleon, als er Bernadotte Norwegen nahm, Bernadotte Napoleon gab. Ich weiß, daß Napoleon, als er Napoleon Bernadotte nahm, Napoleon Napoleon gab. Ich weiß, daß Napoleon, als er Napoleon Napoleon

auf alle Fragen mit ſolchem Reſpect und Beſcheidenheit antwortete / ſo ſagten ſie ihme nochmalen: er mögte ſich doch ſeiner ſelbſt erbarmen / und nicht ſo halsſtarrig ſein Leben in den Wind ſchlagen. Worauf er verſetzte: **Es ſtehet nicht mehr bey mir / zu ſagen / was ich für eine Partey erwählen ſolle! Es läſſet ſich hier nicht mehr** marchandiren / **und das Leben erkauffen! Ich bin bereit zu ſterben!** ꝛc.

Alſo las man ihm denn **das Urtheil**; nämlich / **daß er ſollte gehenckt** / zuvor aber gefoltert werden. Dieſes hörte er gantz unerſchrocken nicht nur an / ſondern ſprach auch: **Man tractiret mich viel gelinder / als meinen Heyland! Ich war bereit / gerädert oder verbrannt zu werden! O HErr Himmels und der Erden! ich dancke dir / daß du mich würdigeſt um deiner und deines Evangelii willen zu leiden!** ꝛc. Demnach legte man ihn auf die Folter: welche er ohne Murren / ohne Klagen / oder iemanden anzuzeigen / ertrug. Auf alle Fragen / die man ihm thät / antwortete er immer: **Alles / was ich zu ſagen gehabt / habe ich geſagt.** Und da man ihn von der Pein-Banck löſete / wandte er ſich gegen die Richter / und ſprach: **Ich habe nichts gefühlt von alle der Pein / die ihr mir habt wollen anthun! Ich verſichere euch / ich habe nichts gefühlt!** Diß vermag die ſtarcke Hand GOttes / daß er durch ſeine Engel der Löwen Mund / des Feuers Krafft / und des Leibes Empfindung / kan einhalten.

Welches ſo vielmehr erhellet aus dem Exempel eines Böhmiſchen Bruders Gregorii, ſo dieſem gantz gleichförmig iſt / und welches zu leſen in dem zu Leiden Anno 1647. gedruckten Büchlein Synopſis Hiſtorica perſecutionum Eccleſiæ Bohemicæ, cap. 19. Denn

da Anno 1461. zur Zeit der übergebliebenen Taboriten unter dem berufenen heuchlerischen Ertz-Bischoff Rokyzan, welcher auf beyden Achseln trug / und den Glaubigen bald bey- bald widerstund und sie verfolgen halff / einer / namens **Bruder** Gregorius, des Ertz-Bischoffs Schwester Sohn/ (gestalten die Frommen unter den Böhmen sich damals / wie die erste Christen/ **Brüder** und **Schwestern** nenneten. vid. ibid. cap. 18.) die Mit-Brüder zu Prag nebst andern besuchte/ und in einem Haus eine Versammlung hielte; ward er verrathen / und durch einen Beamten / der den Brüdern und der Wahrheit nicht abhold war / aber dem Befehl des Königs nicht widerstehen konte / gefangen genommen. Denn als dieser in die Stub eintrat / blieb er stehen / und redete die Versammlete also an: **Alle die gottselig leben wollen in Christo JEsu / müssen Verfolgung leiden. Darum / die ihr hier seyt / folgt mir / und kommt ins Gefängniß!** Weil nun dem König Podebraldio beygebracht war / wie das der Teuffel durch seine Instrumenten immer zu thun pfleget/ als ob diese Leute einen Aufruhr schmiedeten; so ließ er den gefangenen gottseligen Gregorium auf die Folter werffen / um die übrige Brüder zu verrathen / die sich vor dem Grimm der Verfolger in die Wälder und Berge/ in die Hölen und Klüfften/ verstecketen / und dahero **Grubenheimer** und **Höllen-Kriecher** von den gottlosen Spöttern geheissen worden. Vid. **Arnolds K. und K. Hist.** Sec. XV. Cap. V. Allein dieser Gregorius fiel auf der Folter in eine Entzückung / daß er nicht die geringste Pein empfand / und von den Peinigern vor todt gehalten/ und deßwegen von der Folter-Banck abgelöset wurde. Auf diesen Ruf vom Tode des Gregorii kam

sein

ſein Oheim Rokyzan herzu/ weynete ſehr/ und ſprach: Wollte GOtt/ lieber Gregori, ich wäre an deiner ſtatt! wollte GOtt/ ich wäre an deiner ſtatt! Und als dieſer Gregorius nach etlichen Stunden wieder zu ſich ſelbſten kam/ erzehlete er/ wie er verzükket/ und in einer lieblichen Wieſen geweſen/ in deren Mitten ein Baum mit vielen Früchten beladen geſtanden/ wovon allerley Vögelein/ die auf den Aeſten ſaſſen/ ſich nähreten/ unter welchen in der Mitte ein Jüngling geſeſſen/ der mit einer Feder ſie ſo regieret habe/ daß kein Vögelein aus ſeiner Ordnung habe dörffen rükken ꝛc. da denn der Baum Chriſtum/ die Vögelein die arme verfolgte Brüder und Schweſtern/ der Jüngling dieſen gottſeligen Gregorium, der alles in guter Ordnung ohne Aufruhr und Tumult erhielte/ zweifelsohn bedeutet.

Daß wir aber wieder zu der Hiſtorie von Fulcran Rey zurück kehren; Nachdem er alſo die Folter ausgeſtanden/ ſo führte man ihn an den Ort/ wo er ſich zum Tod bereiten ſollte. Und da man ihm zuletzt nach Gewohnheit zu eſſen brachte/ ſprach er gantz freudig zu den Anweſenden: Andere eſſen um zu leben/ und ich um zu ſterben! Diß iſt die letzte Mahlzeit/ die ich auf Erden halte! Aber gegen Abend wird eine koſtbare Mahlzeit im Himmel bereitet/ dahin ich werde eingeladen/ und durch die Engel geführet werden!

Deſſen ungeachtet lieſſe man etliche Mönchen abermal auf ihn los; die aber an ihm zu ſchanden wurden: ja/ wiewol ſie ihn auf alle Weiſe ſuchten zu ſtören/ ſo ließ er ſich doch nicht hindern/ weder an ſeinem Singen noch Bäten; denn er hielte ſich gantz verſchloſſen. Gegen Abend/ da er aus dem Gefängniß zum Gerichts-

Platz

Platz hinausgieng/ kamen noch 2 Mönchen zu ihm/ und sagten; daß sie gekommen/ ihn zu begleiten und zu trösten. Denen er antwortete: Ich habe euer nicht nöthig! Ich habe einen Tröster/ der mir getreuer beystehet als ihr; und der ist in mir! Ich habe eine gantze Compagnie Engel um mich/ die mich versichert/ daß sie bey mir seyn würden bis an meinen letzten Odem! Und hiermit gieng er getrost und zufrieden fort/ welches iedermann sahe. Als er aber einige erblickte/ die sich hatten zur Römisch-Catholischen Religion zwingen lassen/ und die da weyneten; sprach er: Weynet nicht über mich/ sondern über euch selbst! Ich werde bald ausser allem Leiden und ausser dem Thränen-Thal seyn: euch aber lasse ich darinnen! Im Namen GOttes erholet euch! Thut Busse/ so wird euch GOtt gnädig seyn!

Und als er den Galgen sahe/ rief er für Freuden aus: Courage, courage! Das ist der Ort/ den ich mir lang vorgestellet/ und zu welchem GOtt selbst mich bereit gemacht! Wie angenehm kommt mir der Ort vor! Ich sehe den Himmel offen/ mich zu empfangen/ und die Engel kommen/ mich zu begleiten! Hier wollte er singen: die Richter aber verboten es ihm/ weil sie sahen/ daß die Menge der Leuten über der Freude und Beständigkeit dieses jungen Menschen gantz beweget war. Darum hielt er inn; und als er an den Fuß der Leiter kam/ sprach er: O wie günstig ist mir diese Leiter/ dieweil sie mir dient zu einem Steig in den Himmel/ und meinen Lauf zu endigen! Hier erlaubte man ihm sein Gebät zu thun. Und da er hinauf-stieg/ sahe er die Mönchen die ihm nachstiegen; zu welchen er sprach: Gehet zurück! Ich habs

habs euch schon gesagt / und sags euch noch einmal / ich habe eures Beystands nicht nöthig! GOtt thut mir zu dem letzten Schritt in meiner Lauff-Bahn Beystand genug! Als er aber von dieser hohen Stuffe vor dem grosen Volck seines Glaubens Rechenschafft thun wollte / und die Richtere die Wirckung einer solchen Predigt fürchteten; liessen sie verschiedene Drommlen schlagen/damit man ihn nicht hören könte. Denn der höllische Geist/ der immer die Federn und die Zungen hemmen will/ fürchtet sich für der beredsamen Zunge der Wahrheit/ sonderlich die geprediget wird vom Creutz/ Galgen und Scheiterhaufen / und leget ihnen ein Stillschweigen auf. Demnach redete unser Martyr nur für und bey sich selbsten. Dennoch aber predigten seine Augen/ Gesicht/ Gestallt und Hände/ von seiner Unerschrockenheit / von seinem Glauben und Beständigkeit / so sehr/ daß die gantze Stadt Beaucaire, wie tief sie auch in den Vorurtheilen des Papstthums ersoffen lag/ davon beweget wurde.

Es kennt zwar GOtt bey allen Ständen / Professionen und Religionen / die Seinen: er wird aber nicht von allen in gleichem Licht erkannt. Er ist, und bleibt das allgemeine und recht-Catholische Gut / für alle die ihn anrufen / obschon sie fast alle ihn für partial halten / eben wie sie seynd. Wir arme neidische Menschen wollen GOtt immer zu einem Sectirer machen / oder zu einem GOtt der nicht gegen alle gütig sey. Ps. 145/9. Die blinde Eiferer unter allen Secten bringen ihn nur unter ihr Register / eben wie die Juden vor diesem / die da meyneten / er sey nur der Juden / und nicht auch der Heyden/ GOtt. Der Lutherische Zelot, der seine Kirch für die allein-seligmachende hält/ glaubt kaum/

„daß GOtt der Reformirten / oder der Römisch-Ca-
„tholischen/ oder der Wiedertäuffer / GOtt sey: und
„der reformirte Eiferer in der Englischen Kirch
„schließt wol alle andere reformirte Presbyterianer
„aus GOttes Liebe aus. Doch ist der Papist/ als Pa-
„pist/ der grausamste/ henckt/ senckt/ und macht GOtt
„zum Verdammer aller derer / die den einigen Mann
„zu Rom für Christi Statthalter und infallible, und
„seine wahre Unheiligkeit für Heiligkeit/ nicht erkennen/
„noch die Augen zuthun wollen / ohnangesehen sie fin-
„den/ daß er Christo/ in Worten/ Wercken/ Sitten/
„Lehr/ weltlichem Pracht/ und Grausamkeit/ gantz zu-
„wider ist: wie das die letzte Frantzösische Verfolgung
„ausweiset.

Zum Schluß und Ruhm dieses jungen Glaubens-Helden Fulcran Reys setzen wir hinzu:

Der Hertzog deines Heyls zog dich zun Schaaren
Der sel'gen Seelen durch viel Töde hin.
Damit nun im Gericht dein Sieg erschien /
So wollt' er dir darzu viel Kräffte sparen.
Sein Leben/ Lieb und Lob / ward dir geschencket /
Viel süsser Trost im Creutz / viel Muth im Streit/
Viel heller Englen Glantz in Dunckelheit:
Welch's dich gestärckt / als man dich hat gehencket.
Drum konte nicht der Höllen Pfort dich zwingen;
Du bliebst durch Ritterschafft in Banden frey;
Du riebst all ihre Strick und Tück entzwey;
Der Feind dein Siegs-Panier sehr hoch sah schwingen.
Da nun Natur der Gnad in dir mußt weichen /
(Welch's der Verfolger hieß Halsstarrigkeit/)
So ziert dich ietzt nach kurtzer Traurigkeit
Die Ehren-Cron mit Palm- und Lorbeer-Zweigen.

Neunte Hiſtorie/

Von Jooſt von Oudenrief,

Gärtner in Seeland.

DJeſes hoch-erleuchteten Menſchen Hiſtorie iſt zuſammen-gebracht und überſetzet aus der **Vorrede** und **Schrifften** des Niderländiſchen/ zu Vliſſingen in Seeland bey Jan Geleinds Ao. 1588. gedruckten/ und nach ſeinem Tod mit dieſem Titul ausgegangenen Buchs: De Sterre Jacobs, of een Ligt der ziende, beſtaande in 18 predicatien (oder Reden über gewiſſe Schrifft-Sprüche)/ eenige tractatjes, en verſcheide brieven, t'ſamen geſtelt door J. v. O. Der Autor iſt zwar im Buch ſelbſt nicht genannt/ allein von einem gelehrten und frommen Mann aus Holland uns zu wiſſen gemacht. Denn ob er zwar bey Lebens-Zeit keinen Ruhm von ſich geduldet/ auch nicht haben wollen/ daß einige Schrifft unter ſeinem Namen ausgehen ſollte; ſo können wir doch nicht umhin/ ihn bey dieſem Auszug ans Licht zu ſtellen. Wir wollen denn der **Vorrede** erſtlich folgen/ die einige ſeiner Freunde von ihm und ſeinen Wercken geſetzet/ und dieſen Titul dem Buch gegeben; und hernach aus einigen ſeiner **Tractaten** ſehen/ was für ein Licht und erhabene Gedancken dieſer einfältige von GOtt gelehrte Lay gehabt. Demnach ſprechen jene alſo:

Mit dieſem Titul/ **Stern Jacobs/ oder ein Licht der Sehenden**/ wollen wir zu erkennen geben die gröſte Eigenſchafft dieſes Buchs. Zwar mögten einige meynen/ daß es beſſer heiſſen ſollte ein **Licht für die Blinden**/ weil die Sehenden keinen Leitſtern und Licht mehr vonnöthen hätten. Allein

wir verstehen durch die Sehende nicht / die alles klar und fern können sehen / und das was zum Bild GOttes und zur Reinigkeit des Hertzens / um GOtt zu schauen / gehöret / verstehen; sondern die noch nicht zwischen Menschen und Bäumen zu unterscheiden / und allein diß wissen / daß ihr äusserlicher gegenwärtiger Stand und die gemeine tägliche Sünden GOtt mißfallen. Und diß schimmernde Licht und dunckle Gesicht / so sichs nicht weiter aufkläret / kan nichts zuwegenbringen / als ein nagendes Gewissen: oder bey andern eine Pharisäische Einbildung / und stätes Verheissen und Schein / GOttes Gebot zu halten / die man doch nicht hält; von welcher Leuten wahrer Bekehrung weniger Hoffnung ist / als der Hurer und Zöllner. Matth. 21 / 30--32.

Und obwol der Schreiber an verschiedenen Orten handelt von den schwachen Anfängen des christlichen Lebens / wobey der Sünder gerühret wird; so fährt er doch mehrentheils fort zur Vollkommenheit: zeigt zwar / daß den **Kindern** in Christo ihre Sünden vergeben seynd; 1. Joh. 2 / 12. 13. iedoch sonderlich den **Jünglingen** / mit welcher Gewalt der Arge zu überwinden sey / und wie ein ringender Jacob den Namen Israel möge bekommen; und den **Vätern** / was von ihnen erfordert werde / damit sie den erkennen / der **von Anfang** ist / um im Frieden Christi ein Geist ewig mit ihm zu werden. 1. Cor. 6 / 17.

Es seynd einige / die vorgeben / unser Autor sey so geistlich gewesen / daß er alle christliche Pflichten nicht eben äusserlich und im Leibe / sondern allein im Geist und Gedancken / habe wollen verrichtet wissen: *andere* / er habe zwar fromm vor sich gelebt / allein wegen seiner Einsamkeit nicht erbaulich: *andere* /

dere / er habe pur auf das Aeuſſerliche geſehen / und zwar ſofern / daß er ſich ſelbſt die Nothdurfft entzogen / und ſein eigen Fleiſch nicht zu verſorgen / ſondern zu haſſen / gelehret. Darauf müſſen wir vor ihn antworten: Erſtlich / daß es im Grund falſch ſey / daß unſer Autor irgends ſich ſolle geſetzt haben gegen gute und von GOtt befohlene Pflichten und Gebräuche / ſondern allein gegen die ſündliche und verfallene Mißbräuche / die gantz überhandgenommen. Darum ſchreibt er im 25. Brief / daß der Feind nun auch ſeine Kirchen / Stül und Dienere / habe / wordurch er auf eine lügenhaffte und heuchleriſche Weiſe äuſſerlich alle dasjenige verrichte / welches GOtt der HErr ſeinen treuen Dienern in der Wahrheit und in einfältiger Aufrichtigkeit zu verrichten befohlen habe. Und hiergegen vermahnt er ſeinen Bruder zu wachen. Und eben ſo ſpricht er im 26. Brief: Selbſt die allgemeine Kirchen-Gebräuche / Predigten und chriſtliche Zeichen / die zur Buß und fernerer Heiligung verordnet ſeynd / die werden nun als der rechte Gottesdienſt in Unbußfertigkeit des Lebens bedient und angenommen / und da wir GOtt inwendig mit Uebertretung wider unſer Gewiſſen zu kurtz thun / ſo wollen wirs mit äuſſerlichen Dienſten und Predigten wieder gut-machen. Alſo nennet er ſie ja GOttes Befehle und chriſtliche Zeichen / allein die in ſich ſelbſten ohnmächtig ſeynd einen Chriſten und neue Creatur in Chriſto zu machen / als welches allein durch GOttes Krafft und Geiſt geſchehen muß. 1. Cor. 7 / 19. Gal. 4 / 9. und 5 / 6. Er war denn dargegen / daß / da ein unreiner Iſraelit nicht dorffte das Paſcha eſſen / und ein

gebrechlicher Levit / wäre er auch schon aus dem Geschlecht Aarons gewesen / zum Altar nicht nahen / man doch allen unbußfertigen Menschen die Sacramenten oder christliche Zeichen mittheile / und damit ihre Verdammniß vermehre. Es ist wahr / man soll die Gottlosen mit Sanfftmuth tragen / und Liebe gegen sie beweisen: aber / damit sie zur Erkenntniß der Wahrheit und ihrer selbst kommen / so muß man sie auch vermahnen / (ja abmahnen /) und sie nicht durch solche Mittheilung im Todes-Schlaf erhalten / woraus sie nicht werden erwachen / bis auf ihrem Sterb-Bett / oder am Jüngsten Tag. Hierin bestehet die Liebe / wo man die Seele des Nächsten durch Bestrafen sucht zu erhalten; 3. B. Mos. 19/17. und nicht / daß man die Augen gegen des Nächsten Laster blind solle zuthun. Paulus will / daß man von dem Blutschänder sich absondern / und einen ieden Bösen von sich hinaus-thun solle. Vergleiche 1. Cor. 5/11. 1. Tim. 6/5. Offenb. 2/2. Diese Art der Liebe und der blinden Leiter Vertragsamkeit / die heutzutag in Uebung ist / worgegen das Gesetz viele Schatten und das Evangelium viele ausdrückliche Gebote setzet / hat damals den Anfang genommen / als die Lehrer den Geist der Prüfung verlohren / und nicht mehr waren wie sie Paulus erfordert / und da sie begonnen muthwillige Sünder unter dem Namen von schwachen Brüdern anzunehmen und zu behalten. Da doch solche Sünder / die an allen Orten / zu aller Zeit und in allen Sachen / sich gleich bleiben / gar leicht / ohne lieblos zu urtheilen / an ihren Früchten mögten erkannt werden.

Zwar spricht man: Wir haben ie auch einen Bann und Kirchen-Zucht! Allein über welche Menschen und Sachen ergeht der? Die Pharisäer und Saddu-

cäer

täer hatten einander getragen / weil ſie mit einander das Geſetz / Beſchneidung / und andere Satzungen / unterhielten / ohnangeſehen ſie in den Lehr-Stücken ſehr fern von einander waren. Aber nun will Calvin nicht mit Menno / und Menno nicht mit Calvin / communiciren: da es doch nicht Jrrthume im Willen und Wandel / ſondern im Verſtand / betrifft / und man unterdeſſen die verträgt / und mit denen communicirt / die Chriſto muthwillig ins Angeſicht ſpeyen. Auf dieſe Weiſe wird die Heerde der Glaubigen zerſtreuet / und Chriſtus getrennet / und wieder auf der andern Seite mit Belial und mit dem Anti-Chriſt vereiniget / 2. Cor. 6 / 14. Matth. 18 / 20. und die Heyden in des HErrn Erbtheil gelaſſen.

Zweytens / ſo iſts wahr / daß / wenn der Autor nicht gewußt noch Gelegenheit gehabt andere zu erbauen / er ſich in viele verſtreuende Alliantzen nicht eingelaſſen. Wo er aber die geringſte Hoffnung hatte / was zu bauen / oder erbaut zu werden; da hat er ſich nirgends und niemanden entzogen.

So war er auch **drittens** allzu-verſtändig / (obſchon ein Narr und Unſinniger bey den Seinen und der Welt /) als daß er ſollte gemeynet haben / daß / wie der Welt mit ſchönen Kleidern / alſo GOtt nur mit ſchlechten / gedienet ſey. Allein diß waren dennoch ſeine Gedancken / daß / wenn ein Menſch mit allem Ernſt auf den Zierrath des innerlichen verborgenen Menſchen des Hertzens bedacht ſey / er unmöglich viel Wercks von dem äuſſerlichen Kleid machen / noch ſich der Welt zu gefallen mehr zu zieren / als zu decken / trachten werde. Und obſchon ein Heuchler und Wolff ſich freylich verkleiden kan in einen Schaafs-Peltz / dennoch ſo hebt ſolches nicht auf / daß ein Chriſt in wahrer Aufrichtigkeit nicht ſollte

seyn können und müssen ein Schaaf in einem Schaafs-Kleid. Sollte darum ein Christ / weil der Heuchler Almosen geben kan / um gesehen zu werden / deßwegen das Almosen-geben gar unterlassen ? Alle diese Dinge sahe unser Autor an als Schalen und Blätter ; welche / ob sie wol an manchem unfruchtbaren Baum zu finden / gleichwol auch an guten Bäumen nicht fehlen müssen / wo die Bäume selbst nicht ersterben sollen. Und was anbelangt / daß er sich selbsten die Nothdurfft soll entzogen haben ; so darff man nur dargegenhalten / was er im 25. Brief geschrieben. **Den einen sucht der Teufel durch Ueberfluß und Wollust ums Leben / und den andern durch unmässiges Fasten und Wachen um seine Gesundheit / zu bringen.** ꝛc. (Doch das Letzte ist bey uns Protestanten nicht gar viel zu besorgen.) Und dergestallt / weil er bey der sogenannten Christenheit den allgemeinen abgöttischen Bauch-Dienst sahe / so stellete er sich dargegen. Wie er denn einsmals / da er zu Gast gebeten / und die Tafel nach Mode wol gespickt war / auf die ihm gethane Frage ; ob ein Christ keine Freyheit hätte / solch eine Tafel zu halten ? antwortete : **Wenn ihr so vergnügt könt seyn mit Wasser / als mit Wein / und mit der geringsten- als mit der köstlichsten Speis ; so kan es euch nicht schaden !** weil nämlich alsdenn sein Hertz nicht daran hienge / und er mehr um anderer- denn seinet willen so auftischete. Und so hatte Paulus gelernt / **Ueberfluß zu haben und Mangel zu leiden** ꝛc. Phil. 4 / 11. Es ist bekannt / was Lodenstein gethan / welches hier in der **Vorrede** angezogen wird : nämlich wie er / wenn er merckte / daß seine Lust allzu-starck auf eine Speise auf der Tafel fiel / solche sogleich weg-

wegnehmen / und den Armen und Krancken bringen ließ / damit er ſich verſichern mögte / es ſey ihm nur um die bloſe Nothdurfft / und nicht um Wolluſt / zu thun. 1. Tim. 4/4. Siehe IV. Theil p. 24. Man ſündiget hierin auf zweyerley Weiſe: in und mit der Wahl / und in und mit der Menge. Durch beyde ſchadet ſich der Menſch mehr / als mit unnöthiger Zierde des Leibes und der Häuſer. Dann das Hertz und Gewiſſen wird dadurch beſchweret / der Leib überladen / der Verſtand / der Eifer und Furcht GOttes / geſchwächt / und der Feind in unſerm Fleiſch geſtärcket.

Doch wir treten näher zum Autor. Derſelbe war in **Flandern** gebohren von Papiſtiſchen Eltern / und auf folgende Weiſe / wie von einigen erzehlet worden / vom HErrn berufen. Er fand zu gewiſſer Zeit / als er über die Straß gieng / ein Blat aus dem Neuen Teſtament: und als er daſſelbe las / ward eine Begierde in ihm entzündet / ſolches Buch zu bekommen: welches denn durch die Gnade GOttes auf ſeiner Seelen groſen Eindruck gethan. Wir haben aber von einem andern glaubwürdigen Freund / welcher es aus des Autors Mund gehört / und zwar kurtz vor ſeinem Tod / vernommen / daß es alſo geſchehen ſeyn ſolle. Er gieng in ſeiner Jugend auf eine Kirchweih / und folglich in eine Herberg / da es luſtig hergieng / alwo ſich auch ein Römiſcher Prieſter befand. Dieſer / als er bey dem Feur ſaß / nahm ein Büchlein (welches vor dem Camin ſtunde / und ein Neu Teſtament war /) in ſeine Hand / ward darüber zornig / daß ungelehrte Leute / gegen das Gebot der Römiſchen Kirche / die H. Schrifft unterſuchten: Weßwegen er es aus einander rieß / und ins Feur warff. Doch für Eifer

und aus Unvorsichtigkeit entfielen ihm einige Blätter/ die der Autor, der noch ein Jung war / auf den kein Mensch viel Achtung gab / heimlich aufhebte und verbarg/ sich einbildende / daß was besonders darin stecken müßte; welches er freylich auch hernach gefunden. Denn es waren eben das 5. 6. und 7. Capitel Matthäi / als der kurtze Begriff des gantzen Christlichen Gottesdienstes. Wiewol ihm nun der Name dieses Buchs unbekannt war / so empfand er doch eine solche Liebe zu demselben / nachdem er die Blätter ger gelesen/ daß er sobald zu einem Buchhändler auf der Kirchweih gieng / und ihn fragte / ob er nicht solch ein Büchlein hätte / wovon seine Blätter/ die er ihm zeigte / ein Stück von wären? Worauf der Krämer/ der des jungen Menschen geringe Jahre ansahe / sagte: er hätte es zwar / doch wollte und dörffte ers an ihn nicht verkauffen. Jedoch / weil der Autor anhielte / und es bezahlen wollte / was es werth wäre / so überließ der Krämer es ihm endlich / entweder durch die gute Worte / oder durchs Gelt/ dazu bewogen: und der Autor wendete damit all sein Kirchweih-Gelt an das Büchlein / besser als andere Kinder / die es für unnütze Dinge ausgeben / so daß er nur einen einigen Stüber übrig behielt; nach dem Fürbild jenes Kauffmanns / der gute Perlen suchte. Matth. 13.

Nachdem nun viele Veränderungen / Kampff und Streit / in seinem Gemüth und mit den Seinigen vorgegangen; ist er zuletzt / da er 20 Jahre alt war/ heimlich aus seinem Vaterland **Flandern** in **Seeland** geflohen/ um Freyheit des Gewissens daselbst zu geniessen / und hat zugleich Vater / Mutter/ und seine zehen Brüder und Schwestern / heimlich / ja alles / verlassen / ihnen ein einfältiges / doch christliches/

ches / Gedicht hinterlaſſende / welches ſo anfängt: Ich lebe täglich in Verdruß / wenn ich den Lauff der Welt anſehe / und den Irrthum / der in Flandern gegen Chriſtum und ſeine heilige Kirche vorgehet ꝛc. daß ich mit David ſagen mag: Da iſt niemand / der Gutes thue! ſie ſeynd alle abgewichen ꝛc. Diß wird machen / daß ich aus Flandern werde wandern. Vor einen Stüber kan man zur Beichte gehen / und Vergebung aller Sünden bekommen. Auf die Menge aller Pardonen ſündigen die Menſchen deſto frecher. Aber nach der Vorſchrifft göttlichen Worts muß ein ieder arbeiten / um einzugehen. Und da die Gerechten kaum erhalten werden / wo wollen denn die Gottloſen bleiben: Diß wird machen / daß ich aus Flandern werde wandern. ꝛc.

Hier in Seeland war er vier Jahre / ehe ſeine Eltern konten erfahren / wo er ſich hingewandt. Und darauf folgten ihm verſchiedene von ſeinen Brüdern und Schweſtern nach / als die durch den Geruch ſeiner Gottſeligkeit gezogen wurden. Hier erduldete er / nachdem er alſo die Fleiſch-Töpffen Egyptens und des Vaterlands verlaſſen / viel Ungemach / Mangel und Armuth / und ernährte ſich mit ſeiner Hand-Arbeit und Gärten-Pflantzen.

Hier / wie aus dem angehenckten unvergleichlichen Klag-Lied einer angefochtenen beängſtigten / mit GOtt und dem Satan ringenden / aber daraus groſſen Nutzen ziehenden / Seelen zu ſehen / ward er wie Iſrael in der Wüſten verſucht und probirt: wobey er denn wunderliche Begegnungen gehabt / und dadurch verſchiedenen Menſchen bekannt worden.

Wir

Wir wollen einen Auszug aus solchem Klag-Lied machen / und denen in GOttes Wegen und Wahrheiten erfahrnen Kindern zu beherzigen überlassen. O HErr! es ist bey mir eine theure Zeit! Da ist kein Gelt/ kein Brod/ kein Kleid/ keine Arbeit/ kein Licht/ kein Trost/ keine Gesellschafft! Vater / hilff mir aus dieser Stunde! Doch nein/ ich muß ans Creutz / und daran vest bleiben und sterben! Es ist nicht genug / nur absagen und verläugnen; es muß seyn ein gäntzliches Untergehen und ewiges Entwerden und Sterben! Und da leide ich nicht mit gutem Gewissen als ein unschuldiger Christ / sondern als ein Untreuer / und als ein Dieb / und mein Gericht ist gerecht! Aus des Himmels Thron fall ich in den Abgrund! Ich schrey/ ich klag: aber vergebens! Ich schweb dahin / und weiß weder Ausgang noch Wege! Alles / was ich sehe und höre/ ist gegen mich/ und mir die gantze Welt zuwider! GOttes Schwerdt schlägt mir eine Wunde über die andere/ und er ist mir verwandelt in einen Grausamen! Das Gesauß der höllischen Heuschrecken quälet mich / und ihre Qual ist wie der Scorpionen! GOtt hat durch Christi Tod den Tod verschlungen in den Sieg / und die Sünde durch Sünde verurtheilt / und gemacht zur Sünde den der von keiner Sünde wußte! Als ich dieses in mir erfuhr / da erkannte ich erst Adam und die Schlang/ ihre Art und Krafft/ was ich thue und was ich lasse. Der Fluch ist dabey! Es ist nur eine Tauffe / die macht mir bange: und der Kelch des HErrn / davon ich saumele / weil er so starck ist / macht / daß ich bre-

breche/ stincke/ und anstosse! In mir ist keine Krafft; mein Schwerdt ist stumpff; ich bin wie ein Narr ohne Verstand/ taub/ blind und stumm/ und vom bösen Geist besessen! In Christi Tod geht die Sonne unter/ die Erde bebt/ die Felsen springen von einander! (wie droben im IV. Theil bey der Historie von Beuningen p. 137. und 138.) In Christi Tod haben die Feinde ihre Lust und Ueberwindung! In Christi Tod ist viel Spott und Schande! Vorhin lebte ich in lauter Freude und Wonne mit den Kindern des Reichs; ich war auf der Hochzeit; GOtt spielte mit mir; die schwereste Arbeit war mir leicht; ich wirckete; ich nahm zu/ und schmäckte/ wie gütig und süß der HErr sey; ich ward starck und fett durch den Zufluß der Gnaden! Nun aber ist das Wasser verdorben/ und der dritte Theil der Geschöpffen gestorben! Da ist nichts als Weh und Plagen! der Erdboden verflucht/ dunkel und jämmerlich! Da ist nun keine Zeit/ kein Mensch/ keine Bibel! Was zuvor süß war/ ist ietzt Essig und Galle; alles zugeschlossen und versigelt! ꝛc. Aber der Löw aus Juda/ der Held gegen die Sünde/ der zuschließt/ was man iemals zuvor sahe oder wußte/ schloß auf/ was ich weder wußte noch suchte/ nahm und gab alles anderst/ als ich dachte! Ich stund verwundert über alle Wunder/ die ich erfuhr/ und daß seine Wege und Gedancken so hoch über den meinen waren! Gebenedeyet bist du/ HERR! in deinen Wercken. Ich bin und kan und thue nun nichts: Dein/ HErr! ist alles/ und du bist alles.

les. Mein Wollen und Laufen / mein Wirken und Sorgen zur Seligkeit / ist zu nichts worden! Und so soll es bleiben! Ich stund auf dem Gesetz und Buchstaben / und freuete mich erst darin / weil ich nichts bessers schmäkkete! Den Geistes-Wein verstund ich nicht! Ich sprach: Der alte Gesetzes-Wein ist milder; weil der Tod Christi / der zwischen den beyden stehet / noch nicht geschehen. Denn der scheidet das alte Testament / und ist das rechte Mittel zum neuen. Doch / da ich am ersten starb / stund ich im Neuen darum nicht auf. Der Tod hat weder was vom Alten noch vom Neuen / sondern nichts. Aber du / o GOTT! kanst triumphiren in Christo über Tod / Höll / Teufel und Sünden / in mir: Du kanst mich vertreten und retten! wiewol ichs kaum von dir darff bäten / um aus dieser Preß zu kommen; weil des Fleisches Wesen zunicht muß werden. Niemand gedencke / daß ich hier klage! O nein! GOtt handelt noch zu gelind mit mir! Denn ich kan mit tausendmal-tausend tödtlichen Wunden meine Sünden nicht ausbüssen! Darum will ich gern unterm Leiden harren / und GOtt lassen gewähren! Vorhin habe ich vom Baum der Erkenntniß Gutes und Böses gegessen: und so fiel ich von GOTT ab auf mich. Denn meine gute Wercke / als meine / bracht ich GOTT in Rechnung: und das betrog mich. Und nun / da mir GOtt die Augen öffnet / finde ich mich nacket! Also ist / o HERR! dein groser Tag über mich gekommen! Vor deinem Thron kan nichts in meiner

ner Seel und Leib beſtehen! Der erſte Himmel und die erſte Erde iſt vergangen! Denn du verzehreſt ſie durch dein Feur und Blitzen! Du brülleſt und ſchilteſt und donnerſt! Ich aber fliehe/ heule/ und ſchlage meine Hände zuſammen; ich zittere und bebe; ich knirſche mit meinen Zähnen! Denn das Lamm iſt zornig worden/ und das Feur iſt angegangen/ wovon die Erde brennt! Es iſt keine Höle vorhanden/ da ich mich bergen könne/ wenn ich ſchon rufe: Ihr Berge/ fallet über mich! Ich bin iedermann ein Scheuel/ ein Raub der Rieſen/ mir ſelbſten verdrüßlich! ſo daß kein Menſch ſolchergeſtalt ſelig werden könte/ wenn GOTT nicht die Tage verkürtzete um der Auserwählten willen. Es geht zwar hoch/ und preßt über alle maſſen/ wenn ich muß rufen: Mein GOTT! mein GOTT! warum haſt du mich verlaſſen? Allein keine Prüfung/ Verſuchung und Anfechtung/ ſchadet. Kan ich nur durch deine Krafft das Feld behalten/ ſo führ nur dein Gericht zum Sieg aus/ es mag ſo fremd/ ſo wunderlich/ und ſo ſchwer/ ſeyn als es will! Ich irre umher; ſuch mich/ HErr! Und ob du dich verbirgeſt/ ſo halt nicht ewig Zorn! Und ob du dich entzeuchſt/ ſo wolleſt du doch einmal hören ꝛc. Man kan hiermit vergleichen/ was droben der Prediger Schumacher im III. Theil von ſeiner Höllen-Angſt geſchrieben.

Aus welchen Worten/ die dieſe erleuchtete Seele in Reimen gebunden hat/ man erſehen mag/ wie tief ihn der HErr in die Hölle/ und wie hoch er ihn wie-

der

der heraus und ins Licht seiner Geheimnissen / geführet/ und was er in beyden erfahren habe.

Ueberall in allen seinen Schrifften lehret er die Nothwendigkeit und Nutzen des Creutzes Christi/ welches ausser uns geschehen/ und in uns übergebracht werden müsse: und hat also den character, den der selige und mehr gelobte Wierus gehabt und in seinen Schrifften gezeiget. Dahero wünscht er in seinen Briefen seinen Feinden Creutz/ ja viel Creutz Christi. Im 13. Brief spricht er: Der barmhertzige GOtt wolle durch seine Gnade und nach dem Maaß seiner eifrigen Liebe mit Krafft alle eure Kranckheit vermehren / damit ihr eilend und als laufende dieser verführischen Welt mit allen ihren krummen Irr- und Circkel-Wegen entfliehen / und auf dem rechten neuen lebendigen Weg Christi in die neue geistliche Welt des Reichs GOttes/ durch den Dienst Christi/ übergehen möget! Und eben deßwegen sagt er auch/ daß nicht genug zu beklagen/ was für Schaden der Satan durch seine Helffere denen Seelen thue: die man/ wenn sie in Angst wegen ihrer Sünden und in inwendige Arbeit der Besserung und wahren Bekehrung kommen / gantz unzeitig mit der Barmhertzigkeit GOttes tröste / und die Vergebung der Sünden/ entweder mit GOttes Gnade/ oder mit Verrichtung äusserlicher Wercken und Gottesdiensten / ihnen zusage/ ehe sie zur göttlichen Reu recht gekommen/ noch von der Sünden Anklag und Schuld los worden. Siehe den 10. Brief p. 74.

Und eben dahin zielen die schöne Worte / die er führt im 24. Brief p. 166. „Es ist nothwendig/ „daß der Mensch zuerst durch eine knechtliche Furcht „und den Zuchtmeister des Gesetzes von den wirck-

„lichen

„lichen und äuſſerlichen Sünden ſich enthalte / und „die aufſteigende Lüſten unterdrucke / und / wäre es „möglich / ſo lebe / daß an ſeinem äuſſerlichen Wan„del nichts Tadelhafftes möge geſehen oder gehöret „werden.

„Aber dabey muß es nicht bleiben / wo wir anderſt „neu aus GOTT wollen gebohren werden. Denn „unſere neue oder Wiedergebuhrt beſtehet nicht „in der Enthaltung von Sünden / die auf eine „Zeit wol können unterdrucket werden / allein zu „einer andern Zeit mit böſen Paſſionen / unreinen „Lüſten und Bewegungen / wieder herfür-kommen: „ſondern ſie kommt durch Chriſtum / der durch ſeine „Krafft und Creutz (in uns übergebracht) die Sün„de und ihre Liebe / Luſt / Krafft und Leben / aus dem „Grund der Hertzen und Seelen wegnimmt. Und ſo „iſt dieſelbe nicht gelegen in der Zubereitung bußfer„tiger Wercken / woran wir durch unſere Arbeit und „Thun ein Eigenthum haben / und Lohn darvon er„warten: ſondern ſie entſtehet aus unſerer Entblö„ſung und Löſung / da wir von allen unſern Wercken / „ſie ſeyen bös oder gut / nichts Eigenes behalten; und „wird alſo nicht erhalten durch unſer Vermögen / „Laufen oder Rennen / ſondern durch eine leidende „Kranckheit und befindliches Unvermögen / oder nicht „durch ein wirckendes Leben / ſondern durch einen „geiſtlichen Tod: und hierein werden wir zu bequemer „Zeit durch GOttes lauteres Erbarmen eingeführet / „und zu rechter Zeit wieder heraus-geführet; Sie „wird mit GOtt von dem Menſchen angefangen / „aber von GOtt ohne den Menſchen vollbracht / und „in dem Menſchen **alles neu gemacht / und das „alles aus GOtt.** 2. Cor. 5 / 17. 18. ꝛc.

„Diejenige / welche noch an der Welt und an den

„Dingen der Welt mit Liebe hangen und darin le-
„ben / werden diesen Weg nicht begreiffen / sondern
„für Thorheit halten. 1. Cor. 2. Und die / welche
„noch an der Natur/ Creatur/ oder auch an den Ga-
„ben GOttes / mit Lust kleben und leben / die können
„unmöglich mit diesem ihrem Leben in GOtt leben.
„Denn sie seynd mit ihrem vielen Leben / Gesetzes-
„Wercken und äusserlichen Gottesdiensten und Ga-
„ben/ an dem Leben Christi noch todt. (Denn durch
„alle ihre Wercke können sie nicht gerechtfertiget / le-
„bendig und vollkommen gemacht werden.) Herge-
„gen seynd alle die/ welche GOtt in Christo leben/ der
„Natur/ der Creatur/ den Wercken/ den Gaben und
„den äusserlichen Gottesdiensten / darin sie kein eigen
„Leben mehr haben noch finden/ todt / und ihr Leben
„ist allein in und aus GOtt/ ohne Mittel.

„Sothane Menschen seynd durch vielen Druck und
„schwere Casteyung/ so sie in der Gedult Christi erdul-
„tet haben / aller Dingen und aller Eigenheit los und
„entfremdet/ und dergestallt vom Vater der Geister
„zu Erben und Kindern angenommen / und stehen
„als GOttes Söhne und Töchter unter ihres lie-
„ben Vaters treuer Obhut und Sorge; seine Augen
„sehen auf sie / und ihre Augen auf ihn. Denn sie
„wissen / daß niemand ist im Himmel oder auf Er-
„den / der ihnen helffen oder schaden / geben oder neh-
„men / auf- oder zuschliessen / sie trösten oder betrü-
„ben kan / denn GOtt allein: welches beydes auch
„von dem HErrn in und an seinen Auserwählten /
„zu ihrer Erhaltung für eigener Sicherheit/ Un-
„glauben und Zweifel / geschiehet. Darum einer
„recht gesagt: **Die die göttliche Gnade und die**
„**Theilhafftigmachung des Geistes ge-**
„**schmäcket haben/ die haben beydes die Freu-**

„de/

„de und den Troſt / als auch die Furcht und „Zittern. Und ein ander: Iſt ein frölicher „Menſch auf Erden / ſo iſts ein Chriſt; und „iſt ein betrübter trauriger Menſch auf Erden/ „ſo iſts ein Chriſt. Denn Paulus ſpricht: Wir „ſeynd als die Sterbende; und ſiehe/ wir leben! „als die Traurige; und die ſich doch allezeit „freuen. 2. Cor. 6/ 9. 10.

Und eben hieher/ nämlich die Nothwendigkeit/ Nutzen und Vortheil des Creutz-Todes / wie nichtsweniger ſein groſes Licht im Geheimniß Chriſti / darzuthun/ gehöret auch die ſchöne Erklärung/ die er giebet über den Spruch Pauli Röm. 6/ 7. **Wer abgeſtorben iſt/ der iſt gerechtfertiget.** Siehe den 5. Brief pag. 38. & ſeq. da er ſagt: „daß der Apoſtel hier nicht allein meyne ein Abſterben der äuſſerlichen wircklichen Sünden wider das Geſetz gethan/ welches nothwendig vorgehen müſſe; ſondern „auch ein höheres Sterben/ da der alte Adam mit allen ſeinen unreinen Lüſten / oder der gantze Leib der „Sünden mit allen ſeinen böſen Bewegungen/ durch „GOttes Krafft und Chriſti Tod und Creutz gantz „untergeht / damit Chriſtus leben könne. Diß Leiden Chriſti gehe vor / und die Herrlichkeit folge „darnach: und ſo ſtehe Chriſtus auf / der geſtorben „iſt um der Sünden willen / Röm. 6 / 10. aufdaß „wir der Sünden abkommen / und GOtt und der „Gerechtigkeit leben/ 1. Petr. 2/24. und alſo im Geiſt „gerechtfertiget ſeyn mögen. Diß Leiden ſey den „Menſchen unbewußt/ fremd/ und wahrhafftig nicht „leicht / vielweniger in der bloſen Einbildung beſtehend. Dann ſolcher / ſich und ſeiner Natur (die „aus Leib/Seel und Geiſt/ beſtehet/) und allen Lüſten „abſterbende/ Menſch behalte nichts weder im Him-

„ mel noch auf Erden/ weder Böses noch Gutes/ wor-
„ an er mit Lust und Eigenheit ankleben möge. Und
„ so noch was übrig und im Leben bliebe/ so sey es kein
„ rechter Tod. Demnach müsse ein solcher Sterbender/
„ der gerechtfertiget werden solle / nach dem Exempel
„ Christi / am Creutz von GOtt und allen Creaturen
„ eine zeitlang abgeschieden und verlassen / und den
„ Stricken der Feinden nach allen Theilen der Na-
„ tur / zu vielen Versuchungen / Eingebungen und
„ Trübsalen / übergeben seyn / so daß / ob er schon
„ gern davon wollte befreyet seyn/ und zum vorigen Le-
„ ben in allerley guten Wercken/ Bäten/ Lesen/ Sin-
„ gen/ ꝛc. sich wenden/ er doch weder vor- noch hinter
„ sich kommen könne / sondern sich gantz hülfflos/ und
„ als einen elenden verdammlichen Sclav / befinden
„ müsse. Ja / ob er auch wol alsdann was Gutes
„ thäte oder vornähme / so werde es doch in seinem ei-
„ genen Urtheil für nicht gut erkannt werden; weil er
„ solchergestalt unter dem Fluch läge/ und am Creutz-
„ Holtz hienge. Gal. 3/ 13. Ja/ ob er auch noch zu
„ der Zeit als ein Armer / Nacketer / hungerig- und
„ durstig-Sterbender / zu GOtt riefe ; so werde er
„ doch nicht erhört / bis der Kelch gantz ausgetrun-
„ ken / und er gantz todt sey. Warum? Darum/
„ dieweil er nur um süssen Trost und ums Leben der
„ Natur bäte / die doch mit Christo sterben müsse um
„ der Sünden willen / auf daß er auferstehen möge
„ zur Rechtfertigung. In seinem Durst müsse er
„ noch darzu mit Gallen getränckt werden. Denn
„ solcher Mensch sey von GOttes Gerechtigkeit dem
„ Gesetz überliefert / welches ihn todt-schlage / und
„ zum Tod verfluche / auf daß er dem Gesetz und der
„ Sünde durchs Gesetz und Sünde (worzu ihm al-
„ les / ja die beste aus Eigen-Lieb und Gesuch gethane

„ Wercke

„ Wercke/ gemacht werden/) abſterbe/ und mit Chri-
„ ſto frey-gemacht/ abſolvirt/ vollendet und gerecht-
„ fertiget werde. Luc. 17/ 10. (Oder/ wie er im 19.
„ Brief ſchreibet: Zu ſolcher Probirungs-Zeit
„ gebiete der HErr dem Menſchen/die Sünde mit al-
„ len unreinen Lüſten zu laſſen und zu tödten. Allein
„ da ſehe er/ daß er das nicht könne/ ja daß die Sünde
„ über ihn Herrſchafft nehme/ und ihn ſelbſt creutzige/
„ da er gern wollte das Gute thun/ daß ihm das Böſe
„ anhange/ und er ausrufen müſſe; er ſey noch fleiſch-
„ lich/ und unter die Sünde verkaufft/ ꝛc.)

„ Solang wir nun ſolchen Tod und Creutz Chriſti
„ nicht erfahren/ und nur davon gehöret oder geleſen;
„ denn ſey GOtt noch nicht gros/ alles und allein/
„ bey uns: denn liebten wir weder GOtt/ noch Chri-
„ ſtum/ noch den Nächſten/ recht/ ſuchten/ liebten/
„ ehrten/ achteten nur uns/ und ſetzten uns ſolcherge-
„ ſtalt auf den Thron; welches die Gerechtigkeit
„ GOttes nicht dulten könte/ ſondern unſern böſen
„ Grund/tiefen Brunnen und verborgene Kammern/
„ des Hertzens und der Nieren aufdecken müßte/
„ damit wir nichts/ und GOtt alles in allem/ und
„ unſere beſte Gerechtigkeit ein unflätig Kleid werde/
„ und wir den Unterſcheid erkennen mögen zwiſchen
„ der Frommigkeit/ Glauben und Troſt/ den wir
„ durch Mittel und durch Arbeiten erlangt/ und zwi-
„ ſchen dem den GOtt unmittelbar aus lauter Gna-
„ de ſchencket/ und hiermit alle Vorhaut und Vor-
„ hang abfalle/ und die Krafft GOttes aus der Höhe
„ uns überſchatte/ das Reich GOttes mit allen ſeinen
„ Schätzen ſich in uns offenbahre/ und wir mit dem
„ im Geiſt gerechtfertigten Chriſto ein Geiſt/ und in
„ uns ein neuer Himmel und eine neue Erde geſchaf-
„ fen werde. 2. Cor. 5/ 17. Offenb. 21/ 1--5. Und

„ wenn wir also mit Thränen gesäet / so würden wir „ diß grose Gut / welches aller Arbeit und Mühseligkeit werth wäre/ mit Freuden erndten.

Welche Worte dieses heiligen Mannes übereinkommen mit dem was ein ander sagt: nämlich/ Christus bringe und verkündige unserer Natur den Tod/ und kein Evangelium / wie die falsche Evangelisten das Volck bethören/sondern er bringe das Schwerdt über dieselbe und wider unsere innerliche Hausgenossen/ die des Menschen ärgste Feinde seynd; von diesen könten wir nicht loskommen / als durch Christi zweyschneidiges Schwerdt und Creutz / welches bis aufs Marck durchgehe. Also ists für GOtt und seinen Engeln eine Ehr / Glück / Prærogativ und Herrlichkeit/ durch viel Creutz geläutert zu werden ꝛc. wie wir solches in der **Nachfolge JEsu Christi** weitläuffiger verhandelt.

Damit wir aber solche Ehr und Vortheil der Züchtigung/ deren alle Heiligen gewürdiget worden / auf daß sie der göttlichen Heiligung theilhafftig würden/ Hebr. 12/ 5. 11. mögen erlangen/ und nicht Bastarten bleiben; so sagt er in seinem **Testament** pag. 5. 6. daß wir müssen

(1) Die göttliche Gerechtigkeit erkennen / unsere Sünden bekennen / dem Creutz durch Welt-Freude nicht entfliehen/sondern dasselbe täglich willig aufnehmen/ und als einen Schatz aufheben;

(2) Von unten anfangen / gegen die äusserliche wirckliche Sünden arbeiten/ daß sie nicht ausbrechen/ von bösen Gewohnheiten uns beschneiden / und im Geringen treu seyn;

(3) Christum den Arzt stäts anlauffen/ daß er uns doch zu Hülff kommen / und den Krebs unsers Sünden-Leibs heylen möge;

(4) Die

(4) Die Herrlichkeit/ Ehre/ Anſehen und Schätze der Welt als Koth unter die Füſſe treten / und als Steine des Anſtoſſes ausm Weg räumen / und den Weg eben machen; Sprüchw. 11/5.

(5) Und Tag und Nacht bey allem unſerm Thun/ im Gehen und Stehen/ unterm Eſſen und Sprechen/ ꝛc. unſere Worte und Wercke / ob ſie im Namen des HErrn geſchehen/ prüfen.

Und damit wir noch etwas aus ſeinen herrlichen Briefen und Schrifften anführen / ſo weißt er im 1. Brief pag. 2. wie die falſche Chriſten ſich auf allerley Weiſe liebkoſen / und bey ihrem ſündlichen unbußfertigen Leben dennoch ſich einbilden / ohne Creutzigung ihrer ſelbſten und ohne Heiligung ſelig zu werden.

Einige/ ſagt er/ meynen dieſes/ weil ſie ſich veſt einbilden/ daß ſie zum ewigen Leben prædeſtinirt.

Andere; weil GOtt barmhertzig iſt / und gerne vergibt.

Andere; weil Chriſtus für ſie gelitten und geſtorben.

Andere; weil die verſtorbene oder lebendige Heiligen (die Lehrer und Geiſtlichen) für ſie bäten.

Andere; weil ſie gute Wercke thun/ bäten/ faſten/ Almoſen geben/ ꝛc.

Andere; weil ſie getaufft/ das Abendmahl empfangen/ fleiſſig in die Kirche gehen/ beichten/ ꝛc.

Dieſe alle mit einander / ſagt er / ob ſie ſchon unter verſchiedenen Kirchen mögten ſtehen/ und einander verdammen/ wegen dieſer oder jener Meynung / ſo gehöreten ſie doch alle zu einem Leib und zu einer Kirch / deren verdammliche Haupt-Lehr dieſe ſey; **daß ohne Heiligung und Abſterbung der Sünde / oder ohne Nachfolge JEſu / man könne ſelig wer-**

den / oder daß sie in der Sünde bleiben / der Welt gefallen / und nach dem Fleisch leben könten / und doch nicht ewig sterben dörfften!

Und in seinem obgedachten **Testament** p. 18. „ schreibt er: Wenn die Menschen GOttes Gnade „ bey der Züchtigung erkenneten / so würden sie ihm „ für diese liebe und treue Vaters-Sorge dancken / „ daß er sie in ihrem sündigen Leben durch seine kräfftige Hand todt-geschlagen / allen ihren Hochmuth niedergeworffen / und sie zu einem freywilligen Nichtseyn gedemüthiget habe. Denn / wenn sich der „ Mensch also gantz GOtt und seinem Willen aufgeopffert und gründlich verläugnet habe / alsdenn „ werde ihm durch GOttes Gnade alle unnöthige „ Sorge / Liebe und Wolgefallen seiner selbsten / aller „ Geschmack der Welt und aller vergänglichen Dingen / mit seinem Willen und Danck / abgenommen / „ und er davon los- und frey-gemacht. Denn solang „ wir und alles uns noch nicht abgeschmackt wäre / „ würden wir unsern einigen Geschmack in GOtt nicht „ haben / noch alle unsere Kräffte der Liebe in GOtt „ vereinigen. Matth. 6/ 24.

Wenn / wo und wie / aber dieser christliche Cato, wie ihn ein Poet in seinen vorangestellten Reimen nennet / gestorben; wird nicht beschrieben. Doch / weil einige **Briefe** noch Anno 1679. datirt seynd / und das Buch **Jacobs Stern** Anno 1688. gedruckt ist / so scheints / daß er etwan Anno 1686. oder 1687. im HErrn selig entschlafen.

1.

Mein JEsus nach dem Tod sah wie ein Gärtner aus:
Und dieser Gärtner trägt im Leben JEsus Bilde;
Doch allerschönst / da er mit-sterbend es erfüllte:
Drum reucht wie Libanon sein's Buches Garten-Haus.

2. Sein's

2.
Sein's Buches Garten-Haus reucht wie der Libanon/
Weil ſein Hertz-Gärtlein iſt vom Nord und Sud durchwädet/
Und ſolch Hertz-Gärtlein war bepflantzet und beſäet
Vom groſen Gärtner dort/ dem groſen GOttes-Sohn!
Hohel. 4/ 15. 16.

Zehende Hiſtorie/
Von
Hemme Hayen,
auf Begehren einiger Freunden von ihm erzehlet/ und von denſelbigen alſo aufgeſchrieben den 10. May 1689.

DIeſe Hiſtorie iſt zu Harlem Anno 1714. in Holländiſcher Sprach bey Iſaac Enſchede, unterm Titul/ Levens-Loop van Hemme Hayen, gedruckt.

Mein Vater/ namens Haye Lieben, und meine Mutter Eliſabeth Seels, wohnten als Baurs-Leute in Oſt-Friſland/ gegen Norden/ in einem Flecken/ Engerhoffen genannt. Alda ward ich gebohren im Jahr 1633. um Michaelis.

Als ich anderhalb Jahr alt war/ ſtarb mein Vater; und nach noch anderhalb Jahren bekam ich einen Stief-Vater/ genannt Intſe Reinders, ein Mann von den waſſerländiſchen Wiedertäuffern/ welcher war ein Schiffer von Engerhoffen nach Emden, und verkauffte dabey Kräuter.

Als ich nun 10 Jahre ungefähr alt war/ war ich ſehr geneigt und hurtig zum Laufen: wordurch ich endlich mein Bein dergeſtallt verrenckete/ daß ich ſeithero

hero habe lahm gehen müssen. Dieses brachte mich allmählig vom Spielen und kindlicher Eitelkeit ab; und GOtt hat mir nachgehends wol gezeiget / wie gar nützlich mir diß Ungemach gewesen / um mich zu demüth gen und zu ihm zu ziehen. Dann um und nach dieser Zeit war ich allzeit bekümmert um GOtt zu förchten / und daß die Menschen übel lebeten. Doch nahmen die irdischen Dinge nichtsdestoweniger wiederum bey mir die Oberhand. Allein mein Stief-Vater / ein gottsfürchtiger Mann / vermahnte mich beständig zu der Tugend / und pflegte offtmals zu sagen: **Wer nach dem Himmel gehen will / muß thun als wann er allein wäre!** und daß man / wie Moses sagt 2. B. Mos. 23/2. **nicht folgen müsse der Menge zum Bösen.** Und ich muß bekennen / daß GOtt ihn zu einem sonderlichen Mittel meiner Bekehrung erwecket hat.

Es unterwies mich auch zugleich meine Mutter mit in der Furcht GOttes / und sahe gern / daß ich in der Bibel und andern Büchern lase / insonderheit in dem **Schatz der Seelen** und in der **Nachfolge Christi** von Kempis; welch Büchlein ich seithero offtmals durchlesen habe / und lese auch noch gern darin. Auch bin ich im Anfang meiner Erleuchtung / davon ich erzehlen soll / durch den Geist berichtet worden / daß diese beyde Männer zu dem Gnaden-Licht Gottes gekomen wären / gleichwie auch der Autor von der **wandelnden Seelen** / und andere mehr. Meine Mutter war froh / daß ich in Lesung dieser Bücher die Zeit zubrachte / ob auch gleich hierdurch andere Geschäffte / wie nothwendig die auch waren / versäumet wurden.

Ich verheurathete mich im Jahr 1658. den 1. May im 25. Jahr meines Alters / mit einer Person genannt Ine Lamberts, welche damals meinem Behalt

halt nach 20 Jahre alt und ein Wayſen-Kind war/ von Lambert Gouckes und Eſſe Handſchen aus Weſt-Friſland/ welche zu ihrer Zeit auf einem Land-Gut zu Upgant wohneten/ worauf ich nach der Zeit mit meiner Frau gewohnt habe.

In meiner Freyerey hielt ich mich allzeit ſehr gelaſſen für GOtt/ wünſchete anders nichts/ als was ſeiner Barmhertzigkeit gefällig/ und übergab ihm mit Gebät die gantze Sach. Als man mich fragte: ob mir das nicht verdrüßlich wäre/ daß meine Sach hinter ſich gienge? antwortete ich: daß mir eines ſo lieb wäre als das andere/ wann nur der Wille GOttes geſchehen mögte. Ein Jahr zuvor hatte ich ſchon einmal vergebens gefreyt: doch ich war damals auch gantz gelaſſen. Dann als die Eltern mir geneigt waren/ und die Tochter darzu bewegen wollten; begehrte ich: ſie mögten nur ſtillſchweigen; ſintemal ich die Sach GOtt befohlen hätte/ und wol zu frieden wäre.

In den 23 Jahren/ die ich mit meiner Frau gelebet/ haben wir 12 Kinder gehabt; doch niemals mehr als 3 beyſammen im Leben: und die letzt-übergebliebene ſeynd geweſen/ unſere erſtgebohrne Tochter Eſſe, und zwey Söhne/ Haye und Lambert.

Mittlerweil wurden wir mit vielen harten und manchfaltigen äuſſerlichen Züchtigungen beſuchet: doch inwendig war ich faſt niemals ohne Streit; welcher Streit aus den täglichen Vorwürffen/ wie gering die auch ſchienen/herrührete: und die viele ſonderbare Elende von auſſen traffen von innen dergeſtallt das Hertz/ daß der Streit dardurch erhitzet wurde; welche nicht allein länger währeten/ ſondern auch ſtärckere Drückungen beybrachten/ alſo daß der Wille zur Gedult gedrungen wurde/ indem er befand/ daß dieſe Sach von innen durch äuſſerliche Luſtbarkeit

und

und Veränderung zu ſuchen nicht geſtillet / ſondern nur ärger gemacht würde/ und daß ohne Uebergebung keine Ruhe zu bekommen wäre.

Unter den Beſuchungen war dieſe ſonderlich: Ich hatte eine Tochter / ungefähr von 12 Jahren / die vertruncken in dem Brunnen hinter unſerm Haus. Ich zweiffle nicht / der HErr habe dieſes alſo ſonderlich zu unſrer Probe geſchehen laſſen. Dann ſonſten hätte er ſie wol / indem ihre Zeit da war / auf dem Bett können ſterben laſſen. In eben denſelbigen Brunnen fiel auch einsmals mein Sohn Haye: doch dieſen errettete ich alſobald wieder daraus. Ferner traff uns das Creutz auch durch das vielfältige Sterben des Viehs / als wordurch unſere Sachen zuſehens zurück-giengen: und es gefiele GOtt / hierdurch mein Hertz loszumachen von denen Schatten / woran es noch klebete / aufdaß ſie uns nicht hinderlich ſollten ſeyn.

Zuvor pflegte ich wol zu ſagen / daß es mir leicht vorkäme / Gelt und Gut zu gewinnen: allein der HERR machte mir dieſe leichte Sach wol geſchwind unmöglich / und benahm mir dieſe Luſt durch ſtätige Schwachheiten meines Leibs. Es bekam auch meine Frau von dem Kinder-Zeugen viele Jahre lang eine ungemeine Pein durch alle ihre Glieder / welche ie länger ie ärger wurde / man möchte auch Mittel brauchen welche man wollte. Bey allen dieſen Leibes-Schwachheiten / die auch unſere Nachbaren zum Mitleiden erweckten / trug ſichs offtmals zu / daß meine Hausfrau / als ihr Hertz von Leiden überlief / zu mir ſagte: Mein lieber Mann! wie ſolls noch endlich mit uns gehen? Wann uns der HErr aller unſerer Güter beraubt / was ſollen wir dann endlich anfangen? Worauf ich antwortete: Kind/ ſey doch nur

nur wol zu frieden! GOtt wird alles machen nach seinem Belieben / so wie es am besten ist. Und ob es gleich dem HErrn beliebte / diß Zeitliche uns auch all abzunehmen; so hat er dieses ja andern Frommen mehr gethan! Und was seynd wir besser als diejenigen so vor unsre Thüre kommen / ihr Brod zu betteln? Ich stellte ihr einsmals das Exempel Hiobs und all sein Leiden vor; worauf sie mit solcher Bangigkeit / als sie konte / antwortete: Das Leiden Hiobs war nimmermehr so langwiehrig! Es war wol überaus gros; allein es hörete wieder auf / und er bekam darnach mehr / als er zuvor gehabt hatte: Allein unser Leiden hat kein Ende / es drücket immer härter und härter / und bleibt beständig bey uns.

Als sie bißweilen bekümmert war / ich mögte vor ihr sterben; tröstete ich sie mit dem Exempel der armen Wittib / die durch Elisa aus GOttes Befehl Hülff bekam. Ja / dachte sie / GOtt hat das damals wol gethan; allein sollte er das wol nun auch an uns beweisen? Ich aber sagte zu ihr: Ja / GOtt ist ietzund eben so mächtig / als damals! Also begab sie sich hierin zu frieden. Als sie seiter meiner Erleuchtung immer noch sehr bekümmert war / um mich zu überleben; so sagte ich ihr darauf durch göttliche Offenbahrung / daß sie vor mir sterben würde: welches auch von GOtt also ist bevestiget worden. Ich war sonst mit meiner Frau sehr wol / und der Ort / den wir hatten / war nach Wunsch: doch konte mein Hertz in diesem allem keine Vergnügung finden / als welches mich zu was bessers antriebe.

Ich hatte mich auch ohnlängst zu der Lutherischen Kirchen begeben: allein durch Anschauung der gemeinen Gebrechen / die darinnen seynd / geriethe ich in

eine

eine tiefe Bekümmerniß / um mich mit den Mennisten zu vereinigen. Insonderheit erwählete ich mir in meinen Gedancken die nidrigsten / und die man **Feine** nennet / darzu. Dann ich bekümmerte mich ums Beste / und welches GOtt über mich ergehen zu lassen mögte gefallen. Doch nach Verlaufung einiger Zeit merckte ich ie mehr und mehr / daß auch ebensowol bey diesen Leuten die wahre christliche Lieb und Treu nach Billigkeit nicht gefunden würde. Dennoch bliebe das Verlangen nach diesen Leuten bis auf die Zeit meiner Erleuchtung noch stäts bey mir.

Inzwischen kam ich wol dann und wann bey unsern Prediger / Benjamin Potinius, zu Marienhoven. Dieser hatte etwas von den Schrifften **Jacob Böhms** / und unter diesen sein Buch **der Weg zu Christo.** Da trug es sich nun ungefähr ein halb Jahr vor meiner Erleuchtung zu / daß er einsmals von diesem Mann und dessen hohen Erleuchtung mit mir redete / und ich zu ihm sagte: Herr Prediger! was dünckt euch? Sollte wol eine solche Erleuchtung und Gnade auch noch iemand widerfahren können? Und als er sahe / daß ich dieses mit einem hertzlichen Ernst sagte; schlug er (welches nachdencklich ist) mit seiner Hand auf meine Schulter / und sagte: Hemme, es soll euch in kurtzem ein gros Licht aufgehen! Vergesset ja nicht / mir alsdann auch was mitzutheilen!

Vor meiner Erleuchtung hatte ich nichts von Böhmens Schrifften / sondern las diejenige / wovon ich gesagt habe / sehr eifrig. Und da trug sichs einsmals zu / daß ich darinnen fand: **man müsse GOtt nicht lieb haben um den Himmel.** Dieses kam mir sehr fremd vor / und schiene mir ein Gedicht zu seyn. Wie! sagte ich: Soll man dann GOtt nicht

lie-

lieben um den Himmel? Allein seithero habe ich besser gelernt / daß man GOTT muß lieb haben um GOtt / und allein um sein selbst willen. (Das ist die l'amour desintereſſée, wovon in Franckreich unter den Quietisten so viel gehandelt worden.)

Als die Zeit meiner Erleuchtung herbey-nahete / war unser gantzes Hausgesind mit äusserlichen Heimsuchungen noch überschüttet. Dann sagte ich offtmals bey mir selbsten: Wann GOtt uns besuchet / so denckt er an uns. Ja als wir eine zeitlang ohne Qual waren / welches sich selten zutruge / dachte ich: **Unser lieber HErr muß uns nicht lieb haben / weil er uns nicht züchtiget!** Insonderheit aber wurde unser Haus angetastet mit grosen Schwachheiten des Leibes in eben derselbigen Woch / worinnen mir GOtt sein Gnaden-Licht offenbahrete; und ich war damals noch selbst wegen Bekümmerniß gepresset / um mich / wie vorhin gesagt / zu den seinen Menniſten zu begeben. Nun begab sichs / daß mein Sohn auf den Tag seinen Fuß übertrat: deßwegen entbot ich den Sonnabend einen Mann von den genannten seinen Menniſten aus Oldenborg / einem Dorff nahe bey Opgant gelegen / daß er den Fuß meines Sohns besehen mögte; auch daß ich zugleich mit ihm von seiner Religion sprechen mögte. Doch als er am Sonntag vormittag nach Opgant kam / hatte mich GOtt mit seinem heylsamen Licht allbereit gnädiglich besuchet. Massen den Morgen im Jahr 1666. den 4. Febr. eben vor Tag / wurde ich durch die Krafft dieses Lichts aufgewecket / und meine Gedancken fielen sofort auf gewisse Sprüche aus der Schrifft / welche ich itzt eigentlich nicht weiß / die ich alsbald geistlich verstund / und hatte darinnen ein sehr tief Gesicht / so als mir zuvor niemals geschehen war.

Ich

Ich dachte auf mehr Oerter der heiligen Schrifft/ und verstund diese alsbald auch sehr klar. Ja/ worauf auch nur meine Sinne fielen/ das begrieff ich alsobald auf eine geistliche Weise/ und hatte alda eine übernatürliche/ gantz unaussprechliche/ und wol aufs höchst übermenschliche/ himmlische Süssigkeit in meiner Seele/ und eine Gemeinschafft mit dem allgemeinen Wesen/ so daß ich durch den Ueberfluß von dieser Freude laut ausschrye/ und mich darvon nicht enthalten konte. Da stieß ich alsobald darauf meine Frau an/ und sagte/ so freudig als ich war: Kind/ seyt ihr wacker? Sie aber verwunderte sich/ daß ich so frölich sprach/ und sagte: Ja/ ich wache/ und höre euch wol. Was ist da zu thun? Ich antwortete: Nun gibt unser lieber HErr mir das/ darum ich ihn so lang gebäten habe! Hierüber war sie ingleichem mit mir nicht wenig erfreuet und süssiglich vergnüget/ sagende: Ach! habt ihr das nun bekommen? Das ist gut. Allein warum schreyet ihr dann so? Ich antwortete: Ich schreye von groser Freude. Ich bliebe auch die gantze Zeit beständig im Schreyen/ und die Freudigkeit war so unaussprechlich-gros/ daß ich mich vom Schreyen nicht enthalten konte.

Als dieses nun einige Zeit gewähret hatte/ begunnte es allmählig ein wenig nachzulassen; also daß ich da aufstund/ und meine Kleider anzog/ welches ich zuvor wegen der grosen Herrlichkeit dieser Gnade nicht wol sollte gekönt haben. Indem kommt der Menniſten-Mann von Oldenborg/ sahe nach dem Bein meines Sohns/ verband dasselbige/ und/ weil er um Mittag angekommen war/ aß er etwas mit uns: und nach dem Essen gieng ich ein Stückwegs mit ihm nach seinem Haus/ und wir geriethen zusammen in ein Gespräch über Jacob Böhm/ indem mir dieser

erleuchtete Mann also im Sinn lag. Alsobald fragte dieser Mann mit einer Redens-Art / so unter diesen Leuten gebräuchlich: Ist Jacob Böhm auch **von unsern Leuten** gewest? Seine Meynung war: unter seiner Religion. Dieses verdroß und bekümmerte mich sehr / daß er die Gottseligkeit an seine Gemeinde allein binden wollte. Auch verbarg sich das Licht in mir innerhalb der Zeit / daß wir mit einander redeten: allein einige Glut blieb noch über. Als wir nun Abschied genommen hatten von einander / kam ich wieder nach Haus / und wußte nicht / ob hierauf mehr folgen sollte: Allein die Arbeit inwendig wurde so starck / daß ich deßwegen in drey Tagen nicht ausgehen konte. In währenden diesen Tagen / vornehmlich den Montag und Dinstag / war ich überaus unruhig. Bald saß ich ein wenig / bald wandelte ich etwas hin und wieder durchs Haus / und war gleich einer schwangern Frau / die gebähren sollte: Es war gleich als eine Pein / und dennoch mehr eine Süssigkeit / als eine Pein / zu nennen; Dann da war kein Verdruß bey / sondern eine sonderliche gantz-übernatürliche Angenehmheit. Mein Leib war damals inwendig dergestalt erfüllet / daß ich das Bewegen wol deutlich fühlen konte.

Den Sonntag-Abend gieng ich zu Bett / und schlief diese Nacht über. Des Montags stund ich beyzeiten wieder auf / und hielte mich frey von allen Geschäfften. Und da ich etwas ermuntert war / las ich in **Jesaia das 55. bis auf das 61. Cap.** eingeschlossen. Da verstund ich dann alles nach dem inwendigen Grund / und sahe sehr deutlich / wie der Geist GOttes alda nicht allein spreche von der Zukunfft Christi ins Fleisch / sondern wol vornehmlich von seiner Zukunfft nach dem Geist. Dann es gieng mir zu der Zeit wie

Paulus sagt: ich kannte damals niemand mehr nach dem Fleisch. Ja / was ich lase / wurde mir alsbald hellscheinend in meinem Gemüth / daß ich auch bey mir selber dachte: Wie bin ich doch zuvor so blind gewest / daß ich zuvor dieses nicht hab sehen können! Nachgehends konte ich eine zeitlang nicht mehr lesen / darum daß meine Arbeit inwendig so gros war: ich habe es wol versuchet / doch vergebens.

Diese Gnade wurde ie länger ie gröser. Insonderheit offenbahrte sich dieselbige recht starck und mit groser Krafft auf den Dinstag / in einem sehr angenehmen Geschmack / oder besser in einer unaussprechlichen Süssigkeit / so als kein Ding auf der Erden seyn kan. Die Nacht von Montag bis Dinstag / und von Dinstag bis Mittwochen / hatte ich gantz keinen Schlaf; gleichwie dann auch in den drey folgenden Nächten: ja auch die Nacht zwischen Sambstag und Sonntag schlief ich fast nichts. Ich hatte bißweilen wol einige sanffte Süssigkeiten und Erleichterung; allein es konte kein Schlaf genennet werden. Die vortreffliche Wirckung / welche in meinem Gemüth war / verursachte / daß ich nicht schlafen konte.

Allein ich muß nun wiederum fortfahren / dasjenige / welches ich vorbey gegangen / zu erzehlen. Als am Mittwochen morgens die schwereste Arbeit vor dißmal etwas vorbey war / gieng ich des morgens um 8 oder 9 Uhr wiederum einmal aus nach Marienhoven, um den Prediger Benjamin Potinius, wovon ich zuvor gemeldet / anzusprechen. Allein sein Bruder / der Prediger von Dornum, war bey ihm: welcher mich verhinderte / daß ich nicht alsbald mit ihm sprechen konte; also daß ich einige Zeit mich ans Feur bey sie niderseţte / wiewol mit Verdruß:

sinte-

ſintemal ich verlangte den Prediger allein zu ſprechen/ und / was ſich mit mir zugetragen / ihm zu erzehlen. Da begab ſichs / daß des Predigers Söhnlein / ein Kind von ungefähr 3 Jahren / welches noch lebet / mich um einen Apffel erſuchte; maſſen es gewohnet war / daß ich ihm etwas mitbrachte / wann ich kam: Doch dißmal hatte ich nicht daran gedacht; das Gemüth war zu voll. Da ſtund der Vater auf / und gieng nach ſeiner Studir-Stuben / um einen Apffel zu holen/ damit ich dieſen dem Kind gäbe. Ich folgte ihm ſofort in ſeine Studir-Stub auf dem Fuß nach / und ſagte ſehr frölich und eiferig / ja konte mich nicht enthalten: **Herr Prediger! Nun thut unſer lieber HErr mir die Gnade / warum ich ihn ſo lang gebeten hab!** Er ſprach: Wie dann/ Hemme Hayen? Ich ſagte: **Weil ich nun weiß und verſtehe / wie ein Menſch kan zu GOTT kommen / daß es nicht an den Secten ligt / ſondern allein / daß man GOtt von Hertzen förcht und ſuche. Auch was angehet das tauſendjährige Reich / wovon wir letzlich mit einander ſprachen / und mich damals verwunderte / daß ſolche Meynungen in der Chriſtenheit wären / darum weil ich nichts davon wußte / hiervon iſt mir aufgegangen/ daß dieſes eine Zeit iſt / welche mit und unter die andere Zeit durchgehet / die aber doch allein empfunden und bekannt wird denjenigen an welchen GOtt die Gnade thut. Und ich habe nun wol geſehen / daß viel Menſchen ſeynd / welche wahrlich und weſendlich dieſe allerglückſeligſte Zeit beleben.** Als der Prediger diß hörete / wurde er dergeſtallt beweget/ daß er vor Freuden ſchrye / und ihm die Thränen über die

Backen herunterliefen. Ich schrye auch mit ihm; ja ich war beynahe nimmer ohne Schreyen/ als nur wo ich mich mit Gewalt vor den Menschen enthielte. Wir wischten unsere Thränen ab/ und giengen wieder in die Küche zu dem andern Prediger bey das Feur sitzen: und dieweil es Mittag war/ nöthigte mich der Prediger/ bey ihm zu essen: welches ich auch that. Doch von dem Tage an habe ich in den neun folgenden Tagen und Nächten nichts gegessen/ aber bißweilen wol einigen Trunck gebraucht zur Erquickung: Dann ich hatte dann und wann wol Durst. Diß schiene zu bedeuten den Durst/ der in mir war nach der Gerechtigkeit. Weßwegen ich auch zu meinem Hausgesind sagte: **Ihr Leut sollet auch also dürsten nach der Gerechtigkeit!** Was aber die Speis angieng/ die war zu der Zeit vor mich zu grob. Innerhalb der Zeit/ daß wir bey dem Prediger am Tisch waren/ handelten die zwey Lehrer über unterschiedliche Oerter aus der Schrifft. Diß kam mir fremd vor/ und sagte bey mir selbst: Wie ist das? Diß ist mit diesen Sachen gantz anderst/ und sie seynd so klar! Wie ists/ daß sie das nicht verstehen können?

Nach vollendeter Mahlzeit gieng ich nach Haus/ und genosse beständig eine süsse Gemeinschafft mit GOTT. Des andern Tags/ welches war der Donnerstag/ kam mir in den Sinn/ diese fröliche Botschafft meiner Schwester auch zu verkündigen/ welche wohnte zu Engerhoven, eine Stund gegen Mittag von Opgant. Ich kam des Morgens/ ungefähr um 8 Uhr meines Erachtens/ darauf zu: und als ich durch das Feld gewandelt/ und auf die Hayde kam; wurde meine Zung ohne mein Zuthun gleich als beweglich und stammlend in meinem

Mund

Mund / und ich redete / wiewol nicht ich / dann ich thate nichts darzu / sondern einzig die göttliche Krafft redete aus oder durch mich. Und als meine Zung so gerühret war / sprach der Heilige Geist: CURE CHRISTI LEO MEA. Und von Stund an sahe ich dieselbige Worte auch vor mir stehen in Lateinischen Haupt-Buchstaben und einem sehr hellen schönen Glantz / als ob sie mit Gold geschrieben wären / aber viel schöner und herrlicher. Dann das Himmlische übertrifft sehr weit an Schönheit das Irdische. Unter diesen Worten ligt eine Zahl verborgen. Allein die Bedeutung des Sinnes / die mir GOtt hierüber gab / war diese: CURE bedeutet so viel als **den Fall Adams**; CHRISTI, doch dergestalt / daß er wieder durch **Christum** konte **gerettet** werden: Dieser wär LEO, **der Löw** aus dem Stamm Juda. Da wurde gefragt: Was hat er dann gerettet? und ward geantwortet: MEA, **mich**. Doch diese vier Worte seynd in der Natur-Sprach allein zu verstehen: sonsten seynd sie eigentlich weder Lateinisch / (dem sie doch wol am meisten noch gleichen /) noch auch einiger andern Sprach. Nicht lang hernach wurde mir die Bedeutung der Zahlen auch gezeiget / welche 1257 ausmachen. Und diese sahen auf die zukommende Zeit / wordurch ich noch mußte passiren. Dann 7 Buchstaben hiervon sind Zahlen: CC ist 200 / V ist 5 / II ist 2 / L ist 50 / M ist 1000 / gleichwie gebräuchlich ist. Seithero habe ich noch einmal gesehen / warum meine Zahl nicht voll war / nämlich 1260 / dieweil hier drey Tag an fehlen. Dann die Zahl 1260 / deren in der Offenbahrung gedacht wird / bedeutet eine Zeit der Probe; wiewol diese Tage an keine Zeit gebunden seynd: die Zeit-Benennung ist nur allein ein Deckel / damit

die Vernunfft nicht dabey kommen könne. Da sahe ich auch/ daß die Tage sollten voll werden; doch als in einem Blick: Und ich habe keine Freyheit/ klärer hiervon zu sprechen.

Als mir diß widerfuhr/ war ich hart an Oldenburg, welches ligt zwischen Opgant und Engerhoven, alwo der Menniſten-Mann wohnte/ der nach meines Sohns Fuß gesehen hatte. Als ich zu ihm gieng/ redete ich etwas von diesen Dingen und von der Gottseligkeit: allein es wurde ihm sofort wieder weggenommen/ und drang bey ihm nicht durch. Ich gieng dann fort nach meiner Schwester/ und behielt stäts diese grose Freude in meinem Gemüth. Als ich hinein kam/ saß sie bey dem Herd/ und hatte etwas unter Händen. Das erste/ das ich zu ihr sagte/ war: **Schwester/ ich bin in dem Himmel!** Dann die Freude war so gros/ daß ich ausbärstete/ und mich nicht konte innhalten. Meine Schwester/ hierüber sich entsetzende/ fragte: Wie ists/ Bruder? Bist du auch im Haupt nicht wol verwahrt? Hast du auch zu viel gelesen? Fürchte dich da nicht vor/ sagte ich/ ich habe nicht zu viel gelesen: allein unser lieber HErr thut mir die Gnade/ daß er mir dasjenige gibt/ darum ich ihn so lange hab gebeten. Hierauf komt ihr Mann (welcher/weil er den vorigen Tag ausgewesen/ etwas länger gelegen hatte/) vom Bett/ und war sehr entrüstet/ vornehmlich weil ich so starck redete. Dann durch den Eifer sprach ich zu der Zeit sehr hart. Es kam auch noch ein Mann von meinen alten Bekannten hinein; dieser sagte: Wie kommts/ daß ihr so eingezogen seyt? Wir pflegten noch wol einige Lustbarkeit mit einander zu haben! Ich antwortete: **Laßt euch dann dieses zum Trost dienen/ daß ich/ der ich so ein armer Sünder/ also von GOTT begna-**

begnadiget bin / daß ihr euch auch zur Bekehrung schicket! Darauf kam auch ein reicher Mann hinein; dieser sagte: O Hemme Haye! Wer doch dann so viel Gut nicht hätte! Ich antwortete: **Laßt euch das nicht aufhalten / daß ihr viel Gut habt! Kehret euer Hertz ab / und suchet reich zu werden in GOtt!** und andere Worte mehr.

Hiermit war es Mittag / und man gieng zum Essen. Doch ich schickte mich nicht mit darbey. Meine Schwester / welche sich hierüber verwunderte / bat und nöthigte mich starck / daß ich doch mit-essen sollte. Allein ich weigerte mich / und sagte: Schwester! ich esse ietzt hier nicht: aber ich will wol einmal mit euch trinken. Darnach ließ sie ab / gab mir etwas zu trincken / und sie assen ohne mich. Wir hatten stäts liebliche Reden / und gegen den Abend gieng ich wieder nach Haus / und meine Schwester begleitete mich ein Stückwegs. Da sagte ich zu ihr: **Es ist noch eine Zeit vor mich vorhanden / worin mir etwas Sonderliches soll begegnen!** ohne daß ich selbst wußte / wie / was / oder wann / es seyn und geschehen sollte. Ich fühlete dieses so in dem Gemüth spielen / und sprach bißweilen die Worte aus / ehe ich es dachte.

Hiermit nahm ich Abschied / wandelte in meiner Einsamkeit fort / und genoß eine solche gantz-unaussprechliche Freude / daß mir einfiel: **Wann ietzt einige Stücker Golds auf dem Weg lägen / solltest du wol von dieser himmlischen Süssigkeit so viel Zeit wollen abbrechen / daß du sie aufhübest?** Und ich sagte darauf bey mir selber: **Nein!** Ja ich glaube auch noch fast / daß / so der gantze Weg mit Stöckern Goldes / Perlen und Diamanten / wäre bestreuet gewest / ich mich daran nicht einmal solte ge-

kehret haben: so gantz unendlich-süß war die göttliche inwendige Befindlichkeit; alle Dinge seynd dargegen zu verschmähen!

Auf dem Weg fiel mir ein / daß der Prediger Potinius von Marienhoven an meinem Haus wäre. Und als ich ein Stückwegs fortgegangen war/ wurde mir wiederum gesagt / daß er schon verreyset wäre. Ich kam darauf nach Haus / und sagte am ersten zu meiner Frau: Warum ist der Prediger weggegangen? Sie verwunderte sich über die Frag / und antwortete: Wie wißt ihr / daß der Prediger hie gewesen ist? Ich sagte: Ich weiß/ daß der Prediger hier gewest/ und wieder weggegangen ist. Ich muß ihn auch diesen Abend ansprechen! Gieng sofort nach ihm zu; und als ich dahin kam / gieng ich ein wenig bey ihn nidersitzen / und redete durch GOttes wunderliche Schickung von unterschiedlichen Sachen / ohne mein Wissen oder Ueberleaung. Ich sprach dasselbige aus mit ausländischen Worten / daß der Prediger sagte: Das ist Hebräisch/ das ist Griechisch/diß Latein. Ich sagte: Ich weiß nicht/ was es ist: allein es heißt so. Als wir also eine lange Zeit beysammen gesessen hatten / nöthigte er mich mit ihm zu essen: allein ich weigerte mich/ und gieng wieder nach Haus/ gantz aufgehaben von Freuden/ und innerlich über die massen sehr erfüllet und durchglühet / daß ich meynte / ich müßte vergehen von wegen der Herrlichkeit. Dann der Leib war zu schwach / diesen Glantz zu ertragen. Da bat ich und sagte: **HErr! nicht mehr; oder ich muß von einander bärsten!** Und also gieng ich süssiglich fort nach meinem Haus. Es war da auf das höchste gekommen/ und hätte meiner leiblichen Schwachheit nach auch höher nicht seyn können.

Als ich nach Haus kam / fand ich unſere Leute zu Bett / und gieng auch ſitzen mich auszukleiden. Da wurde mir alsbald an der Seiten von dem Feur-Herd auf einem platten gebackenen Stein ein circkelrund Rondeel / als ein Reichsthaler gros / gezeiget / welcher gantz hell und klar von Licht war als ein Cryſtall; worüber mein Gemüth ſich aufs neue etwas erfreuete. Doch zweifelte ich / ob dieſes etwas Beſonders oder Gemeines wäre / und gieng bey die Fenſter / zu ſehen / ob dieſes durch den Mond könte verurſacht werden. Allein / als ich mich recht bedachte / wußte ich wol / daß der Mond nicht ſchiene. Da gieng ich wieder darnach zu / und beſahe es mit groſer Verwunderung; und mir wurde inwendig ſehr deutlich geſagt: **Das iſt ein Theilgen von der neuen Erde.** Und nachdem ich offtmals rund darum gegangen / und es wol genug beſehen hatte / kam es vor meinen Augen wieder weg.

Sehet / dieſe und die vorige Dinge verurſachten immer zugleich neue Verwunderung in mir! indem ich die groſe Dinge alſo überlegte / und meine Kleinheit wiederum dargegen ſtellete. Hiermit gieng ich nach Bett. In einer dieſer Nächten / ich weiß nicht eigentlich in welcher / als nur daß es um und vor der folgenden Paſſion war / bekam ich eine gantz-ſüſſe Befindlichkeit an den **äuſſerlichen Sinnen.** Das Angeſicht war ſehr hell / und das Gehör ſo lieblich / daß der Klang / welchen ich da hörete / alle weltliche Melodien und Spiele unvergleichlich übertraff / und genugſam bewieſe / daß er himmliſch war. Der Geruch kam mir ſehr lieblich vor; und dieſen roch meine Frau mit: wiewol ſie von den andern Eigenſchafften nichts gewahr wurde. Dann ſie ſagte zu mir: Was vor ein angenehmer Geruch iſt hier? Ich ſagte: Ey / riechet

ihr das mit? Ja; sagte sie: und ich war darüber erfreuet/ daß sie auch die Geniessung bekam. Dann ich roch in dem Augenblick unterschiedliche Hertz-erquickliche und allerlieblichste Gerüche/ als ob es Zubereitungen der Apothecker gewesen wären/ wiewol viel angenehmer und edler. Der Geschmack bestunde in einer sonderbaren Süssigkeit/ und gleich als von allen Geschmäcken vermänget/ so man aufs edelste erdenken kan. Das Gefühl war auch aus der massen angenehm. Alles war himmlisch und gantz vollkommen/ so daß man dieses niemand also bedeuten kan/ als es geschehen ist. Welche dieses selber einmal befinden/ oder befunden haben/ können es verstehen.

Des andern Tags/ des Freytags morgens/ sobald der Tag anbrach/ sagte ich zu meiner Frau: **Stehet auf/ und leget ein gros Feur an! Dann mir ist gezeiget/ daß heut etwas Wunderliches geschehen soll.** Ich wußte nicht eigentlich/ wie: allein/ daß etwas kommen sollte/ das hatte mir der Geist schon bedeutet. Darauf stund meine Frau erst auf/ und that dieses so. Ich stund auch alsbald darnach auf/ kleidete mich an/ und gieng bey das Feuer niedersitzen. Und zur Stund wurde in mir eine Zusammensprach gehalten/ als zwischen einem Vater und Sohn/ die wol drey Stunden währete/ sehr klar und stimmlich; welches alles ich mit meiner natürlichen Zunge mußte aussprechen und beantworten. Meine Hausgenossen/ die hierbey waren/ höreten die göttliche Sprache nicht/ wiewol die sehr hart und unterscheidentlich in mir geschahe: und darum mußt ich sie nachsprechen. Diß Gespräch gieng ohne das geringste Nachdencken also lebendig und lustig zu/ daß es nicht auszusprechen/ zu begreiffen/ noch zu glauben ist. Es war auch unterschiedlich von Klang; anderst

von

von dem Vater / anderſt von dem Sohn. Der allererſte Anfang gieng ſanfft inwendig zu / nicht ſtimmlich: und hernach wurde es ſtimmlich. Die Reden / ſo da gehalten wurden / ſeynd zu hoch / und nicht erlaubet alhier zu offenbahren. Viel darvon iſt mir wieder entfallen: Doch dasjenige / was mir noch eingedenck / und erlaubet iſt zur Auferbauung / will ich wol erzehlen.

Unter allem ſagte der Sohn: (das war nun ein neuer Menſch / der in mir wiedergebohren war;) **Vater! ſpielt ihr ſo mit euren Kindern? Seyt ihr uns ſo nah? wie ſeyt ihr uns dann zuvor doch ſo weit entfernet geweſt?** Der Vater antwortete: **Ich bin allezeit bey dir geweſt. Allein was dünckt dich wol von dieſen Sachen?** Da ſagte ich: **HErr! ihr wiſſet es; und ich vertraue / daß ihr diß allein ſeyt und thut / und niemand anders.** Wiederum ſagte der HErr: **Was dünckt dich? Haſt du dieſes wol durch dich ſelbſt oder durch deine eigene Wercke erlanget?** Ich antwortete: **Nein / HErr! allein eure Gnad und Barmhertzigkeit thut dieſes.** Darauf zog ſich meine Seele zu der äuſſerſten und tiefſten Niedrigkeit und Demuth zu / und bekannte gäntzlich und frey heraus / daß ſie nicht würdig wäre / nach ihrer Selbſtheit / einige der allergeringſten Wolthaten alſo von dem HErrn zu empfangen. Da ließ mich der HErr inwendig ſehr klar ſehen / wie alle Gattungen von Religionen gleich als nach einer Stadt / welche die Seligkeit abbildete / zureyſeten; unter welchen die Menniſten / in Anſehung ihrer äuſſerlichen Nidrigkeit und Sitten / den Vorgang hatten: Doch ſowol dieſe / als die andere / blieben immer vor der Pforte der Stadt ſtehen; wiewol einige aus ſo vielen verſchiedenen

nen Sorten / die man nach dem äusserlichen Auge nicht davor sollte ansehen / dahinein zogen.

Nun trug es sich wol bißweilen zu / weil wir Baurs-Leute waren / daß unsere Leute mich unterweilen um äusserliche Dinge frageten. Allein ich sagte dann kurtz und liebreich zu ihnen: **Ey ihr Kinder / machet es vor diese Zeit so gut als ihr könnet! Ich muß mich mit weltlichen Sachen nicht bemühen / sondern habe nun etwas / das viel besser und edler ist!** Und darauf liessen sie mich auch in Ruhe.

Hierauf zeigete sich nun das Leiden des HErrn JEsu von Anfang bis zum Ende / dergestalt daß ich auch selbst äusserlich mit meinen Armen und Händen als entbunden zu werden mich mußte schicken und anstellen. Und als der Tod von dem HErrn JEsu in mir sollte gehalten werden / dieweil meine Arme und Hände auswendig also ausgestrecket waren / fühlete ich in der That und wesendlich eine Pein / die unaussprechlich war. Mein Sohn Haye ließ auf die Zeit eine steinerne Schüssel aus seiner Hand in Stücken fallen: und mit dem Fall war es nicht anderst / als ob ich natürlicher weise und empfindlich mit einem Schwerdt durchstochen und getödtet würde; so daß mir der nasse Schweiß aus dem Angesicht ausbrach. Und da habe ich von dieser Creutzigung in meiner rechten Hand eine Creutz-Linie bekommen und behalten; welche sonsten ungewöhnlich seynd.

Hierauf kam mir die Besuchung der Geschicht von Abraham unter Handen; weil GOtt zu mir sagte: **Wann ietzt dein Söhnlein / ein Kind von ungefähr drey Jahren / ins Feur fiel; solltest du dich wol unterstehen / ihn zu erretten?** Ich sagte: **Nein HErr!** und ich kehrete mich auch nicht daran /

daran / ſondern übergab es gäntzlich GOTT dem HErrn. Indem kommt das Söhnlein bey mich / fällt nider / und ſchien / als ob es ins Feur ſollte gefallen ſeyn: allein es fiel noch auf die Seite nider. Es ſchiene / als ob es mich entrüſten wollte: doch konte es gleichwol nicht; alſo daß ich ſelber meinem Söhnlein nicht aufhalff / welcher nichtsdeſtoweniger ohne mich wol bewahrt ward / und alſo wieder aufkam.

Hierauf kam der Prediger Potinius in mein Haus / um mit mir zu reden. Und ich fragte ihn: Wo ſeyt ihr ſo lang gewest? Er ſagte: Wie wiſſet ihr / daß ich etwas lang unterwegs geweſen bin? Ich antwortete: Ich weiß wol / daß ihr allbereit eine zimliche Zeit von Haus gegangen ſeyt / um mich anzuſprechen. Er ſagte: Es kam ein Mann zu mir gegangen / der hielte mich wider meinen Willen mit Reden auf. Da ſagte ich ihm: Ihr müſſet nicht herkommen / bis daß dieſes vollbracht iſt. Er ſaß auch nur ein wenig / und gieng wieder hinweg. Und gleichwie er ſelbſt darnach erzehlete / hatte er in unſerm Haus damals nicht lang bleiben können.

Als der Prediger weggegangen war / ſagte der Geiſt zu mir: **Ziehe deine Schuhe an**; (dann ich hatte Pantoffeln an:) **allein binde den lincken Schuh nicht zu!** Ich that alſo. Wiederum ſprach dieſe Stimm / welche auch ſehr deutlich war: **Gehe aus!** ohne daß ich wußte / wohin. Ich gieng zu unſerer Vorder-Thür hinaus / und meine Frau einfältig mit: doch ich thate (welches ſo ſeyn mußte) die Thür hinter mir zu. Als ich aber nun hinaus-gekommen war / wurde ich von einer Perſon geleitet / welche beſtändig mit mir redete / und der HErr JEſus ſelbſt war; gleichwie er auch ſelbſt mit deutlichen

chen Worten wol-versichert mir zu erkennen gab/ und sagte: **Förchte dich nicht! dann Ich bins selber.** Indem ich also geleitet wurde / gieng ich und hatte meine Hände in einander geschlagen / und er hielte seine Hand darüber hin; daß er mich also fortzoge. Und so gieng ich auf und mit seinem Geleit recht durch die Mitte von unserm Land / auf Venne hin. Nun war in der Mitte ein Wasser-Fluß/ dardurch leitete er mich; und ich gieng auch freymüthig mit ihm dardurch hin / so daß ich wol bis an die Knie darin gieng: allein ich wußte nicht / daß ich einiger-massen darvon naß ward / oder daß unsere Leute es im geringsten konten mercken. Als ich ungefähr am Ende des Wassers war / befahl mir der HErr / daß ich **allein mein Angesicht waschen** sollte. Das thate ich / und **truckne te mich ab** mit einem Ende von meinem Rock. Doch über dieses **Abtrocknen** wurde ich alsbald entrüstet / darum daß ich urtheilte / daß ich mich verlauffen hätte / und sagte: HErr/ ich wußte es nicht! Da sagte der HErr: **Darum habe ich dir auch hierin übersehen.** Was dieses nun noch mehr bedeutete / wußte ich damals nicht / weiß es auch noch nicht / nämlich **das Abtrocknen.** Allein **das Waschen** bedeutete die Abwaschung der Sünden und die Erneuerung des Gemüths durch die Tauff oder die Gnade des Heiligen Geistes; gleichwie ich davon durch den Geist in meinem Gemüth versichert wurde. Also gieng ich mit seinem Geleit fort bis ans Ende des Landes. Und alda wurden sonderbare Dinge gesprochen/ die nicht dienen gesagt zu werden. Und als ich auf diese Zeit inwendig etwas krafftlos worden / kam mir zu bedencken vor; ob ich weiter gehen/ und was ich nun thun sollte? Darauf antwortete die Stimm sofort:

Reh-

Kehre dich dreymal gegen die Sonn rund-um / und gehe dann den richtigsten Weg / welchen du willst / wieder nach Haus! Allein sehe nicht zurück / und gehe auch nicht wieder zu der Thür hinein / daraus du gegangen bist! Indem ich mich nun gegen die Sonn sollte umkehren / geschahe es / daß der Erdboden sich gegen die Sonn anwand / da die Sonn stillstehet. Doch hierin seynd noch andere tiefe Geheimnisse / welche mir ietzt nicht einfallen. Ich gieng dann um das Haus um / und kehrete wieder durch die Zaun-Thür / welche ich offen fande / (dann die andere / durch welche ich ausgieng / war zugeschlossen / wie schon gesagt ist /) und gieng da wieder bey das Feur sitzen / und meine Frau neben mich. Da geschahe in meinem Gemüth eine sehr starcke Stimm / die sprach: **Stekke deine Füß ins Feuer!** Ich wurde damals / gleich als auch vorhin / gedrungen / dieses so auszusprechen. Und als meine Frau dieses hörete / fragte sie: Ich auch? Da fuhr die Stimm in mir fort: **Ja / ihr auch!** Und als ich dieses / gleichwie auch das erste / hatte mit-ausgesprochen; steckten wir beyde ein iedes unsern rechten Fuß mitten ins Feur / welches damals zimlich gros war und starck brannte. Doch wir zogen sie beyde unversehrt / unversengt und unbeschädigt / wieder daraus. Darauf sprach die Stimm: **Dieweil deine Frau in allen diesen Dingen so gedultig gewesen ist / so soll sie auch alles mit zu geniessen haben!** welches alles ich auch mußte mit-aussprechen.

Als wir so ein wenig bey einander gesessen hatten / und meine Frau aufgestanden war; sahe ich mit sonderbarer Emsigkeit nach meinem lincken Fuß / und wurde gewahr / daß auswendig aufm Laschen meines

lincken

lincken Schuhes / alwo sie sonst gebunden / damals aber los war/etwas Grünes/so von dem Durchgehen des Wassers war hangen blieben. Darauf befahl mir die Stimm/ dieses zu nehmen/ und über das Haupt zu hängen: welches ich thate. Und die Stimm sprach: **Nun ists eine Schlang!** Ich sagte: **HErr! soll ich sie auch sehen?** Allein er antwortete: **Nein! dann Ich habe der Schlang den Kopff zertreten. Aber du sollt sie hören!** Indem hörte ich dreymal ein starck Geblås/ gleichwie ich wol vormals die Ottern habe zischen hören. Darauf begab ich mich wiederum bey das Feur / und sahe da plötzlich gleich als eine Wolcke von Funcken aus dem Feur aufschlagen; worauf gesagt wurde: **Diß seynd die Fix-Sternen!** Und sofort sahe ich da wieder/wiewol nicht so viel an der Zahl; aber die Funcken waren gröser. Und hiebey hörte ich: **Diß seynd die Planet-Sternen!** Darnach präsentirte sich gleich als in einem Spiegel meine eigene Person im Feuer/ in derselbigen Gestallt / wie ich in meinen Kleidern zuvor auf dem Stul saß. Als das wegwar/ ließ sich im Vorschein eine Blume sehen / halb wie eine Lilie / und halb wie eine Rose/ gezeichnet mit Buchstaben/ die vor mir unbekannt waren.

Als ich den Freytag überbracht hatte / und nun Abend worden war; begab ich mich zu Bett/ und schlief wol wenig/doch ruhete ich sanfft mit geschlossenen Augen / und blieb auch den folgenden Sonnabend und die Nacht darnach bis den Sonntag morgens still zu Bett ligen. Und diese süsse Ruhe/ welche 40 Stunden währete/ bedeutete die **Begräbniß des HErrn JEsu**/ der 40 Stunden im Grab gelegen hat / ehe er auferstanden: eben wie auch Adam eine gleiche Zahl Stunden schlief/ ehe er Evam bekam.

Des

Des Sonntags morgens / ehe ich aufſtund / trug ſichs zu / daß ich an der Seiten zun Füſſen an meinem Bette / da ich auf lag / an der Wand nahe bey der Kammer-Thür die Ruthe Aarons ſahe (der Geiſt ſagte mir / daß es die wäre /) grünen / blühen / und Mandeln tragen / ſo deutlich / daß / da ich niemals einen Mandelbaum geſehen hatte / der Prediger Potinius drey Tag hernach / als er mich beſuchte / aus der Erzehlung hören und ſehr klar und nett erkennen konte / daß es ein Mandel-Baum war.

Nun ſtund ich auf / und gieng hinaus / zum Beweis der Auferſtehung des HErrn Chriſti: Doch kam ich alsbald wieder hinein / und gieng zu Bett / und lag ſo lang / bis daß die 9 Tage erfüllet waren / wovon ich zuvor geſagt habe.

Nach Verlauff dieſer 9 Tagen hielte meine Frau und Kinder ſtarck bey mir an / daß ich (wiewol ich keine irdiſche Speiſe in der Zeit bedorffte) etwas eſſen mögte. Und es gefiel auch endlich dem HErrn / daß ich was eſſen ſollte. Dennoch gereuete es mich hertzlich / daß es geſchehen war / und ich ſagte: Ach! ach! daß ich doch nicht gegeſſen hätte! Dann ich fühlete / daß das Gemüth dadurch verhindert ward; und da begunnte es ſich zugleich wieder in das Groſe zu wenden: worüber ich nach einiger Zeit ſehr verdrüßlich war dem Leibe nach / und GOtt bat / ob die ſüſſe Genieſſung nicht bey mir bleiben mögte; allein ich bekam von ſeiner Gütigkeit zur Antwort: **Ohne Streit und Arbeit kanſt du dazu nicht kommen!**

Nach dieſem erſten Aufgehen von GOttes Gnaden-Licht ſeynd mir viele aufmerckliche Dinge vorkommen. Als: Nicht lang darnach ſahe ich in einer Entzückung der Sinnen zu Haupten und Füſſen meines

Betts zwey kleine Menschen-Gestalten/ so hoch als eine Hand / in einer unvergleichlichen himmlischen Klarheit / und so vortrefflich schön / daß man es gantz nicht aussprechen kan. Das eine war ein Manns- und das andere ein Weibsbild. Jedoch war dieses nicht menschlich / und keineswegs gegen das verdorbene Fleisch zu vergleichen. Diese bedeuteten den **Bräutigam** Christus mit seiner **Braut** der Gemeinde. Diese Geschicht pflege ich wegen ihrer sonderbaren Vortrefflichkeit und grosen Geheimnisses beynahe niemals zu erzehlen. Eine weil darnach hörete ich / daß einige Menschen bekümmert waren / ob König Salomon auch sollte selig worden seyn. Ey dachte ich; sollte das so seyn? Und als ich im Bett lag / so begab sichs / daß meine Augen nach der Seiten der Wand zuschaueten; und ich sahe alles sehr klar und durchleuchtig: und GOtt zeigete mir Salomon auf einem erhabenen Thron / der trappenweis aufgieng; und er hatte eine grössere Zahl von Princessinnen zur rechten/ und eine kleinere von Kebsweibern an seiner lincken Hand. Da sprach eine starcke Stimme in mir: **Siehe da / diß ist Salomon!** Und hierbey war eine klare und volle Versicherung/ daß er und seine Frauen selig wären.

Kurtz darnach bekam ich einen sehr starcken Trieb / alle äusserliche Dinge zu untersuchen. Dieses kam daher / weil ich zuvor etwas mit der Vernunfft auszuforschen nicht war geschäfftig gewesen: weßwegen ich dieses auch unterließ. Dann die Einbildungen stiegen darin so hoch / daß sich **der Stern-Geist** selbst auf eine leibliche Weis offenbahrete / überzogen mit Schupven als ein Fisch / und seine Farb als Feilsel von Spinnelen: Seine Gestallt war als ein groser Mann; auf daß ich sollte erschröcket werden:

Doch

Doch konte er mich nicht überwinden. Gleichwol iſt diß eine von den ſchwerſten Verſuchungen geweſen/ die ich gehabt habe.

Noch hatte ich einsmals eine Entzückung/ und kam auf einen Ort/ allwo eine Tafel gedecket ſtunde/ darbey 4 Perſonen ſaſſen; und auf der Tafel ſtund eine ſehr ſchöne Lilie/ worüber ich verwundert war. Alſobald kommt einer von den vieren/ und nimt ein Urinal-Glaß/ und ſtülpt das über die Lilie. Dieſes betrübte mich ſehr. Da ſprach die Perſon: **Laß dich dieſes nicht ſo betrüben! Dann wann das Licht brennt/ das bey dem Liebes-Feur angezündet iſt/ dann ſollſt du dieſelbige Lilie wieder klar ſehen.**

Einsmals lag ich auf dem Bett des morgens bey hellem Tag/und wachte gantz klar/und mein Gemüth war in tiefer Betrachtung: damit wurde ich entzücket/ und mein neuer Menſch ſchiede gleich als bey der Seiten am Bett von dem alten ab/ und ließ den auf dem Bett als einen todten Klotz liegen. Ich wande mich um/ und ſahe meinen natürlichen Leib ſo todt ligen/ und kam allda wieder in den hohen Glantz/ umgeben mit einem ſehr groſen Licht: und der neue Leib/ den ich da trug/ war ſo hell und herrlich/ daß ſein Glantz die Sonne weit übertraff. Ich glaube und zweiffle nicht daran/ daß/ ſo iemand zu der Zeit bey meinen äuſſerlichen Leib gekommen wäre/er ſelbigen nicht anderſt als todt würde gefunden haben/ ſo lang die Entzückung währete.

Noch lag ich einmal auf einen Morgen im Bette/ und kam wachend in eine Entzückung: Da fühlete ich/ daß ein Mann von hinten mich umarmete. Ich ſahe ihn über meine Schultern an/ und ſprach: **Seyt ihr da/ mein HERR:** Dann es war der

HErr JEsus. Und damit war er weg. Ich fühlete seine Hände und Finger/ insonderheit in meiner lincken Seiten/ gantz deutlich. Und als ich mit hertzlicher Freude an den Ort greiffe/ meynete ich ein Maalzeichen von ihm alda zu finden: allein es war nicht.

Ungefähr um diese Zeit beliebte es dem HErrn/an meiner Frau auch Gnade zu erfüllen/ welches er durch mich ihr versprochen hatte. Dann beynahe am Ende ihres Lebens bekam sie eine sehr-angenehme Erleuchtung/ welche zu lang fallen sollte hier zu erzehlen. Jedoch will ich etwas lehrsames und tröstliches alhier melden. Neben der beywohnenden Gnade/ die eine unaussprechliche Süssigkeit dem Hertzen des Menschen zubringet/ und die meine Frau sehr aufgemuntert hat/ so trug es sich auch einsmals in einer Entzückung zu/ daß GOtt ihr eine Lilie zeigete/ und in der Lilie eine Perle/ und dabey zur Bedeutung: **daß einige noch wol die Lilie bekämen/ aber wenige die Perle.** Sie war da dem Leibe nach in einem schwachen Stande/ und wurde ie länger ie schwächer/ bis daß sie endlich im Jahr 1683. den 7. Augusti in der Morgenstund mit sonderlicher Freude und Trost verschied.

Als der Schreiber dieser Erzehlung noch weiter anhielte/ daß der Urheber in seinem Vorstellen fortfahren sollte; da sagte er: Noch ein Ding will ich euch dann erzehlen/ und damit aufhören. GOTT habe von allem seine Ehr und Lob allein! Dann seine Gnade ist unendlich. Nach dem Tod meiner Frau im Jahr 1684. kurtz nach 3 Königen hatte ich dreymal das dreytägige Fieber sehr schwer gehabt: und als ich es das vierte mal wieder haben sollte/ bestellte ich/ daß das Bett wol sollte warm gemacht werden/

so-

sobald das Fieber käme. Und ich gieng so warm darein / sobald ichs fühlete; damit ich durch diese Wärme die Kälte einiger-massen besänfftigen mögte. Allein die Kälte nahm so sehr die Oberhand / daß mich däuchte / ich müßte den Tod darüber leiden. Und als ich dieses dachte / war ich dahin. Als ich nun so von mir selber weg-war / kommt ein Mann bey mich gegangen / und sagte gegen mich: **Ich kan euch das Fieber wol abnehmen!** Könt ihr mir / sagte ich / wol das Fieber abnehmen? **Ja!** sagte er: **Ich kan allen Menschen das Fieber wol abnehmen.** Ey! sagte ich; wie macht ihr das? **Ich mache sie** / antwortete er / **erst an der Seel gesund; und dann seynd sie bald genesen.** Als er nun sagte vom nach der Seel gesund-machen / so kannte ich ihn wircklich / und sprach: **Mein allerhertzliebster JEsus! gehe doch nun nicht von deinem Knecht weg / oder beliebe erst ein wenig mit ihm zu reden!** Und er redete auch mit mir von sonderlichen hohen Dingen / so den Zustand der Seelen betreffen. Darnach kam ich wieder zu mir selbst / und war gantz frisch und gesund / stund auch alsobald auf / und hatte kein Fieber mehr von der Zeit an bis hieher.

Alle diese Dinge nun / die alhier also in die Länge erzehlet seynd / seynd an mir über die massen tröstlich gewesen: allein sie haben der Gebühr nach nicht können ausgedruckt werden. Man kan auch die süsse Gemeinschafft / welche ein Mensch / der GOtt förchtet / mit dem HErrn geniesset / niemanden mit Worten bedeuten / wol aber anwünschen. Selig / ja tausendmal selig / der es selber befindet! **Doch hierzu gehöret ein sehr groser und beständiger Tod / ein gründlich Verläugnen aller geschaffenen**

Dingen / eine vollkommene Uebergebung an GOtt / aus reiner Liebe / und ihm gäntzlich in allen Dingen gehorsam zu seyn!

Dieser Hemme Haye ist vor wenig Jahren zu Amsterdam gestorben. Vor seinem Tod gieng er noch aus / einen Freund zu besuchen; weil er mercketе / daß etwan sein End vorhanden. Wie er dann zu demselben sprach: **Das Fieber bringt die Kinder gros / und die Alten in den Tod.** Er starb ohne besondere Umstände daselbst: und seine Schätze / die er vorhin einem vertrauten Freund offenbahret / ohne zu gedencken / daß sie hier sollten zum Wunder an den Tag kommen / seynd mit ihm im Verborgenen fortgereyset. Seine Freunde nach Einigkeit des Glaubens haben ihn hernach offtmals ersucht / daß er ihnen weiter GOttes Werck und Wunder erzehlen / und sie dieselbe aufschreiben mögten; allein er hats ihnen abgeschlagen und gesagt: **Der HERR läßt mir das nicht zu. Ich bin wie ein verschlossener Garten. Der HERR kommt da hinein / wenn es ihm gefällt: und wenn er wieder weggehet / so nimmt er den Schlüssel mit sich. Aber andere werden seine Wunder ans Licht bringen.** (unter welche etwan Pordage, Bromley, &c. zu rechnen.) **Denn so ich sollte schreiben / was ich könte schreiben; so würden die Leute aus Unglauben mich todt-schlagen.** Sein Fieber und Kranckheit war kurtz / und das Werck des HERRN an ihm inwendig und verschlossen. Er küßte zum Abscheid hertz-freundlich alle bekannte Freunde / die ihn besuchten. Und so gieng er in aller Stille in die Ewigkeit über.

1.

Welch' Lebens-Krafft iſt/ die hier zeucht
Den willen/ und ihn läret!
Welch helles Licht iſt/ das hier leucht/
Und den Verſtand erkläret!
Welch' Lieb und Süſſigkeit/
Die das Gemüthe tränckt/
Daß kein Verluſt noch Leyd/
Wie gros das ſey/ es kränckt!

2.

O Einig's Leben/ Licht/ und Lieb!
Nimm ein mein' gantze Seele;
Kein Gut noch Gelt der Welt mir gieb/
Das mir dich Drey-Eins ſtehle!
Ohn dich zu haben was
Iſt Laſt/ Verluſt und Pein:
Dich aber/ ohne das/
Pur Luſt und Freuden-Wein!

Eilffte Hiſtorie/

Von R. Copper,

geweſenem gottſeligem Lehrer zu Duisburg.

DJeſes ſeligen und gewiſſenhafften Manns Hiſtorie tragen wir hier zuſammen aus verſchiedenen/ theils gedruckten/ theils geſchriebenen/ glaubwürdigen brieflichen Nachrichten.

Es war derſelbe gebohren zu Meurs von chriſtlichen Eltern/ und ſcheinet daſelbſt die Schul-Claſſes durchgegangen zu ſeyn. Wie er ſeine Jugend zugebracht/ haben wir nicht erfahren. Nach vollendetem Studiren auf den hohen Schulen/ bekam er ſeinen erſten

Beruf zum Predig-Dienst nach Isselburg / woselbst damals zugleich ein frommer Evangelisch-Lutherischer Prediger / namens Taube, stunde: zu welcher Zeit Copper, obwol sehr jung / ein Gesicht vom wahren Christenthum entweder schon gehabt / oder bekommen. Da er darauf bey einer Synodalen (oder Classicalen) Versammlung / so zu Wesel ohngefähr vor 40 Jahren gehalten wurde / in der so-genannten Stadt-Kirch predigte; sagte er mit solchem Eifer seines Hertzens Gedancken heraus / daß er auf 6 Wochen von seinem Dienst von den Brüdern suspendirt wurde. Doch behielt er seine Stell und Amt / und ward sogar nach Mülheim / in welchem Ort eine lange Zeit immer gottselige Einwohner gewesen und noch seynd / berufen: alwo er eine sehr-tugendsame Frantzösische Frau-Person de Reneval heurathete / die bey der Princessin von Pfaltz / gewesener Abtissin zu Herfort / gewohnet hatte.

Zu Mülheim ist er nur etliche Jahre gestanden / und wegen seiner Gottseligkeit und Gaben nach Duisburg berufen worden. Währender Zeit er aber dort und hier stunde / haben viele nach GOtt und der Wahrheit hungernde Seelen aus den umliegenden Orten / aus Meurs und Crevelt, &c. ihn besuchet / um aus seinen Hertz-rührenden und überzeugenden Predigten / als auch aus seinen holdseligen privat-Gesprächen / erbauet zu werden: welche er denn mit viel Liebe aufnahm; gestalten er nach Art der wahren Hirten voll Liebe war / und gern herbergte.

Inzwischen / da ihm sein Gewissen zu Duisburg nicht zuließ / daß er zwischen dem Reinen und Unreinen keinen Unterscheid halten / oder / die er als Unwürdige erkennete / und anzeigen konte und wollte / zum Abendmahl zulassen sollte; wovon die Acta am Tage

ligen

ligen und gedruckt seynd: so ward er von seinem Dienst Anno 1683. abgesetzt. Damit wir aber diese Sach umständlicher begreiffen / so wollen wir einen Auszug aus seinem an dasiges Consistorium abgegebenen offentlich-gedruckten ersten Schreiben machen / und anherosetzen.

An ein Wol-Ehrwürdiges Consistorium zu Duisburg.

Wol-Ehrwürdige ꝛc.

„ ES ist durch die Erfahrung bekannt / daß / wenn
„ man in allerley Discursen unter vielen Men-
„ schen iemands Reden protocolliren soll / wol das ei-
„ ne als unnöthig übersehen / das andere aber anderst
„ aufgenommen werde / als etwa der Vorbringer
„ gemeynet.--- So hab ich --- nöthig erachtet / die von
„ mir mündlich vorgebrachte Reden schrifftlich einem
„ Ehrwürdigen Consistorio zu übergeben. --- Wor-
„ zu ich destomehr bewogen werde / weilen ich aller-
„ ley wunderbare Spargimenten höre / von Dingen
„ die sich in der Wahrheit so nicht verhalten. --- An-
„ fangs dann dem Vorgeben etlicher / als wann ich
„ affectiren sollte meines Berufs los zu seyn / zu be-
„ gegnen; so muß bekennen / wie solches auch zum
„ offtern --- bekannt gemacht / daß / wann GOTT
„ mich in meinem Gewissen beliebte loszumachen / ich
„ alsobald / theils wegen meiner grosen Unbequemheit
„ zu solchem hohen Amt / theils wegen solchen Be-
„ rufs Beschwer und Gefahr / --- wollte resigniren /
„ und GOTT dancken. Wann nun solches (Vor-
„ geben) meine intention wäre gewesen / so hät-
„ te ja durch einen leichteren Weg meinen Dienst
„ resigniren können. Weilen aber ich mich noch nie-

„mals in meinem Gewissen los gefunden habe/ so —
„erkläre mich auch willig / ohne einige Mühe und
„Arbeit zu scheuen / derselben / so lang mich GOtt
„alhier / und man mir die Freyheit des Gewissens
„lassen will / — zu dienen. Aber wie an einem
„Arbeiter nichts mehr erfordert wird / als daß er
„treu sey; so wird auch solches einem Boten Got-
„tes obligen / getreulich die Commission, die ihm
„sein Principal aufgelegt hat / ohne einig Ansehen
„der Person / und Absehen auf seinen Schaden oder
„Vortheil / zu verrichten. — Darum auch gerne
„der Gemeine aufrichtig anzeigen wollte / was zur
„Abwehrung der Gerichten GOttes / und Aufer-
„bauung der Seelen / — dienen könte. Derohal-
„ben ich dann nach meiner Antritts-Predigt nöthig
„erachtet / damit ich meine untergebene Schaafe
„kennen / und ihrer Seelen Zustand erfahren mög-
„te / Seele für Seele zu besuchen: wiewol ich sol-
„ches viel später angefangen werckstellig zu machen /
„als ich wol vermeynt habe. Wobey ich dann bey
„den wenigen / so ich / vor Zustoffung dieser Proce-
„duren / untersucht habe/ das gefunden/ was ich vor-
„hin insgemein hier und überall von dem sehr-elen-
„den Zustande unserer Kirchen erkannt habe. En
„particulier aber hat mich derer Seelen / die ich be-
„suchet / elender Zustand aufs neu zu solchem Mit-
„leiden gebracht; indem ich betrachtet/ wie daß so vie-
„le Seelen in ihrer Blindheit und pelagianischen und
„seltsamen Concepten und Gedancken zur Höllen
„gelassen / und ich an ihrem Blut und Seelen-
„Verderb könte schuldig werden: daß ich derohalben
„aufs neu dardurch aufgewecket worden / mein Amt
„treulich fortzusetzen / die Seelen zu warnen / zur
„Erkenntniß ihres innerlichen Elends zu bringen/

„in ihnen Begierde zur Erkenntniß JEsu / und zum
„würdigen Gebrauch der Sigeln / welche die Leute
„solang mißbraucht / und in solcher Unwissenheit
„und anderer übler Gestallt ihrer Seelen sich das Ur-
„theil versigelt hatten / zu bringen. --- Bey so ge-
„stallten Sachen aber habe / daß ich das Sacrament
„des Abendmahls nicht bedienen und promiscuè **al-**
„**len Leuten reichen könte** / offentlich angeben /
„und zugleich den grausamen Mißbrauch der Aus-
„spendung / sodann auch die Seel-verderbliche Neh-
„mung desselben / fürstellen müssen: damit die in ih-
„rem Elend ersoffen-ligende Seelen erwachen / in sich
„gehen / --- und nicht mehr auf mich / die Gemei-
„ne / und sich selbst / die Urtheile GOttes bringen
„mögten. Wie nun dieses wol-gemeynte Werck
„aufgenommen worden / solches ist leyder am Ta-
„ge / ohne meine grose Verwunderung; als der ich
„weiß / daß das Wort zweyerley Wirckung und
„Geruch habe. --- Wie nun hierauf mir fürgestellt
„worden / mich zu erklären: 1. **ob ich das Abend-**
„**mahl ferner austheilen**; 2. **oder ob ich das**
„**Predig- Amt und Abendmahl von einan-**
„**der** separiren **wollte**: 3. **oder ob ich eini-**
„**ge wüßte / die ich nicht tüchtig hielte zum**
„**Abendmahl zugelassen zu werden**: so habe
„wegen des **ersten** mich erkläret / daß ich bey so ge-
„stallten Sachen (da ich sowol aus der gemeinen
„Erfahrung / als angefangener Untersuchung bey
„noch nicht halb abgelegter Visitation, die Menschen
„**so fern vom wahren Christenthum / und in**
„**solcher Blindheit und ungegründeter Ein-**
„**bildung und Hoffnung** versencket / befunden /
„daß ich mit Darreichung des Abendmahls nichts
„als das Gericht an ihnen versigeln würde /) mich

ver-

„verpflichtet befinde / mich deſſen zu enthalten. ---
„Beym zweyten iſt meine Meynung nicht/ --- we-
„der das Abendmahl-Bedienen von dem Predigen
„zu ſepariren/ --- wenn nämlich die Hörer das
„Wort annehmen/ in Chriſtum glauben/ und nach
„dem Geiſt wandeln/ --- noch vielweniger das Abend-
„mahl gantz abzuſchaffen. --- Aufs dritte habe ich
„mich mit ja erklärt / daß ich durchgehends eine
„Blindheit/ Unwiſſenheit / verkehrte Einbildung /
„und andere wider das Chriſtenthum ſtreitende Sa-
„chen / gefunden; weßwegen ich ihnen das Abend-
„mahl nicht reichen könte / --- und mich anerboten/
„daß ich / ſoweit ich in der Viſitation gekommen
„wäre / ſpecificè dem Conſiſtorio einbringen woll-
„te / wie ich es von Haus zu Haus befunden / und
„welchen ich das Abendmahl nicht reichen könte ---
„und wie die Beſchaffenheit des mir anvertrauten
„Quartiers wäre. --- Unterdeſſen aber / weilen dieſe
„zum Abendmahl unbequeme und mir bekannte ne-
„benſt andern nicht ausbleiben würden/ ein Conſiſto-
„rium ſie auch annoch nicht abhalten wollte oder wür-
„de/ habe ich ſuſtinirt/ und ſuſtinire annoch/ --- daß
„ich --- rebus ſic ſtantibus, da mein Gewiſſen hart
„gebunden/--- von Ausſpendung des H. Abendmahls
„frey zu laſſen. Ob mir nun ſolches hat können oder
„ſollen abgeſchlagen --- werden/ ſtelle ich GOtt und
„allem unparteyiſchen Urtheil anheim ---

Duisburg den 28. Decemb. 1682.

Ew. Wohl-Ehrw.
Dw.
R. Copper.

In dem zweyten an obgedachtes Conſiſtorium abgegebenen und gedruckten Schreiben ſpricht er alle Prediger alſo an: Ein ieder frage ſein Gewiſſen/

ob

ob man nicht in diesem Stück zu viel zu Rath gehe mit Fleisch und Blut: ob die Menschen-Furcht ihn nicht sehr aufhalte: ---ob sein Gewissen ihn nicht offtmals schröcke / und seine Seele beängstige ; --- und er wünsche / daß sich solche Menschen enthalten oder bekehrt seyn mögten:

Als ihm nun dergestalt seine Gewissens-Freyheit nicht gestattet / und er sein Predig-Diensts entsetzet worden; begab er sich im Früh-Jahr 1683. mit seinem Ehweib und einem Töchterlein / und einigen andern Personen/nach Wiewart in Frisland / wohin so viele edle Perlen christlicher Seelen sich gewendet hatten. Vid. IV. Theil. p. 72. Doch zuvor sprach er zu Crefeld zu; da ihn dann verschiedene Hertzen / die er erbauet hatte/ besuchten. Es kam aber bald darauf der Land-Bot dahin/ der im Namen der Prediger ihm andeutete / sich der Privat-Uebungen zu enthalten.

Zu Wiewarten ward er mit vieler Liebe aufgenommen: alwo er auch bey da versammleter Gemeine 9 Jahr mit Lehr und Leben/ Predigen und Catechisiren/ vielen Seelen viele Hülffe zugebracht.

Die Sanfftmuth und Hertzens-Demuth/ womit er sonderbar begnadiget war/ leuchtete zwar aus seinem Angesicht und in seinem gantzen Lebens-Wandel; allein sie machten ihn in seinen Augen so klein / daß er sich unbequem zu lehren achtete/ und von einem Kind gern lernen wollte. Wann man ihn nur sahe und hörete / so merckte man in ihm eine Kette von christlichen Tugenden / und nebst den vorigen auch Aufrichtigkeit/ Treue/ und kindliche Einfalt.

Er war daneben ein guter Naturkündiger/ ein Liebhaber der Chymie und des Garten-Baus. Dahero

er

er auch daselbsten zu Wiewarten die Direction über die Plantagien mit-hatte/ und selbst viele Bäume/ die noch da stehen/ alda gepflantzet. Anderer gemeiner Arbeit zugeschweigen/ deren sich kein Vorgänger/ wol aber der Sünden / des Hoffarts und alles bösen Scheins / zu schämen.

Da er nun auf solche Weise obgedachte Jahre zugebracht/ begab sichs Anno 1692. das die Gemeine daselbst rathsam befand/ das unter dem seligen Labadie angeordnete gemeinschafftliche Wesen / wegen einbrechenden Mangels äusserlicher Subsistentz/ aufzuheben / und dannenhero zimlich wieder aus einander gieng: zu einer Anzeig/ daß die gegenwärtige Leute und Zeiten noch nicht seynd wie damals/ da alles bey den Glaubigen zu Jerusalem gemein war/ Apost. Gesch. 4/ 32-35. und man also diese Gemeinschafft der Güter ohne GOttes Rath/ obschon aus guter christlicher Meynung und Absicht! mogte angefangen haben. Weilen dann Mevrouvv Busch, **Gräfin von Horn**/ damals Drostin zu Bilefeld/ die unsers Coopers p.m. Eheliebste zu Herfort sehr wol gekennt/ solches erfuhr; lude sie denselben und seine Familie nach Bilefeld/ mit Versprechung alles nöthigen Unterhalts. Wohin er auch willens war zu ziehen / unerachtet die übrige zu Wiewarten ihn sehr ersuchten/ bey ihnen zu bleiben / mit Erbieten / ihm mit allem Nöthigen beyzuspringen/ solang der Herr Mittel darreichte. Doch/ ehe er sich dahin auf die Reyse machte / wolte er zuvor seine glaubige Brüder zu Mörs und Crefeld besuchen; wie er auch that/ und sich am letzten Ort etliche Tage aufhielt: da dann viele heylbegierige hungerige Seelen ihn besuchten/ und sich mit ihm zur Erbauung über dem Wege des Lebens besprachen. Welches übelgesinnete Menschen als verbotene Zusammenkünffte/

unter

unter dem verhaßten Namen der Conventiculen/ bey der Obrigkeit angebracht/ und gemacht/ daß der Freund/ so ihn logiret/ 5 Reichsthaler Straf geben müssen.

Demnach trat er die Reyse von Wiewarten nach Bilefeld an/ nicht sowol auf Kosten obgedachter Gräfin und Drostin daselbst zu leben/ als vielmehr mit laboriren in der Chymi, und mit Aufrichtung einer kleinen Apotheck/ und eigener Verfertigung der Artzneyen/ sein eigen Brod zu essen. Da er aber zu Emden anlangete/ konte er wegen Unpäßlichkeit des Leibes nicht weiter reysen/ so daß er genöthiget wurde in Emden ein Haus zu mieten: woraus er schloß/ daß GOtt wollte/ er sollte alda sein Leben enden. Hier bereitete er nebst einem andern Freund/ der mit ihm gezogen/ so viel seine Schwachheit zuließ/ gute Artzneyen/ die er selbsten an unterschiedlichen Schwachen und Krancken mit GOttes Segen applicirte. In Behandlung der Patienten gebrauchte er eine rechtchristliche Methode: nicht/ daß er/ wie manche unverständige Aertzte thun/ sollte viel Pralens und Schwätzens gemacht/ oder in halber Trunckenheit was auf ein Zettelgen dahin-geschmiert/ und an den Kranken was unprobirtes probirt und gewagt haben; sondern mit Sanfftmuth und Weißheit erforschte er die Ursachen ihrer Kranckheit/ und/ wann er erfuhr/ daß sie durch unordentliches Leben und Folgung ihrer Lüsten entstanden/ so applicirte er ihnen zuvorderst heylsame Seelen-Artzneyen/ gute Bestrafungen/ Warnungen und Vermahnungen. Von welcher rechtchristlichen Methode noch einen guten Nach-Klang und Ruf hat der selige D. Overbek, weiland Rath und Medicus zu Cleve.

Wir

Wir kommen aber zu seiner Kranckheit und seligem Tode. Vier Wochen vor seinem Ende/da ihn ein starckes Fieber ergriffen / wobey er alle Nacht sehr schwitzte/ daß ihm alle Kräfften entgiengen/ ließ er seinen Freund und dessen Hausfrau zu sich / zum letzten mal bey ihm das Brod zu essen/einladen:denen er dann für bisherige Liebe hertzlich danckete/und zugleich sein Töchterlein/falls die Mutter mit Tod sollte abgehen/ recommendirte / im wahren Christenthum / und in guten und nöthigen Hand-und Haus-Arbeiten aufzuerziehen / wie nichtweniger seiner Ehe-Liebsten mit gutem Rath beyzustehen. Eben wie so der liebe Heyland seine Mutter dem Johanni befahl! Hierauf ermahnte er sein Kind sehr liebreich und doch ernsthafft / wie es sich der Zucht seiner Mutter und dem Willen dieser Freunden unterwerffen sollte. Zuletzt tröstete er seine Hausfrau/ vermahnete sie/wie sie sich als eine recht-christliche Wittib verhalten/ und in welchen Stücken sie noch weiter ihr Absterben beweisen müßte. Nächst dem that er ein lang und kräfftiges Gebät; daß er auch sehr krafftlos ward.

Von der Zeit blieb er auf dem Sieg-Bett / und zwar so schwach / daß auch die geringste Bewegung ihm eine Ohnmacht erweckte. Wie dann alle Kräfften und Säffte bey ihm ausgetrocknet / und er einem Todten-Geröffel / noch ehe er den letzten Odem außließ / gleich wurde. Ohngefähr 3 Wochen vor seinem Ende sprach er mit dem Prediger Suur, einem redlichen frommen Mann / wegen seiner Begräbniß/ wünschende / daß und wie dieselbe auf die allereinfältigste Weise mögte geschehen: welches sein Begehren dieser Prediger auch treulich erfüllet hat. Solang er zu Bett lag / bekam er stäts Besuch von denen frommesten Leuten und Predigern. Die Prediger /

Aller-

Allerdyn, Buchfelder und Suur, in Emden/ welche bey den Frommen in Teutschland und in den Niederlanden ein gutes Lob haben/ wie auch zween Prediger vom Land / nämlich Meier und Penon, besuchten ihn offters: doch dieser letztere ließ seine besondere Liebe darin sehen / daß er anderhalb Stunden von jenseit des Wassers kam / und den Krancken zu erquicken suchte. Wer ihn besuchte / zu dem sprach er von dessen Stand und Pflicht / und dem gemeinen Verfall. Vierzehen Tage vor seinem Abscheid / da iemand wünschte/ daß er noch länger im Leben bleiben mögte/ antwortete er: **Ich sehe wol / daß noch ein groses Werck zu thun ist / und so ich nach GOttes Willen länger leben sollte / für mich viel zu thun und zu leiden seyn würde. Ich sehe/ daß ich würde müssen recht durchgehen!** Met dat plaisteren, met dat plaisteren! **Mit dem Aufhalten / mit dem Aufhalten!** oder **mit dem Zurück/und hinter dem Berg halten!**

Des Sonntags vor seinem Ende kam er in einige Aengste / und sprach darauf vieles von der grosen Veränderung die die Seel nach ihrer Auflösung würde erfahren; wie auch von der Nichtigkeit aller Dingen dieser Welt/ und von der Tohrheit der Menschen/ die ihre Hertzen darauf stellen; auch von der Herrlichkeit derer die mit GOtt Gemeinschafft/und vor ihm gewandelt haben. Ein ander mal sprach er zu einer Freundin: **Ich ergebe mich gantz in die Hand meines GOttes/ und mein Hertz ist gantz zu frieden mit dem wie es der HERR machet!** Und da dieselbe erwiederte: Es ist eine grose Gnade/ so still und ruhig zu ligen; da war seine Antwort: **Das ist wahr. Ich fühle auch/ daß das nicht von mir selber ist / sondern GOttes**

Gnade / die mich beuget unter seine göttliche Hand/ und mit Liebe lässet mich seinem Wolgefallen unterwerffen. Und dergleichen heiliges Verliehren seiner selbsten in die Hand seines Gottes hat er mehrmalen ausgeruckt. Als des Predigers Buchfelders Frau ihn besuchte / und sagte: daß ihr leyd wäre/ ihn in solchem Zustand zu finden; da antwortete er: Es ist nur der auswendige Mensch / der leidet! Und da er sahe/ daß die Umstehende nebst seiner Haus-Frau betrübt waren / so sprach er: O seyt nicht betrübt / liebe Kinder! sondern freuet euch vielmehr. Was mich anlangt / so fühle ich viele Ursach zu haben dem HErrn zu dancken! Frau Buchfelderin fuhr fort: Wenn die Freunde zu Wiewart seinen Zustand wüßten / so sollten sie wol wünschen / ihn noch einmal zu sehen / und ihm Handreichung zu thun / auch eine erbauliche Anrede zu hören. Deren er versetzte: Ich glaube es zwar wol; allein für mich verlange ich es nicht / sondern wünsche unbekannt und verborgen zu sterben/ gleichwie ich getrachtet habe unbekannt und verborgen zu leben. Sie sprach weiter: Allein das Büchlein von den letzten Reden der Gestorbenen zu Wiewarten hat viel Guts gestifftet. (Sie meynete Het getrou verhael, wovon wir oben im IV. Theil p. 70. was gesagt.) Er antwortete: Ja / dergleichen Reden können ihren Nutzen haben. Was mich aber angehet / ich begehre nicht von GOTT viele besondere süsse Empfindungen ; sondern im Gegentheil wollte und därffte ich wol den HErrn bitten / daß er sie von mir nähme. Dann wir seynd sehr geneigt Abgötter zu machen/ (verstehe aus denen

Emp-

Empfindungen/ worauf man gern will ruhen/) und was an GOttes ſtatt anzunehmen. Alſo daß mein Hertz nur nach Stille / Verborgenheit / und Vernichtigung/ gezogen wird. Ich ſchreibe hiermit dem HErrn nicht vor ; ich ſpreche nur von dem Zug meines Hertzens. Welche Worte anzeigen/ in welcher Gelaſſenheit/ Zufriedenheit und gäntzlichen Uebergab / dieſe theure Seele geſtanden ; eben wie wir droben von Lodenſtein im IV. Theil p. 39. und von Luiken p. 250. gehöret.

Tags zuvor/ ehe er ſtarb / beſuchte ihn abermal der Prediger Suur , und ſprach : er hätte ihn noch einmal müſſen ſehen vor ſeinem letzten Abſcheid/ wiewol er ſich nicht im Stand befände ihm vieles zu ſagen. Deme er dieſes zur Antwort gab : Es iſt mir allzeit lieb geweſen euer Angeſicht zu ſehen. Seyt getreu in dem das euch der HErr mitgetheilet hat ! In ſelbiger Nacht ſchlummerte er ſehr/ und ſprach im Schlaf vieles von Fortreyſen / von Zions-Bürgern/ ꝛc. und daneben : Liebſte! Liebſte! halt veſt am HErrn JEſu! Alles was in der Welt iſt iſt nichts! Bruder H. hat den Schatz; er wird ſie alle beſchämt machen ꝛc. Als er aber nach dem Schlummer was Eſſen forderte / aber nicht mehr hinabbringen konte/ und iemand zu ihm ſagte : Lieber Bruder/ ihr werdet bald eine beſſere Speiſe genieſſen ! da war ſeine Antwort : O ja; wann es nur dem HErrn gefiel / mir dieſelbe bald zu geben ! Doch wir wollen die Zeit vom HErrn mit Gedult erwarten ! Und ſo blieb er ſtill ligen : Da ihm dann bald die Sprach entgieng ; der Verſtand aber blieb ihm bis an ſein ſeliges Ende / welches geſchehen den 18. Decemb. 1693.

Auf seinem Kranck-Bette hat er noch einen Brief geschrieben an die Frau Gräfin von Horn/ Drostin zu Bilefeld/ worin als wie in einem Spiegel seiner Seelen christliches Angesicht zu sehen/welcher also beginnet: Mevrouvv! Ihre zarte Hertzens-Liebe/ die Sie gegen uns Unwürdige ausgebreitet/ erquicket uns. Nicht wegen der Gaben und Früchten der Liebe. Denn ich erfahre täglich/ daß GOtt hundert-tausend Wege hat/ uns zu versorgen. Auch nicht/ daß ich mich achte würdig zu seyn geliebt und æstimirt zu werden/ oder gern wollte geliebt seyn. Diß letzte wäre eine grose Eigen-Liebe/ und das erste groser Hoffart. Sondern es ist die Liebe/ die so rar ist heutiges tages/ --- die reine göttliche Liebe/ die das grose Kennzeichen der Christen und Jünger Christi/ und das grose alte und auch neue Gebot ist/ ꝛc.

Er wurde des abends um 9 Uhr/ wie er begehret hatte/ in aller Stille und Einfalt begraben. Es waren nur VII Personen/ die die Leich begleiteten: nämlich/ obgedachte Prediger/ Allerdyn, Buchfelder, Suur, item der Conrector Glandorp, einer namens Mercator, ein ander namens Duyn, und sein vorgemeldeter Freund H. Ich weiß nicht/ ob man nicht gedencken sollte/ diese Prediger hätten hiermit offentlich verdammt das Verfahren so ihm von andern Predigern geschehen ist. Eben wie also Nicodemus und Joseph mit der Begräbniß Christi ein offentliches Zeugniß demselben wider seine Verurtheilere im Consistorio zu Jerusalem gegeben haben. Es hatte überdas der Prediger Suur recht süsse Einfälle bey dessen Beerdigung. Denn/ da der Mond dabey so hell schiene/ und um 9 Uhr des abends die Glocken

in

in allen 3 Kirchen zu Emden geläutet wurden / es auch eben anfieng zu schneyen/da sprach derselbe zu den Anwesenden: **Sehet / welch eine schöne Fackel haben wir / um den Leichnam unsers seligen Bruders zu begraben / da andere mit dunckten Lichtern dasselbe thun! Und da man vielen andern die Glocken nicht läutet / da begraben wir ihn unterm Geläut von allen Kirchen! Und da andere ihre Gräber mit grobem Sand bestreuen / da bestreuet der Himmel das Grab dieser reinen Seel mit solch / schönen weissen Pflocken!** Welchen Reflexionen der fromme Mann noch wol diese sonder Zweiffel hätte hinzugethan / wenn er daran gedacht; nämlich: Da andere durchgehends von meist-unbekehrten Menschen werden begleitet / da hat dieser zu Begleiteren lauter Fromme; zugeschweigen in der heiligen Sieben-Zahl.

Zum Schluß müssen wir hieher und ins Teutsche übersetzen / (weil sie zu dieser Historie dienen) die erste vier Verse aus dem Lied / 't Heilige Sacrament ontheiligd, so zu finden in den Uitspanningen des mehrgelobten Lodensteins / deme man / wie mehr andern / die Freyheit des Gewissens gelassen / welche dem seligen Cooper nicht zugestanden werden wollen; in welchem Lied er darthut / wie schändlich man heutzutag das Abendmahl Christi hält zu seiner Gedächtniß!

1.

Des HErrn Tod wird stattlich wol bedacht
Im heil'gen Mahl von unsrer Kirchen-Schaar /
Mit einem Kleid voll Eitelkeit und Pracht /
Darin die Welt und Teuffel wohnen gar!

2.

Man denckt ans Haar mit Blut und Schweiß gemängt;
Und pranget doch mit aufgeschmücktem Haupt/
Woran man Schminck und allen Hoffart henckt/
Und JEsu so zu spotten sich erlaubt!

3.

Man denckt an sein' gedrähte Strick und Band/
Womit geknebelt war das fromme Hertz;
Und lässet doch ein' göldne Kett der Hand/
Und treibet so mit GOttes Lamm den Schertz!

4.

Man dencket auch an Christi nack'ten Leib;
Und blöst dabey die unverschämte Brust:
Damit man so mit ihm sein Schimpffen treib/
Und zeig bey diesem Tisch sein böse Lust!

5.

Das saheſt du/ du sel'ger frommer Mann!
Drum war es dir ein unerträglich' Pein/
Die Spött- und Heucheler zu nehmen an
Zu Christi Mahl/ weil sie zu kennen seyn.

Zwölffte Historie/

Von einem Einsidler/ N. N.

oder einem grosen Kauffmann/ der seine Handthierung aufgegeben/ um GOtt besser zu dienen.

DJese Historie ist zu **Amsterdam** Anno 1697. bey Jacobus **von Hardenberg** gedruckt/ unter diesem Titul: De vvelsprekende Eremyt, ofte het vvonderbaar leven en de verandering van een groot coopman in een hemels-gesinde kluyzenaar; und allhier von uns in der Kürtze ausgezogen, und übersetzet.

Gleich

Gleich in der Vorrede setzet der Autor, wie gut und nöthig die retirade und Entziehung von der Welt / oder die **Einsamkeit** / seye; wovon wir anderswo gesagt / daß der Königlich-Dänische Frantzösische Hofprediger Placette, in seinem Buch Essay de la Morale, dieselbe unter die erste Pflichten eines Christen stellet; obschon der Frantzösische Geist und humeur wenig damit übereinzukommen scheinet / als der lustig / gaillard und gern bey Compagnien ist. Er spricht hernach: daß aus heiliger Schrifft klar erhelle / daß GOtt das einsame Leben von alters her mit seiner Gegenwart begünstiget habe. Also sey er der Hagar erschienen in der Wüsten / und habe ihr den ersten Engel / der iemals die Menschen angesprochen / gesandt. 1. B. Mos. 16 / 7. So sey er auch Mose begegnet / und habe mit ihm geredet / als er in der **Wüsten** / das ist / an einem **einsamen Ort** / wo keine Menschen waren oder wohneten / der Schaafe seines Schwähers hütete. 2. B. Mos. 34. So sey das Gesetz gegeben / und GOttes Offenbahrung geschehen in der Wüsten; der Tabernakel aufgerichtet in der Wüsten; die viele Zeichen und Fürbilder JEsu Christi / das Manna / das Wasser ausm Felsen / die ehrne Schlang / zu sehen gewesen in der Einöde und Wüsten ꝛc. ꝛc. Christi Kirch ins gemein / und ein ieder Christ ins besonder / sey von einem gantz-andern Corps / Societät / und Beruf / als die Welt / sey von derselben abgesondert / habe einen gantz-andern Ursprung und Maximen / als die Reiche und Fürstenthume dieser Welt. Es seye in den Historien eine Menge sowol von Weltweisen als Staats-Leuten / die die Ueppigkeit und Pracht der Königlichen Höfen verlassen / wie auch anderer Personen / zu finden / die dem Gewühl dieser Welt und ihrer unvergnügenden

genden Eitelkeit sich entzogen / um zur contemplation und Betrachtung übernatürlicher Sachen sich zu begeben.

Der Autor fährt fort in der **Vorrede**/und spricht: es sey wahr/daß nicht ein ieder sich aller Gesellschafft und Compagnie entschlagen könne; sein Stand und Beruf lasse es nicht zu: allein es seyen gar viele Staats-Leute / Kauffleute und Krämer / die so viele Güter dieser Welt besässen/ und an keine Kinder noch Hausgesind verbunden wären / die dennoch bis in ihr Alter und letzten Tag von ihrer Gewinnsucht nicht könten abgebracht werden. Diese wären gleich einem allzuschwer-beladenen Schiff / das wegen seines Ballasts unbequem wäre durch die ungestümme See dieser Welt zum Hafen des Himmels fortzufahren. Solche Leute liessen sich nicht bereden / wie überzeugend man ihnen auch zusprechen mögte / ihr unvergnügtes Hertz und unersättliche Begierden zu zähmen. Zwar würden ihrer noch gefunden / die die Welt wollten verlassen / wenn sie untüchtig worden / derselben mit Lust länger zu dienen. Und diese Menschen betraureten alsdenn ihr weltliches Thun und Handlungen mit einem greißen Haupt und runtzlichter Haut / mit der Gicht in den Füssen / Pein und Stein in den Lenden / und einer verbrannten Leber: und diß wären denn die letzte und späte Opffer / die sie GOtt wollten bringen.

Welches alles / was also der Autor in dieser **Vorrede** spricht / der Wahrheit so gemäß ist / daß kein Mensch daran zweifeln kan. Denn / daß wir noch ein weniges hinzu-setzen / was bedeutete doch das / daß der HErr JEsus dorten den Krancken besonders vom Volck wegnimmt / und ihn heylet? item / daß / was GOtt für besondere Gnaden / Wunder / Offenbahrungen /

rungen / ꝛc. gethan / dieselbe fast allzumal in der Stille / in der Nacht / da andere geschlafen / oder in der Einöde / da niemand / oder wenige / dabey gewesen / geschehen? und daß GOtt dem Propheten Bileam diese Worte in den Mund geleget: **Jsrael wird besonders wohnen / und nicht unter die Heyden gerechnet werden:** 4. B. Mos. 20/ 9. Jsts nicht / um zu bedeuten / daß wir durch den Umgang mit vielen Menschen / mit unsern Bekannten / Verwandten und Freunden / von einem genauen Umgang mit GOtt abgehalten werden? Der HErr **redet freundlich** mit unsern Seelen **in der Wüsten.** Hos. 2/ 14. Vom Altvater Arsenico lesen wir / daß eine Stimme vom Himmel ihm (wie dem heiligen Augustino) zugerufen / da er beym Hof des Kayserꝰ Theodosii, und seiner Söhnen Arcadii und Honorii Præceptor gewesen: Arseni, fuge tumultus, & salutem assequêris! Arseni, **gehe weg aus dem Gewühl; so wirst du die Seligkeit erlangen!** Worauf er auch die weiche Hof-Kleider abgeleget / und in einem schlechten Habit sich in die Einsamkeit begeben.

Lutherus hat demnach den Spruch Salomons cap. 18/ 1. gar übel getroffen / wenn er ihn also gibt: **Wer sich absondert / der suchet was ihm gelüstet / und setzet sich wider alles was gut ist.** Die Niderländer sehen ihn besser ein / und übersetzen ihn also: **Der sich absondert / trachtet nach was erwünschtes / und vermängt sich in alle beständige Weißheit.** Die Engeländer aber fast eben also: **Durch Verlangen sucht ein Mensch / der sich abgesondert hat / und vermängt sich mit aller Weißheit.** Und so andere mehr. Mich dünckt / man könne es noch besser also geben: **Einer**

der sich abgesondert / wird nach Verlangen fleissig suchen / und sich vermengen in allem wahren Wesen (oder in aller Wahrheit und Wesen). Gestalten das Hebräische Wort tuschijah ebensoviel heisset / als das Griechische Wort Usia, Wesen / item als Wahrheit die Wesen in sich hat / oder wesendlich ist. Denn wer sich von seiner Freundschafft / von seiner Mutter Kindern / von der Welt / und ihrer Ehr / Gefälligkeit / commodität / divertissementen / Höfen / Diensten / Ueberfluß und Fleisch-Töpffen / absondert und scheidet / welches alles nur ein Traum / Schaum und Schein / ist; wie sollte von dem gesagt werden / er setze sich wider alles das gut ist: Ja selbst die Vernunfft muß das Gegentheil sagen: nämlich / daß ein solcher suche ein wahr-wesendliches Gut / das ist / GOtt / in solcher Abgeschiedenheit.

Doch wir kommen zu der Historie dieses abgesonderten und in einen heiligen Einsidler veränderten Kauffmanns / und wollen seine eigene Worte hören. Er spricht dann folgender gestalt:

„Nachdem ich mich lange Zeit in einen schweren „Kauffhandel eingewickelt hatte / stunde ich in Com„pagnie mit andern Kauffleuten / die keinen andern „Gott / als die Güter und Schätze dieser Welt / iedoch „die in allem Glück und Vortheil / hatten. Es gieng „mir alles nach Wunsch / was ich zur Hand nahm. „Kief ich einige Waaren ein / so stiegen sie alsobald im „Preiß; und da ich ihrer kaum los worden / so schlu„gen sie ab: also daß mein Vermögen gros / und ich in „kurtzer Zeit einer von den mächtigsten Kauffleuten „wurde. Da schwebten meine Gedancken immer bey „meinen Gütern / wie ich sie mit Profit an den Mann „bringen mögte. Zu dem End ließ ich keinen Post-

tag

tag / noch comparition und Erscheinung auf der Beurs, vorbey-gehen. Die Nacht brachte ich offt zu mit Durchsuchung meiner Bücher / ob alle Posten / wol eingeschrieben wären. Von Zeit zu Zeit bekam ich die Hände mehr und mehr voll Wercks / so daß kaum so viel Zeit überschoß / meinem Leib seine gehörige Ruhe zu lassen. Aber mit dem Anwachs meiner Güter vermehrte sich meine Arbeit / Sorg und Bekümmerniß: so daß ich endlich dieses Lebens müde ward / als ich sahe / daß ich dardurch keine Ruh und Vergnügen / sondern nur mehr Unruh / bekäm / und daß ich darum den Odem des Lebens nicht empfangen hätte.

Dannenhero haben die Heyden selbst erkannt / daß der Reichthum und Schätze dieser Welt nicht verdienten **Güter** oder **Gut** genannt zu werden: dieweil sie ja gemeiniglich nicht den **guten** oder **besten** sondern den **bösen** Menschen in dieser Welt zu theil würden / auch **keine Ruh** / gutes Vergnügen und Gutthat / sondern **böse Unruh** / Unvergnügen / Sorg und Schmertzen / zuwegen-brächten; deßgleichen die **böse** Besitzere **nicht gut und fromm** / sondern die gute und fromme eher bös / stoltz / eitel / und untugendhafft / machten. vid. Cicero in Paradoxis. Wie will man dann dieselbe einen **Segen Gottes** nennen / wenn sie nicht einmal **Gut** oder **Güter** zu nennen?

Ich gieng denn einsmals in die Stille nidersitzen / und untersuchte meine überzeugte Seele / ob nicht etwan die Güter dieser Welt mir zum **Fluch** mögten gereichen? indem ich GOTT (als das höchste und alleinige Gut) dabey nicht erkennete / noch ihm allein die Ehre gäbe; als dem GOTT / der mir gleichsam mit Fingern zeigete / was mir zu thun stünde / und der mir so viel Licht gegeben / daß ich wüßte / wie ich mich nicht zum Sclaven dieser Welt machen

chen lassen sollte. Und so begonn ich ihre Eitelkeit einzusehen/ und zu mercken/ daß die zähe Wiechen der brennenden Begierde viel zu haben durch Krafft des Gelts nicht könten abgeschnitten werden.

Welches mich aber am meisten zur Einkehr brachte / war der plötzliche Tod eines meiner guten Freunden/ der in der Blüht seiner Jahren auf eine entsetzliche Weise weggerücket ward / so daß mich dauchte / sein Todten-Geröffel gieng mir allzeit nach. Er hatte noch kurtz vor seinem Tod grose Anschläge in seinem Kopff/ und seinen Handel auszubreiten so weit die Erde sich erstreckt. Da lage nun auf einen Schlag all sein Vorhaben darnider: seine Sonn war in dem ewigen Westen untergegangen / und er behielt von aller seiner Mäh und Sorge nichts übrig / als einen Leichnam / der zur Verwesung mit grosem Pracht zur Erd bestattet wurde / und eine Seele / die zweifelsohn in betrübter Finsterniß in einen Abgrund von lauter Elend einsanck. Denn was war von einem solchen Menschen anders zu erwarten/ der GOtt nicht gekannt / nicht geehrt / noch ihm gedient hatte?

Dieser Zufall lag mir stäts in den Gedancken / so daß ich von der Zeit an meinen Handel anfieng einzuziehen und zu vermindern. Jedoch hatte ich keine Ruhe / bis ich alles verließ / und mich in einen einsamen Ort ausser dem Getümmel der Welt begab / meine verlohrne köstliche Zeit zu beweynen. Ich hatte nun nicht Thränen genug / den Richter aller Welt um Gnade anzuflehen / daß ich den Gütern der Welt so eiferig nachgejagt / und die **Perle des Himmelreichs** so schändlich verabsäumet. Matth. 13/45.46. Dabey danckte ich GOtt/ daß er mich noch nicht hätte in solchem Stand dem Tod und der Höllen zum Opffer werden lassen; fieng auch an mich in GOt-

tes

tes Wort mehr zu üben. In die Bibel guckte ich nun lieber / als vorhin in mein Journal, oder auch Haupt-Buch; und suchte bekannt zu werden mit allerley frommen Leuten und verständigen Christen / auch mit einigen Predigern. Allein bey dem allem fand ich meine wahre Ruhe nicht. Sintemalen ich durch die genaue Gemeinschafft / die ich mit ihnen machte / mehr und mehr ihre **Gebrechen** / ihre Passiones und **liebloſe Urtheile** / entdeckte; ſo daß ich bey mir ſelbſt ſprach: Lieber GOtt! es hat wol alles Fleiſch ſeinen Weg verdorben! 1. B. Moſ. 6. Wo ſoll ichs dann ſuchen / wo mich hinwenden / denn zu dir / bey welchem allein die Vollkommenheit / und alles ohne Tadel / Flecken und Runzeln / iſt!

Dahero überlegte ich / ob es nicht beſſer für mich ſollte ſeyn / wenn ich mich aller Geſellſchafft der Menſchen enthielte / und aufs Land hinaus in die Einſamkeit retirirte? Welches ich auch in kurtzem vollzog / und ein Land-Haus nicht ferne von der Stadt kief / welches an einem luſtigen Ort zwiſchen hohen ſchattichten Bäumen lag. Dahin begab ich mich gegen einen Abend / da eben die Vögelein GOtt ein liebliches Abend-Opffer brachten. Meine Seele war froh / daß ſie dem Strom der Welt und ihren Strikken entgangen / und ich ſprach bey mir ſelbſten alſo: Du böſe Welt! du haſt mich lang genug in deinem Schoos geliebkoſet / lang genug mit deinem falſchen Schein meine Seele aufgehalten / lang genug dem Funcken der Ewigkeit durch die Aſche der irdiſchen Schätzen in meinem Hertzen gedämpffet / lang genug meine Seele mit den ſtinckenden Dämpffen dieſer Erde verdunckelt / daß ſie den Glantz göttlicher Schönheit nicht hat können anſchauen!

Nach-

Nachdem ich nun zum ersten mal mich in diesem Ort zur Ruhe begab / waren dieses meine Gedancken: Worzu hat dich GOtt an diesen Ort gebracht? Ist es nicht/ um seine ewige Barmhertzigkeit zu preisen / und mit ihm stäts umzugehen? Ich habe ie nun nicht nöthig / auf die Beurs zu laufen / und nach lügenhafften Zeitungen der eifrigen Actionisten zu fragen / oder welche Schiffe geblieben oder glücklich ankommen! Ich habe ja keine Briefe zu beantworten / noch für banquerout mich zu fürchten! Vormals konte ich offtmals vor der Menge meiner Geschäfften und Bekümmernissen ums Irdische zu GOtt nicht nahen/ als nur mit verwirrten Gedancken / die in die Grundsupp dieser Welt eingetaucht waren: nun aber kan ich / sobald die Morgenröthe anbricht / nach meinem Schöpffer fragen / und den ungehindert suchen/ den meine Seele liebet.

Und so trug sichs auch darnach zu / daß die **Sonne der Gerechtigkeit** (welches Wort in der Schrifft sehr offt heißt **Barmhertzigkeit**) zuweilen mit seinen lieblichen Stralen über dem Horizont meiner Seelen aufgieng: wordurch ich als ein **durchwässerter Garte** fruchtbar ward / und **meine Betrachtung und Reden von ihm mir süsse wurden.** Psalm 104/34. Alsdenn setzte mich der HErr bißweilen auf seinen **Triumph-Wagen seines freywilligen Volcks** / Hohel. 6/12. und führte mich auf **grüne Wayde / zu frischen Wassern** und klaren Bächen. Da ward das Hertz ausgebreitet und die Zunge los den HErrn zu rühmen! Da fuhr ich auf wie ein Adler/ auf den Fittigen des Glaubens und der Liebe/ bis ich mich an der Sonne in vollem Brand befand! Und so stieg ich dann wiederum sanfft herab / wie eine Lerch/ mit Loben und

Prei-

Preisen den Namen des HErrn / daß er sich so fern einer sündigen Creatur über allen Begriff der kurtzsehenden Vernunfft geoffenbahret.

Niemand aber bilde sich ein / daß ich zu einer solchen hohen Beschauung gekommen bin / ehe ich in einem finstern Thal und dunckten traurigen Nacht einher-gegangen / worin meine Seele gefoltert worden von den Banden des Todes und der Höllen. Allein darauf kont ich meinem GOtt mit frölichem Gesang und Paucken entgegen-gehen / und jauchzen in Gott Amen! Nun flechte ich ihm einen Krantz von seinen vollkommenen Tugenden im Angesichte seines lieben Sohns! O daß nun alle meine Gebeine Zungen / und alle die Gewerbe und Räder meines Seelen-Rads hurtig gemacht wären durch das Oel seines Geistes / sein vielfältiges Lob und seine unverruckte Liebe gegen mich zu verkündigen!

Da ich aber in diesem unermeßlichen Meer der süssen Gnade GOttes badete / bekam ich bald einen Dorn ins Fleisch; nämlich einige Freunde / die mich in dieser Einsamkeit zu besuchen kamen / und deren Besuch mir gantz nicht angenehm / weil es meistens fleischliche Menschen waren / die nur dem Gott dieser Welt dieneten. Unter diesen war ein groser Kauffmann / mit dem ich vorhin in Compagnie gestanden / und der nun an meinem Thun und schlechten equipage keinen Gefallen hatte. Die Sprache Canaans war ihm so unbekannt / daß wir in unserm Gespräch einander allezeit entgegen-liefen; so daß er auch nachgehends einen Brief darüber an mich schrieb.

Endlich gieng diese Gesellschafft weg / nachdem sie mich an dem nahen Umgang mit GOtt und an göttlichen Uebungen sehr gehindert hatten. Doch kehrte meine Seele nach kurtzer Zeit wieder zu ihrer vori-

vorigen Ruh: allein nicht anderst / als eine Blume/ die durch einen ſtinckenden Erden-Dampff ihren lieblichen Geruch einiger-maſſen verlohren. Geſtalten ich eine weile die rechte Himmels-Krafft miſſen mußte / bis ich mich wieder niderſetzte zu dem reinen Spring-Born der Ewigkeit/deſſen Waſſer kräfftiger reinigen und ſtärcken denn Jſop.

Und da ich kurtz darauf in einer Allée von Lindenbäumen wandelte/und hörte und ſahe/wie die arbeitſame Bienen aus der Blühte ſolcher Bäumen ihren ſüſſen Honig ſammleten; ſo kam mir ins Gemüth/ wie Sommer und Winter immer mit einander wechſelten/ und daß eine iede Creatur dabey ihre Zeit und Stunde müßte inachtnehmen: und zugleich ſtieg mir in die Gedancken/ wie veränderlich unſer Leben ſey/ ſolang wir noch unter dem Mond und Sternen ſchweben/ nicht nur nach dem leiblichen/ ſondern auch und bevorab nach dem geiſtlichen Zuſtand. Deñ die Ebb und Fluht des Geiſtes Gottes nimmer ſtill ſtehet. Und weil die Seele/ worauf die Ausflüſſe deſſelben ſtröhmen / ſehr genau mit dem irdiſchen Leib vereiniget iſt; ſo iſt dieſelbe gleich einem Schiff/ das gar zu nah bey Land und den Stein-Klippen iſt / und von allen Sturm-Winden hin und her geworffen wird: da hergegen es in offener See ſeinen richtigen Strich halten kan. Der Leib und leibliche Geſchäfften ſeynd das nahe Land/ und die böſe Freunde und Menſchen die Klippen/ die ſich immer die Quer in unſern Lauf ſetzen: alſo daß wir immer zuzuſehen haben / daß wir nicht anlauffen.

Jnzwiſchen bekam ich obgemeldten Brief des Mannes / der mich mit vielen Reden ſuchte zu locken aus meiner ſtillen Einſamkeit / und/ wäre es möglich / mich wieder in die Liebe der Welt mit Demas einzuflechten. 2. Tim. 4.

Mein

Mein Herr und guter Freund!

ICh bin Ew. Edl. allzuſehr verpflichtet/ als daß ich E. E. nicht ſollte ſchreiben; obſchon über einer Sach/ die vielleicht nicht angenehm ſeyn wird. Die Freundſchafft / die wir gegen einander gehalten / erfordert/ daß ich meine Geneigtheit zeige/ E. E. aus dem betrübten Stande zu retten/ worin ich Dieſelbe befunden/ da ich letzthin die Ehre hatte/ E. E. mit einigen Freunden zu beſuchen. Wie ſtund ich ſo verwundert über die Veränderung Ihrer Lebens-Art! E. E. iſt allezeit geweſen ein Mann von luſtigen Diſcurſen/ bürgerlich-gutem Umgang/ und fertig und mitmachend bey allen Zuſammenkünfften/ der da wußte/ wie man in der Welt leben müßte. Zudem liebte und diente Ihm das Glück/ als ob es ſeine eigene Schweſter geweſen wäre; wie E. E. ſelbſten weiß/ wenn man ſich nur erinnern will der glücklichen Parteyen/ die wir mit einander gethan haben. Denn es gieng alles geſegnet fort. Nun aber muß ich mich verwundern/ daß/ da ich zuvor E. E. ſahe mit einem frölichen wol-geſtellten Leibe und in einem aufgeputzten Palaſt/ ich E. E. nun zu meinem Leydweſen angetroffen gantz mager/ bleich/ mit eingefallenen Augen/ traurigen Grillen und tiefen Gedancken/ und in einer Wüſten/ da weder Nettigkeit noch Freude iſt.--- Kehrt dann um/ Mein Freund! Lang genug gegeckt mit dem einſamen Leben! und kommt wieder zu euren guten Freunden/ und lebt mit uns in Ruh und Freuden/ da uns die Zeit nicht lang noch bang fällt. So Ihr Euch daran etwan geſtoſſen/ daß wir den Gottesdienſt nicht genug wahrnahmen; ſo ſollt Ihr finden/ daß wir indeſſen Plätze in einigen der fürnehmſten Kirchen alhier gekaufft/ da wir alle Sonntage des morgens eingehen/ und fleiſſig auf die berühmteſte und gelehrteſte Prediger paſſen. Des mittags/ da wir eine gute Mahlzeit mit einander halten/ ſprechen wir von der ſchönen Predigt/ die der Mann gethan; wie alles ſo nett zuſammen geknüpfft war/ wie er die Hiſtorien ſo wol beybrachte/ wie erfahren er in der Antiquität/ in den orientaliſchen Sprachen/ und in der Geographie wäre/ da er gezeiget/ wie diß oder jenes Wort ſo gar im Syriſchen und Chaldäiſchen laute/ item wie weit dieſer oder jener Berg von dem Euphrat gelegen; in ſumma/ wie er bewieſen/ daß er kein Nichts-wiſſender ſey/ (als ihrer viele/) und zuweilen auch ein Ver-

gen aus dem Horatio oder Virgilio, oder sonsten einen Sententz aus Seneca, Epicteto, &c. könte à propos herbey-holen; item wie andere Unwissende/ die den Text nicht wissen recht zu erklären/ noch den Zusammenhang vor Augen zu legen/ und den Grundtext so wenig verstehen als ein Schul-Jung/ ins wilde hinein fechten. Gebet/ mein Freund! mit solchen guten Discursen bringen wir nach der Predigt unsere Zeit zu. Darauf trincken wir ein Köpffgen Thee oder Coffy, mit einem kleinen disert oder Nach-Tisch/ wie es die Jahrs-Zeit mitbringet; und halten alsdenn unter einem Gläsgen Wein ein bürgerlich honnet Gespräch/ vom Staat/ Krieg/ oder Kauffhandel. Des abends machen wir uns wieder mit den Freunden bey einer wol-schmäckenden Tafel frölich. Schießt denn in der Woch einige Zeit von unsern wichtigen affairen über/ so fahren wir mit einer chaise nach ein- oder anderm Lust-Hof hinaus/ gehen fischen oder jagen/ oder stellen das Fincken-Netz. Fällt Regen-Wetter ein/ so halten wir mit dem Frauenzimmer ein piketgen oder ein jeu de l'ombre. E. E. wird nicht können sagen/ daß diß unehrbare Zeit-Vertreibe seyen/ so wenig/ als daß wir des Winters/ wenn es gefroren/ den Narren-Schlitten (also nennet man in den Niderlanden die Schellen-Schlitten) anspannen/ und uns draussen auf den nächsten Dörffern bey bekannten Freunden divertiren. --- Sehet/ das ist das rechte Land-Leben/ und so macht man rechten Gebrauch von seinem Gut/ und erquicket den Leib wieder/ um die Mühe der irdischen Geschäfften ausstehen zu können. Was dünckt Euch nun/ mein Herr? ist diß nicht besser/ als so ein einsam verdrüßliches Leben/ ja/ ich darff wol sagen/ sündliches Leben? Dann/ da Ihm GOtt so viele Güter verliehen/ um mit Freude zu gebrauchen; da lässet Er sie gleichsam zu Grunde gehen/ oder doch mit der Abgeschiedenheit in ihrem Lauff stillstehen. GOtt hat Ihm daneben Tüchtigkeit gegeben/ mit Menschen umzugehen/ und einem ieden Dienste zu thun: so aber müssen diese Gaben ersticken/ und E. E. wird wie ein Kind bey dieser caprice, das die Menschen scheut. Sollte man nicht schier sagen/ es müßte ein Mensch seiner Sinnen beraubt seyn/ der so leben wollte? Lasset denn/ mein Herr! dieses Schreiben Eingang bey Euch finden/ und gebraucht doch wieder euren natürlichen Verstand. Verlasset das Einsidler-Leben/ und kommt

wieder

wieder in die Stadt: so wollen wir in voller Freude und Ruhe unsere Tage vollenden/ und ich werde seyn und bleiben

E. E.

verpflichteter Diener.

N. N.

Nachdem ich diesen Brief empfangen und gelesen/ schloß ich mich in meine Kammer/ und setzte folgende Antwort zu Papyr.

Mein Herr und ehmals guter Freund!

Ich habe E. E. Brief wol empfangen: wünschte aber/ daß ich ihn nicht bekommen hätte/ oder daß ich solch-guter Freund nicht wäre gewesen! Denn/ wenn ich denselben in seinem Anfang/ Mittel und Ende/ ansehe/ so finde nichts anders darin/ als eine Beschreibung einer Kett an einander hangender Eitelkeiten/ wobey nicht der geringste Schein eines Christen/ wol aber des Fürsten der Finsternuß ist/ der E. E. denselben dictiret hat. Jedoch/ weil ich in Gottes Rath nicht gesessen/ und nicht weiß ob E. E. angeschrieben stehet in der schwartzen Roll solches Fürsten zum ewigen Verderben/ so wende ich mich noch zu Euch: indeme ich/ als ein Christ/ und als Euer Freund/ darzu verpflichtet bin/ und weiß/ daß Ihr noch im Leben/ und also noch im Stand seyt/ selig werden zu können. --- Der GOtt des Himmels gebe seinen H. Geist hierzu!

Es ist leicht zu dencken/ als E. E. mit einigen Freunden neulich mich auf meinem Land-Haus besuchte/ daß man grose Veränderung/ seithero ich nicht mehr im Gewühl der Stadt bey euch Leuten bin/ werde an mir gefunden haben. Gestalten/ was mir damals süß war/ ist mir nun bitter/ und/ was mir erfreulich schien/ nun verdrießlich worden. Allein E. E. muß sich nicht einbilden/ daß mein einsam Leben die Ursach dessen ist. O nein! Sondern die wahre Ursach/ daß meine Gestalt verfallen und alt worden/ und mein Safft vertrocknet/ wie es im Sommer dürre wird/ Psal. 6. v. 32. ist diese; daß ich allzulang unter euch Leuten als ein Welt-Mensch gelebt/ und solchen Lauff gegen die Ueberzeugung meines Gemüths nicht eher gehemmt habe. Wenn ich nun so viel thörlich-verlohrne köstliche Zeit zurück anschaue/ wo-

von GOtt nichts bekommen; so erweckt das einen Brand in meinen Gebeinen. Dahero/ wenn Ihr noch den geringsten Funcken göttlicher Erkenntniß hättet/ so würdet Ihr können wissen/ wie es mit einer solchen Seelen bestellet sey/ deren GOtt die Gnade gethan/ daß er ihr die Hand geboten/ sie aus dem Tod zum Leben und aus der Hölle zum Himmel zu bringen; als auch/ was es für eine unaussprechliche Freude gebähre/ wenn man solchergestalt aus den Klauen des Teuffels übergebracht ist zu dem Sohn der Liebe GOttes/ und wie man darüber GOtt rühmet/ und in heiliger Wollust stehet. Allein davon will ich schweigen/ weilen dieses vor E. E. ein versigelt Buch ist; und nur anweisen/ in welch-einem gefährlichen Stand Ihr seyet/ so lang Ihr noch so in euren Ueppigkeiten und der Welt Banden lebet/ und GOtt nicht so kennet/ wie er sich dem bußfertigen Sünder offenbahret in dem Angesichte seines Sohns. Hier/ wenn nun noch einige Lineamenten oder lebendige Bewegungen des Christenthums in E. E. seynd/ so werdet Ihr genau lauschern auf das/ was ich sage und sagen werde.

Ihr habt mir eine gantze Relation gegeben von dem Lauff eurer sündigen Wercken/ und darin gezeiget/ daß euer Wesen und Sünde euch mit Sodom kein heel hat, Esa. 3/ 9. und sucht mit euren verdorbenen Vernünfftelungen noch andere zu dergleichen Leben zu locken. Allein so fern ists/ daß Ihr mich zu euch wieder bringen/ und ich mich in den Kleyen der weltlichen Lüsten wieder belustigen sollte/ daß ich lieber auf die Galee zu einer ewigen Gefangenschafft wollte verurtheilt werden!

» Schlafft Ihr nun schon ruhig in dem sanfften Schoos der » geschmückten Welt-Delilä/ die Euch so lieblich streichelt und » heuchelt; so wird doch bald eine Zeit kommen/ daß Ihr ein » ängstliches Rufen über Euch hören werdet! B. Richt. 16. » Nemlich dieses: Der Tod über dir/ du Kauffmann! Alsdenn » wird es an allen Enden ein erschreckliches Ansehen haben! » Die Welt mit aller ihrer üppigen Lust wird Euch quittiren/ » euer Gewissen ein entsetzliches Geheul machen/ der Himmel » als eine eiserne Mauer vor Euch verschlossen seyn/ Höll und » Grab den Mund aufthun/ und Ihr werdet vergebens rufen: » Freunde/ helfft! Freunde/ helfft! Denn die Hand des HErrn » hat mich gerühret und angetastet! Hiob 19/ 21. Und der

HErr

HErr wird lachen in eurem Unglück und Verderben! Spr. Sal. 1/26.

Darum wachet auf aus eurem tiefen Schlaf/ eh eure Lebens-Lampe ausgehet zur ewigen Finſternuß! Gewiß/ Ihr ſeyt in dieſem eurem Stande gleich einem Mann/ der in der wütenden See oben auf dem Maſtbaum ſchläft! Laßt Euch nicht betrügen! Es wäre Euch beſſer/ zu fallen in die Klauen eines Tiger-Thiers/ oder in die Gewalt eines grimmigen Bärs/ dem ſeine Jungen geraubet ſeynd; als zu fallen in die Hände des lebendigen GOttes! Denn er iſt ein verzehrend Feur: wer kan vor ihm beſtehen! 5. B. Moſ. 4/24. Hebr. 10/27-31.

Zwar werdet Ihr mir vielleicht ſagen: Wie ſo/ mein Freund? Hab ich Euch ja geſchrieben/ daß wir des Sonntags zur Kirch und Gemeine GOttes komen/ GOttes Wort hören/ und auch unſer Geſpräch davon haben! Allein ich antworte darauf; daß eben dieſes E. E. Urtheil wird ſchwerer machen. Erwogen/ Euer Kirchen-Gehen zu nichts anders dienet/ als nur Eure Geſellſchafft daſelbſt zu finden/ und etwan das beiſſende Gewiſſen mit dem äuſſerlichen Gottesdienſt ein wenig zu frieden zu ſtellen. Und was für Lehrer ſuchet Ihr zu hören? Nicht/ die von GOtt gelehret; ſondern die ihre Weißheit aus den Büchern haben/ und tüchtig ſeynd/ die klareſte Schrifftſtellen vor den Einfältigen zu verdunkeln. Und dieſe wollen vor groſen Gemeinden auch ihre groſe Gelehrtheit zeigen. Aber aller dergleichen Gottesdienſt wird Euch nicht im geringſten nutzen/ wenn Ihr nicht lernt/ daß Ihr in Euch ſelbſten verlohren ſeyt/ und in Chriſto müſſet erfunden werden.

Ihr wollt noch ein Feigen-Blat zur Decke Eurer Schande herbey-bringen/ und ſagen; daß Ihr auch groſes Genügen findet am Land-Leben/ und zuweilen euere weltliche Geſchäfften auf eine Seite ſtellet. Allein/ worzu dient das anderſt/ als euren Wollüſten nur den Zaum ſchieſſen zu laſſen/ und mit ſolchen Geſellſchafften umzugehen/ die viel ärger ſeynd als in den Städten/ die keinen Gottesdienſt haben noch ſuchen/ rechte Zeit-Verſchwendet/ ſtinckende Hertzen/ Spieler/ und ungeſunder Geſundheiten Trincker/ Epicurer/ Mackler des Teuffels/ und giftige Peſten des gemeinen Weſens ſeynd?

Doch ich lasse die an ihrem Ort/und wende mich nochmalen zu E. E. mit einem hertzlichen Wunsch/ daß Ihr einmal doch mögtet empfinden die Furcht und den Schrecken des HErrn/und mit jenen bekehrten Juden rufen: Was muß ich thun/daß ich selig werde? Hierzu wäre nöthig/daß Eure Seele zerflösse in einen Strom bußfertiger Thränen / und vom Donner des göttlichen Gesetzes so getroffen und so weich gemacht werden mögte/daß von Euren Augen/als einer Thränen-Quell/ ein heisser Strom hervor-käme/ und so denn eine Stimme vom Himmel auf Euer Gemüth fiele: Steh auf von den Todten/ und laß dich Christus erleuchten! Eph. 5. So würde das kalte erfrorne Hertz in Liebe Gottes entbrennen/ und ich Hoffnung bekommen/ daß Ihr seine hochheilige Schönheit dürfftet lieb-gewinnen/ eure schnöde Welt-Plaisiren verlassen/ und zu mir/ zu groser Freude der heiligen Engeln/übergehen! In welcher Erwartung ich bin und verbleibe

E. E.
geneigter Freund
N. N.

Nachdem diesen Brief bestellet/ so erkundigte ich genau/ ob er auch demselben wol zu Handen kommen/ und was für Wirckung derselbe auf sein Hertz gethan hätte. Allein ich verstund zu meiner höchsten Betrübniß/ daß er damals dardurch zur Sinnes-Aenderung nicht gebracht worden; also daß ich von ihm mußte sagen/ was Salomon von dem Narren/ Sprüchw. 27/ 22. **Wenn du den Narren im Mörsel zerstiessest mit dem Stempel wie Grütze / so liesse doch seine Narrheit nicht von ihm.**

Und da einige fromme Leute mit ihm hierüber in Gespräch kamen/so lief es darauf aus: daß er wol Verlangen hätte selig zu werden; allein es sollte nicht so ungemächlich zugehen/und die Güter dieser Welt/woran er eine grose Portion hatte/ sollten ihm auf alle Weise dienen/ und er vorher auf den höchsten Gipffel irdischer Glückseligkeit steigen. Also daß er auf diese meine und

der

der Fromen Einladung ſo betrübt weggieng/ als dorten jener Jüngling / der in der Nachfolge JEſu ſeine Güter meynte mitzuſchleppen. Im übrigen wußte er ſich nach der heutigen Welt-Manier trefflich zu ſchikken und zu verſtellen / ſo daß er ſeine gröſte Feinde gewinnen konte/ daß ſie ihm ſein Glück halffen befördern: wobey er ſie aber/ als er mehr Macht bekommen / mit Rach/ an ſtatt des Dancks/ bezahlete. Und dergeſtalt wuchs ſein Reichthum und Anſehen ſo ſehr/ daß er endlich nach einer hohen Bedienung im Staat ſich umſahe. Wie er dann auch nach kurtzer Zeit wegen des Staats in einer anſehnlichen Bedienung geſandt wurde nach einem gewiſſen Land / das dem Erdbeben ſehr unterworffen iſt. (Diß mag etwan zu Neapolis oder Smyrna geweſen ſeyn/ als woſelbſt an beyden Orten das erſchröcklichſte Erdbeben/ und daraus ein Brand/ und Ruin der Häuſer und Güter/ und der Untergang vieler Menſchen/ vor nicht vielen Jahren entſtanden.)

So fern gieng es ihm nach Wunſch/ und ſchien er ſein Neſt veſt bis an die Sterne des Himmels gemacht/ und die Güter dieſer Welt in ſeiner Gewalt zu haben/ ſo daß er von iedermann ward angebetet. Er hatte auch eben damals/ als ſein Theatrum ſich änderte / in verſchiedenen Schiffen im beyligenden Hafen herrliche Güter ligen / die da ſollten ausgeſchifft werden. Nun höret/ wie die Hand Gottes ihn auf eine erſchröckliche Weiſe antaſtete! Denn es entſtund ein entſetzliches Ungewitter: die unterirdiſche Winde ſtieſſen gräulich auf einander; ſo daß die ſchwefelichte Erde angieng/ und ſich von einander thät. Bey dieſem Erd-beben begonn auch ſein Hertz zu zittern und zu beben; indem er nun anfieng zu ſehen / wie vergänglich und zerbrüchlich die Dinge dieſer Welt ſeyen / und wie ſie verſchwinden / wenn der Wind des HErrn

drein bläset. Da lag nun sein Palast/ sein Gut ward verbrannt/ seine Schiffe giengen zu Grund/ und er kam kaum mit dem Leben davon.

Diese Erzehlung dauchte mich nicht undienlich hier beyzubringen: nicht nur um zu sehen/ wie die Gottlosen auf schlüpfferigen Orten stehen; Psal. 73/18. sondern auch diese kurtze Beschreibung des Mannes einer weitläuffigern/ die ich/ so Gott will und ich lebe/ vorhabe/ als einen Vortrap vorlauffen zu lassen. Da ich denn sein Leben von der Zeit an/ als ihm dieser Unfall begegnete/ bis an seinen Tod/ beschreiben/ und die Wunderе Gottes anzeigen werde. Gestalten wir einen hochmüthigen Heuchler bekehret/ einen Löwen in ein Lamm/ und einen Greiff-Vogel in eine kirrende Turtel-Daube/ verändert sehen werden. Allein wir lassen ihn dißmal fahren/ und wenden uns zu einem andern Fürwurff.

Weilen nun die nächst-gelegene Städte von meiner plötzlichen Veränderung/ aus einem grosen Kauffmann in einen Einsidler/ gehöret; so bekam ich wider meinen Sinn vielen Besuch. Der eine kam aus Neugierigkeit/ der andere aus Freundschafft. Einsmals kamen wahrhafftig-fromme und gottsfürchtige Menschen/ aber die noch sehr unterm Gesetz stunden (und **an dasselbe/ als an einen Mann/ so ihnen noch nicht abgestorben**/ sich gebunden hielten/ Röm. 7/1-4.) Dahero nahmen sie Ursach mich zu beschuldigen/ daß ich durch diese meine Einsamkeit den gewöhnlichen äusserlichen Gottesdienst verliesse/ und daß ich wegen meines empfangenen Lichts und Talents vielmehr unter den Menschen bleiben/ sie erbauen/ und also den Lauff der weltlichen Eitelkeiten hemmen helffen sollte. Ich merckte wol/ daß ihre Reden auf ihre Weise nicht ungegründet waren: aber sie

schienen

schienen mir nicht kräfftig genug / daß ich ihnen gewonnen geben und beyfallen sollte.

Ich antwortete ihnen denn / daß ich ihnen keineswegs wollte entgegen seyn / wenn sie sich bey all ihren Kirch-Pflichten und äusserlichen Zeichen des offenbaren Gottes-Diensts wol befänden / so daß sie inwendig in ihrem Geist dardurch gestärcket würden / GOtt zu leben und anzuhangen / ohne daß ihre Seele durch ärgerliche Objecten und Gesellschafften beschmützt zu werden in Gefahr lief / und daß sie ohne Verlust ihr Licht könten leuchten / und von ihrem Oel andern was zukommen lassen / und also ohne eigen Nachtheil Nutzen schaffen / unter dem verkehrten und krummen Geschlecht / zur Ausbreitung des Reichs GOttes. Welche aber mit mir zu schwach wären / gegen den Strom der Welt himmelwärts aufzufahren / und vielmehr merckten / daß ihr Licht dunckel würde / und ihre Krafft und Safft vertrocknete und eine geistliche Zehrung bekäm unter dem grosen Hauffen; der fliehe mit mir aus der im Argen ligenden Welt / wenn es ie sein äusserlicher Stand leiden will / und setze sich bey mir nider in einem stillen und sanfften Geist / und beschaue auf dem freyen Felde die sichtbare Geschöpffe / um darmit als mit einer Leiter zu steigen zu den unsichtbaren / Hier sieht man das blaue Gewölb wie einen gegossenen Spiegel eingefasset / und gesticket mit göld- und silbernen Stralen! Hier siehet man schimmern das liebliche Sieben-Gestirn und den Orion und den Wagen mit seinen Kindern! Hiob 38 / 31. 32. Hier den Mond und die Sonn in ihrer Lauff-Bahn / als einen Held ausgerüstet / in Ordnung ihren Lauff zu lauffen! Kan nun ein Heyd sagen / **daß die Gottheit allda wohne**; wievielmehr wird ein von Gott gelehrter Christ mit dem Gesang-Meister Israels dem HErrn singen:

HErr unser Herrscher! wie herrlich ist dein Name auf der gantzen Erde/ der du deine Majestät gestellt hast über die Himmele; wenn ich ansehe deinen Himmel/ das Werck deiner Finger / den Mond und die Sternen / die du bereitet hast! Und nachdem er so hoch aufgefahren zur Betrachtung der herrlichen Majestät GOttes/ denn steigt er mit eben demselben allmählig in nidriger Beschauung seiner selbsten wieder herab/ und spricht: **Was ist der Mensch/daß du seiner gedenckest: und des Menschen Kind / daß du dich seiner annimmst?**

Kommt/kommt her/so ihr Lust habt über den hohen Dämpffen der Erden zu schweben! Geht aus Jerusalem/und bleibt übernacht auf dem Felde/Hohel.7/11. und vergesset eures Vaters Haus und eurer Freundschafft: so wird der König Gefallen haben an eurer Schöne/ Ps. 45. und die Herrlichkeit des HErrn um euch leuchten! Er wird euch küssen mit dem Kuß seines Mundes/ so hertz-stärckender ist als Wein/ und ihr werdet von Liebe truncken seyn / bis an die fröliche Morgen-Stund/da die Sonne der Gerechtigkeit über euch ohne einige Verfinsterung wird ewig aufgehen!

Als ich dergestalt in diesem Gespräch wie weggerückt war/ meynte einer aus den anwesenden Freunden/ ich trieb die Sach zu hoch/und fragte mich; was mich denn dünckte von dem Prediger N. N. und dann von dem Prediger N. N. Ich sprach: ich hielte sie in Ehren und Hochachtung; doch sonderlich diejenige/die von GOtt selbst gelehrt wären/und Gottes Wort auf eine ernsthaffte kräfftige Weise dem Volck vortragen/und die Sünder überzeugen/ und wieder auf der andern Seite die Menschen zu dem aller Annehmung werthen Evangelio lieblich locken / und die Geheimnissen und Verheissungen/ die darin ligen/ aufschliessen könten!

Allein

Allein ich könte von ihrer vielen nichts anders ſagen/ denn daß ſie Lohn-ziehende Predigten-Macher wären/ die am meiſten ſorgten/ wie ſie das Fette der Erden genieſſen/ in aller Menſchen Gunſt ſich ſchicken und einſchmeichelen/ wie ſie von iedermañ/ ſollte es auch wider ihr Gewiſſen anlaufen/angebetet/und all ihr Thun und Laſſen/ Wort und Werck/ undiſputirlich für gut und recht gehalten werden/ und wie ſie herrſchen mögten. Wer unter ihnen GOtt fürchtet und rechtſchaffen iſt/ fuhr ich fort/ wird ſichs nicht annehmen / daß ich hier gegen ſolche flaue und laue Lehrer ſo eiferig für Gottes Sach ſpreche! Iſt iedoch unter euch iemand/ der von ſolchen Leuten noch einigen Nutzen ziehen kan; dem will ichs gern gönnen und laſſen: allein laſſet mirs auch/daß ich mich lieber von Gottes Geiſt und Wort/ die beyde heylſam ſeynd/ will unterrichten laſſen!

Demnach / wie glücklich ſeynd ſolche Menſchen/ die von allen ſündlichen Vorwürffen abſcheiden/ und mit mir einſam und mit GOtt gemeinſam leben können! Hier endigt ſich der Haß und Mißgunſt der Menſchen: Hier hört der Pracht der Kleider/ der unnatürliche Ueberfluß der Tafeln/ und andere Eitelkeit/ auf: Hier beſchaut man den Himmel in der Nähe / und die Welt von ferne: Hier erzehlen **die Himmele GOttes Lob/ und das Firmament ſeiner Händen Werck**! Pſal. 19/ 2. und 104/ 24.

Jedoch meyne niemand / daß ſolch einſames Leben gantz vollkommen / und ohne alle Verſuchung ſeye. Der Satan kommt auch hieher in die Wüſten/ und ſucht zu ſichten und anzufechten mit allerley Luſt. Doch weilen dieſelbe ſo viele Nahrung nicht findet als in den Städten und unter den Geſellſchafften / auch GOtt gegenwärtiger iſt; ſo werden die feurige Pfeile bald ausgelöſchet. **Denn wenn ich ſpreche; mein**

Fuß

Fuß strauchelt: so hilfft mir/ HErr! deine Gnade auf: und wenn meine Gedancken in mir sich vermanchfaltigen/ alsdenn erquicken deine Tröstungen meine Seele. Psal. 94/ 19.

Auf der andern Seite gedencke auch niemand/ als ob dieses Einsidler-Leben ein betrübtes Leben sey/ da man so abgeschieden von den Freuden und Freunden der Welt. O nein! Hier ist die rechte Freude! Denn **in den Hütten der Gerechten ist das Jauchzen**/ und darin ist man frölicher/ als ob des Weins und Oels viel wäre. Psal. 4/ 8. Denn der Allmächtige ist das rechte Gold! Man betrachte doch/ wie kurtz die Mahlzeiten und köstliche Banqueten dieser Welt währen! und wie mitten in ihrer Freude Schmertzen stecke; daß man zum Lachen sagen muß: du bist toll! Aber hier/ wenn man von GOtt besucht wird/ wird eine andere Tafel gedeckt/ und Abendmahl gehalten/ (da **JEsus sich selbsten aufschürtzet und dienet**/ Luc. 12/ 37.) und das himmlische Manna aufgesetzet/ welches der Seele seine Natur mittheilet! Da siehet man die vollkommene Schönheit JEsu in der Nähe/ daß man ausrufet: **Wende deine Augen von mir ab/ denn sie seynd mir zu starck!** Hohel. 6/ 4. Und so wird man in JEsu Bild mehr und mehr verändert!

Wessen Seele nun also geartet ist/ der kan in voller Glaubens-Versicherung in der letzten Stunde sagen: **HErr/ ich habe auf dein Heyl gewartet! Komm/ HErr JEsu/ ja komme eilend!** Alsdenn/ wenn das sündige Fleisch aufhören/ und die Stralen der unendlichen Majestät eindringen werden/ so wird das herrliche Theatrum und Schau-Bühne der Ewigkeit die Vorhänge öffnen/ und die Seele aufgenommen werden in des Himmels Cabinet/ um GOtt zu schauen von Angesicht zu Angesicht ohne Ende.

Hier

Hier will ich beyfügen das Lied des ſel. Lodenſteins von der Einſamkeit mit Gott/ welches man längſt ins Teutſche gebracht/ und hier was geändert hat.

1. Ich will einſam und gemeinſam
Mit dem ein'gen GOtt umgehn/
Und die Sinnen halten innen/
Was nicht GOtt iſt/ laſſen ſtehn!
Dem Gewimmel und Getümmel
Ich mein Hertze nicht mehr lehn!

2. O der ſüſſten ſtillen Wüſten/
Da all das Geſchöpffe ſchweigt/
Da das Hertze ohne Schmertze
Sich zum groſſen Schöpffer neigt/
Und das Pfande rechter Hande
Seinem ſchönſten JEſu reicht!

3. Wie gefährlich und beſchwerlich
Iſt der Menſchen Nachbarſchafft;
Da man zählet und ſich quälet
Mit dem was kein Ruhe ſchafft;
Da die Seele ohne Fehle
Wird ins Eitle weggerafft!

4. Mir denn ſtincket/ was da blincket
Nach der Erden Herrlichkeit!
Weil ich einſam und gemeinſam
Handle mit der Ewigkeit.
Mit GOtt leb ich/ mit GOtt ſchweb ich
Ueber alle Erd und Zeit.

5. Nach der Stille/ ohn Gewühle/
Hat mein Heyland ſelbſt getracht/
Und im Hauſe/ ohne Sauſe/
Dreyßig Jahre zugebracht;
Da er bey ſich immer fleiſſig
Vor GOtt's Pforten hat gewacht.

6. Himmliſch Weſen! laß geneſen
Mich in deiner Gegenwart/
Und hergegen ganz ablegen
Eſaus welt-geſinnte Art/
Die das Brauſſen liebet drauſſen/
Und nicht ihre Schantz bewahrt!

Drey-

Dreyzehende Historie/
Von Johann Caspar Schad/
gewesenem eiferigem Prediger zu Berlin.

DIese Historie ist genommen aus dessen doppelt-aufgezeichnetem Lebens-Lauff/ so theils durch ihn selbst/ theils durch einen andern beschehen/ und dem Marter-Buch Hieron. Welleri, so 1700. zu Hall heraus-gekommen/ angehängt zu finden.

Es ward dann dieser **Joh. Caspar Schad** den 13. Januarii 1666. zu Kühndorff in der gefürsteten Grafschafft Henneberg gebohren/ alwo zu der Zeit sein Vater/ Jacobus Schad/ Prediger und Decanus war/ der hernach Vice-Superintendens zu Schleusingen worden.

Nachdem er aber gleich im andern Jahr seines Alters seinen Vater verlohren/ so mußte er fein beyzeiten und von seiner Mutter Brüsten an auf den geistlichen himmlischen und rechten Vater über alles/ was Kinder heißt/ lernen seine Zuversicht setzen.

In seiner zarten Jugend/ ehe er noch reden konte/ fieng er bereits an seine Lust zum Predigen und Gebät zu entdecken mit kindischem Lallen: welches nachmalen/ als er reden gelernet/ destomehr geschehen. Wie er dann auch als ein kleiner Knab gar offt/ sonderlich wann Ungewitter vorhanden war/ alleine gegangen/ und in kindlicher Einfalt zu seinem himmlischen Vater geschryen; auch/ wann er Veränderung gespüret/ sich vorgestellet/ daß sein Gebät erhöret sey.

Nachdem er nun im dreyzehenden Jahr seines Alters auch seiner Mutter durch den Tod beraubet worden/ mußte er von solcher Zeit an durch infor-

mation

mation anderer ſich etwas kümmerlich durchbringen / da ihn ſeines Vaters Bruder / Rector des Gymnaſii zu Schleuſingen / an Tiſch nahm; woſelbſt er bey 6 Jahr geblieben.

Diß meldet er von ſich ſelbſten und ſeinen Schul-Jahren / daß / weilen er anfangs von ſeinen Cameraden wegen ſeiner Gottesfurcht als ein alberer und ſimpler Tropff verſpottet und verachtet wurde / er ſolchem zu entgehen geſucht / und deßwegen angefangen in ein- und anderm mitzumachen / ſich ihnen gleichzuſtellen / ſeine Einſamkeit und ſtillen Fleiß zu verlaſſen / und ihrer Geſellſchafft / in Spielen / Schertzen und Narrentheidung / ꝛc. beyzuwohnen; worüber jene ihr Wolgefallen und Freude bezeugten / er aber wunder meynte / was vor ein Held er wäre.

Er ward aber bald wieder von dieſem Weg des Verderbens zurück-gerufen / und ihm von GOtt ein ander Hertz und beſſerer Sinn geſchencket: in welchem er auch Anno 1685. im 19. Jahr ſeines Alters nach Leipzig zog / ſein Studiren daſelbſt fortzuſetzen. Dieſes thate er auch mit ſolchem Fortgang / daß er nach etlichen Jahren ſelbſt andere lehren konte / und über die heilige Schrifft mit andern Studenten Betrachtungen anſtellte. Und gleichwie GOtt dazumal unterſchiedliche gelehrte und begabte Leute durch ſeinen Geiſt erweckte / ſo den heutigen Verfall / ſowol des gantzen Chriſtenthums / als auch der Univerſitäten / etwas tiefer einſahen / und deswegen anfiengen die jungen Studenten aus dem gemeinen Labyrinth ihrer Studien herauszuziehen / und ſie zu etwas Rechts anzuführen / und zum wahren Zweck zu bringen; auch darneben treulich vorſtelleten / daß Studioſi, ſonderlich Theologiæ, nicht allein von Menſchen / ſondern auch von GOtt / gelehret / und

durch

durch die Krafft des Geistes und Worts GOttes zuvor selbst von Hertzen fromm und gründlich bekehret werden müßten/ehe sie andere dazu anweisen wollten: also war unser sel. Schad mit unter solchen/ durch den GOTT sonderlich viel Gutes wirckte. Nachdem aber von Anbeginn die Finsterniß das Licht gehasset/ so konte auch hier die Verfolgung und Lästerungen nicht aussen-bleiben. Dahero geschahe es/ daß er von Hohen und Nidern angefeindet und geschmähet wurde/ und ein Schauspiel war der gantzen Stadt/ sonderlich durch Ausrufen der Prediger.

Als er nun Anno 1691. eine Reyse nach **Berlin** that/ unwissend daß daselbst eine Predigers-Stelle ledig wäre/ und er auf Anhalten zwey Predigten daselbst ablegte; so erkannte man bald an ihm sowol die sonderbare Gnade/ als auch die herrliche Gaben/ womit ihn GOtt ausgerüstet. Dahero wurde er den 15. Octobr. von Leipzig/ dahin er wieder gereyset war/ zur Prob-Predigt zurück-gerufen/ und kurtz darauf zum Diacono an St. Nicolai Kirchen daselbst bestellet.

Wie treu er nun sowol sein Amt/ als auch seinen Wandel/ geführet; war auch seinen Feinden zur Genüge bekannt. Und weil er wol sahe/ daß er durch das offentliche Predigen allein seinen Zweck nimmer erhalten/ und von einem treuen Hirten ein weit-mehrers erfordert würde; so ließ er ihm sonderlich die Jugend anbefohlen seyn/ mit welcher er täglich seine Uebungen gehabt/ und sie durch eine leichte und angenehme Lehr-Art in der wahren Erkenntniß Gottes/ im Gebät/ und übrigen Stücken des thätigen Christenthums/ so weit gebracht/ daß es niemand ohne Verwunderung anhören können. Und zu mehrer Beförderung dieses Zwecks ließ er nach und nach verschiede-

schiedene erbaulichen Büchlein drucken / und zwar gutentheils auf seine Eigene Unkosten: welche er dann unter die Jugend verschenckte.

Die Krancken besuchte er fleissig/ und wußte mit einem jeden zu rechter Zeit und nach des Hertzens Zustand zu reden. Waren arme Sünder zur Busse und zum Tode zuzubereiten/ da freuete er sich/ wann die Ordnung ihn traff: Sie pflegten ihn auch iezuweilen von sich selbsten zu verlangen. Und daß solchergestalt durch seinen Dienst GOTT was Ungemeines an zweyen solcher verirreten Seelen gethan/ ist nicht zu läugnen. Er pflegte sich aber bey solchen Fällen derer die um Missethat litten wol vorzustellen / wie lieb und welch eine grose Ehre es ihm seyn würde / wenn ihn GOTT etwa dermaleins / seine Wahrheit mit seinem Blut zum Zeugniß über die Welt zu versigeln / würdig achten sollte. Wie er dann sich und sein Leben samt der bösen Welt in einem hohen Grad verläugnet hatte. Drum suchte er auch ausser GOtt niemand zu gefallen/ weder Hohen noch Geringen.

Nichts mehr war ihm zuwider als die Heucheley. Drum pflegte er offt zu eifern wider die so sich nur zum Schein in seinen examinibus einfunden/ und nur einen lären Begriff / ohne die wahre Krafft und Aenderung des Hertzens/ vom Christenthum fasseten.

Der Armen nahm er sich getreulich an/ daß er offt nicht einen Reichsthaler im Haus behielt. In Ansehung des Ehestands gebrauchte er sich nach der ihm deßfalls von GOtt geschenckten sonderbaren Gabe seiner Freyheit/ und blieb unverheurathet / theils wegen seiner schwachen Leibs-constitution, theils damit er desto ungehinderter unter vielem Creutz Christum den Gecreutzigten verherrlichen mögte. Wie er denn

auch sein Theil zimlich gelidten um der Wahrheit willen; und darin getrost/ geduldig und unverzagt/ war/ seinen Feinden vergab/ und für sie bat.

Sein meistes Leiden verursachte ihm die schwere Amts-Last/ daß er für iede Seele Rechenschafft geben sollte/ und doch die wenigsten seiner Schaafe/ wegen der grosen Menge und Mangels der Disciplin/ recht besonders mit Namen kennen konte. Und weil ihm GOtt den itzigen grosen Verfall der Kirchen gar tief hatte einsehen lassen/ und ihm dabey eine besondere Gabe gegeben/ seine Bußstimme wie eine Posaune zu erheben/ der Welt ihre unerkannte Sünden ins Licht und für Augen zu stellen/ und die gemeine Mißbräuche/ sonderlich des Beichtstuls/ zu zeigen/ auch die Welt für dem Anbruch der zukünfftigen Gerichten GOttes zu warnen: so war es kein Wunder/ daß er offt mit einem Eifer-Geist angezogen wurde/ die verkehrte Welt mogte auch davon urtheilen was sie immer wollte. Wie sehr ihm aber die Angst seines Gewissens bey dem unrichtigen Kirchen-Wesen offt zugesetzt/ darüber hat er mehr als einmal auf das beweglichste offentich geklagt/ und auch sonst offt bezeuget/ es fehle nicht viel/ daß er nicht gar sein Amt/ weil ers nicht nach seiner Erkenntniß und Gewissen führen könte/ niderlegte.

Seine Kranckheit und Ende belangend/ so hatte er ihm solches selbsten vorher-gesagt/ auch deßwegen die beyden letzten mal/ die er geprediget/ nicht allein mit ungemeiner Freudigkeit gezeuget/ und den gantzen Lauff seines Amts/ samt allem dem was er darin sonderlich gelehret und getrieben/ mit groser Gewißheit wiederholet/ sondern auch sein bevorstehendes Ende angezeiget/ die Glaubigen aufgemuntert und GOtt befohlen/ seine und Gottes Feinde aber und

Läſterer nochmals nachdrücklich gewarnet/ und ihnen bey beharrlicher Unbußfertigkeit die gewiſſen Gerichte GOttes angekündiget. In der letzten Sonntags-Predigt erklärte er im Eingang / mit application auf ſich/ die Worte unſers Heylands zu Paulo: **Eile/ und mache dich behende aus Jeruſalem! Denn ſie werden dein Zeugniß nicht annehmen.** Apoſt. Geſch. 22. Darauf ward er alſobald mit einem hitzigen Fieber / ſo er ſchon zuvor gemercket/ überfallen: welches nachmals auf einige Zeit eine Haupt-Kranckheit verurſachte.

Solche Zeit nun brachte er zu / zum theil mit kräfftigem Gebät und freudigem Lob ſeines Gottes und des ihm ſo ſüſſen- und deßwegen ſo offt wiederholten Namens JEſu; und zwar dieſes mit ſolcher erhabenen Stimm / daß man faſt alle Worte mitten auf dem Kirchhof eigentlich verſtehen können: daß auch daher allerley Volck hauffen-weis zulief / und darunter einige ſehr bewegt wurden / und GOtt lobeten; etliche aber zu ihrem Gericht GOtt und ſeinen Dienern läſterten / ſagende: Herr Schade verzweifele. In ſolchem Zuſtand / darin er über zwey Tag und Nacht verharret / ließ er ſich nichts irre machen/ ſondern hub die Augen empor / und rief offt mit hefftiger und faſt übernatürlicher Stimm aus allen Kräfften und Bewegung des gantzen Leibs. Er wiederholte etliche Worte / ſonderlich dieſe: **HErr JEſu! mein JEſu! dir leb ich / dein bin ich/ dir dien ich/ dir ſterb ich/** ꝛc. wol etlich-hundertmal. Und wenn man ſagte: er mögte ſich doch nicht ſo abmatten; antwortete er: Ich werde nicht müde; ich muß ſo rufen! Hätte ich nur noch beſſer und mehr auf der Cantzel geſchryen / ſo dörffte ichs ietzt nicht thun! Ich will ſchreyen und Buſſe predigen / weil ich noch

kan! Hab ich nicht genug geeifert / so will ich noch mehr eifern! Theils aber brachte er gedachte Zeit zu mit christlichen Gesprächen / da er von den erbaulichsten Materien gantz allein dialogos formirte / und damit anzeigte / wie die löbliche Gewohnheit seines Lebens bey ihm gleichsam zur Natur worden.

Als sich nun solches hitzige Fieber / samt einigen Verbildungen des Gemüths / wieder verlohr; fand sich ein schwindsüchtig Fieber ein. Zwar ließ er sich verlauten / er mögte nach Gottes Willen noch wol ein Jahr leben: nicht / daß er seine vorige Lehr und Leben wiederrufen könte; vielweniger / daß er sich für dem Tod fürchtete: sondern damit er zum gemeinen Nutz auch andern mittheilen und offenbahren könte / was ihn GOtt unter seiner währenden Kranckheit erfahren lassen. Das Verlangen aber aufzulösen und bey Christo zu seyn war viel sehnlicher / und so viel inbrünstiger / ie mehr GOtt sein Hertz mit dem Vorschmack und Genuß der Güter der zukünfftigen Welt erfüllet hatte. Und obwol seine Seele zu Anfang der Kranckheit zu desto gröserer Läuterung noch einen innern Kampff erfahren mußte / so währete es doch nicht lange. Wie er denn unter vielen andern freudigen und glaubens-vollen Ausspruchen auch in diese Worte ausbrach: **Victoria! Victoria! ich habe mit den Teufeln gestritten / und sie zu Boden geschmissen! Gewonnen! gewonnen! Victoria! Victoria! und ewiges Hallelujah!** In ietzt-erwehntem Zustand sagte er auch unter anderm: Ach **lieben Kinder!** sehet doch / der Satan setzet **mir zu: er will mich** bereden / ich hätte keinen Glauben **und keinen JEsum**; denn ich empfinde **ja nichts im Hertzen von JEsu: und darum wäre ich sein.** Aber mir

wär /

war / als wenn der HErr JEsus zu mir sagte: Was hat er denn gethan / was hat er denn gethan / daß du ihn verklagest? O du allerliebster / o du allerschönster / o du allertheurster / o du allersüssester / allerfreundlichster / allerholdseligster HErr JEsu! habe doch ewigen Danck / daß du den Satan unter meine Füsse getreten! Mein armes Hertze / das Stücklein Fleisch / ist vor groser Hitze so eingeschrumpt und ausgezehret / daß ichs kaum mehr fühle: Sollte ich denn deßhalb keinen Glauben haben? Ach mein HErr JEsu! ich halte dich ja / ich habe dich ja! du magst mein Hertze wol gar schon haben / und lässest den Leib nur noch hier / bis er auch vollend abgezehret sey! Du hast mich ja noch neulich so sehr erquicket / und mich mit solcher Gnade / mit solchen Freuden / überschüttet / daß ichs kaum ertragen konte: wie solltest du mich denn nun verlassen? Ich demüthige mich gern vor dir / mein JEsu! ich bin ein armes Hündlein / das die Brosamlein aufflieset von deiner Gnaden-Tafel; ich bin deiner nicht werth: Doch aber weißt du / HErr JEsu! daß ich dir treu gedienet habe; ich habe dir aus allen Kräfften gedienet: ich habe mich / so viel ich gekont / gehütet vor Sünden / und deinen Namen treulich verkündiget mit allem Ernst; und du hast es auch nicht ungesegnet gelassen: ich habe nicht meine / sondern deine Ehre gesuchet; das weissest du / HErr JEsu! ich habe dir gelebet / so will ich auch dir sterben! Hier stund er eiligst in der grösten Schwachheit allein aus dem Bett auf / und sprach: **O gewiß / ich sehe wol / es kommt nur auf den Glauben an / so kan ein Krancker gehen und stehen!** Ach lieben Freunde / kommt und laßt uns doch bäten / und JEsu hertzlich dancken für seine Gnade! Und da fiel er mit den Umstehenden

auf seine Knie/ lobete GOtt/ und rief den HErrn zugleich an um ein wenig Ruhe nach dem Leibe und einen sanfften Schlaf; und nachdem er gebätet/ befahl er auch den andern/ daß sie nach einander bäten/ und GOtt mit lauter Stimme loben mußten.

Seine sonderbare Lust und Erquickung hatte er an seinen lieben kleinen Catechismus-Schülern und Schülerinnen/ die er zum öfftern mit Namen rufen und für sich kommen ließ/ mit ihnen sung und bätete/ und dieselbe/ wenn er sie insgesamt und besonders hertzlich ermahnet und Gott befohlen/ im Segen wieder von sich ließ.

Ach Jesu! sprach er einsmals/ du saheſt es gleich anfangs beym ersten An- und Eintritt an diesen Ort/ daß alles/ was du deinem Diener von deiner Wahrheit zu zeugen anvertrauet/ von den allermeisten nicht würde angenommen/ sondern nur verspottet werden: und dennoch hast du mich durch deinen Geist angetrieben/ lieber Leib und Leben zu verliehren/ als dein Zeugniß von der Wahrheit zu verschweigen! Und so stehe mir auch noch ferner bey/ mein JEsu! wie du mir so treulich in der commission beygestanden/ da du mein Hertz/ Seel und Geist/ erquicketest; da du mir Muth und Weißheit gabest zu reden; da mir in dir so ruhig und wol war/ wider alles Toben und Wüten meiner Feinde: Und da sie mich fast alle verliessen/ so muß ich dir das/ o allerliebster JEsu! zu deinem grosen Ruhm nachreden/ daß du dich meiner Seelen in aller solcher Verlassung dennoch recht hertzlich angenommen/ und die Sache so geführet/ daß ich dich noch diese Stunde höchst zu preisen Ursach habe. ꝛc.

Es hatte der selige Mann von seiner Jugend auf die Music sehr geliebet; daher ließ er sich in seiner Kranckheit unterschiedlich-mal/ zum theil zu Mitter-

nacht

nacht die Laute/ auch wol andere Instrumenten/ bringen/ und sich vorspielen: und ehe man sichs versahe/ so fieng er selbst an das Lied drein zu singen; um dadurch sowol den natürlichen Schlaf/ als auch die Erquikkung seiner Seelen/ zu befördern. Ach lieben Kinder! sprach er zur andern Zeit / wenn ich könte meinen Mund weit weit aufthun/ und des HErrn Lob verkündigen! Sonderlich aber wollt ich euch hertzlich vermahnet haben / daß ihr mit Ernst darnach trachten möget / euch in eurem Leben genau mit JEsu zu vereinigen: damit/ wenn es zum Sterben kommt/ JEsus seyn möge euer Wunsch/ Ziel und Zuversicht/ ja daß euer Geist gleichsam gantz JEsus seyn möge. Ach wie schön/ wie schön ist GOtt! Er ists gar! O wie gros/ wie unbegreifflich/ wie unumfaßlich/ ist Gott! ꝛc. Heilig/ heilig/ heilig ist der HErr Zebaoth! GOtt ist alles in allen! GOtt ist alles auch in mir/ :/: :/: :/: deß bin ich froh: Hallelujah! Hallelujah!

Als die/ so um ihn waren/ einmal anfiengen zu schlafen; sprach er: Sehet/ da ligen sie/ und schlafen! So gehets leyder im geistlichen/ weltlichen/ und häuslichen Stand! Aber ich meyne/ der HErr wird sie aufwecken!

Auf eine andere Zeit sagte er: er sey in Leipzig einmal auch fast eben so schwer kranck gewesen; aber da habe ihm GOtt die Worte ins Hertz gegeben: **Du wirst nicht sterben/ sondern leben/ und des HErrn Werck verkündigen!** Er hätte sich ietzo wieder daran halten wollen; allein sein JEsus drücke ihm nun davor diese Worte in sein Hertz: **Ich bin die Auferstehung und das Leben!** Wobey er sich selbst offt fragete: Glaubest du das? Ja/ Amen! HErr JEsu/ Amen/ Amen/ Amen! Mein HErr JEsu! dir leb ich/ dir sterb ich/ dich lob ich/ dich ehr ich/ dir danck ich/ HErr JEsu/ mein JEsu/ Amen! HErr

Mörder, Schwerdt und Spieß, und ward mit einem Schwerdt-streich enthauptet. Sein Cörper ward auf den Platz gebracht, da sein Leben und Sie Leiden sein. Da ward Er auf ein Rad gelegt, und ward Ihm die Haut mit einem Messer abgezogen, und ward Er also gemartert, bis Er starb. Sein Cörper ward in Stücken gehauen, und ward Ihm das Haupt auf einen Spieß gesteckt.

Sein Haupt ward auf den Platz gebracht, da sein Leben endigen sollte, und ward Ihm das Haupt vom Cörper abgehauen

3. Daß er geweſen ein rechter Lehrer / der das Fundament Chriſtum behalten. Wie denn ſein Symbolum war: In Chriſto Salus. Daß er nichts auf der Cantzel getrieben / als nöthige Dinge / Buß und Glauben / und wie unſere Gerechtigkeit müſſe beſſer ſeyn als der Schrifftgelehrten; ſich aller andern hohen und ungewiſſen Dingen aber enthalten.

4. Daß er geweſen ein treuer Lehrer / der in ſeinem Amt nicht geſucht weder Ehr noch Gut noch Bequemlichkeit dieſes Lebens. Daß der Grund ſeiner Treu geweſen die Liebe ſeines GOttes und Heylandes / und eine innigliche Liebe gegen die Menſchen / die er gern alle zum Himmel gebracht hätte; und daher ſey entſtanden die Angſt ſeines Gewiſſens über dem Beichtſtuhl / den er einen Satans-Stuhl und Höllen-Pfuhl genannt / damit er nicht durch Los-Zählung und Zulaſſung eines Unbußfertigen deſſelben und anderer Sicherheit ſtärckete.

5. Daß er geweſen ein fleiſſiger Lehrer / der ſein Amt nicht geſchonet / der nichts unterlaſſen / was zur Erbauung nöthig war: Daß er offentlich und ſonderlich auch einen ieden / zu dem er einen Zugang fand / ſelbſt mit Thränen / vermahnet habe. Daß er ſich von dieſer ſeiner Pflicht weder Haß / noch Furcht / noch Läſterung / abhalten laſſen.

6. Daß er geweſen ein geſegneter Lehrer. Daß kaum ein einiger ſey / der ihn mehrmalen predigen hören / welcher nicht bekennen müſſe / daß er von ihm gerührt worden. Daß er viele Menſchen überzeugt / und bey der Jugend durch ſein ungemeines Catechiſiren vieles ausgerichtet habe. So daß Fremde / wenn ſie den Segen geſehen / ſich nicht genug darüber verwundern können / und die Stadt Berlin dieſes Mannes halben glücklich geprieſen.

7. Daß er gewesen ein **unsträfflicher Lehrer.** Sein Leben war so eingerichtet/ als eines der nicht in die Welt gehörete/ sondern seinen Wandel im Himmel führen wollte. Phil. 3/ 20.

8. Daß er eben deßwegen sey gewesen ein **von der Welt verlästerter Lehrer**; und gleichwie GOtt sein Amt und Dienst mit dem Sigel so grosen Segens offentlich versigelt/ so habe es ihm auch nicht gemangelt am fernern Sigel und Zeugniß seiner Treue/ Fleisses und Eifers/ nämlich an vielen Widerwärtigkeiten/ falschen Beschuldigungen/ erschröcklichen Lästerungen/ und allerley Leiden/ wordurch GOTT seine Gedult geübet.

In summa/ der Professor zu Halle/ vormaliger Pro-Rector zu Berlin/ **Joachim Lange**/ in seiner gehaltenen **Abdanckungs-Rede**/ nennet ihn einen **Wunder-Mann**/ einen **klugen/ treuen und geplagten Haushalter über GOttes Geheimnisse**/ und spricht; er habe sagen können: **Ich bin voll Krafft und voll Geistes des HErrn/ voll Rechts und Stärcke/ daß ich Jacob seine Uebertretung und Israel seine Sünden anzeigen darff!** Item/ daß er diese Worte unter andern gesprochen: **die Gottlosigkeit bauete eine Wand/ die sollte er mit losem Kalck tünchen; allein es werde ein Platzregen und Wind-Würbel kommen im Grimm und Zorn des HErrn/ der werde zerreissen/ umwerffen und zu Boden stossen/ beyde Wand und Tüncher!** item: **man sage/ er habe zu viel gethan: er habe es aber GOtt gethan; und ihn düncke/ er habe noch zu wenig gethan!**

Zum Lob dieses wahren Dieners JEsu setzen wir hieher:

1. Du

1.

Du GOttes-Mann! der Eifer dich gefressen/
Für deines GOttes Ehre/ Sach/ und Haus!
Du warffst den Krämer-Stuhl/ * den Götz/ hinaus/
Der lang an Gottes Statt daselbst gesessen.

2.

Da lag der Rumpff! den andre noch aufrichten/
Zu einem Aergerniß der frommen Schaar.
Denn Geitz und Stoltz will seyn ein Herr aldar/
Und sie zu seinem Richter-Stul verpflichten.

3.

Zwar wär es gut/ wenn auch ein ieder Lehrer
So könt/ wie du/ die Geister prüfen recht/
Und richten därfft das krumm-verkehrt Geschlecht
Der immer lüg- und beichtenden Zuhörer!

4.

Du kontest nicht das länger seh'n und leiden/
Daß Judas da frey absolviret werd'/
Und für ein Glied an Christi Leib erklärt/
Den man doch könt und müßte unterscheiden.

5.

Dann JEsus dich gantz hatte eingenommen;
Dein Wort/ sein Wort/ war lauter Geist und Krafft/
Das in der bösen Rott viel Unruh schafft'/
Und vielen Frommen brachte denen Frommen.

6.

Drum/ da du so gestritten und gesieget/
Da riefst du zweymal aus: Victoria!
Triumph! Triumph! GOtt Lob/ der Sieg ist da!
Der Teuffel hier zu meinen Füssen liget!

Vier-

* Also hat der gottselige D. Henrich Müller den Predig-Stuhl/ den Beicht-Stuhl/ den Tauff-Stein/ und den Altar/ 4 stumme Tempel-Götzen genennet.

Vierzehende Historie/
Von
der sonderbaren Bekehr- und Erleuchtung
Margretä Henrichs/
einer 91-jährigen alten Frau und Bürgerin zu Amsterdam.

DJese Historie ist gezogen und übersetzet aus einem Tractätlein ins Gravenhage Anno 1702. gedruckt/ und von dem Buchhändler Joh. Kitto verlegt/ unter dem Titul/ De vvonderen van Godsvrye genade, getoont in de bekeering van Gritje Hendriks &c. und zu Papyr gebracht/wie aus allen Umständen/ sonderlich aus der Vorrede/ erhellet/ von einem Holländischen Prediger. Wobey voraus zu erinnern/ daß/ was in () eingeschlossen/ von mir hinzugethan sey.

Diese alte Frau/ welche an der Sünde und Eitelkeit ihre Lust bis ins 91. Jahr ihres Alters hatte/ und demnach auf dem Rand des Todes und der Höllen stund/ ist gewißlich worden/ wie derselbe Prediger in der Vorrede und im Anfang der Historie mit Recht schreibet/ ein klares Exempel/ theils daß GOtt nicht wolle/ daß iemand verlohren gehe/ theils daß Gott noch nicht gantz von der Erden gewichen/ sondern daß er noch lebe/ und der sey der er war/ nämlich der alte GOtt/ auch starck genug/ um das verfallene Zion in uns und ausser uns wieder aufzurichten; (theils auch/ daß GOtt zwar allen und ieden seine heylsame Gnade anbiete und erweise/ iedoch offt eine besondere/ und zwar entweder augenscheinlichere/ oder gröfere/ diesem und jenem; wie Paulo dorten/ und diesem Weibe

be hier/ andere viele Exempele zugeschweigen. Dann er hat Macht zu thun mit dem Seinen was er will/ und seinen Gnaden-Pfenning auszutheilen dem Letzten wie dem Ersten. Matth. 20/ 15.)

Sie war dann vor ihrer Bekehrung nicht nur gantz unkündig und unwissend in GOttes Wort und Wahrheit/ und konte nicht einmal lesen; sondern ihre gröste Freude war/ neue Zeitungen zu hören/ und mit eiteler Dingen Plappereyen sich aufzuhalten. Daher war ihr Gottes-Dienst nach dem gemeinen Schlender/ das ist/ ohne Geist/ Ernst und Andacht. Und dennoch meynte sie/ es stünde nicht übel mit ihr. (Dann der arme blinde Hauff hat immerdar darfürgehalten/ und hält noch darfür/ weil es mehr darzu/ als zu dem in uns wohnenden GOtt selbst/ getrieben wird/ daß es mit dem äusserlichen Werck und Dienst im Tempel GOtt bezahlen und befriedigen könne.)

Ihre Bekehrung (oder vielmehr **Ein- und Zurückkehrung in sich**/ zu GOtt/ der nicht fern ist von einem ieglichen/ Epistrophe, Act. 15, 3.) geschahe dann auf folgende Weise. Vier Monat vor ihrem Tod/ nämlich den 1. Octob. 1701. gieng sie in die Wallonsche Kirch/ wovon sie ein Glied war/ um das Abendmahl zu empfangen. Indem sie nun herzu-nahete/ brachte der HErr JEsus diese Worte frags-weise inwendig ihr bey: **Soll ich denn wieder den Leib Christi essen / und sein Blut trincken; da doch Christi Leiden niemals mein Leiden gewesen ist**: Dieses fiel ihr schwer aufs Hertz/ und beängstigte sie sehr: gleichwol gieng sie zum Tisch. Einige Verse aus den Psalmen/ die man unter und nach dem Abendmahl sang/ und die zu ihrer Ueberzeugung dieneten/ ließ der HErr starck in ihren Ohren schallen; so daß/ wiewol sie dieselbe

zuvor

zuvor weder geleſen/ noch auswendig gekönt/ auch zu lernen niemals Luſt gehabt/ ſie ſie nun deutlich konte nachſprechen. Und da ſie dieſelbe in ihren Ohren ſtäts hörte klingen/ ſo wurde ſie gantz taub. Weil ſie nun dieſes Werck (oder Stimm und Wort Gottes/ 1. Sam. 3/7.) noch nicht kennete/ ſo meynte ſie/ es wären Flüſſe/ die ihr vor die Ohren geſchoſſen: worin auch ihre Nachbaren ſie ſtärcketen. Und ob es ſchon unterſchiedliche Verſe waren/ die ordentlich in ihren Ohren geſungen/ und ihr Inwendiges dardurch (wie ſie redete) ſehr beängſtiget wurde; ſo ſuchte ſie doch noch dieſes zu vertreiben/ gieng an verſchiedene Orte/ zu probiren/ ob es auch da ſo mögte klingen/ fragte auch andere/ ob ſie es nicht hörten. Allein ihre Beängſtigung nahm ie länger ie mehr zu/ bis ſie endlich es mit ihrem Vertreiben verlohren gab/ und merckte/ daß diß Werck in ihrem Inwendigſten wäre.

Dahero nahm ſie vor/ es einer gewiſſen Freundin zu offenbahren/ vor welcher ſie diß Werck bis daher verborgen hatte/ aus Furcht/ ſie (als eine fromme Perſon/ wie wir drunten hören werden/) mögte ſie nur mehr aan het talmen, oder/ an das langſame Wort-ziehen/ bringen. Da ſie nun zu derſelben mit einem ängſtlichen Geſicht kam/ und ſich niderſetzte; fragte jene ſie: ob ihr etwan ihr Gelt geſtohlen? wie es denn mehr geſchehen. Worauf ſie ausbrach: **Was frag ich nach Gelt und Gut/ oder nach der gantzen Welt: Es iſt ein Wurm in meinem Inwendigen/ der mich ſtäts nagt! Ich fürchte/ er werde mir noch das Hertz abnaggen! Ich bin in groſer Angſt/ die mir aller Orten nachfolgt; und niemand ſiehet ſich nach mir um!** Hierauf erzehlete ſie/ was ihr in der

Kirch

Kirch widerfahren / und bat um guten Rath. Die Freundin sprach: sie sollte / so gut als sie könte / GOtt den Vater bitten / daß er ihr um Christi seines Sohns willen mögte gnädig seyn! Da sie nun in ihrem Kämmerlein dieses that / da gefiel es dem HErrn / sie durch **Stimmen** und **Gesichter** / wie in der **Vorrede** stehet / und durch **inwendige Einsprachen** und Erleuchtung / zu unterrichten und zu leiten / zuvorderst aber sie erkennen zu lassen / wie eine grose Sünderin sie wäre / und was für Eitelkeit und Sünden sie in ihrer Kindheit / Jugend und Alter / begangen. Wordurch sie dergestalt nidergeschlagen ward / daß sie weder essen / trincken / noch schlafen / konte.

Diese ihre Angst vermehrte sich durch ein schröckliches Rumoren und ein entsetzliches Gelaut / so sie hörte. Dabey klangen ihr auch in den Ohren gar starck und unterscheidentlich einige nachdrückliche Verse aus dem VI. und LI. Psalm / doch so / daß / wann sie bat / der Gesang aufhörete; welches sie mit diesen Worten ausdruckte: **Er singt!** Und als man sie fragte: wer dann der wäre / der so säng? antwortete sie: **Das weiß ich nicht; aber / wann ich bäte / dann schweigt er.**

Dennoch ließ sie sich wieder von einem ihrer Nachbaren beschwätzen / daß es Flüsse in ihren Ohren wären. Weßwegen sie wieder zu ihrem äusserlichen Beruf kehrete / und ihrer Aengsten entschlagen zu seyn schiene. Jedoch kam sie bald wieder zu sich / und sprach: **Können das Flüsse seyn? haben die Verstand? können sie Psalmen singen? und Angst in meinem Inwendigen erwecken?** Deßhalben verpfuyte sie ihre Tohrheit / und kam in grösere Aengsten: daß sie auch zu ihrer Freundin / mit der sie nun am liebsten umgieng und sprechen

konte

konte/ und die ihr das Gebät anrieth/ sprach: Ach ich kan nicht bäten! Das können die thun/ die Christum in ihrem Inwendigen haben/ Gleichwol bätete sie ohne Unterlaß/ schlug ihre Hände in einander/ und warff sich mit ihrem Angesicht zur Erde/ und weynete Tag und Nacht. Und als man sie vermahnete was zu schlafen/ sprach sie: O ich kan nicht schlafen! Ich habe keinen Augenblick keine Ruh! und so meine Augen ein wenig schlummern/ so werden meine Schrecken nur gröser! Als sie aber unter andern Reden Christum unsern Seligmacher/ nannte/ und ihre Freundin versetzte: Wolan/ ist Christus euer Seligmacher/ warum seyt ihr dann so trotlos? da antwortete sie: Er ist nicht mein Seligmacher; ein solcher ist er vor sein erkaufftes Volck! (Gestalten sie von der gemeinen prædestinations-Lehre diesen Zweiffel einbekommen. Darneben ward das erschröckliche Rumoren und Getaas so starck/ daß sie einsmals in der Nacht das Fenster auffthat/ in der Meynung/ es wäre auf der Gassen. Als sie aber merckte/ daß es nicht ausser/ sondern in ihr wäre/ da war sie gantz kleinmüthig; daß man auch sorgte/ sie mögte sich Gewalt anthun/ und sie nicht mehr allein lassen wollte.

Einsmals hatte sie in einer Nacht/ da sie ein wenig schlief/ diß Gesicht: Sie wurde gebracht auf einen weiten Platz/ der mit einer Mauer von rauhen Steinen schien aufgeführt zu seyn. Sie sahe darin von oben herab eine Menge gottloser Menschen/ die den HErrn lästerten/ und ihre Zunge für Schmertzen bissen/ auch sie/ weil sie sie über ihnen sahen schweben/ verlachten/ verspotteten/ und verspeyes

Zeichen. Und wenn nun die ungewöhnliche Bewegung des Gestirns, oder die Erscheinung eines Cometen, den Gelehrten, die sich mit der Sternkunde beschäftigen, Gelegenheit zu neuen Beobachtungen giebt, so ist es ihnen nicht schwer, durch Berechnung der Bahn, die ein solches Gestirn durch den Himmelsraum beschreibt, sich selbst und andern Nachricht zu geben, wann und wo es wieder kommen werde. Beobachtungen und Berechnungen dieser Art sind es, die man unter dem Namen der Astronomie begreift.

Wenn wir nun die Geschichte dieser Wissenschaft durchlaufen, und die Personen ihrer Beförderer kennen lernen wollen, so müssen wir uns nothwendig nach Aegypten wenden, wo sie zuerst in Flor gekommen ist. Hier sind die Priester, wie wir schon gesehen haben, die Gelehrten des Landes, und sie sind es, die sich mit Beobachtungen des Himmels abgeben. Sie haben sich schon frühe mit Beobachtungen der Sonnenwenden und Nachtgleichen beschäftigt, und sie haben gefunden, daß die Sonne in einem Jahre von 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten und 48 Secunden ihren Lauf durch den Thierkreis vollende. Sie haben auch gefunden, daß die Sonnenwenden und Nachtgleichen nicht immer an einem Tage und zu einer Stunde eintreffen, sondern daß sie sich nach und nach verändern, und daß sie in 25868 Jahren wieder an dem Tage und zu der Stunde eintreffen, wo sie einmal gewesen sind. Diese Zeit nennt man das große Jahr. Sie haben auch gefunden, daß die Sonne in 19 Jahren 235 Umläufe durch den Thierkreis vollende, und daß nach Verlauf dieser Zeit der Neumond wieder auf den nämlichen Tag im Jahre eintreffe. Diese Zeit nennt man den Cyclus Lunaris. Sie haben auch gefunden, daß der Mond in 28 Tagen, 12 Stunden, 44 Minuten und 3 Secunden seinen Lauf durch den Thierkreis vollende. Sie haben auch gefunden, daß der Mond in 18 Jahren, 10 Tagen und 8 Stunden wieder in eben der Stellung gegen die Sonne sich befinde, in welcher er sich vorher befunden habe. Diese Zeit nennt man den Cyclus Solaris. Sie haben auch gefunden, daß der Mond in 29 Tagen, 12 Stunden, 44 Minuten und 3 Secunden seinen Lauf durch den Thierkreis vollende, und daß nach Verlauf dieser Zeit der Neumond wieder auf den nämlichen Tag im Jahre eintreffe. Diese Zeit nennt man den Cyclus Lunaris. Sie haben auch gefunden, daß der Mond in 18 Jahren, 10 Tagen und 8 Stunden wieder in eben der Stellung gegen die Sonne sich befinde, in welcher er sich vorher befunden habe. Diese Zeit nennt man den Cyclus Solaris. Sie haben auch gefunden, daß der Mond in 29 Tagen, 12 Stunden, 44 Minuten und 3 Secunden seinen Lauf durch den Thierkreis vollende, und daß nach Verlauf dieser Zeit der Neumond wieder auf den nämlichen Tag im Jahre eintreffe. Diese Zeit nennt man den Cyclus Lunaris. Sie haben auch gefunden, daß der Mond in 18 Jahren, 10 Tagen und 8 Stunden wieder in eben der Stellung gegen die Sonne sich befinde, in welcher er sich vorher befunden habe. Diese Zeit nennt man den Cyclus Solaris. Sie haben auch gefunden, daß der Mond in 29 Tagen, 12 Stunden, 44 Minuten und 3 Secunden seinen Lauf durch den Thierkreis vollende, und daß nach Verlauf dieser Zeit der Neumond wieder auf den nämlichen Tag im Jahre eintreffe. Diese Zeit nennt man den Cyclus Lunaris. Sie haben auch gefunden, daß der Mond in 18 Jahren, 10 Tagen und 8 Stunden wieder in eben der Stellung gegen die Sonne sich befinde, in welcher er sich vorher befunden habe. Diese Zeit nennt man den Cyclus Solaris.

sprach: sie hätte den HErrn sehr ernstlich gebeten gehabt. Ferner; wie sie dann nun könte bäten/ da sie zuvor geklagt / sie könte nicht? Antwort: **Mein HERR Christus hat mich das gelehrt.** Auf welche Weise? Antwort: **Ich bat den H. Geist/ daß er für mich mögte bäten zu Christo; und ich bat Christum / daß er für mich mögte bäten zum Vater.** Woher sie das wüßte / daß so zu bäten? Antwort: **Diß wäre ihr also in ihrem Inwendigsten eingegeben gewesen.** (Joh. 14/ 16. 26.) Diese klare und unterscheidentliche Erkenntniß des dreyeinigen GOttes war wunderbar / kräfftig und beständig / bey ihr: und als man sie fragte / woher sie die bekommen; sprach sie: **Sollte ich den nicht kennen: Mein HERR Christus hat mich so in meinem Inwendigsten gelehrt.**

Ihre Freundin wollte / weil es kalt wäre / sie sollte sich was ankleiden. Doch sie antwortete: **Ich fühle keine Kälte! Meine Freude in Christo meinem HErrn ist so gros / daß ich an meinen Leib nicht gedencke! Der alte stinckende Leib / der so lang in den Sünden gelebt / was ist daran gelegen!** Dabey konte sie sich selbst nicht genug verwundern über die Güte Gottes / in so hohem Alter ihr bewiesen. Dahero sprach sie immer: **Hat mein HErr Christus so einer alten Sünderin/ die so verstockt war in ihrem Inwendigsten / solche grose Güte und Gnade erzeigen wollen!** und breitete den Ruhm ihres Heylands nachdrücklich aus. Inzwischen blieb der Gesang der Psalmen noch immer bey ihr; doch veränderte er sich in solche Versen / die ihr zur Unterweisung und zum Trost dienten: und dieweil selbige der

HErr

Schon anfangs dieses Jhars hatten etliche Kriegsvolck
Commission bekom̃en in die Stifft zu ziehen/ vnd
Geld zu werben/ vnd weil sie sich nicht gnugsam
vnterschrieben/ wie viel Volcks sie werben solten/
hat Ertzhertzog Matthias/ als Gubernator der Nie-
derlande/ vnd Ertzhertzog Albrecht/ als Landtsfürst
der Stifft/ ihnen Befehl gethan/ sie sollten nicht
mehr als 2000. Mann werben/ vnd solten sich
nicht vnterstehen/ Geld einzunehmen/ sondern
sich mit dem Volck/ so sie bereit hetten/ in die
Stifft Lüttich begeben/ vnd daselbst die Ordnung
halten. Als sie nun gehorsahm/ hat Ertzher-
tzog Albrecht ihnen Befehl gethan/ sie sollten sich
mit dem Volck/ so sie bereit hetten/ in die Stifft
Lüttich begeben/ vnd daselbst die Ordnung halten.
Als sie nun gehorsahm/ hat Ertzhertzog Albrecht
ihnen Befehl gethan/ sie sollten sich mit dem Volck
begeben/ vnd daselbst die Ordnung halten. Als
sie nun gehorsahm/ hat Ertzhertzog Albrecht ihnen

Chriſti / und ſonderlich / wenn ſie ſolches verſuchet / und
darauf / durch Gnade / in das Creutz Creutz-Ver-
ſuchungen / Anfechtungen / Trübſal / Angſt / Noth /
Verfolgung / Hunger / Durſt / Blöſſe / Gefahr / Schwert
und Tod / ſich ſchicket / und ſolches alles / um Chriſti
willen / gedultig / ja mit Freuden / leidet / und alſo
Chriſtus / in ihnen und unſerer / leidet / Chriſtus
in ihnen und unſerer / ſtirbet / Chriſtus in ihnen und
unſerer / lebet / ihr Leben und Sterben / Chriſtus
Tod / ihr Leben und Tod / Gottes / und ſeiner
Ehren / Chriſti und ſeines Verdienſtes / und ihrer
Seligkeit.

Wenn dann Gott ſie zu ſeiner Klarheit / und ihrer
Ehren / beruffet / ſo ſind ſie bereit / und ſie ſind es
doch allezeit / wenn ſie einen ihrer abſcheidenden Mit-
Chriſten / mit Chriſtlichen Gebeten / und Troſt-Sprüchen
aus dem Worte Gottes / zu Chriſto / ihrem Erlöſer /
und Seligmacher / in ſeine Hände / befehlen / und
ihn / ſeinem Gnaden-Willen / und Barmhertzigkeit /
ins Ewige Leben / und dem Jüngſten Tage / zu ſeiner
Zeit / und Stunde / ſeiner Auferſtehung / und Ver-
klärung / ſeiner Seelen / und Leibes / in der Ewigkeit /
ſo lieb hat / wieder / Gott hat ſie / und ihn / ja / ſo
lieb / daß er ſeinen Sohn / für ſie / in den Tod gege-
ben / und ſie / durch ſein Blut / von ihren Sünden /
gewaſchen / und ſie / durch ſeine Auferſtehung / zu
Kindern / und Erben / des Ewigen Lebens / gemacht /
und / durch ſeinen Geiſt / ſie / in ihrem Glauben /
und Liebe / zu ihm / und ihren Mit-Chriſten / ſtärcket /
und / durch ſeine Allmacht / ſie / in ihrer Anfechtung /
und Creutz / ſtärcket / und / durch ſeine Barmhertzig-
keit / ſie / in ihrer Schwachheit / und Sünden / ſtär-
cket / und / durch ſeine Gnade / ſie / in ihrer Bekeh-
rung / und Heiligung / ſtärcket / und / durch ſeine

mein HErr Christus mir noch was hätte entdecken wollen! Dann sie gedachte/ wann sie was gebrauchte / dasselbe eine Hinderniß seyn mögte. (Wie denn das Unnöthige und Ueberflüssige wahrlich ein Mißbrauch / und sofern eine Hinderniß der Gemeinschafft Christi ist.) Als nun einsmals ihre Freundin sie ansprach; warum sie so wenig äße/ wann es ihr schmäckte? da war ihre Antwort: O ja/ die Speis schmäckt mir wol; aber mein HErr Christus speiset mich inwendig / anderst würde ich doch nicht bestehen können. (Siehe Matth. 4/ 4.) Und da ihre Freundin auf eine andere Zeit bey ihr anhielt/ daß sie was mehr essen sollte; so sprach sie: O nein! ich muß nun nicht mehr essen; daß mein Leib nicht beschweret werde: sonst kan mein Innerstes keinen solchen Umgang mit Christo meinem HErrn haben. (Wobey mir sehr wol vorkommen die Worte eines Niderländischen Tractats/ Weg des Lebens/ lib. 3. cap. 1. Der König zu Babel sandte seinen obersten Koch / τὸν ἀρχιμάγειρον, LXX. der verbrannte den Tempel zu Jerusalem. Womit bedeutet ward / daß die Gülsigkeit das Hertze / als den Tempel GOttes/ verdirbet / und die Andacht zu GOTT verstöret.)

Gleichermassen merckwürdig ist / daß / da sie einsmals ein wenig Blumen-Kohl mit Schaaf-Fleisch vor sich stehen hatte/ sie dasselbe mit so viel Verwunderung / und fast Verrückung / ansah / daß ihre Freundin sie darüber befragte. Der sie zur Antwort gab: O dieser wenige Blumen-Kohl kommt mir in solcher Fülle vor! Ich sehe darin eine solche Macht und Krafft von meinem

HErrn Christo/ als wann er hier 5000 Menschen speisen wollte/ wie er dorten mit den 5 Broden und 2 Fischen gethan!

Auf eine andere Zeit begab sichs/ als sie zu nachts nicht getrauete sich zu Bette zu legen/ weil es zwischen Christo und ihr nicht wol stunde/ und sie deßwegen neben der Bettlade sich niedersetzte/ und zu ihm seufftzete/ daß es in ihrem Hertzen aufstieg/ wie sie noch was müßte aufbleiben/ und warten/ was der HErr thun würde. Indem zeigte Er ihr einen sehr-weiten/ schönen und angenehmen Platz/ dessen Schönheit sie nicht genug ausdrucken konte: darin war sie/ und sahe auch darin eine Menge derer die Christum in ihrem Inwendigen oder in sich haben/ sowol Junge als Alte/ auch kleine Kinder; und diese alle bewiesen einander so viele Liebe/ daß sie sich nicht genug verwundern konte: es waren meist (blühende) Jünglinge; und alle/ die darin waren/ sahen starck auf sie mit Liebe und Freude: sie selbst war auch voll Freude. Und bald darauf sahe sie die alle aufffahren in die Höhe/ und den HErrn Christum mit grosem Jubeliren preisen/ daß er so eine alte Sünderin/ deren Sünden so viel und gros waren/ hätte angenommen. coll. Luc. 15/7--10.

Ein ander mal war sie wegen ihrer Sünden sehr traurig/ und bracht eine gantze Nacht mit Ringen und Bäten zu/ und rief vielmal aus: O wie glücklich seynd die/ die Christum in sich haben! dann dieselben können mit Krafft bäten. Ich aber muß es erst von meinem HErrn Christo erwarten. Also sprach sie aus Kleinachtung ihrer selbst/ und aus Hochachtung anderer Frommen/

meynens

gegeben werden; und wenn Jemand in seinem Gebete Gnade und Barmherzigkeit für sich begehrt, so soll er sie haben. Die Zeit ist in der Hauptsache nicht bestimmt, wann das Gebet verrichtet werden soll, sondern es ist nur gesagt, daß es Morgens und Abends geschehen soll. Daraus aber, daß Daniel drey mahl des Tages sein Gebet verrichtet, ist nicht zu schließen, daß es nicht auch öfter geschehen könne. Denn es ist ja nicht gesagt, daß es nicht öfter geschehen könne, sondern es ist nur gesagt, daß es wenigstens Morgens und Abends geschehen soll. Daß es aber auch öfter geschehen könne, das ist aus der Schrift klar. Denn Daniel betete ja, wie wir gesehen haben, auch Mittags, und David sagt: Des Abends, des Morgens und des Mittags will ich klagen und heulen, und er wird meine Stimme hören. Und Paulus sagt: Betet ohne Unterlaß. Und Christus sagt: Man soll allezeit beten, und nicht müde werden. Ps. 55, 18. 1 Thess. 5, 17. Luc. 18, 1.

Wenn wir nun diese Worte Christi mit den Worten Christi an jenen andern Orten vergleichen, so sehen wir, daß sie nicht so zu verstehen sind, als ob wir nur dreymahl des Tages beten sollten, sondern daß sie so viel heißen sollen, als: Wir sollen allezeit beten, und nicht müde werden. Und wenn wir nun die Worte Christi: Wo zwey oder drey versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen, mit den Worten Christi vergleichen, wo er sagt: Wenn zwey unter euch eins werden auf Erden, worum es sey, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel, so sehen wir, daß diese Worte Christi nicht so zu verstehen sind, als ob wir nur zu zweyen oder dreyen beten sollten, sondern daß sie so viel heißen sollen, als: Wir sollen allezeit beten, und nicht müde werden. Denn wenn wir nicht allezeit beten, so können wir auch nicht allezeit zu zweyen oder dreyen beten. Und wenn wir nicht allezeit zu zweyen oder dreyen beten, so können wir auch nicht allezeit die Verheißung haben, daß wir gewiß erhört werden, wenn wir zu zweyen oder dreyen beten.

hatte die Braut zu sehen / so fragte sie den Heyland; welche doch seine Braut wäre? Worauf ihr geantwortet ward; sie sollte noch ein wenig verziehen / dann wollte er ihr seine Braut zeigen. Kurtz darauf zeigte ihr HErr Christus ihr eine sehr alte und häßliche Frau / und sagte zu ihr: Diß ist meine Braut! Worüber sie sich sehr verwunderte. Als aber der Heyland ihr ins Hertz eingab / daß sie es selbst wäre; da sanck sie in Verwunderung nider / und rief offtmal aus: O mein HErr Christus! so eine unwürdige Sünderin / als ich bin! hast du die zur Braut angenommen / die so verstockt in ihrem Inwendigen gewesen ist! O ich bin es nicht werth!

Auf einen andern Morgen / als sie noch zu Bett lag / war sie sehr beschwert / und sahe viele trübe Wolcken über ihr hintreiben. Als die vorüber / begab sie sich zum Seufftzen und Bäten / daß ihr HErr Christus ihr doch wollte Krafft in ihrem Inwendigen verleihen; dann sie doch sonst (ohne ihn) nichts thun könte. Darauf ließ er sie viele sehen / die Christum in sich / und grose Fläschen in ihren Händen hatten / aus welchen sie trancken; und was darin war / war ihnen so angenehm und kräfftig / daß sie es bis auf den Boden aussogen. Dabey ward sie eingedenck des lebendigen Wassers / wovon Christus ihr HErr zu der Samaritin sprach Joh. 4/13. Darum rief sie aus: Ach mein HErr Christus! gib mir auch eine von diesen Fläschen! und ward darauf wie kranck von Liebe / daß sie gleichsam mit der Braut im hohen

Unterstützet oder stärcket mich / ihr Leute /

Leute/ mit den Fläschen! wie es die Niderländer und andere billig also übersetzen Hohel. 2/5.

In einer andern Morgenstund/ da sie ihre Sünden betrachtete/ und derowegen bekümmert war/ tröstete sie ihr HErr Christus/ und sprach; er habe den Vater für sie gebeten/ und ihre Sünden seyen ihr vergeben. Darauf hörte sie/ daß ihr erschröcklich geflucht wurde/ und zwar (wie es stehet in dem hinten-angehenckten Lied) mit solchen Worten/ daß sie dieselbe nicht nachsagen dorffte. Da rief sie: Ach mein HErr Christe! wer ist/ der mir so flucht: und der HERR antwortete; es wäre der Satan. Doch er hätte den Vater für sie gebeten/ so daß sein Fluchen ihr nicht schaden könte. Esa. 54/17. Der Teuffel suchte sie auch sehr zu ängstigen damit/ daß er mit einer vernehmlichen Stimm ihr zurief/ als sie wegen ihrer verstorbenen Eltern bekümmert war: Lauff hin mit deinen Eltern! Allein der Heyland hat sie bald von dieser Anfechtung erlöset.

Wiederum auf einen andern Morgen/ da sie den HErrn gebeten/ weil sie so elendig und unbequem wäre/ ihn mit Worten ziemender weise zu rühmen/ er mögte doch seine Worte in ihren Mund legen/ wie er ihr verheissen hätte; und sie dann mit dieser Bitte anhielt: kam ihr Christus ihr HERR zu Gesichte/ nebst welchem noch ein ander stunde; und da sahe sie/ daß Christus die Worte aus seinem Munde in den Mund dessen legte/ der bey ihm stund. Darauf rief sie: O mein HERR Christe! ich dachte/ du würdest deine Worte in meinen Mund legen! Oder hast du dieselbe noch für mich bewahret? Ey

gib mir doch deine Worte! Da sahe sie ferner / daß derjenige / der die Worte von Christo empfangen hatte / mit einem offenen Mund stehen blieb / ohne ein Wort zu sprechen; und daß der HErr Christus die Worte wieder aus dessen Mund nahm / und in ihren Mund legte. Und so konte sie sprechen / und die grose Gnade und Güte Christi rühmen. (coll. Joh. 16 / 14.)

Nach diesem sahe sie in einem Gesichte die Erde mit ihrer Fülle / (Psalm 24 / 1.) die Früchten der Erde und der Bäumen / die Thiere auf dem Felde / und wie der HErr die Menschen ins gemein davon ernährte / und einem ieden sein bescheiden Theil davon gäbe. Allein sie sahe auch / daß diejenige / die Christum in ihrem Inwendigen haben / dieses mit besonderm Vorrecht und Eigenthum genössen / welches ihnen ihr HErr Christus hätte erworben und gegeben. coll. 1. Cor. 3 / 21-23. Nächst deme sahe sie auch / wie die Menschen ins gemein und ins besonder ihrem Beruf nachgiengen / nur daß sie davon sich nähren mögten: doch daß / die Christum in sich haben / dasselbe mit einem höhern Zweck verrichteten; nämlich / weil Christus ihr HErr sie darein gestellt hätte; und darum auch diß zu thun sehr willig wären. Womit sie dann der HErr unterrichten wollte von seiner Fürsehung und Güte gegen alle seine Geschöpffe / sonderlich aber die die ihn fürchten. Psal. 145 / 9-16.

In einem andern Gesicht zeigte ihr der Heyland den breiten und schmalen Weg. coll. Matth. 7. Auf jenem sahe sie eine grose Menge wandeln / die einander starck antrieben und fortzogen. Der schma-

le

le Weg aber wurde ihr vorgestellt als ein sehr-enger Steg; und die denselben giengen/ hatte ein ieder eine Kertze in der Hand/ die ihm licht machte: ausser dem war es stich-finster. Sie selbst konte den schmalen Pfad gehen/ dieweil Christus ihr zum Licht dienete. coll. Spr. Sal. 4/ 18. 19. Wiederum zu einer andern Zeit/ da sie wegen ihrer Ungestallt/ und weil sie nicht wußte/ wie es mit ihr noch gehen mögte/ verlegen war/ zeigte ihr der HErr im Gesicht eine **Wagschaal/ worauf zween Menschen stunden**: einer/ welcher die Gnade Christi in sich hatte/ wodurch die Wagschaal bis zum Grund nidergedruckt wurde; dann die Gnade machte ihn gewichtig: doch der ander/ weil er einen Schein der Gnade/ aber keine Wahrheit in seinem Innersten/ hatte/ schlug hoch auf! coll. Dan. 4/ 37. Womit der HErr sie versicherte/ daß sie durch die Gnade in ihr gewichtig erfunden und bleiben würde.

Wie nun der HErr diese Frau Himmel und Erde/ ja auch einiger-massen die Höll/ hat lassen sehen; so zeigete er ihr auch in einem besondern Gesichte **die geistlose Gestallt der Kirchen/ und die Fleischlichkeit des Gottesdiensts in diesen Tagen.** (Welches Gesicht aber der Prediger/ der die Historie ausgegeben/ **nicht hat wollen vorstellen**/ wie es GOtt der Frau/ und die Frau ihm oder andern/ offenbahret hatte; **weil es**/ wie er redet/ **bey vielen ganz fremd und unvernehmlich dörffte vorkommen.** Allein/ ob dieses recht gehandelt sey/ daß man verbirgt/ was GOtt offenbahret haben will/ und ob er **vom Dach verkündige/ was er mit den Ohren gehört**/ wie er in der Vorrede zu thun versprochen; laß ich alten Christen zu beurtheilen über. Wir verdammen als eine gottlose Practic an

der

der päpstlichen Clerisey / daß sie immer suchen die Laster und Schanden ihrer Geistlichen zu bedecken / und / die solche zur Warnung anderer entdecken / als gottlose Chams-Kinder ansehen ; eben als wann ihre Laster nur Fehl-Tritte frommer Väter / und die Warnungen und Klagen der Frommen kützelnde Spöttereyen Canaans wären: und dennoch folgen wir leyder solcher Practic nach! O wie unrecht haben dann die Propheten gethan / daß sie den andern ihren falschen Gottesdienst / ihre Heucheley / ihren Molochs-Dienst / Apost. Gesch. 7. offenbarlich vorgehalten / und nicht mit dem Mantel der Liebe zugedeckt! Jedennoch und ohngeacht dieses Verhölens haben wir aus brieffli-chen Nachrichten erfahren / wie dieser Frau die geistlose Gestallt der Kirche gezeiget worden. Sie sahe etliche böse Geister um den Prediger auf der Cantzel / die ihm ins Ohr einbliesen / was er redete ꝛc. Womit übereinkommt / was eine seligst-verstorbene gottsfürchtige Fürstin / die nun vor GOttes Thron stehet / dem Schreiber dieses / der sie vermahnete / um vieler Umständen willen / nicht aus der äussern Kirche zu bleiben / erzehlete: nämlich / daß sie gesehen / wie drey unreine Geister aus dem Mund des Predigers auf der Cantzel wären herfürgegangen. Wie dann diß nicht fremd sey / kan man lesen in der Dæmonologia Christian Ehingers / Predigers zu Augspurg / und daselbst Anno 1666. gedruckt / da er Exempele erzehlet / daß der Satan in der Kirchen daselbst mit-gesungen und mit-gebätet / und an andern Orten geprediget und gebeichtet.)

Damit wir aber zu unserer Historie wieder-kommen / so fähret unser Holländische Prediger also fort: Auf eine gewisse Zeit hatte diese Frau einen unsäglichen Trieb und Begierde in die Kirch zu gehen ;

und

und der Trieb ward immer stärcker/weil sie gedachte/ daß Christus was besonders vermittelst des äussern Worts ihr entdecken wollte. So gieng sie Donn auf einen Donnerstag abends in die Oester-Kirch/ ohngeacht ihres schwachen Leibes. Als sie dahin gekommen/ hörte sie den Psalm singen/ und aus der Bibel vorlesen/eh die Predigt angieng/ klar und deutlich: welches alles sie auch darnach accurat wußte zu erzehlen. Da aber die Predigt begonn/ zeigte ihr der HErr obgemeldtes Gesicht: welches so lang währete/ bis daß der fleischliche Gottesdienst/ wie der Prediger oben geredet/ geendiget war. Diß Gesichte machte sie sehr traurig/ daß sie sprach: Ach daß ich doch aus der Kirchen geblieben wäre! So bin ich niemals darin gewesen! Das heißt nach der Kirch gehen! Ich hatte erwartet/ mein HErr Christus würde mich unter seinem Wort (So heißt es/ ist aber nicht so: Jer. 23/ 15;32.) was gelehrt haben zu meinem Trost; aber er hat mich was anders lassen sehen/das mich sehr betrübet! Und von der Zeit an hatte sie auch keinen Lusten mehr/ iemalen wieder in die Kirche zu gehen.

Alle diese erzehlte Gesichte seynd in viel gröserer Schönheit und Fürtrefflichkeit ihr vorgestellt/ als sie zu beschreiben und auszudrucken gewesen. Es ist auch/ spricht der Prediger/ viel davon ausgelassen/ wegen ihrer Unbegreiflichkeit; (vielleicht/ weil sie wider die Schul-Theologie liefen:) und andere Gesichte mehr ihr gezeiget/ die er nicht umständig/ gewisser Ursachen halben/erzehlen wollte. (Wie er aber dieses verantworten könne/ laß ich ihm über. Denn der Königen und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschwei-

schweigen; aber GOttes Wercke soll man offenbahren. Job 12.

An einem gewissen Abend war sie sehr bestürtzt/als ein ungewöhnliches Gelaut in ihre Ohren kam. Deßwegen sagte sie: **O was mag diß bedeuten?** und bat den HErrn und hielte bey ihm an/ er mögte es ihr doch offenbahren. Des Morgens dann sprach sie: **Nun weiß ich / was das Gelaut gestern bedeutete. Es waren meine verborgene Sünden / die ich noch nicht erkennt habe/ und die mir mein HErr Christus entdeckt hat.** Als man ihr vorbrachte: gleichwol wären ihr ihre Sünden vergeben; warum sie dann darüber sich bekümmerte? da antwortete sie: **Man muß seine Sünden/ ehe sie vergeben werden / bekennen. Diese meine Sünden aber hatte ich noch nicht vor meinem HErrn bekannt: dann sie waren mir verborgen; sie lagen so tief / daß ich sie nicht sehen konte.** coll. Ps. 19/13.

Viele nun kamen diese grose Gnade und wunderbare Offenbahrungen des HErrn in ihr zu sehen und zu hören: Allein weil sie keine Lust mehr hatte zu ihrer vorigen Gesellschafft / so waren die Gottlosen nun veracht in ihren Augen. coll. Psalm. 15/4. Dahero/ als eine Frau sie zu besuchen kam/ mit der sie in ihrem unbekehrten Stand von eitlen Dingen viel Geschwätz getrieben/ da gab sie mit ihren Minen zu verstehen/ daß dieselbe ihr eine Last und Hinderniß zwischen ihr und ihrem Heyland wäre. Weil nun dieses Weib eine Maul-Christin war/ so vorgegeben/ daß sie gekommen/ das Wunderwerck GOttes in ihr zu sehen/ und sich kaum neben sie nidergesetzet; so gab der HErr ihr diese Worte aus dem 5. Psalm ins Hertz: **In ihrem Mund ist keine Gewißheit; ihr Inwendiges**

diges ist lauter Verderben; ihr Kehl ist ein offenes Grab/ und mit ihren Zungen schmeichlen sie. Und als sie solche zu dem Weib sogleich aussprach/ so gieng diese alsobald/ ohne ein Wort zu sagen/ weg.

Die Unterscheidung/ die diese Frau nun machen konte zwischen den Frommen und Gottlosen/ oder zwischen denen/ selbst unter ihren Bluts-Freunden/ die frey schön aus der Bibel schwätzen konten/ und zwischen denen die inwendige Gnade hatten/ war recht wunderbar. Kam iemand zu ihr von dieser Art/ obschon sie denselben zuvor nicht gekannt/ so konte sie ihn an seinen Reden erkennen/ und seinen Geist prüfen. coll. 1. Joh. 4/ 1. (Joh. 8/ 43.) Und hierbey bezeugte sie/ wie sie nun wol begrieffe/ warum sie vormals ihre verwandte Freundin nicht gern in ihrer Gesellschafft gehabt noch vertragen hätte/ und warum auch ihre Freundin sie nicht: **Denn/ sprach sie/ ich hatte Christum damals nicht in meinem Inwendigen.**

Und als ein ander mal eine andere Nachbarin gleichen Schlags zu ihr kam/ und sie fragte/ wie es ihr gieng; zeigte sie sich was unfreundlich gegen sie. Weßwegen diese meynte/ weil sie zuvor Streit mit ihr gehabt/ daß sie noch zornig wäre/ und sprach: **Nachbarin Margret/ man muß gleichwol keinen Haß tragen!** Deren sie antwortete: **Ich trage keinen Haß gegen iemand in der ganzen Welt.** Also gieng dieses Weib nach vielen Reden auch weg/ und sprach: **Es fehlt der Frau im Kopff!** Hierüber ward sie sehr traurig/ und klagte es ihrer Freundin/ daß sie ihrer Nachbarin nicht bescheiden genug begegnet. Phil. 4/ 5. **Ich sollte/ sprach sie/ aus meinem Innersten mit ihr geredet haben; ob sie**

noch

noch mögte zu Christo aufgeweckt werden/ und Genade in ihrem Inwendigen bekommen. Ihr Gewissen war so zart/ daß sie sorgte/ sie mögte etwan durch die vielfältige Benennung des HErrn seinen Namen mißbrauchen; dieweil sie dachte/ es geschähe nicht mit der ziemenden tiefsten Ehrerbietung.

Inzwischen hatte sie auch einige Tage/ ja eine gantze Woche/ nach einander einen harten Kampff mit dem Teuffel und der Welt. Doch rief sie manchmal gegen beyde aus: **Ihr könt mir doch keinen Schaden thun/ thut was ihr wollet! denn ich habe den dreyeinigen GOtt vor mir!** (Wie die Welt in solchem Streit vorkomme/ ist zu finden im III. Theil XII. Historie.) Wiewol zuweilen auch ihre Seele matt ward/ daß sie es schiere aufzugeben/ und zu zweiffeln. Wenn aber die Krafft Christi sie wieder unterstützete/ dann war sie muthig als ein junger Löw/ und rief: **Dennoch könt ihr gegen mich nicht bestehen! denn Christus mein HErr ist mit mir!** coll. Röm. 8/ 31. Aber des Sonntags morgens stärckte sie der HErr kräfftig mit vielem Trost und Versicherung/ daß er sie wollte bevestigen bis zum Ende zu. coll. Psal. 30/ 8. Und dieses erzehlete sie mit groser Freude ihrer Freundin und andern. coll. Psal. 66/ 13. Dabey rief sie aus: **O was ist diß ein glücklicher Sonntag für mich! Was hat mein HErr Christus an diesem Tag für viele und grose Gnade mir bewiesen! Nun will ich nimmermehr zweiffeln!** Und nun war ihr ihr Heyland so theur und lieb/ daß sie sagte: **Er ist mir so werth/ daß ich mein Hertz aus meinem Leibe wollte reissen/ und ihm geben/ wann es ihm gefiel!**

Hierauf

Hierauf verlangte sie sehr aufgelöset und bey ihrem HErrn Christo zu seyn. Und da sie einsmals wie überdrüssig schien/ daß es so lang daurete / ehe ihr Ende käm ; so offenbahrte ihr der HErr / wie Petro/ daß sie in kurtzem ihre Hütte ablegen würde. 2. Petr. 1/ 14. Doch die eigentliche Zeit behielt sich der HErr vor/ und sie beschloß dieselbe gedultig abzuwarten. Sie war derohalben auf einen gewissen Tag freudig/ und belustigte sich besonders darin/ und klebte allzusehr mit eigenem Vergnügen an solchen süssen Tröstungen: welchen Gebrechen sie nicht erkennete / bis Christus ihr HErr es ihr entdeckte. Deßwegen war sie sehr zerschlagen/ und klagte mit Schmertzen: Ich habe meines HErrn Christi Erquickung nicht recht gebraucht! Ich habe mich zu viel darauf gestützt und geruht! Es waren nur seine Knechte/ und ich sollte allein auf ihn mich gestützt und geruhet haben! Ich sollte ihm allein leben / und ihm die Ehr allein geben! Dieses verursachte / daß sie sich gantz nahe zu Christo hielte / und seinem Rath und Willen gantz allein gehorchen wollte. coll. Joh. 4/ 34.

Weil nun ihr Geist bis daher in stäter Wirckſamkeit gestanden / so ist ihr alter Leib dardurch sehr entkräfftet worden / daß sie endlich sich gar zu Bett legen mußte: worin sie bey 4 Wochen / wider ihre Hoffnung/ verharren / und in vielen Stücken noch geübet werden / Gedult und vor dem HErrn still zu seyn lernen mußte. Nebst dem lernte sie auf diesem Lager/ als des HErrn Werckstatt / noch mehrere Demuth und Kleinachtung ihrer selbsten; so daß sie nicht einmal dulten konte / wenn man sie glücklich rühmte über der grosen Gnade: und ihr Verlangen nach ihrer Auflösung/ so zuvor unmässig schien/ stillete sich hier was/

Baum ist Tyrolis, und sonderlich in Welschland. Der Baum ist dem Oel-Baum gleich, und wächst auf hohen Bergen, wann man Oel in Tyrolis in die Welschland will führen, so muß man es auf Maulthieren über die Berge führen, und wann es regnet, so laufft das Oel von den Bäumen herab, und verdirbt das Saltz.

Der andere Oel-Baum ist in Welschland, und wächst auch in Italien und Spanien, und ist dem Nußbaum gleich, seine Früchte sind wie Oliven, und wann man sie ißt, so sind sie bitter, wann man sie aber zuvor in Wasser kocht, so werden sie gut, und man macht Oel daraus, welches gut zu essen ist.

Der dritte Oel-Baum ist in Welschland, und wächst auch in Italien, Spanien und Portugall, und ist dem Nußbaum gleich. Seine Früchte sind wie Oliven, und wann man sie ißt, so sind sie bitter, wann man sie aber zuvor in Wasser kocht, so werden sie gut, und man macht Oel daraus, welches gut zu essen ist.

Der vierdte Oel-Baum ist in Welschland, und wächst auch in Italien, Spanien und Portugall, und ist dem Nußbaum gleich. Seine Früchte sind wie Oliven, und wann man sie ißt, so sind sie bitter, wann man sie aber zuvor in Wasser kocht, so werden sie gut, und man macht Oel daraus, welches gut zu essen ist.

Der fünfte Oel-Baum ist in Welschland, und wächst auch in Italien, Spanien und Portugall, und ist dem Nußbaum gleich. Seine Früchte sind wie Oliven, und wann man sie ißt, so sind sie bitter, wann man sie aber zuvor in Wasser kocht, so werden sie gut, und man macht Oel daraus, welches gut zu essen ist.

Der sechste Oel-Baum ist in Welschland, und wächst auch in Italien, Spanien und Portugall, und ist dem Nußbaum gleich. Seine Früchte sind wie Oliven, und wann man sie ißt, so sind sie bitter, wann man sie aber zuvor in Wasser kocht, so werden sie gut, und man macht Oel daraus, welches gut zu essen ist.

Der siebende Oel-Baum ist in Welschland, und wächst auch in Italien, Spanien und Portugall, und ist dem Nußbaum gleich. Seine Früchte sind wie Oliven, und wann man sie ißt, so sind sie bitter, wann man sie aber zuvor in Wasser kocht, so werden sie gut, und man macht Oel daraus, welches gut zu essen ist.

Der achte Oel-Baum ist in Welschland, und wächst auch in Italien, Spanien und Portugall, und ist dem Nußbaum gleich. Seine Früchte sind wie Oliven, und wann man sie ißt, so sind sie bitter, wann man sie aber zuvor in Wasser kocht, so werden sie gut, und man macht Oel daraus, welches gut zu essen ist.

Der neunde Oel-Baum ist in Welschland, und wächst auch in Italien, Spanien und Portugall, und ist dem Nußbaum gleich. Seine Früchte sind wie Oliven, und wann man sie ißt, so sind sie bitter, wann man sie aber zuvor in Wasser kocht, so werden sie gut, und man macht Oel daraus, welches gut zu essen ist.

Der zehende Oel-Baum ist in Welschland, und wächst auch in Italien, Spanien und Portugall, und ist dem Nußbaum gleich. Seine Früchte sind wie Oliven, und wann man sie ißt, so sind sie bitter, wann man sie aber zuvor in Wasser kocht, so werden sie gut, und man macht Oel daraus, welches gut zu essen ist.

Ja sie bat/ man mögte sie noch ein wenig allein lassen. Und da gegen Mittag iemand ihre Füsse anrührende sagte: **Wie seyt ihr so kalt!** gab sie zur Antwort: **Ja ich bin wol kalt. Doch ist noch kein Sterben da.** Eine Stunde hernach wurde ihre Sprach schwächer; und da sagte iemand: Nun sterbt ihr! Deme sie mit freundlich- und frölichem Angesicht antwortete: **Ja/ ich sterbe!** Und kurtz darauf/ als eine andere Person sie starck ansahe/ sprach sie mit einem freudigen Wesen: **Ist das sterben? ist das sterben?** (Eben wie also der selige Lodenstein gesprochen.) Woraus man spüren konte/ wie verständig sie dahin-gieng (und wie alle Bitterkeit des Todes verschwunden.) Sie redete beständig fort; aber man verstunde sie nicht mehr. Doch/ als iemand zu ihr sagte: Nun geht ihr zu Christo! Ist das nicht wahr? da hub sie ihre Augen gen Himmel/ und bückte gantz freudig ihr Haupt: und damit gieng ihr der Odem sanfft aus; welches geschah den 22. Januar. Anno 1702. im 91. Jahr ihres Alters.

Hier mögte man füglich fragen und Bescheid begehren:

1. Wie diese Frau vor ihrer Bekehrung/ als sie der Prediger selbst beschrieben/ anzusehen? ob anderst als eine Heydin/ ohne GOtt und GOttes Wort?

2. Ob sie nicht unmittelbar von GOtt bekehret worden/ wiewol sie zuvor weder Erkenntniß/ noch Liebe zur Wahrheit/ hatte?

3. Ob sie nicht die wahrhafftigste Erkenntniß der gröstern göttlichen Geheimnissen/ ohne die Schrifft/ erlangt? und warum man diß Vertrauen zu gleicher Liebe GOttes gegen diejenige Menschen/ welche die Gelegenheit zum

äuſſerlichen Wort nicht haben / die doch dieſe Frau gehabt/ nicht ſolle hägen?

4. Ob ſie nicht immer ſich auf den Chriſtum in ſich/ ſowol als den für ſich/ berufen? ja ob der Chriſtus in ihr nicht ſtäts zu ihr geſprochen? Ob das nicht das innere und lebendige Wort und Licht ſeye/ und wahre Erkenntniß gebe?

5. Warum dieſer Frau der äuſſerliche das ſelbſtige Kirchen-Dienſt ſo abſcheulich von GOtt vorgeſtellet worden / daß ſie auch nicht mehr dahin gehen wollen / wann derſelbe ein Gott-gefälliger Gottesdienſt geweſen / und das wahrhafftige Wort und Wahrheit GOttes dabey lauter geprediget wäre?

Melod. Pſal. 79.

1.

Seh Seel! wie GOttes Liebe ſuch zu ſparen
Ein alte Sünderin von hundert Jahren!
Wie ſich der ſchönſte Bräutigam vermähle
Mit der/ da tauſend Falten/ Flecken/ Fehle!
Er reicht ihr ſeine Hand/
Und ſeinen Geiſt zum Pfand;
Er zeigt zwar ſpät/ doch hefftig/
Ihr'n welt-geſinnten Sinn;
Er bringt zum Himmel hin
Den harten Nacken kräfftig.

2.

Steh Seel! verzage nicht ob deinen Sünden!
Auf! lauff zu JEſu hin/ (der ſich läſt finden
Von denen ſelbſt/ die ihn ſo gar nicht ſuchen/)
So Satan dir/ wie ihr/ will dräuend fluchen!
Denn GOttes Herz/ und Haus/
Worin Raum überaus/
Für alle ſtehet offen.
Doch allen nicht allzeit;
Drum ſteh du heut bereit!
Das Ziel iſt leicht verloffen!

Fünff-

Fünffzehende Historie/
Von
Lambertus von Avre,
der wie von den Todten auferstanden.

DJese Historie ist zu lesen in einem Brief/ der den 20. May 1704. von Genff aus an den Frantzösischen Prediger zu Amsterdam/ Jean de Lavolet, geschrieben worden/ und in selbigem Jahr bey Barthel de Lange daselbst in Holländischer Sprach gedruckt ist; welchen wir hier übersetzen/ und einige Anmerckungen darbey-fügen.

Sehr liebe Brüder und Freunde in Christo! Wir grüssen und wünschen euch von Hertzen-Grund viel Heyl und Frieden/ mit Bitt/ diß unser kurtzes Schreiben/ worin ihr gute Lehren und grose Wunder GOttes werdet finden/ mit Andacht zu überlesen. Und um diesen Ursachen willen so thun wir euch zu wissen die seltzame Begebenheit eines jungen Menschen in unserer Gemeind/ welcher/ nachdem er 48 Stunden vor todt gehalten gewesen/ wieder zu sich selbst gekommen/ und/ als aus dem Tode auferwachend/ was ihm währender Zeit vor dem Richterstuhl Christi offenbahret und gezeiget worden/ in unserer Gegenwart ausgesagt und bezeuget hat; wie Ew. Lbd. aus dem nachfolgenden sehen werden.

Dieser Jüngling/ der 24 Jahre alt/ heißt Lambertus d'Avre, und ist von Reformirten Eltern in Franckreich gebohren. Sein Vater war ein Prediger/ welcher Anno 1680. allbereit wegen seines Glaubens und Eifers umgebracht und hingerichtet/ auch sein Haus und Güter ruiniret worden/ so daß dieser Lambertus damals als ein kleines armes Wayselein über-

blieb. Nachderhand ist er mit andern flüchtigen Israeliten/ die um des Glaubens JEsu willen all ihre zeitliche Güter verlassen/ zu Geneve ankommen. Bey diesem seinem armseligen Zustand aber war er vor andern sehr gedultig/ und sprach offters mit den Worten Jobs: **Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen; der Name des HErrn sey gelobet!** auch seine Mit-Brüder mit diesen Worten Christi getröstet: **Selig seynd / die wegen der Gerechtigkeit verfolget werden!** Matth. 5/10.

Nicht lang darnach/ als dieser junge Mensch nach Genff gekommen/ ist er daselbst kranck worden: ob wegen Müdigkeit/ Ungemachs und Mangels auf der Reyse; oder durch GOttes besondere Schickung: ist unbewußt. Bey dieser Kranckheit blieb er 13 Monat beständig im Bett/ aß und tranck sehr wenig; von Artzneyen aber/ ohnerachtet die DoCtores und gute Freunde ihm es anriethen/ wollte er gar nichts gebrauchen: sondern seine meiste und beste Speis und Lust war/ wenn er GOttes Wort mogte hören lesen/ sonderlich den XI. den XVII. und den XXVI. Psalm. Ich/ sagt der Schreiber dieses Briefs/ habe ihm diese Psalmen/ woran er groses Behagen hatte/ alle Tage vorgelesen: wobey er dann sein groses Verlangen nach seinem Heyland angezeiget.

Kurtz darauf ist er in dem HErrn entschlafen und gestorben: wie wir denn alle nicht anderst meynetten/ auch seine betrübte Freunde deßwegen alles zu seiner ehrlichen Begräbnüß fertig machten. Allein/ o GOtt! was für eine wunderſame Veränderung sahe man an dem Todten! Denn nachdem der Todte in die Kist war gelegt/ und man nun dieselbe wollte zunaglen; so ist derselbe/ der 48 Stunden in diesem Stande gewesen/ eilend lebendig worden/ und hat zur Entsetzung aller

Anwe-

Anwesenden / so bey 30 Manns-Personen von Freunden und Nachbaren waren / sich aufgerichtet. Da er nun noch in der Kist saß / und man ihn mit Wein gelabet / er auch seinen Odem wieder bekommen; sprach er mit erschrockener Stimm und mit tiefen Seufftzen / eben als ob er aus einem schweren Streit käme: O HERR / sey mir gnädig! und weiter mit Thränen in den Augen: Meine liebe Brüder! ensetzet euch nicht ob demjenigen was ihr an mir sehet! Ihr werdet euch noch mehr verwundern / wenn ihr hören werdet / was mir währender Zeit / da ihr mich für todt hielet / in einem Gesichte ist vorgestellet! Denn / als ihr Leute meynetet / daß meine Seele vom Leib gefahren / da sahe ich wahrhafftig den Richter Christum sitzen auf seinem Richterstul in groser Majestät und Herrlichkeit / um mich zu richten nach meinen Werken und nach seiner Gerechtigkeit. Und da sprach er: Thue Rechnung von deinem Haushalten / und von all deinem Leben / Wercken / Worten und Gedancken! Diese Worte erschröckten mich dergestalt / daß mir der kalte Schweiß an allen Orten ausbrach; wie mein Leib noch zeugen kan. Da war ich voll Furcht und Angst! Ich schlug mein Haupt und Augen nider / und dorffte nichts anders sagen / als: GOtt sey mir Sünder gnädig! Denn mein Gewissen überzeugte mich. Und da GOtt zuließ / daß ich meine Augen aufhub; da sahe ich den Satan zur Lincken auf eine erschröckliche Weise stehen / mit einem grosen Schreib-Buch / und zur Rechten des HErrn Engel mit einem kleinen Schreib-Buch. (coll. Zach. 3/1-5. Mal. 3/16. und Psal. 109/6.)

In demselben Augenblick hörte ich den Satan sehr

erſchröcklich zu Chriſto dem Richter auf dieſe Weiſe ſprechen: Sehe hier/gerechter Richter! einen Sünder und Miſſethäter / der mir nach deinem gerechten Urtheil zukommt! Seines gantzen ſündigen Lebens Worte / Wercke und Gedancken / habe ich aufgezeichnet und angeſchrieben! Darum er/laut des Buchs ſeines eigenen Gewiſſens / die hölliſche Strafe wol doppelt verdient hat: wie ich dieſes vor dir / dem gerechten Richter/ ihme will vorleſen!

Er hat von Kindsbeinen an bis ietzund ſehr viele heimliche verborgene Sünden / wiſſendlich und unwiſſendlich/ gegen Eure Majeſtät/ und viel tauſend eitele und leichtfertige Werke/ gethan.

Er iſt ſchuldig an allen 10 Geboten GOttes. Nun weiſſeſt du/ daß GOtt geſagt: Willſt du zum Leben eingehen/ ſo halte die Gebote GOttes; das iſt: Liebe GOtt über alles / und deinen Nächſten als dich ſelbſten. Allein er hat die Creaturen mehr geliebt/ als GOtt.

Denn Erſtlich/ ſprach er/ haſt du den Namen des HErrn geſchändet und unnütz gebraucht! worfür doch alle Knie im Himmel und auf Erden ſich müſſen beugen. Bedenck auch deinen Unglauben/ Zweiffel/ und Liebloſigkeit!

Zweytens: Du haſt den Sabbath entheiliget! den der HErr eingeſetzt/ um ihm zu dienen und ihn anzurufen. Aber du haſt ihn ſchändlich übertreten / mit Trincken / Zeitvertreiben/ Spielen / Fluchen und Schwören / anſtatt GOttes Wort zu leſen und zu hören! Denn es ſteht geſchrieben: der Menſch lebet nicht allein vom Brod/ ſondern vom Wort GOttes.

Drittens: Du biſt deinem Vater und Mut-

ter

wo etwas Schwarzes zusehen / und das Feuchte
wird durch die Sonnenstralen ausgetrocknet / und
weder durch Thau noch Regen wieder genommen.

Die Ursache / die sind / weil die Erde durch
Thauen und Regnen / da sie allen Sommer
feuchte gewesen / und nicht ausgetrocknet / sich
gesetzet / und also dichter worden / und weil
die Sonne nicht gnugsam / sie noch recht dar-
ein scheinen kan / so ist sie noch viel zu dicht /
und verursachet / daß sie nicht recht wachsen
kan / und so auch hernach im Winter. Ist
aber die Erde recht trocken / so kan sie nicht
dichter werden / sondern bleibet locker.

Hierdurch / daß sie locker ist / kan / wenn
es Winter wird / der Frost / Schnee / Luft /
Kalt / Feuchtigkeit / Lauigkeit / Sonne /
Wind / Regen / Thau / und alle Influentien
und Einwirkungen / so wohl gute als böse /
welche dasiger Ort haben / und die nicht
durch Dünger können gebessert werden / wie
auch die Kälte / so durch Schnee und andere
Kälte gehen kan / desto viel kräftiger seine
Wirkung / und desto mehr Gutes kan es dem
Lande thun / da es nicht viel dichter ist / als
wenn es Sommer ist / und also kan es auch
desto mehr Gutes thun / und die Erde desto
besser durchgehen / so daß sie / wenn sie
Sommer wird / desto mehr Kraft / Safft /
Feuchtigkeit und Saltz haben wird / und

Von rechter / und Recht-Gebrauch / Nutzen
und Vortheil / der Egge / und wie / und
wenn sie zu Ostern Ehr / Freuden / Nutzen
und Lust / die Egge / und wie / und wenn

nen Verwandlungen, die durch sie vorgehen, und die Ursachen, die sie hervorbringen, zu erklären. Diese Erklärungen Verstehen: daß man sich die Ursachen der Erscheinungen vorstellet, und sie in Gedanken hervorbringet.

Wenn ich also sage: Die Kälte bringet Eis hervor; so verstehe ich, daß ich mir vorstelle, daß die Kälte das Wasser zu Eis, oder zu harten Cörpern, die sich in der Kälte nicht mehr fließen lassen, machet. Und wenn ich sage: Die Wärme machet Eis zu Wasser, und Wasser zu Dünste; so verstehe ich, daß ich mir vorstelle, daß die Wärme das Eis zu Wasser, und das Wasser zu Dünsten machet. Ferner: Feuer und Verbrennen; und noch mehr dergleichen Redensarten, die ich mir vorstelle, daß sie die Ursachen sind, die für uns Leute, so wie die Augen in der Physik, Wirkungen hervorbringen, die wir sehen, und die wir Erscheinungen nennen. Diese Erscheinungen werden dann von Beobachtungen, und an gewissen Verhältnissen entdecket, wodurch wir dann wissen was die Wärme, das Eis, das Wasser, die Dünste, das Feuer, das Verbrennen, und alle dergleichen Sachen sind, die wir in der Physik, und in der Natur antreffen.

Diese Erscheinungen, und Beobachtungen, sind Cörper, die sich in der Natur befinden, und die wir mit unsern Augen sehen, und mit unsern Händen greifen können. Wenn wir nun diese Cörper, und ihre Eigenschaften, die sie haben, wenn sie in gewissen Verhältnissen sind, wissen; so können wir uns vorstellen, was für Veränderungen vorgehen werden, wenn sie in andere Verhältnisse kommen. Und diese Vorstellungen, die wir uns machen, sind Erklärungen. Wenn wir nun diese Vorstellungen, oder Erklärungen, nicht nur in unsern Gedanken machen, sondern sie auch wirklich hervorbringen; so machen wir Versuche, oder Experimente.

Durch diese Versuche, oder Experimente, kommen wir zu der Kenntniß der Natur, und

vertritt und Fürbitte für uns thut/Röm.8/26.34. und mit dem wir durch den Glauben Ein Geist werden/ so daß er mit unserm Gewissen mit Zeugniß giebet: Röm. 8/16. Röm.9/1. 1.Cor. 6/17. gleichwie auf der andern Seiten der Satan/ der in den Kindern des Ungehorsams ist/ zugleich mit ihrem Gewissen sie mit anklagt und des schuldiget. Der Geist Christi/ als unser Advocat/ Tröster/ Fürsprecher und Fürbitter/ Paracletus, stehet denn zur Rechten des Richters JEsu: und zu dessen Lincken der Satan. Vor dem Richter stehet der beklagte Sünder/ und hat zu seiner Rechten den Satan/ und zur Lincken den Engel des HErrn. Und solchergestalt verstehet man den Ort Zach. 3/ 1.2. Psal. 109/6. Hiob 33/23.24.)

O gnädiger und barmhertziger Richter JEsu Christe! Das Gericht/ um alle Geschlechte der Erden zu richten/ ist dir vom Vater gegeben! Ich bekenne/ o HErr! daß diesen der Satan/ sein Feind/ zum ärgsten angeklagt habe/ ihn auch sein Gewissen von vielen Sünden überzeuge. Allein er ist ein Vater der Lügen/ und du ein gnädiger und barmhertziger Richter. Es ist wahr/ daß der Beschuldigte deine heilige Gesetze und Gebote manchmal übertreten und deine heilige Majestät erzörnt habe/ mit Worten/ Wercken und Gedancken/ und mit Unterlassung vieles Guten; und dieses kan er nicht läugnen. Aber/ o HErr! sey eingedenck deiner grundlosen Barmhertzigkeit/ die alle Sünden der Welt übersteigt! Darum sey auch dieser Seele gnädig! Denn du willst ja den Tod des Sünders nicht/ sondern daß er bey dir lebe in Herrlichkeit. Es ist

Ob weiter der Hertzog Johann Georg auch
Ob weiter der hertzog Johann Georg auch
Ob weiter der hertzog Johann Georg auch

Bitten für dir gelten. Du hast mir diese Seele befohlen/ mich ihrer anzunehmen gegen alle ihre sichtbare und unsichtbare Feinde. Diß habe ich bißhero gethan / krafft meines Amts und deines Befehls. So ertheile denn/ HErr JEsu Christe! um deiner fünff Wunden / die du am Creutz für ihn bekommen/ dieser Seele einen gnädigen Sententz; auf daß deine Ehre möge gros werden in Ewigkeit!

Diß waren die Worte des Engels zu Christo dem Richter zu meiner Entschuldigung gesprochen; die ich auch mit Furchten und Schrecken anhörte. Und darauf sprach der Richter also:

Kehre/ liebe Seele! wieder zu deinem Leben. Ich habe mich deiner erbarmt! Deine Stunde/ den Lohn zu empfahen/ ist noch nicht kommen! Aber deine Kron soll dir aufbehalten werden / so du bis ans Ende beharrest! Gehe hin / und vermahne deine Brüder / wie ich die Gerechten richte! damit sich die Sünder in der Zeit der Gnade bekehren mögen.

O meine allerliebste Brüder! fuhr Lambertus fort / hier habt ihr nun das erschröckliche Gericht des Richters Christi gehöret / wie mir dasselbe auf die entsetzlichste Weise in einem Gesicht vorgestellet ist! So lasset denn diese meine Reden zur Besserung eures Lebens euch zu Hertzen gehen! Liebe Brüder! ich kan euch den hundertsten Theil nicht erzehlen noch auslegen von alle dem was ich gesehen habe. Allein ich will es sparen / bis ich mehr Krafft von GOtt bekommen. Denn ich nach dem Befehl des HErrn nächstkünfftigen Sonntag eine weitere Eröffnung / zum Trost aller christlichen Brüder / thun soll. Gehet hin / und lobet den HErrn wegen der Heimsuchung

an

an mir gethan! Ueberleget in eurem Verstand diese Reden/ und druckt sie beständig in euer Herg! Denn also werden alle Menschen/ ein jeder besonders/ nach seinen Wercken und Verdiensten/ sobald die Seel vom Leib wird geschieden seyn/ geurtheilet werden: (coll. Hebr. 9/27.) nicht aber in so vielen Umständen und Zeit/ als mir gezeigt worden; jedoch auf eben solche Weise/ und in einem Augenblick/ durch GOttes Allmacht. Darum bedencket euer Ende; so werdet ihr nicht sündigen! Merckt wol auf die Worte Pauli 2. Cor. 5/10. **Wir/ wir alle müssen offenbahret werden vor dem Richterstul Christi! auffdaß ein jeglicher empfahe/ was er gehandelt hat bey Leibes-Leben/ es sey gut oder böse.**

Es lautete aber die Rede/ die er hernach thät/ also: Liebe Brüder in Christo! so ich euch so anreden mag. Doch wir seynd alle Brüder und Schwestern von einem Vater/ und Erben seines Reichs. Aber es seynd ihrer leyder viele/ die an meinen Reden Zweifel haben. Aber dem HErrn ist alles möglich/ der kan eure Hertzen erleuchten. Alsdenn werde ich einen unverwerfflichen Zeugen haben/ und mit dem sprechen; nämlich mit dem Geist des HErrn und seiner heylsamen Gnade/ wordurch ich erleuchtet worden. O HErr! führe du denn das Werck/ das du in mir angefangen hast! Alsdenn vermag ich alles durch den der mich mächtig machet. Phil. 4. Ihr wisset wol/ daß ich nicht studirt habe/ und sehr wenig verstehe; sondern daß ich meines Oheims Vieh nachtgenommen/ und sonst bey guten Leuten mit Knechts-Arbeit mein Brod verdient habe/ bis ins 24. Jahr: da es dem HErrn gefallen/ meinen unwissenden Verstand durch seinen H. Geist zu erleuchten/

um

um euch GOttes Wort zu verkündigen: welches man mir zugelassen zum Trost unserer verstreueten Schaafen / und zu Stärckung ihres Glaubens und Vertrauens bey dieser gräulichen Verfolgung und Verjagung / da wir in der Irre umher-gehen / wie die Israeliten in der Wüsten wegen der Grausamkeit Pharao. Wie nun dieselbe der HErr erlöset und ihnen geholffen hat / als sie ihm vertraueten; so vertrauet auch ihr / meine Brüder! dem HErrn: so werdet ihr nicht zu schanden werden.

Ob nun alle Worte / die hier der Auferweckte soll gesprochen haben / also gelautet; und ob der Geist des HErrn sich nach dem Begriff und Einfalt des Menschen bequemet: oder ob die / die solche aus seinem Mund aufgeschrieben / ein und anders nicht recht gegeben; wie das gar leicht kan geschehen / und offt in dergleichen Fällen geschehen ist: oder ob selbst der Holländische Dollmetscher im Uebersetzen nicht überall richtig und glücklich gewesen: wollen wir nicht genau unterscheiden. Jedoch ist leicht zu muthmassen / daß seine Reden entweder von einem ungereinigten Ohr / oder doch von einer unbequemen Feder / anfangs aufgefangen worden.

Deme sey aber wie ihm wolle / und es mag ein und anders partium studio, durch Partey-Liebe / mit Fleiß ausgelassen / oder aus Unverstand nicht recht gesetzet seyn / wie und was dieser Mensch gehört und gesehen zu haben ausgesagt; so können wir doch zu unserm Unterricht sattsam daraus sehen:

1. Daß die Liebe GOttes noch immerdar und auf allerley / auch extraordinaire / Weise die Sünder zur Busse locke.

2. Daß / wenn iemand Mosi und den Propheten in der Schrifft nicht glaubet / sondern allerley Zweifel dargegen erwecket / und ihre Wunder und Wor-

te der Natur / der Phantasey / oder der Betrügerey / zuschreibet / wie es scheinet / daß einige bey den Reden dieses erweckten Jünglings gethan haben / ein solcher auch nicht glauben werde / wenn schon einer von den Todten auferstünde. Wie viele unter den Frantzösischen Flüchtlingen haben die Wunder Gottes entweder gesehen / oder von unverwerfflichen Zeugen gehöret / wovon wir droben mit mehrerem gesprochen / und seynd mit Israel gleichsam durchs rothe Meer in die Wüsten eingegangen; **an denen doch der HErr keinen Gefallen hat!** weil sie weder Mosi noch den Propheten glauben / sondern mit ihrem Hertzen an den Götzen Egypti und der Welt hangen / und dem GOtt Israels nur mit den Lippen / mit der Confession, und mit dem Psalmsingen / heuchlen. 1. Cor. 10/ 5.

3. Daß GOttes Gericht gar gerecht / richtig und accurat / und für den Sünder als Sünder erschröcklich sey; da ihm der Satan mit einem grosen Schuld-Buch zur Rechten wird stehen / und er dem Richter und Ankläger nicht aufs tausendste antworten können.

4. Daß selbst die Glaubigen wegen ihrer Sünden für den Richterstuhl Christi gestellet werden / und ins Gericht kommen / auch gezüchtiget werden müssen: wiewol sie durchs Verdienst JEsu und durch die Fürbitt seines Geistes ausm Gericht gerissen werden / **daß sie ins Gericht der Verdammniß nicht kommen / sondern ausm Tod ins Leben übergehen.** Joh. 3/ 17. 18. und 5/ 24. Denn GOtt richtet die Gerechten sowol / als die Gottlosen; welche letzte er **bey der Wagschaal** seiner Gerechtigkeit **zu leicht befindet.** Dan. 5/ 27. Ja sein Gericht fanget an seinem Haus und Kindern an. Gleichwie nämlich GOTT alle ihre Wercke / ihre **Fluchten** /

Thrä-

Thränen und Gebäte/ zählet/ und in Rechnung bringet/ Dan. 5/25.26. Psal. 56/9. quæ ipse non numerant, ut Deus remuneret, sed potius obliviscentur, die sie selbst nicht zählen/ sondern vergessen; also stellet er ihnen auch vor Augen/ und bringet in sein Gericht alle ihre Sünden/ grose und kleine/ erkannte und verborgene/ und lässet keine ungeahndet: Wobey dann die Gnade JEsu Christi/ und die Fürbitte seines Geistes und aller in der Gemeinschafft JEsu stehenden Heiligen/ ihnen zu statten kommt/ und den Ausschlag giebet; so daß/ obschon der gerechte Richter ihnen die Sünden in gewissem Verstand anschreibet und zurechnet/ er doch auf der andern Seite die überschwängliche Gnade und Verdienst JEsu/ und seines Geistes Fürsprach/ bey ihrem Leiden/ Glauben/ Liebe/ Gebät/ auch zurechnet/ und dergestalt ihnen die Sünden nicht zurechnet. Ps. 32. Röm. 4/6.8. Welche heylsame Lehre von der præcisen Gerechtigkeit GOttes/ wobey keine acceptatio, noch Durchdiesungensehen/ noch Ansehen der Person/ bestehen kan/ wenn sie mit gutem Unterscheid und Ernst den Menschen vorgetragen würde/ daß sie ein rechtes Gesicht von GOttes Heiligkeit bekommen/ und die Furcht des HErrn erlernen; so würden sie sich mehr hüten/ daß die Zahl ihrer grosen und kleinen Sünden nicht so gros mögte seyn/ und würden auch die unschätzbare Gnade JEsu und die Fürbitt seines Geistes eifriger suchen/ als ohne welche ihre beste Wercke alle auf GOttes Wagschaal zu leicht würden erfunden werden. Und diese Lehre/ daß GOtt die Gerechten also richtet/ lehret nicht nur dieser von den Todten erweckte Jüngling/ sondern auch der alte Paulus/ 2. Cor. 5/10.11. Dann kein Mensch kan läugnen/ daß er in selbigem

...ſchen Lehrſtuhl, ſo wie auch ſeine Verdienſte um die Kirche, ſeine Gelehrſamkeit und ſeine Frömmigkeit, ſo daß ſie ihn für würdig halten, ihn zum Doctor der heiligen Theologie zu promoviren. Sie bitten daher den Kanzler, ihn zu examiniren, und wenn er ihn tüchtig befinde, ihm die Doctorwürde zu ertheilen. Der Kanzler examinirt ihn, und ertheilt ihm die Doctorwürde, indem er ihm das Buch der Evangelien auf den Kopf legt, ihm den Mund küßt, ihm einen Ring an den Finger ſteckt, ihm eine Krone aufſetzt, ihm die Hände ſalbt, ihm die Bibel in die Hand giebt, und ihm die Erlaubniß ertheilt, zu lehren, zu predigen, zu taufen, Meſſe zu halten, Kinder zu ſäugen, Ehen zu ſchließen, Beichte zu hören, Sünden zu vergeben, Ablaß zu ertheilen, Kranke zu beſuchen, Todte zu begraben, Kirchen zu bauen, Kelche zu weihen, Altäre zu ſalben, Kirchen zu conſecriren, Kirchenſachen zu verwalten, Kleider zu tragen, wie ſie ein Doctor der heiligen Theologie trägt, und alle andern Dinge zu thun, die ein Doctor der heiligen Theologie thun darf.

Wenn ein Doctor der Theologie ſtirbt, ſo ſind alle Studenten der Theologie verbunden, ſeinem Leichenbegängniß beizuwohnen, und ihm die Ehre zu erweiſen, ihn zu tragen. Wenn ein Doctor der Theologie ſtirbt, ſo ſind alle Studenten der Theologie verbunden, ſeinem Leichenbegängniß beizuwohnen, und ihm die Ehre zu erweiſen, ihn zu tragen.

ab, und ausgehenden Adern Knochen und Fleisch, und ist also ein Theil des Leibes, und ist also ein Theil des Leibes, und ist also ein Theil des Leibes

Ehrenpreis, Veronica officinalis, Linn. Ehrenpreis, Veronica officinalis, Linn. Ehrenpreis, Veronica officinalis, Linn.

Siebenzehnter Abschnitt.

Gerichtliche Untersuchung von Wunden und Verletzungen.

Wenn Wunden und Verletzungen, die Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung sind, vorkommen, so ist es nöthig, daß der Wundarzt, der sie untersucht, sich über folgende Punkte erkläre:

1) Ob die Wunde oder Verletzung tödtlich sey, oder nicht?

2) Ob sie durch Gift oder durch eine andere Ursache tödtlich geworden sey?

3) Ob sie durch Zufall, oder durch Vorsatz, oder durch Nothwehr entstanden sey?

4) Ob sie durch eine Waffe, oder durch ein anderes Werkzeug, oder durch einen Fall, oder durch einen Stoß, oder durch einen Schlag, oder durch einen Biß, oder durch einen Schuß, oder durch einen Stich, oder durch einen Hieb, oder durch einen Schnitt, oder durch einen Riß, oder durch einen Quetschung, oder durch einen Bruch, oder durch einen Verrenkung, oder durch einen Verbrennung, oder durch einen Erfrierung, oder durch einen Ertrinken, oder durch einen Erstickung, oder durch einen Erhängen, oder durch einen Erwürgen, oder durch einen Erdrosseln, oder durch einen Vergiftung, oder durch einen Ansteckung, oder durch einen Krankheit, oder durch einen Tod, oder durch einen Leben, oder durch einen Gesundheit

die Lippen / die Zähne und die Gaumen / die Zunge / die Kehle / der Hals / die Brüste / die Arme / die Hände / die Finger / die Nägel / die Lenden / die Schenkel / die Knie / die Beine / die Füsse / die Zehen / die Nägel / die Haut / die Adern / die Nerven / die Knochen / das Mark / die Gelenke / die Muskeln / die Fleischwärzlein / die Leber / die Galle / die Milz / die Nieren / die Blase / die Gedärme / die Lunge / das Herz / die Gurgel / die Speiseröhre / der Magen / die Mutter / die Scham / die Hoden / die Ruthe / die Vorhaut / die Eichel / die Samenadern / die Samenbläslein / die Samenfeuchtigkeit / die Samenkörnlein / die Samenwürmlein / die Samenhäutlein / die Samenhäutlein / die Samenhäut

Ludwig XIV. hatte in seinem Testamente
verordnet, daß der Herzog von Orleans
nach seinem Tode nur die Regierung
über Frankreich führen, aber nicht
König werden sollte. Dieß that er
aus Furcht, daß der Herzog, wenn er
König würde, seine Rechte auf den
spanischen Thron geltend machen möchte.

Ludwig XV. war in seinem fünften Jahre
König geworden. Seine Mutter, Maria
Anna von Oesterreich, hatte die Vormundschaft
über ihn und die Regierung
des Reichs. Sie war eine Tochter
Philipps III. von Spanien, und
Schwester Philipps IV. Ihr Gemahl
war Ludwig XIII. von Frankreich.
Sie starb 1666, und ihr Sohn, Ludwig
XIV., regierte 54 Jahre. Er
starb 1715, und sein Urenkel, Ludwig
XV., wurde König. Dieser hatte
also seinen Urgroßvater, Ludwig XIV.,
seine Urgroßmutter, Maria Anna von
Oesterreich, seinen Großvater, Ludwig
XIII., und seine Großmutter, Anna
von Oesterreich, nicht gekannt.

durch 3 Bischöfe. Die gewonnene und eingelöste Pfandschaft.

Der vorhin (S. 104) erwähnte Graf Albrecht von Hohenberg, Sohn des Grafen Albrecht und der Elisabeth von Lothringen, Bruder des Grafen Rudolf, Gemahl der Agnes, Tochter des Herzogs Friedrich von Oesterreich, Vater der Elisabeth, Gemahlin des Königs Andreas von Ungarn, der Agnes, Gemahlin des Herzogs Rudolf von Sachsen, und der Anna, Gemahlin des Grafen Ulrich von Helfenstein, hatte sich, wie wir gesehen haben, in Ungarn aufgehalten, und war daselbst Palatin geworden. Er kam nun wieder in sein Vaterland zurück, und erhielt von seinem Bruder, dem Grafen Rudolf, die Pfandschaft der Grafschaft Hohenberg, welche dieser von seinem Vater, dem Grafen Albrecht, ererbt hatte. Diese Pfandschaft bestand in der Stadt Rottenburg, in der Burg Wildeck, in dem Dorfe Ergenzingen, in dem Dorfe Kiebingen, in dem Dorfe Bühl, in dem Dorfe Hailfingen, in dem Dorfe Bondorf, in dem Dorfe Gültstein, in dem Dorfe Mühlen, in dem Dorfe Ehningen, in dem Dorfe Nebringen, in dem Dorfe Talheim, in dem Dorfe Tübingen, in dem Dorfe Kilchberg, in dem Dorfe Bebenhausen, in dem Dorfe Pfäffingen, in dem Dorfe Ofterdingen, in dem Dorfe Remmingsheim, in dem Dorfe Mühlheim, in dem Dorfe Dietingen, in dem Dorfe Frittlingen, in dem Dorfe Aistaig, in dem Dorfe Hochmössingen, in dem Dorfe Lauffen, in dem Dorfe Epfendorf, in dem Dorfe Sulgau, in dem Dorfe Bochingen, in dem Dorfe Rexingen, in dem Dorfe Horb, in dem Dorfe Ihlingen, in dem Dorfe Altheim, in dem Dorfe Ergenzingen, in dem Dorfe Isenburg, in dem Dorfe Empfingen, in dem Dorfe Trichtingen, in dem Dorfe Mühlen, in dem Dorfe Ehningen, in dem Dorfe Nebringen, in dem Dorfe Talheim, in dem Dorfe Tübingen, in dem Dorfe Kilchberg, in dem Dorfe Bebenhausen, in dem Dorfe Pfäffingen, in dem Dorfe Ofterdingen, in dem Dorfe Remmingsheim, in dem Dorfe Mühlheim, in dem Dorfe Dietingen, in dem Dorfe Frittlingen, in dem Dorfe Aistaig, in dem Dorfe Hochmössingen, in dem Dorfe Lauffen, in dem Dorfe Epfendorf, in dem Dorfe Sulgau, in dem Dorfe Bochingen, in dem Dorfe Rexingen, in dem Dorfe Horb, in dem Dorfe Ihlingen, in dem Dorfe Altheim, in dem Dorfe Ergenzingen, in dem Dorfe Isenburg, in dem Dorfe Empfingen, in dem Dorfe Trichtingen,

Jahr 1. 2. 3. 4. 5. 6. Jacobi Frid. Reinhardi Gedächtnißpredigt. Tübingen 1753. 4. Jacobi Friedr. Reinhardi Lebenslauf. Tübingen 1753. 4. Jacobi Friedr. Reinhardi Leichenpredigt

Bischofs Hartmann von Chur, Grafen von Kyburg, Bruder und Erbe seines Vaters Hartmann des Jüngern, Grafen von Kyburg, Landgrafen im Thurgau, Vogts der Abtei St. Gallen, und Stifters des Klosters Rüti, und seiner Mutter Anna, Gräfin von Rapperschwyl, Tochter Rudolfs, Grafen von Pfullendorf

Wappen. Auf dem Helm ein Pfauenschwanz. Die Helmdecken sind Gold und Schwarz. Die Schildhalter sind zwey Löwen. Die Devise ist: Virtute et Constantia. Die Ritterkette ist von Gold, und hat in der Mitte ein Kreuz, welches mit Diamanten besetzt ist. Es hängt an einem Band, welches Gold und Schwarz gestreift ist. Der Ritter trägt auch einen Stern, welcher mit Diamanten besetzt ist. Er ist auf der linken Seite des Kleides. Der Ritter hat auch einen Ritterschild. Er ist Gold und Schwarz gestreift. Auf dem Schild ist ein Kreuz, welches mit Diamanten besetzt ist. Der Ritter hat auch einen Ritterhut. Er ist Gold und Schwarz gestreift. Auf dem Hut ist ein Kreuz, welches mit Diamanten besetzt ist. Der Ritter hat auch einen Ritterschwert. Es ist Gold und Schwarz gestreift. Auf dem Schwert ist ein Kreuz, welches mit Diamanten besetzt ist. Der Ritter hat auch einen Ritterspeer. Er ist Gold und Schwarz gestreift. Auf dem Speer ist ein Kreuz, welches mit Diamanten besetzt ist. Der Ritter hat auch einen Ritterpferd. Es ist Gold und Schwarz gestreift. Auf dem Pferd ist ein Kreuz, welches mit Diamanten besetzt ist. Der Ritter hat auch einen Ritterknecht. Er ist Gold und Schwarz gestreift. Auf dem Knecht

Gedanken, die sich in dem Buche finden, sind nicht neu, und
sie sind auch nicht immer richtig. Wenn z. B. S. 3 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 4 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 5 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 6 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 7 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 8 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 9 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 10 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 11 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 12 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 13 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 14 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 15 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 16 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 17 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 18 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 19 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 20 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 21 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 22 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 23 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 24 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 25 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 26 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 27 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 28 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 29 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 30 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 31 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 32 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 33 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 34 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 35 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 36 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 37 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 38 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 39 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 40 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 41 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 42 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 43 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 44 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 45 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 46 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 47 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 48 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 49 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 50 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 51 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 52 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 53 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 54 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 55 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 56 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 57 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 58 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 59 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 60 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 61 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 62 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 63 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 64 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 65 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 66 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 67 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 68 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 69 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 70 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 71 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 72 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 73 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 74 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 75 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 76 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 77 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 78 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 79 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 80 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 81 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 82 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 83 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 84 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 85 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 86 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 87 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 88 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 89 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 90 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 91 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 92 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 93 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 94 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 95 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 96 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 97 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 98 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 99 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 100 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 101 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 102 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 103 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 104 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 105 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 106 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 107 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 108 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 109 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 110 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 111 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 112 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 113 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 114 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 115 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 116 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 117 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 118 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 119 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 120 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 121 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 122 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 123 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 124 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 125 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 126 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 127 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 128 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 129 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 130 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 131 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 132 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 133 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 134 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 135 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 136 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 137 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 138 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 139 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 140 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 141 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 142 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 143 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 144 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 145 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 146 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 147 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 148 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 149 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 150 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 151 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 152 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 153 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 154 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 155 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 156 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 157 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 158 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 159 gesagt
wird, dass die Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne,
die sich auf Erden befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne,
so ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen lässt.
Wenn S. 160 gesagt wird, dass die Kirche Christi nicht eine
Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil sie nicht
sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die sich nicht
beweisen lässt. Wenn S. 161 gesagt wird, dass die Kirche Christi
nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden befinde, weil
sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine Behauptung, die
sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 162 gesagt wird, dass die
Kirche Christi nicht eine Kirche sein könne, die sich auf Erden
befinde, weil sie nicht sichtbar sein könne, so ist dies eine
Behauptung, die sich nicht beweisen lässt. Wenn S. 163 gesagt
wird, d

nach in Ehren sind worden. Die Herren, die
Ihr Gnaden hinein geordnet hand, sind diese:
Herr Hans Rudolf Lavater, Herr Hans Heinrich
Waser, Herr Hans Heinrich Escher, Herr Hans
Heinrich Holzhalb, Herr Hans Heinrich Werdmüller,
Herr Hans Heinrich Landolt, Herr Hans
Heinrich Hirzel, Herr Hans Heinrich Meyer,
Herr Hans Heinrich Wolf, Herr Hans Heinrich
Bodmer, Herr Hans Heinrich Rahn, Herr Hans
Heinrich Ott, Herr Hans Heinrich Grebel, Herr
Hans Heinrich Schulthess, Herr Hans Heinrich
Hofmeister, Herr Hans Heinrich Hess, Herr Hans
Heinrich Keller, Herr Hans Heinrich Schinz,
Herr Hans Heinrich Hirzel, Herr Hans Heinrich
Escher, Herr Hans Heinrich Meyer, Herr Hans
Heinrich Wolf, Herr Hans Heinrich Bodmer,
Herr Hans Heinrich Rahn, Herr Hans Heinrich
Ott, Herr Hans Heinrich Grebel, Herr Hans
Heinrich Schulthess, Herr Hans Heinrich Hofmeister,

[illegible] [illegible] [illegible] [

Grundlage der Verfassung. Er ist
Oberhaupt der Konföderation und
hat das Recht, Krieg zu erklären,
Frieden zu schließen, Bündnisse
und Verträge einzugehen. Er
ernennt die Bundesbeamten und
Gesandten. Er beruft und leitet
die Bundesversammlung, die
aus Vertretern der Bundesfürsten
besteht. Diese Versammlung
hat die Gesetzgebung, die Ver-
waltung und die Rechtsprechung
des Bundes zu besorgen. Sie
kann Bundesgesetze erlassen, die
Bundesverfassung ändern, Bun-
desexekutionen beschließen und
Bundesgerichte einsetzen. Sie
tritt in Frankfurt a. M. zusammen.

Der Bund garantiert den Besitz-
stand seiner Mitglieder und ver-
pflichtet sich, jeden Angriff auf
einen Bundesstaat abzuwehren.
Jeder Bundesstaat hat das Recht,
Truppen zu halten, Festungen
anzulegen und Bündnisse zu
schließen. Er darf aber keine
Bündnisse eingehen, die gegen
den Bund gerichtet sind. Jeder
Bundesstaat hat eine Landstände-
versammlung, die aus Vertretern
der Stände besteht. Diese Ver-
sammlung hat die Gesetzgebung
und die Verwaltung des Landes
zu besorgen. Sie kann Gesetze
erlassen, die Landesverfassung
ändern, Landesexekutionen be-
schließen und Landesgerichte
einsetzen. Sie tritt in der Haupt-
stadt des Landes zusammen.

Der Bund garantiert den Besitz-
stand seiner Mitglieder und ver-
pflichtet sich, jeden Angriff auf
einen Bundesstaat abzuwehren.
Jeder Bundesstaat hat das Recht,
Truppen zu halten, Festungen
anzulegen und Bündnisse zu
schließen. Er darf aber keine
Bündnisse eingehen, die gegen
den Bund gerichtet sind. Jeder
Bundesstaat hat eine Landstände-
versammlung, die aus Vertretern
der Stände besteht. Diese Ver-
sammlung hat die Gesetzgebung
und die Verwaltung des Landes
zu besorgen. Sie kann Gesetze
erlassen, die Landesverfassung
ändern, Landesexekutionen be-
schließen und Landesgerichte
einsetzen. Sie tritt in der Haupt-
stadt des Landes zusammen.

Tag, wo sie Gott ihrer Seele abfordern würde, ihr Leben zu bessern, und sich zu bekehren. Sie hat es aber nicht gethan, sondern ist in ihrer Sünde dahin gestorben. Ihr Tod ist also ein Beweis, daß sie ihre Sünden nicht bereuet hat, und ihr Leben ist ein Beweis, daß sie ihre Sünden nicht bereuen wollte. Sie hat also ihre Sünden nicht bereuet, weil sie sie nicht bereuen wollte. Sie wollte sie nicht bereuen, weil sie sie nicht bereuet hat. Sie hat sie nicht bereuet

Da sah sie wohlbe-dächt-lich
Ihn an, und sprach: Ich weiß nicht,
Ob ich dich lieben soll, ob ich dich hassen soll.

Diese Verwirrung ist so natürlich und so lebhaft ausgedrückt, daß man sie nicht ohne Vergnügen lesen kann.

Es giebt noch viele andre Fabeln, welche Gellert in dieser Manier abgefaßt hat, und die alle ihren Beifall haben. Wir wollen nur noch eine anführen, die uns besonders gefallen hat.

Der Wanderer und der Quell. Ein Wanderer, der durch die Sandwüsten Arabiens reiste, kam, da ihn der Durst sehr quälte, zu einem Quell, und trank. Als er sich wieder aufrichtete, sah er einen Menschen, der ihn mit Verwunderung betrachtete. Was siehst du mich so an? fragte er ihn. Ich sehe dich an, antwortete der Andre, weil ich nicht begreifen kann, wie du, ohne dich zu bücken, aus dem Quell trinken konntest.

Wie viel? — Ich bücke mich nicht gern,
Ich schaue niemand an,
Ich bin ein Mann,
Der seinen Stolz ernähren kann.
Ich bücke mich nicht gern,
Ich schaue niemand an,
Ich bin ein Mann,
Der seinen Stolz ernähren kann.

Wie viel? — Ich bücke mich nicht gern — Wie viel ist der Wanderer? Wenn Gellert [illegible] so würde er [illegible]

Lust und Last sind nur die Brüder
Von dem Worte Müssen.
Wer sich nicht bequemen kann,
Der kann sich nicht entschließen,
Der kann sich nicht entschließen.

6.

Komm! ist die Stimme deiner Braut;
Komm! rufet deine Fromme;
Sie rufft und schreyet überlaut:
Komm bald/ ach JEsu/ komme!
So komme dann/ mein Bräutigam!
Du kennest mich/ o GOttes-Lamm!
Daß ich dir bin vertrauet.

Und bald darauf setzte sie die beyden letzten Verse eben dieses Lieds hinzu/ wornach sie auch nichts mehr gesprochen; da es sich eine halbe Stunde darnach zu ihrem seligen Ende geschicket: wie sie denn den 13. Aug. 1705. im HErrn selig entschlafen/ ihres Alters im 23. Jahr. Die Worte der zween letzten Versen gedachten Lieds lauten also:

11.

Geh/ Seele! frisch im Glauben dran/
Und sey nur unerschrocken!
Laß dich nicht von der rechten Bahn
Die Lust der Welt ablocken!
So dir der Lauff zu langsam deucht/
So eile/ wie ein Adler fleugt/
Mit Flügeln süsser Liebe!

12.

O JEsu! meine Seele ist
Zu dir schon aufgeflogen:
Du hast/ weil du voll Liebe bist/
Mich gäntzlich ausgesogen!
Fahr hin/ was heisset Stund und Zeit;
Ich bin schon in der Ewigkeit/
Weil ich in JEsu lebe!

Siebenzehende Historie/
Von
dem gottseligen und sehr berühmten
Doctore Philipp Jacob Spener.

DIese Historie ist genommen und zusammengezogen aus des **Barons Carl Hildebrand von Canstein Vorrede**/ die dieser vor des seligen Mannes **letzte Theologische Bedencken** gemacht / und darin die personalia theils wiederholet/ theils vermehret / welche der selige Mann von sich selbsten aufgezeichnet hatte / und welche zu finden hinter der Leich-Predigt/ die bey dessen Beerdigung über Röm. 8/ 10. gehalten worden ; wie nichtweniger aus dessen eigenen / als auch aus anderen gedruckten Schrifften.

Es ist dieser hochverdiente Lehrer den 13. Januar. 1635. zu **Rappolsweiler** im obern Elsaß gebohren. Seine Eltern waren / **Johann Philipp Spener**/ von Straßburg/ erstlich Informator dasigen jungen Grafens / hernach Rath bey der regierenden Herrschafft/ und **Agatha Saltzmannin**/ welche ihn von seiner Geburt an dem HErrn zu seinem Dienst im Predig-Amt gewidmet / und ihme selbst solches zeitlich zu verstehen gegeben haben. Wie nun GOtt in seine Seele einen guten Funcken gelegt/ so ist selbiger auch durch das Antreiben zum Guten von seinen Elteren und privat-Præceptoren und von der verwittibten gottseligen Gräfin Agatha / gebohrner von **Solms**/ aufgeblasen worden; welche letztere GOtt zu einem sonderbaren Mittel gebrauchet / seine Seele zeitlicher von der Welt Eitelkeit abzuziehen: indem sie

ihn nicht nur offters um sich gehabt / ihn vermahnt und examinirt; sondern auch/ indem er bey deroselben Abschied aus dieser Welt Anno 1648. worzu er gerufen war/ durch dero/ wegen gehabten Schlag-Flusses/ vergebene Bemühung mit ihme zu reden/ dermassen gerühret worden / daß er nachmalen eine sehnliche Begierde trug / aufs förderlichste auch aus dieser Welt abzuscheiden. Nichtweniger hat auch GOtt schon damals zu solchem Zweck gesegnet die fleißige Lesung zweyer aus dem Englischen übersetzten Bücher/ nämlich des **güldenen Kleinods Immanuel Sontoms** / und Bailii Praxis pietatis, so ihm nebst **Arnds wahrem Christenthum** und der **Bibel** meistens in Händen waren.

Er wurde also in seiner Jugend dergestalt durch GOttes Beystand vor dem Ausbruch der Sünden bewahret / daß er sich keiner bösen gethanen Dingen hernach bewußt war / als daß er im 12. Jahr seines Alters sich von andern überreden lassen mitzutantzen; wobey ihn aber / da er kaum angefangen / eine solche Angst überfallen/ daß er aus dem Tantz weggelauffen: (wie wir droben im I. Theil pag. 122. gehöret/ daß es der Jeanne Leade auch begegnet:) wiewol er im übrigen nicht nur die angebohrne Verderbniß des menschlichen Hertzens erkannt / sondern auch seine eigene Fehler der Blödig- und Zaghafftigkeit / und andere Sünden der Unterlassung / in seinen Schrifften hin und wieder gestanden hat.

Anno 1651. ward er Magister zu Straßburg/ und Anno 1659. zog er nach Basel / im Hebräischen/ Rabbinisch- und Talmudischen / sich des berühmten Buxtorffii zu bedienen: worin er zum Mit-Schüler hatte Fridericum Miegium, der hernach Doctor und Prof. zu Heydelberg / und mein Præceptor, letzthin

SS.

SS. Theol. Prof. zu Gröningen / gewesen; wovon ein mehrers zu Ende der Historie Lodensteins. Hug. Grotii Buch de jure belli & pacis hat der selige Mann viel gelesen / und den Nutzen davon selbsten gerühmet / daß man es auch aus seinen Predigten schliessen können. Weil er aber eigener Mittel zimlich beraubet war / so hat er zum theil seiner Anverwandten Liebe genieſſen / zum theil durch Haltung einiger Collegiorum den nothwendigen Unterhalt auf andern Universitäten suchen müssen: wordurch die Liebe gegen die Armuth in ihm gestärcket worden.

Anno 1654. hat die göttliche Vorsehung ihn zu beyden Gebrüdern und **Pfaltzgrafen / Herrn Christian und Herrn Ernst Johann Carl /** als Informatorem berufen; bey denen er mit vielen der fürnehmsten Leuten bekannt zu werden Gelegenheit bekommen.

Anno 1660. da er eine Reyse nach Franckreich thun sollte / begab er sich nach Genff: Allwo er auf Recommendation Buxtorffii sich bey dem berühmten Prof. Theol. Anton Leger, einem gebohrnen Waldenser / (der hernach die Historie der Waldenser beschrieben /) und welcher zuvor bey dem Holländischen Residenten zu Constantinopel Prediger gewesen / aufgehalten / und von demselben vieles / was den Zustand der Waldenser / und der heutigen Griechischen Kirch / als auch den Patriarchen Cyrillum Lucarem, betraff / erlernte. Hieselbst wurde ihm von den übrigen Professoribus und vornehmen Herren der Stadt viele Freundschafft erwiesen. Den berühmten Jean de Labadie hat er auch zu der Zeit kennen gelernt / und bey dieser Gelegenheit in manchem Stück eine tiefere Einsicht / so ihm nöthig war / erlanget / auch desselben sehr erbaulichen Tractat von andächtigen Be-

erachtungen / wie solche christlich und gottseelig angestellet und geübet werden sollen/ ins Teutsche übersetzet; welcher Anno 1667. zu Franckfurt gedruckt / und Anno 1700. zu Berlin wieder aufgelegt worden. Von diesem Labadie schrieb er im Tractat letzte Theol. Bedencken III. pag. 245. also: Was Labadie Religion oder Lehr angeht / so bin ich noch vor andern Reformirten mit ihm so viel weniger zu frieden / so viel hefftiger und gröber er das absolutum decretum behauptet. Was seine Trennung anlangt/ so ist mir seine Historie/ wie er sich selbst abgesondert / oder blos ausgestossen worden / nicht gantz völlig bekannt; — ob ich wol bekenne/ daß ich insgemein dergleichen Schismata nicht billige. — Was endlich seine Gaben betrifft / so habe die selbst erkannt / als ich ihn offters habe hören predigen. Seinen Eifer habe in den Predigten gehöret / und in vielen Dingen erfahren / wie er sein Amt damalen nicht untreulich / und seinen Wandel unsträfflich / geführet. — In seinen Schrifften / die er in Franckreich geschrieben / habe sehr viel gutes und erbauliches gelesen; also daß mich / dieselbe gelesen zu haben / nicht gereuet.

Wie nun GOtt dem lieben Mann eine Sorge für seine eigene Seele geschencket / so hat er hergegen eine grose Furcht gehabt vor der Seelen-Sorge anderer. Als ihm Anno 1663. die zweyte Frey-Prediger-Stelle in Straßburg angetragen wurde / so nahm er solchen Beruf mit so viel hertzlicherer Freude an / weil er nach eigenem und der Eltern Wunsch in das Predig-Amt kam / und GOtt auch seiner dabey schonete / daß er keine Seelen-Sorg hatte / indem solche

Stelle

Gesellschaften zu 3. und 4. Personen vertheilet, und
jeder Gesellschaft ein Platz angewiesen, wo sie ihre
Arbeit verrichten sollen. Diese Gesellschaften
werden alle Tage, oder alle 2. Tage, oder alle
Woche 1. Mahl / mit neuen Gesellen, die
sich in die Arbeit schicken können, vermischet.
Wenn nun die Arbeit fertig ist / so wird
jedem Gesellen sein Lohn nach Proportion
der Arbeit / die er verrichtet hat / ausgezahlet.

Wenn nun durch die Theilung der Arbeit
und durch die Vermischung der Gesellen
unter einander / ein jeder Geselle in einer
Stunde mehr Arbeit verrichtet / als wenn
er alleine / und ohne Theilung der Arbeit /
arbeitet / so ist leicht zu begreifen / daß
ein jeder Geselle / wenn er gleich einen
höhern Lohn bekommt / dennoch dem Herrn
weniger Lohn vor die Arbeit gebe / als wenn
er alleine / und ohne Theilung der Arbeit /
arbeitet. Denn / wenn ein Geselle / der
alleine / und ohne Theilung der Arbeit /
arbeitet / in einer Stunde 1. Gr. verdienet /
und 1. Gr. vor die Arbeit giebt / so giebt
ein Geselle / der in einer Stunde 2. Gr.
verdienet / und 2. Gr. giebt / dennoch nur
1. Gr. vor die Arbeit / wenn er in einer
Stunde 2. Mahl so viel Arbeit verrichtet /
als der andere / der alleine / und ohne

die falschen Propheten zählete: welche Predigt er aber hernach nicht mehr unter seinen Sachen haben und erkennen wollen. vid. völlige Abfertigung Pfeiffers Scepticismi p. 188. & alibi. Denn dieweil er hernach unter den Reformirten Kauffleuten zu Franckfurt verschiedene fromme Männer fand und zu Freunden bekam; wovon im IV. Theil in der Historie Neanders: auch mehr und mehr gewahr wurde/daß die Reformirten selbst in der Lehr von der Gnaden-Wahl nicht einstimmig/ und die meiste Engelländische und Brandenburgische/ auch viele Frantzösische und andere Theologi, das absolutum decretum verwerffen/ sich aber dennoch deßwegen unter einander nicht verkätzern; ferner auch fromme Christen unter ihnen gefunden/ die in einem starcken und freudigen Vertrauen bis an ihr Ende geblieben/ ob sie wol den particularismum gratiæ behaupteten: so sahe er diese Streit-Sach mit andern Augen ein/ und daß/ wenn ein Irrthum verdammlich oder nicht verdammlich zu achten/ viel daran gelegen/ wie es um eine Seele stehe/ die in solchem Irrthum steckt/ wieviel das göttliche Licht derselben angeschienen oder nicht/ ob und wie sie demselben widerstanden/ ob und wie der Irrthum in der Theorie sich auch in die Praxin gezogen/ und also derselbe den seligmachenden thätigen Glauben umgestossen. Vid. Theol. Bedenck. cap. 6. art. 3. sect. 18. Wiewol die Lehr von dem absoluto decreto der Prædestination an sich selbst ihme allzeit erschröcklich bliebe: wovon zu lesen l. c. cap. 1. sect. 35. Wie es ihn denn hergegen hertzlich erfreuete/ daß in der Chur-Brandenburg nicht nur Lehrer seynd/ die diesem decreto absoluto gar nicht

beys

beyfallen / sondern auch / daß es aus Churfürstlicher hoher Autorität verboten / gegen die allgemeine Gnade zu lehren. l. c. cap. 6. art. 3. sect. 181.

Anno 1669. als er zu Franckfurt über Matth. 5 / 20. die falsche und ungenugsame Gerechtigkeit der Pharisäer bestrafte / und / wie sich dergleichen noch viele unter uns befänden / darstellete / gab es daselbst eine starcke Bewegung; dieweil solche Predigt fast allen durchs Hertz gieng: obwol mit dem Unterscheid / daß einige ihres unerkannten Heuchel-Wesens überzeuget / und zu ernstlicher Buß aufgewecket wurden; andere hergegen sich dergestalt der anklopffenden Wahrheit widersetzten / daß sie sich / nimmer in seine Predigten zu kommen / verlauten liessen. Also ist das Wort GOttes / wo es lauter geprediget wird / immerdar einigen ein Geruch des Lebens zum Leben / andern ein Geruch des Todes zum Tode. Was soll man denn urtheilen / wo Jahr-aus Jahr-ein unter einer gantzen Gemeind keine Bewegung geschiehet / und sie alle das Gepredigte wol vertragen können / oder auch wol alle in ihrem Heuchel-Wesen und Pharisäischer Gerechtigkeit bleiben? Der dieses schreibet / hat in Franckfurt selbsten gehöret / ob sollten einiger fürnehmen Leut Söhne sich zusammen-gethan / und ihn um solcher Buß-Predigten halben / unterm Vorwand ihn zu einem Krancken zu nachts zu führen / aus dem Haus gelocket / und auf der Strassen geschlagen haben.

Anno 1670. fieng er in seinem Haus das Collegium pietatis an / wo allerley Personen / reiche und arme / gelehrte und ungelehrte / nach Lesung eines Capitels oder Verses aus H. Schrifft / ihre Meynung zu allgemeiner Erbauung frey hersagten: Je-

doch stunden die Weibs-Personen hinter einer Schirm-Wand / und höreten / ohne gesehen zu werden / nur zu. (wie der Schreiber dieses selbsten inacht genommen.) Da wuchs das Werck des HErrn in der Stadt mächtig / und zeigte sich eine zimliche Zahl beyderley Geschlechts von beyden Religionen / die sich ihr Christenthum ernstlicher / als sonsten / liessen angelegen seyn / sich und die Welt zu verläugnen. Sobald er aber diese Haus-Versammlung / nach dem Willen der Obrigkeit / in die Kirche verlegt; so ist eben dardurch / wie seine eigene Worte lauten / die vornehmste Frucht verlohren worden: weilen die Unstudirte / die im Haus allemal mit darzu zu sprechen keinen Scheu trugen / in der offentlichen Kirchen etwas beyzutragen nicht mehr gebracht werden konten. Warum aber / mag ein ieder leicht ermessen. Woraus er / Spener / denn erkannt und bekannt / daß zu dergleichen Uebungen und Conferentzen die offentliche Kirchen nicht so bequem seyen. Theol. Bed. Cap. 6. art. 3. sect. 74. Wie er nun wegen seines auf die Heiligung dringenden Predigens / und wegen der Haus-Versammlung / nebst andern Gott-suchenden Seelen / daselbst sey verlästert worden; zeigt er selbsten an l. c. cap. 6. sect. 1. Man sprengte aus: **daß in seinem Haus und Collegio allerley Hurereyen vorgiengen**; wie das die alte Lästerungs-Practic des Teuffels ist: **daß die Weiber in ihrer Zusammenkunfft predigten**; **daß man die Ehe verwürffe**; **daß sie Quacker / Arianer / Labadisten / wären** ꝛc. ibid. cap. 6. sect. 8.

Anno 1684. wurde ihm die Ober-Hof-Prediger-Stelle zu Dresden angemuthet: die er aber den 29. May durch Schreiben abgelehnt. Inzwischen suchte ihn GOtt mit einer Kranckheit von 30 Wochen

chen heim / in welcher er am inwendigen Menſchen ſo erneuert worden / und ſeine Seele die geiſtliche Kräffte in ſolchem Maaß in ſich gezogen / daß er ſich auf eine beſondere Art GOtt gewidmet. Bey ſolcher Kranckheit hatte er zween remarquable Träume; und zwar im Märtz Anno 1685. da eben die Natur begonn die Kranckheit zu überwinden: welches ſo viel merckwürdiger / weil er zuvor faſt ſein lebtag keinen Traum gehabt hatte. Erſtlich träumte ihm / ob gienge er aus ſeiner (1) in eine Neben-Kammer / wo ſein krankes Kind lag. (2) Da ward er gewahr / daß in der Wand eine Thür und Stiege hinauf / oben aber viele trefflich-ſchöne Loſamenter / und weiter hinaus ein klares Licht / wäre; worüber er ſich verwundert / daß er dieſe Thür und Gemach im Haus ſo lange nicht beobachtet hätte. (3) Da er nun die Stiege hinaufgehen wollte / wurde ihm zugerufen: er ſollte drunten bleiben! er dörffte noch nicht hinauf-kommen! (4) Worauf er zu antworten meynete; er mögte nur das ſchöne Licht recht ſehen. Aber es ſchoß ihm nur ein Glantz davon in die Augen / daß er darüber erwachte. Wie dieſen Traum einige Freunde ausgelegt / wollen wir drunten zu Ende hören. Als er aber bald wieder einſchlief / dauchte ihn zum andern: (1) er läge im Bette auf einem ſehr hohen Berge / von deſſen Höhe hinab er das gantze bewohnte und gebaute Land ſchauen konte. (2) Da ſprach er bey ſich ſelbſt: Wie komm ich zu den Leuten / daß ich nicht gantz allein bleibe? (3) und hörte darauf zu ſich ſagen: es ſolle ein ſanffter Wind kommen / der ihn hinabtrage. Und zugleich fiel ihm im Schlaf der Spruch ein; Er machet ſeine Engel zu Winden: wobey er auch ſobald fühlete / daß ſich ſein Bett aufhub / und ſchwebende in der Lufft allgemach hinab-

senckte. (4) Als er nun nahe bey den Leuten war/ sahe er eine hohe Spitze des Bergs/ und über demselben dicke dunckle Wolcken/ über solchen aber wieder ein helles Licht/ dessen Glantz ihn wieder erweckte. Ob dieser zweyte Traum übereinkomme mit Ezech. 1/4. item Ezech. 2/12.17. Ezech. 8/2.5. und bedeutet habe/ daß er zu einem gröfern Volck und Haufen werde kommen/ viele Widerwärtigkeiten/ aber dabey GOttes Licht und Trost/ erfahren; Mich. 7/8. lassen wir andern zu beurtheilen über. Wenigstens hat der theure Mann diese beyde Träume als eine göttliche Versicherung angesehen/ daß ihn der HErr noch eine weile in der Welt haben/ und ihm von der Kranckheit aufhelffen wollte.

Hierauf erfolgte Anno 1686. der Beruf nach Dresden in Chur-Sachsen: den er aber nicht so annahm/ daß er nicht zuvor die rationes pro & contra dem Magistrat zu Franckfurt sollte schrifftlich und aufrichtig übergeben/ und/ da der Magistrat von der Göttlichkeit des Berufs zu urtheilen nicht über sich nehmen wollen/ den gantzen Handel 5 unparteyischen Theologis aufgetragen haben. Woraus zu sehen/ wie fürsichtig der Mann gewesen/ sein Gewissen ruhig zu bewahren/ und nichts Eigenes zu suchen/ weder in Annehm- noch Abschlagung einer andern Stelle. Deme denn alle Theologi billig nachfolgen sollten. Allein die meisten erklärens gleich für einen göttlichen Beruf/ wenn es vom Nidrigen in die Höhe gehet: nämlich nach Amsterdam/ Bremen/ Hamburg/ Franckfurt. Und hinwieder scheinen manche wol gar mit GOttes providentz bey einem solchen Beruf zu spotten; wie es einer meiner bekanntesten Freunden erfahren. Denn da er von einer Gemeind einhällig ohne sein Gesuch erwählet war;

wär; wollten die Prediger die Wahl nicht gelten lassen/ bis ihm noch zween andere zugefüget / und deren Namen auf 3 Zettelger geschrieben / und dabey ein Gebät gethan wurde / **daß GOtt / als der Hertzenkündiger / mit solchem Loos anzeigen wollte / welchen er erwählet.** Wiewol aber / nach GOttes Rath und Fürsehung/ und nach ihrem Gebät / ein Kind gedachten Freundes Namen heraus-zog; so haben gemeldete Prediger ihn nichtsdaweniger darauf verworffen / unangesehen sie ihm ein Zeugniß geben mußten / daß sie nichts Böses von ihm wüßten.

Als nun der sel. Spener auf seiner Reyse nach Sachsen bey einer gottsfürchtigen Stands-Person eingesprochen; hat dieselbe in ihrem Morgen-Gebät vor GOtt seiner gedacht / und zugleich die Bibel aufgeschlagen / mit inniglichem Wunsch / einen solchen Spruch zu finden / der zu seiner Stärckung gereichen mögte. Da ist ihr gleich unter die Augen gefallen Zach. 4/7. **Wer bist du / groser Berg: der doch für Serubabel eine Ebene seyn muß! Und er soll aufführen den ersten Stein; daß man rufen wird: Glück zu / Glück zu!** Weil nun nichts Eigenes bey diesem Beruf war untergeloffen/ so hatte er die veste Versicherung/ der HErr habe ihm in Sachsen einen Segen bestimmet; wiewol er auch auf der andern Seiten voraus-sahe / daß GOtt ihn durch diese scheinende Erhöhung innerlich / und auch wol äusserlich/demüthigen wollte: wie denn auch beydes geschehen. Gestalten / was sein Amt / welches er dem HErrn JEsu geführt / für einen Segen in Sachsen gehabt / kan niemand läugnen / als ein verstockter Neider.

Anno

Anno 1689. da M. **Francke**/ so nun Professor zu Halle ist/ und der sel. M. **Schade**/ sich zu Leipzig angelegen seyn liessen/ das geschriebene Wort GOttes in den Collegiis mit den Studenten fleissiger zu tractiren/ und mit ihrem Vermahnen und Exempel unter denselben viel Gutes stifften; so geschahe es/ daß die Feinde der Wahrheit sie spottsweise Pietisten nenneten/ und als offenbare Sectirer ausschryen/ auch die Ursach und Schuld auf Spener warffen. **Teutsch. Bed.** part. 3. art 2. sect. 31. 32. Also ist von der Zeit seines Dienstes in Sachsen an/ sowol im gantzen Lande als in der Stadt Dresden/ eine starcke Bewegung/ unter Grosen und Kleinen/Gelehrten und Ungelehrten/ entstanden/ daß man/ wie zu Franckfurt/ angefangen aus dem Schlafe aufzuwachen: Worgegen aber viele/ denen solches Licht in den Augen wehe that/ sich mit aller Macht setzeten. l. c. p. 875. Unter welchen Lärmen-Blasern fast der erste und sonderlichste gewesen Joh. Bened. Carpzovius, Professor zu Leipzig/ der verschiedene Programmata gegen Spener/ und/ wie man meynet/ das selbst in Leipzig confiscirte **Buch/ Unfug der Pietisten** genannt/ auslauffen ließ. Nächst diesem kamen die Wittenbergische Theologi und sehr viel andere gegen ihn an; als D. **Alberti/Schelwig/Pfeiffer/Neumann**/und der bekannte Hamburgische-hernach Schwedische Theologus **Mayer**/ ꝛc. welcher letztere überdas einen neuen Religions-Eyd und Revers auf die Bahn brachte: worzu da des sel. Mannes Schwager Horbius mit andern Predigern sich nicht verstehen wollte/ und Spener selbst durch ein gegebenes Responsum solchen Gewissens-Zwang verwarff/ und dargegen sein schönes Büchlein/ **Freyheit der Glaubi-**

Glaubigen von dem Ansehen der Menschen in Glaubens-Sachen/ schrieb; so erbitterte dieses den Mayer und andere im Hamburgischen Ministerio so sehr/ daß es zur Verfolgung ausbrach/ und der fromme Horbius zur Stadt hinaus mußte. Theol. Bed. cap. 6. art. 3. sect. 85. p. 565.

Was ists wol wunder/ wenn treue Knechte GOttes/ die ihr Amt redlich suchen auszurichten/ und darüber von den bösen Arbeitern scheel und neidisch angesehen/ ja wol grimmig angefallen werden/ nach viel ausgestandenen Drangsalen von solchen Widerwärtigen/ hertzlich wol zu frieden/ ja froh sind/ wenn sie GOtt von diesen argen Menschen erlöset/ und aus dieser bösen Zeit zu sich fordert! Gleichwie von Coccejo Heidanus in oratione funebri anführet/ daß er kurtz vor seinem Tod mit/ der Feder auf den Tisch/ unter andern Ursachen/ warum er zu sterben verlangte/ auch diese geschrieben; quòd ita liberandus esset à rabie Theologorum, daß er solcher-gestalt von dem grimmigen Wut der Theologen werde erlöset werden.

„ Den 22. Febr. 1689. sandte er aus Trieb seines „Gewissens ein Schreiben an seinen gnädigsten „Churfürsten Joh. Georg den III. und stel„lete mit unterthänigstem Respect den Zustand „dessen Seele beweglich vor. Es verhängete aber „GOtt/ daß des Herrn Gemüth/ so bey Lesung „erstlich soll gerühret gewesen seyn/ des andern Ta„ges/ durch die so um ihn waren gegen ihn/ ob strie„te dieses wider den Churfürstlichen Respect/ der„massen eingenommen wurde/ daß er sich bald/ ihn „nimmermehr zu hören/ vermaß/ und ihm sein Schrei„ben samt einem eigenen Handschreiben verschlossen „zurück-sande/ mit Bedrohung schwerer Ungnaden

gegen

„ gegen andere Personen/ die in Verdacht waren/ ob
„ hätten sie ihm einige Dinge beygebracht. Ob es
„ nun schon schiene / daß die resolution bey Hof ge-
„ fasset/ seiner loszukommen; auch Se. Churfürstl.
„ Durchleucht zu Brandenburg / bey Absterben des
„ Propsts Schraders zu Berlin / diese Stelle ihm
„ angesinnen ließ: so lehnete er doch solches ab / mit
„ der Antwort; daß er vor sich bey der Sache nichts
„ thäte / sondern es müßte unter beyden Churfürsten
„ ohne ihn ausgemacht werden. Indessen liesse
„ J. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen an die geheime
„ Räthe gelangen / ihn dahin zu disponiren / daß er
„ selbst resigniren mögte; da er / wenn er auch in
„ andere Dienste gienge / dennoch zeit seines Lebens
„ eine ansehnliche Pension geniessen sollte: worzu er sich
„ aber mit gutem Gewissen nicht verstehen konte.
„ Endlich / da man zu Berlin diese auf ihn geworffe-
„ ne Ungnade erfahren / so wurde von dar an Chur-
„ Sachsen um seine Ueberlassung geschrieben / und
„ diese sobald zugestanden. Und dergestalt kam er
nach **Berlin** Anno 1691. wie dieses alles weitläuf-
fig zu lesen in seinen **teutschen Bedencken** Cap. 6.
art. 3. sect. 16. item art. 2. sect. 31. 32. &c.

Merckwürdig ists / daß/ da man zu Dresden sei-
ner gern los seyn wollte / eine fromme Person / so im
Gebät des lieben Mannes eingedenck war / und nach
Endigung desselben die Bibel aufschlug / mit dem
Fürhaben/ einen tröstlichen Spruch/ den sie ergreiffen
würde / ihm zu überschreiben / unter beyde Daumen
bekommt Jer. 18/18. und Jer. 20/11. **Aber sie spre-
chen: Kommt/ und lasset uns wider Jeremiam
rathschlagen! Denn die Priester können nicht
irren im Gesetz / und die Weisen (Gelehrten)
können nicht fehlen mit Rathen/ und die Pro-**
phe-

pheten können nicht unrecht lehren. Kommt her / lasset uns ihn mit der Zungen todt-schlagen / und nichts geben auf alle seine Reden! item auf der andern Seite: Aber der HErr ist bey mir / wie ein starcker Held! Darum werden meine Verfolger fallen / und nicht obligen / sondern sehr zu schanden werden.

Was für Segen GOtt zu seiner Arbeit und Lehr in Berlin und im gantzen Land gegeben / währender 13 Jahre / die er da gestanden; ist aus dessen vielen Schrifften und Büchern / auch vielen andern Umständen / am Tag. Wie er dann dieses selbsten zusammen-ziehet / und GOtt die Ehre davon giebet / auch dem König Frider. I. und dessen gottseligem Eifer den Ruhm lässet / in dem Abschieds- und Danck-Schreiben / so er kurtz vor seinem Tod an J. Königl. Majest. in Preussen abgegeben. Theol. Bedencken cap. 6. art. 3. sect. 186. Dann / daß ich seine eigene Worte gebrauche / viele tapffere Männer / die Schüler oder Liebhaber des sel. Mannes gewesen / in des Königs Landen ihren redlichen Eifer in Aufrichtung des wahren Christenthums anietzo anwenden / auch hier und dar in Städten und Landen mehrere Exempel treuerer Prediger und im Gehorsam göttlichen Worts fleissigere Zuhörer sich finden / bey vielen nicht weniger die Bitterkeit der beyden protestirenden Parteyen nachgelassen / und eine Liebe gegen einander in die Hertzen gebracht / mit einem Wort / das wahre Christenthum / so vormals wie todt lag / wieder erwecket worden; ohngeachtet solches blinde Leute / und die das wahre Christenthum und göttliche Er-

leuchtung in ihren Schul-Artickeln suchen/ nicht erkennen dörfften.

Zu Berlin hatte er zum Diacono M. **Schade**/ von dem der sel. Mann dieses Zeugniß gab: **er habe bißher solchen Fleiß und Treu** privatim & publicè **an seiner Gemeinde erwiesen/ daß er seines gleichen keinen wüßte: so habe auch Gott zu dessen Arbeit dergleichen Segen gegeben/ als ihm andere dergleichen Exempel auch nicht bekannt wären; sonderlich an der Jugend/ worzu er sonderliche Gaben gehabt: wie dann Mägdgen aus seiner Zucht/ die nicht über 11/ 12/ 13 Jahre gewesen/ aus ihrem Hertzen die beweglichsten Gebäte zu GOtt eine halbe Viertelstund thun können. In Summa: er sey ein ungemein-treuer Diener des HErrn/ und seine Predigten durchdringend und hertzrührend/ gewesen. Theol. Bed.** cap. 6. art. 3. sect. 10. Weil nun dieser ein Tractätlein gegen den Beicht-Stul drucken ließ/ und denselben darin nannte **Beicht-Stul Satans-Stul Feur-Pfal**; der sel. Spener aber das äussere Ceremonien-Wesen/ um keine confusion und Zwiespalt in seiner Kirch zu erwecken/ noch beybehalten wollte: so setzte solches ihn in viele Aengsten: indem er auf der einen Seiten sahe die Gnade/ den Eifer/ und das zarte Gewissen/ an diesem Manne; auf der andern Seiten das Murren der Bürgerschafft/ und das Schreyen der blinden Eiferer/ die ihm alle Schuld beymassen/ als den sie ohnedem **den Patriarchen der Pietisten** nannten. l. c. p. 393. Doch dessen ungeachtet schriebe unser sel. Spener l. c. sect. 100. p. 604. **daß M. Schadens Gedächtniß im Segen erhalten werde und solle erhalten werden.**

Er

Er war sehr darwider / wenn man neue confessiones und Glaubens-Bekenntnissen oder Reversen wollte aufsetzen / und dem Gewissen Gewalt anthun / l. c. sect. 70. & sect. 140. und zeugete / daß ein gantzes Ministerium ohne die Obrigkeit nicht Macht habe / eine neue Confession zu stellen. l. c. sect. 5. Dann wie er das verdorbene Predig-Amt angesehen / und wie wenig Gutes und Wahres von demselben zu erwarten / da mehr Buchstaben als Geist / und nicht wenig Mietlings-Art sich findet; beklagt er überall / unter andern in einem Brief an eine Königliche Person. l. c. sect. 11. p. 268. Er glaubte daß auch ausser der Lutherischen Kirche GOtt die Seinen habe / und der HErr JEsus ein armer Heyland seyn würde / wenn er nicht mehr Seelen hätte / die ihm angehöreten / als die in derselben wären.

Von seiner Gelehrtheit und andern natürlichen grosen Gaben und Wissenschafften wollen wir hier nicht melden / als die obgedachter Baron von Canstein weitläuffiger beschrieben. Allein / weil er mit Claudio Menestrier, der zu Genf in materia diplomatica berühmt war / bekannt worden / und deßwegen in re genealogica & heraldica sich hernach tiefer eingelassen / um bey information fürnehmer Leut Kinder seinen Unterhalt zum theil daraus zu suchen; so müssen wir / was er selbsten von solchen und andern dergleichen Studien zuletzt gehalten / seine eigene Worte allhier ausdrucken / so zu finden *Oper. Herald. Præf.* Vale Lector benevole, &, si in omni isto Insignium negotio multum vanitatis & πολλὴν φαντασίαν inveneris,-- ingemisce seculo, & in id inprimis operam da, ut Insigne Christi, crux, non tam scuto vestive tuæ, quàm animæ, impressa fulgeat;

geat; & tum vel regiis insignibus ornatiorem te incedere ne dubita.

Wie sonst der selige Mann characterisirt gewesen/und was er für singularia und besondere Qualitäten und Tugenden gehabt habe / kan man ebenfalls weitläuffig lesen in mehr-erwehnter **Canstein**ischen **Vorrede.** Er war ein accurater Mann/ hielte seine beständige Ordnung in seinem gantzen Hause/ mit Lesen/ Singen und Bäten. In seinem Gebät/ welches er ins geheim für andere verrichtete/ hatte er sich gewöhnt/nach der situation der Länder/worin er Freunde und sonst bekannte fromme Leute wußte / derselben namentlich vor GOtt eingedenck zu seyn; weil wegen der grosen Anzahl solches auf einmal und zugleich nicht geschehen konte. Wie er dann eben zu dem Ende auch von Zeit zu Zeit eine gewisse Liste der Namen und Professionen aller seiner Bekannten in Franckfurt/und zwar nach der Ordnung der Strassen / wie er bey seinem ehmaligen Abzug bey allen Abschied genommen / hielte. Sein Gedächtniß war dißfalls / wie sonsten in allen Stücken / unvergleichlich. Solche Ordnung hielte er auch im Schlafen/ Speisen/ und andern täglichen Verrichtungen. Wie er dann nicht nur zu seinen Briefen / deren er wol über 600 in einem Jahr zu schreiben hatte/gewisse repositoria hatte/sondern auch zwischen denen die beantwortet/ und nicht beantwortet / eine Unterscheidung hielte. Im Essen hielt er seine diæt, sowol nach der qualität als quantität. Weßwegen er nicht leicht zu gast / ja wol gar nicht zu Hochzeit-Mahlen/ gieng. Gieng er aber zu einem frommen Freund/ so bliebe er bey seiner diæt und abgemessenen portion im Trincken/(wobey er gewöhnlich Wasser unter den Wein goß/) dahero auch bey iederman in Ehrerbietung

tung / wiewol er bey seiner Ernsthafftigkeit leutselig und gesprächlich war.

Ein Merckmaal seiner Leutseligkeit hat sich sonderlich darin herfür-gethan / daß er auch den allergeringsten Leuten / in welchen Gott sein Gnaden-Werck angefangen / einen freyen Zutritt zu sich vergönnet: da er dann eine grose Vergnügung daraus geschöpfft / die göttliche Führung an ihren Seelen aus ihrem auch einfältigsten Vortrag zu vernehmen; wobey er sie mit der grösten Freundlichkeit unterrichtete / und zur fernern Treu und Wachsthum ermahnte. Fanden sich dann zuweilen einige / welche durch härtere Wege und schwere Anfechtungen geführet wurden; so war seine Liebe noch überflüssiger / und suchte er sie mit Trost und Versicherung seiner Fürbitte zu stärcken / bekannte auch gar offt / daß er sich solchen Leuten zu aller Liebe verbunden achte / weil ihn GOtt gleichsam auf ihren Kosten vieles hätte erkennen und lernen lassen / was ihn / wo er alle solche Proben in eigener Erfahrung hätte durchgehen sollen / gar saur würde angekommen seyn. Er sagte ferner: daß er durch solchen Umgang gelernet hätte / nicht allein mitleidig- sondern auch in seinem Urtheil über die manchfaltige und offt für der Vernunfft gar seltzam scheinende Wege GOttes sehr behutsam zu seyn; sovielmehr / weil die allweise und dabey freye Regier- und Führung GOttes in und an denen Seelen den blöden und engen Begriff unserer Erkenntniß und Erfahrung gar weit überträffe.

Er wollte daher nicht leicht ein Urtheil fällen über Sachen / Schrifften / Meynungen und Personen / wovon er kein genugsames Licht noch Unterricht hatte. Dahero gieng er gar behutsam in seinem Urtheil; wie solches in seinen Theologischen Bedencken sonder-

lich zu sehen. Weßwegen ihn auch einige Widersachere / bevorab D. Pfeiffer / des Scepticismi / und daß er fast an allem zweiffelte / beschuldigten. Dannenhero wollte er keinesweges Jacob Böhmens dunckele Schrifften / noch ihn als einen Irr-Geist / verurtheilen: Zumalen / da so viele gottselige Leute überall so grofes Licht darinnen zu finden bezeugeten / vid. l. c. cap. 6. p. 123. seqq. und andere / die ihn verlästert / und seine Schrifften dem Teufel zugeschrieben / endlich in Verzweiffelung gerathen; wie letzthin der betrübte Ausgang des Predigers zu Franckfurt Holtzhausen unter andern auswiese / als der die Sünde in heiligen Geist durch seine Lästerung an Böhmen begangen zu haben sorgte / und deßwegen bis an sein Ende nicht mehr auf die Cantzel kam. l. c. cap. 6. pag. 743.

Bey diese des lieben Mannes Behutsamkeit kam eine ungemeine Demuth. Es galt ihm gleich / ob er viele oder wenig Zuhörer hatte / wenn er nur Frucht schaffete. Wie offt bekennet er seine Fehler in seinen Schrifften! wie offt seine Blödig- und Zaghafftigkeit! Wie offt klaget er über seine Kälte im Gebät / und bittet um andrer Frommen Fürbitt! Ward er von iemand in besondern Anliegen um seine Fürbitte ersucht / so achtete er / aus beywohnender tiefer Demuth / sein Gebät allein nicht vor kräfftig oder zulänglich / dasjenige / so dem Bedrückten nöhtig sein mögte / bey GOtt zu erlangen / und sprach daher immer einige seiner vertrautesten Freunde an / ihm in solchem Geschäfft mit ihrem Gebät zu hülff zu kommen; wozu er dann eine gewisse Zeit bestimmte. Wann man dann beysammen war / thät er den Vortrag / warum er sie hätte zu sich kommen lassen / und bat so dann mit groser Liebe und Demuth die Anwesenden um ihren Beystand zu dem

vor-

vorhabenden Gebät. War die Sach oder das Anligen von solcher Beschaffenheit / daß er es kund machen durffte; so that ers / mit Vorbehalt der christlichen Verschwiegenheit: Hatte er aber solche Freyheit nicht / so bat er / daß man sein Verschweigen nicht für einen Mangel der Liebe oder des guten Vertrauens aufnehmen / sondern ihme die Beruhigung seines Gewissens so lang gönnen wollte / bis etwa die Sach künfftighin in solchen Stand käme / daß er mehr Freyheit hätte / solche zu entdecken. Wobey einsmals geschahe / daß ein gewisser christlicher Studiosus / welcher bey ihm logirte / unter währendem Gebät so hefftig beweget wurde / daß er in eine völlige Ohnmacht zur Erden sanck / und aus der Stuben in die freye Lufft gebracht werden mußte. Wann dann das Gebät geschehen / wußte er nicht / wie er den geleisteten Beystand mit genugsamer Danckſagung vergelten sollte. Was nun eine solche demüthige und vertrauliche Liebe hinwieder für eine Gegen-Liebe und Vertrauen gewircket / und was für Segen ihme dadurch zugezogen worden; ist leicht zu ermessen. Das Lob / so ihm von andern offt gegeben wurde / hielte er für eine sonderliche Versuchung / sorgende / er mögte etwa auf einigerley Weise darzu Anlaß gegeben haben. Deßwegen wollte er auch bey dem schlimmsten Wetter in keiner Kutschen wie andere nicht fahren / sondern gieng durch die Stadt überall zu Fuß; eben wie wir droben von dem Bischoff Bedel gehöret. So befahl er gleichermassen auf seinem Sterb-Bett / daß er nach seinem Tode weder abgegossen noch abgeschildert würde. Wie denn in seinem Leben die Seinigen ihn nicht darzu bringen konten / bis er versichert worden / es wäre ein gewisser frommer Mahler / der sich Hoffnung machete / wenn

er sein Bildniß hätte / seine Schulden bezahlen / und noch zum theil seinen Unterhalt davon nehmen zu können. Ebenfalls hat er auch ausdrücklich verboten / Leich-Carmina nach seinem Tod anzunehmen oder auszugeben.

Wie nun seine Demuth / wordurch wir am nächsten zu GOtt aufsteigen / so war auch seine Sanfftmuth ungemein. Seine Streit-Schrifften und Responsa zeigen an / mit wie viel Lästerungen / Spott- und Nach-Reden / er beleget worden; worgegen er / gleichermassen als wir droben im IV. Theil von Coccejo p. m. gehöret / nicht ein ignominios Wort iemals ausgestossen. Die Leiden aber / die ihm am empfindlichsten waren / kamen nicht her von Widersachern der Wahrheit / sondern vom unzeitigen Eifer / Eigendünckel / Unordnung und Fehlern / guter Gemüther: weil die gute Sach dardurch verdorben / und den Lästerern die Thür aufgethan wurde.

Und da sonst viele Lehrer / welche man eben nicht unter die Schlimmsten zählen kan / meynen / sie hätten alles wol ausgerichtet / wann sie sich in ihren / so offentlich- als absonderlichen / Amts-Verrichtungen fein theologisch / nach ihrer Art und Einbildung / aufführten / hingegen in ihrer Privat-Conversation, und sonderlich in ihrem häuslichen Wandel / gar nicht diejenigen sind; daß auch daher die Angehörige und Hausgenossen mit ängstlicher Furcht nur dahin bedacht seyn müssen / daß alles aus dem Weg geräumet und so eingerichtet werde / daß es dem Herrn keinen Verdruß oder Ungelegenheit verursache / im Gegentheil aber alles nach seinem Respect / Gemächlichkeit und Wolseyn / angeordnet werde: so fande sich bey diesem lieben Mann solche Art gar nicht / sondern / weil die lau-

tere Liebe GOttes und das rechtschaffene Wesen in Christo JEsu sein beständiges Augenmerck und die vollkommene Regul war / wornach er alles richtete / so blieb er zu allen Zeiten / und an allen Orten / auch in den geringsten und indifferentesten Dingen / eben derselbe Mann / der er in denen allerwichtigsten war. Dahero war sein leutseliger / niderträchtiger / sanfftmüthig- und vergnügter Wandel iederman / sonderlich seinen Angehörigen und Hausgenossen / allezeit erbaulich / niemals aber anstössig oder beschwerlich : ja er prætendirte so gar keine Aufwartung oder Vorzug / daß er vielmehr dagegen protestirte / und war mit allem / wie es die Zeit und Umstände gaben / in stiller Gleichmüthigkeit zufrieden. Daher freuete sich alles / wenn sie in liebreicher Ehrfurcht ihm dienen konten: auch alle Handwercks-Leute / Arbeiter und Taglöhner / freueten sich / wann sie etwas in seinem Haus zu thun hatten / und bey der Gelegenheit seinen liebreichen und erbaulichen Wandel geniessen mogten.

Wobey nicht ungemeldet zu lassen / daß / wann er seiner Gesundheit wegen eine Wasser-Cur gebrauchet / bey welcher Gelegenheit sonst andere von seinem Orden sich mehr Freyheit und Ruhe nach der Natur auszunehmen pflegen / er auch dabey nicht aus seinen Schrancken gieng / sondern auch an solchen Orten arbeitete / soviel nur die Regeln der Cur zuliessen / so gar / daß er auch in Ems und Laubach offentlich geprediget. Mit was Nachdruck und Eingang / ist aus dieser artigen Geschicht zu erkennen. Er gieng 2 Tage nach der an letzterm Ort gehaltenen Predigt in ein Dorff / Freyensee genannt / spatziren / und wollte dem dasigen Pfarrer zusprechen ; der aber nicht zu Haus war. Es stund aber nächst dabey einer von den Gerichts-Leuten / ein alter und verständiger

Mann; zu dem sagte er: er sollte den Herrn Pfarrer freundlich grüssen/ und sagen/ D. Spener sey da gewesen/ und habe ihn wollen besuchen. Darauf stutzte der Mann/ und sagte: Seyt ihr der Herr D. Spener/ der vorgestern in Laubach geprediget? Als er nun solches bejahete/ und zu wissen begehrte/ warum jener gefragt; sagte er: es wären Leute aus dem Dorff in der Predigt gewesen/ die hätten solche gar sehr gepreiset/ und gesagt; sie glaubten/ wann einmal ein Jahr so geprediget würde/ es käme niemand in die Hölle. Des andern Tags kam dieser Mann/ und verlangte zu ihm: da er dann bezeugte/ daß er eine grose Liebe zu ihm geschöpfft; zu deren Beweis wolle er ihm diesen schönen alten Thaler/ welchen er lang aufgespart/ und ihme zugleich überreichte/ schencken: den er ihm aber nicht abnahm/ sondern sich mit einer christlichen und liebreichen Vermahnung bedanckte/ und ihn segnete/ daß der Mann mit Thränen Abschied nahm.

Der Hauptzweck dieses theuren Rüstzeugs Gottes war/ Christum und das wahre Christenthum zu erlangen und zu befördern/ auch daneben zu beweisen/ daß der gerecht- und selig-machende Glaube nicht seye eine unfruchtbare müssige Einbildung des menschlichen Hertzens/ sondern eine solche göttliche Wirckung/ die den Menschen in gewisser Maaß **der göttlichen Natur theilhafftig mache/ daß er fliehe die weltliche Lüste/ eigene Ehr/ Lust und eignen Willen**/ ꝛc. 2. Petr. 1/4. Dahero die Widersacher der Wahrheit meyneten/ er erhübe die göttliche Krafft zur Heiligung in diesem Leben zu hoch/ und lehrete einen gradum der Vollkommenheit/ so von keinem Menschen in dieser Welt zu erreichen. Zum wahren Christenthum aber die Menschen zu leiten/

hat

hat er für ein sehr dienliches Mittel gehalten die private Zusammenkünfften und Uebungen in der Gottseligkeit. Wie denn bekannt / daß nach Luthero niemand das geistliche Priesterthum und Freyheit der Glaubigen und aller wahren Christen so offenbar gemacht / als er: gestalten er nicht nur 2 aparte Tractaten davon geschrieben / und dargethan / daß die Gewalt der Schlüssel nicht dem Predig-Amt allein gebühre; sondern auch durch seine Collegia pietatis die Befleissigung der Gottseligkeit in Teutschland weit ausgebreitet. Es ist nicht zu verneinen / daß vorhero alles in Teutschland wie todt war / und das rechtschaffene Christenthum insgemein nicht erkannt / willgeschweigen getrieben wurde. Wobey sehr bedencklich / daß / da er einsmals in betrübten Gedancken über dem elenden Zustand der Kirche in die Bätstund zu Franckfurt gieng / die Worte des Gesangs / Ach GOtt vom Himmel ꝛc. im vierten Vers: Darum spricht Gott; Ich muß auf seyn! Die Armen seynd verstöret: Ihr Seufftzen dringt zu mir herein; Ich hab ihr Klag gehöret: Mein heylsam Wort soll auf dem Plan getrost und frisch sie greiffen an / und seyn die Krafft der Armen! welche in seinem Eintritt gesungen worden / ihm mit einer solchen ungewöhnlichen Krafft und Lieblichkeit ins Hertz gedrungen / daß ers als eine göttliche Antwort auf seinen Kummer geachtet hat. Und weil es sich auch zugetragen / da er auf Chur-Sächsischen Boden gekommen / daß 6 Schüler nebst einem Schul-Collega an den Wagen getreten / und eben den Vers angestimmet; so hat der sel. Mann sich gewöhnt ch denselben vor seiner Wohnung in Dresden von dem Schulen-Chor singen lassen.

Unter

Unter seinen besondern Gedancken waren diese/ daß er darfür hielte/ ein Lehrer müsse heutiges tages sich angelegen seyn lassen/ mit solchen Gemüthern sonderlich umzugehen / die des Guten fähig ; damit er aus ihnen eine kleine wahre Kirch in der grosen verdorbenen sammlen möge : weil wir nicht hätten Ecclesiam plantatam , eine schon-gepflantzte Kirch / sondern plantandam. Denn sie wären durch den Pharisäischen Sauerteig gantz durchsäuert / und würde allem Ansehen nach das Verderben noch gröser werden; weil die Welt würde Gelegenheit nehmen/ die treueste Knechte GOttes aus ihrem Amt zu stossen. Part. 1. der **Bedencken** cap. 2. p. 278.

Er war darneben des beständigen Vertrauens / GOtt werde **bessere Zeiten** schicken. Allein vom weltlichen Arm sey die **Besserung** nicht zu erwarten / und die Art und Weise davon nicht vorauszusehen: Jedoch scheine ein Bild davon die erste Schöpffung zu seyn / da das zuvor-erschaffene Licht in denen Geschöpffen zerstreuet gewesen / bis es gröseſten Theils in der Sonne zusammen-gebracht worden. So glaubte er auch gewiß / daß die **tausend Jahre** Offenb. 20. noch nicht vorbey ; zweiffelte auch nicht weder an der Juden Bekehrung noch an ihrer Wiederkehrung in ihr Land. **Theol. Bed.** cap. 6. art. 3. sect. 67. Deßgleichen / daß noch vor Verbesserung solcher Zeiten alles unter das Papstum wieder kommen würde / ehe dessen letzter Fall und Untergang zu gewarten : und das / **theils** wegen der protestirenden Kirchen Undanckbarkeit ; ibid. cap. 6. p. 501. **theils**/ weil man heutzutag dem Papstum den Weg bahnete / durch Lehren von einem **todten Glauben** ohne die Wercke und **von der Gerechtigkeit** solchen Glaubens / item von der **Erleuchtung der**

Un-

Unwiedergebohrnen / (oder von der Krafft des Worts in dem Mund der Gottlosen /) item von der Gewalt des geistlichen Standes / item von der unumschränckten Autorität der Symbolischen Bücher; theils / weil aus deme / daß man heutzutag anfieng zu bekennen / daß in der Römischen Kirch noch ein und anders Gutes / auch gottselige Leute gefunden würden / (wie unter anderm droben im IV. Theil pag. 37. Lodenstein offentlich bekannt hat /) viele grose Personen und reiche Welt-Menschen Anlaß nähmen / sich wieder dahin / als zur Mutter-Kirch / zu wenden ꝛc. Zugeschweigen / (welches der sel. Mann in seinen piis desideriis und andere längstens beklagt /) daß die Protestanten den Papisten die Clöster / Kirchen und Kirchen-Güter / so entzogen / daß sie fast überall zum rechten Gebrauch des Heiligthums gar nicht angewendet würden; nach Aussag des 6. und 7. Verses im Gesang / **GOtt hat das Evangelium** ꝛc.

Sein seliger Tod ist erfolget zu Berlin Ao. 1705. Sobald er kranck worden / ließ er mehr-wol-gemeldten Baron von Canstein zu sich holen / und sagte dem in geheim / wie ihn der HErr würde abfordern; begehrte auch des Reformirten Lehrers Riveti Horas noviſſimas noch einmal zu lesen / als welche er in seiner Jugend mit dem grösten Vergnügen gelesen / sonderlich diese Worte: Tu es Doctor ſpirituum; plus Theologiæ didici hos decem dies, &c. **Du bist / o GOtt! ein Lehrer der Geister. Ich habe in diesen zehen Tagen meiner Kranckheit mehr wahrer** Theologie **gelernt / als in den ganzen 50 Jahren meines Lebens.** Er bezeugte währender Kranckheit / wie er sich blos auf die Barmhertzigkeit GOttes in Christo JEsu verlasse

lasse. Er habe wol von Jugend auf den Namen gehabt/ daß er einen stillen Wandel führete; dahero er andern zum Beyspiel vorgestellet worden: allein dieses alles sey nichts mehr als Pauli Pharisäische Gerechtigkeit gewesen; er habe nichts/ nichts/ nichts/ als Christum/ worauf er sich stütze! Von allem Guten/ das durch ihn geschehen/ rechne er sich nichts zu; ihme gehöre auch nichts davon zu/ als was daran fehle. Inzwischen fand er einige Anfechtung und Unruh in seiner Seelen/ und klagte einigmal über die innerliche Dürre derselben/ mit dem Bezeugen/ wie er GOtt loben wollte/ wenn er ihn vor seinem Ende nur eine Viertelstunde mit einem empfindlichen Trost begnadigte: Dessen er auch einige Tage vor seinem Abscheid gewähret/ und/ wie sein Sohn einem andern in Vertrauen gesagt/ versichert worden/ **daß er nach 3 (oder 5) Umgängen den HErrn JEsum schauen sollte.** Was aber diese Worte alle bedeutet/ hat man so leicht nicht fassen können.

Den 27. Jan. 1705. als ihm seine Frau zu essen geben wollte/ war seine Antwort: **er wolle nicht mehr essen oder trincken; er wäre nah an der Ewigkeit.** Bald darauf segnete er den **König in Preussen**/ verlangte auch in eben der Zeit/ daß man ihm singen sollte: **Ich ruf zu dir/ HErr JEsu Christ!** und darauf: **Allein zu dir/ HErr JEsu Christ!** Diesen Genuß des empfindlichen Trostes hat er behalten bis an sein seliges Ende. Sonst ist merckwürdig/ daß seine letzte Kranckheit ihn angetreten/ als er an iemanden das Absterben eines Freundes überschreiben wollte/ und/ da er eben gekommen an das Wort **Tod**/ wovon er den ersten Buchstaben geschrieben/ die Feder vor Schwach-

heit

heit niederlegen mußte; welcher Umstand ihm denn selbst bedencklich vorkam.

Er sprach / als er merckte / wie die / die ihn besuchten / meyneten / durch ihn in seinem damaligen Zustand erwecket und getröstet zu werden / wie von dem seligen **Schade geschehen; daß sie sich betrogen fänden. Denn derselbe wäre gewesen wie ein Faß voll Most; wo man dasselbe anbohrte / so quille der Most daraus: er hergegen wäre wie ein Klotz.** Der selige Mann hatte in seinem Leben viel geprediget und war sehr activ gewesen: so ließ ihn nun GOtt an seinem Ende stillschweigen.

Den letzten Abend vor seinem Abscheid ließ er sich das XVII. **Cap. Joh.** dreymal nach einander vorlesen: wiewol er niemalen in seinem Leben darüber hat predigen wollen / mit Bezeugen daß er es nicht verstünde. Wie denn viele theure Seelen / unter andern auch **Churfürst zu Pfaltz Friderich** III. gethan / und solches Capitel sich vorlesen lassen. Des andern Tags / nachdem er die Nacht über / wie fast die gantze Kranckheit / ja sein gantzes Leben durch / süsse geschlafen / ließ er sich aus dem Bett auf den Stul setzen. Wie man ihn aber wieder wollte in das Bett legen / da starb er unter den Händen der Seinen / ohne die geringste Zuckung; nämlich den 5. Febr. 1705. im 70. Jahr seines Alters.

Der entseelte Körper wurde den 12. Febr. nicht in die Kirche / sondern auf des seligen Manns Begehren auf den Kirchhof / begraben. Einige Tage vor seinem Tode verordnete er auch / daß er nicht ein einzig schwartz Fädemgen ins Grab mitnehmen wollte / und daß sein Sarg auch nicht einmal schwartz angestrichen werden sollte. Denn er sprach: er hätte in seinem Leben (mit seinem schwartzen Kleid sowol / als im Gemüth

müth/) über den Zustand der Kirchen getraurt; nun aber gienge er zu der triumphirenden Kirchen ein / und stürbe in der Hoffnung einer Besserung der Kirchen auf Erden. Offt-erwehnter Baron setzt hinzu: **Es hat auch der selige Mann auf seinem Sterb-Lager mir in Vertrauen noch einiges / angehend die Hoffnung der künfftigen bessern Zeiten / eröffnet / so ich keinem Menschen in der Welt offenbahren werde oder kan / sondern ich nehme es mit mir in mein Grab. Aber auch das wenige / so ich hiervon gedencke / wird der Nachwelt angenehm und erfreulich seyn. Und endlich kommt der Tag.** ꝛc. Vielleicht hat der sel. Mann eine gewisse Offenbahrung gehabt / die er wollte vor der Menge versigelt wissen / weil er urtheilte / daß sie dieselbe nicht würde annehmen / und die er allein dieser ausser dem geistlichen Orden stehenden Person anvertrauete: Und zwar entweder von der Zeit oder Weise der bevorstehenden Gerichten / die der Verbesserung der Zeiten vorlauffen; oder von der Zeit und Weise der Verbesserung selbsten und Abschaffung alles äussern Ceremonien-Wesens / so für die wahre christliche allgemeine erwartende Kirch gar nicht schicklich; oder von sonsten dergleichen was / welches die Jüngere dieses lieben Mannes noch zur Zeit etwa selbsten nicht hätten vertragen können.

Gleichwie wir aber die Wahrheit und den Geist GOttes nicht müssen einschräncken in irgend einiges Menschen Aussprüche und Meynungen; also thun auch diejenige sehr unrecht / sowol dem sel. Spener / als sich selbst und dem H. Geist / die da wähnen / alles was derselbe geglaubt / ausgesprochen oder geschrieben / sey die pur-lautere göttliche Wahrheit / und dabey vester Fuß zu halten; wie in des dick-wol-gemeld-

ten

Mayoralty, and Sir Thomas Bloudworth, Knight, Alderman of the Ward of Bishopsgate, Sheriff of the City of London, and Sir Thomas Cambell, Knight, Alderman of the Ward of Aldersgate, Sheriff of the City of London, for the Year ensuing. Which Sir Thomas Bloudworth, Knight, Alderman of the Ward of Bishopsgate, Sheriff of the City of London, and Sir Thomas Cambell, Knight, Alderman of the Ward of Aldersgate, Sheriff of the City of London, for the Year ensuing, were Sworn before the Lord Chief Baron of His Majesty's Court of Exchequer, at Guild-Hall, London, on Michaelmas-day, 1660. And the Lord Mayor, Aldermen, Sheriffs, and Commoners, with the Companies, Trades, and Liveries, in their Formalities, attended the Lord Mayor elect, from Guild-Hall to Westminster, and from thence to Guild-Hall, with Trumpets, Drums, Streamers, Banners, and Flags, and all other Ensigns of Honour, and Solemnity, as usually.

Sir Thomas Bloudworth, Knight, Alderman of the Ward of Bishopsgate, Sheriff of the City of London, and Sir Thomas Cambell, Knight, Alderman of the Ward of Aldersgate, Sheriff of the City of London, for the Year ensuing. Which Sir Thomas Bloudworth, Knight, Alderman of the Ward of Bishopsgate, Sheriff of the City of London, and Sir Thomas Cambell, Knight, Alderman of the Ward of Aldersgate, Sheriff of the City of London, for the Year ensuing, were Sworn before the Lord Chief Baron of His Majesty's Court of Exchequer, at Guild-Hall, London, on Michaelmas-day, 1660. And the Lord Mayor, Aldermen, Sheriffs, and Commoners, with the Companies, Trades, and Liveries, in their Formalities, attended the Lord Mayor elect, from Guild-Hall to Westminster, and from thence to Guild-Hall, with Trumpets, Drums, Streamers, Banners, and Flags, and all other Ensigns of Honour, and Solemnity, as usually.

Hauptleute, die sich nicht gehorsam erzeigen, sollen
Ihrer Majestät Ungnade und Strafe gewärtig sein.

Ihrer Majestät Kriegsvolk soll sich gegen Jedermann
friedlich und gebührlich halten, Niemand Gewalt
oder Unrecht thun, bei Vermeidung Leibesstrafe.

Ihrer Majestät Kriegsvolk soll Niemand Gewalt thun
oder Unrecht

Wegen der Farben sind sie sehr verschieden: Denn etliche haben Blumen, die gantz weiß sind; etliche haben Blumen, die gantz gelb sind; etliche haben Blumen, die gantz blau sind; etliche haben Blumen, die gantz roth sind; etliche haben Blumen, die gantz violet sind; etliche haben Blumen, die gantz purpur sind; etliche haben Blumen, die gantz schwartz sind; etliche haben Blumen, die gantz grün sind; etliche haben Blumen, die gantz braun sind; etliche haben Blumen, die gantz grau sind; etliche haben Blumen, die gantz bunt sind; etliche haben Blumen, die gantz gesprengt sind; etliche haben Blumen, die gantz gestreift sind; etliche haben Blumen, die gantz gefleckt sind; etliche haben Blumen, die gantz gemahlt sind; etliche haben Blumen, die gantz gezeichnet sind; etliche haben Blumen, die gantz gestickt sind; etliche haben Blumen, die gantz gewirckt sind; etliche haben Blumen, die gantz gewebt sind; etliche haben Blumen, die gantz gestrickt sind; etliche haben Blumen, die gantz gehäckelt sind; etliche haben Blumen, die gantz genäht sind; etliche haben Blumen, die gantz geflochten sind; etliche haben Blumen, die gantz gebunden sind; etliche haben Blumen, die gantz geknüpft sind; etliche haben Blumen, die gantz gespitzt sind; etliche haben Blumen, die gantz gestochen sind; etliche haben Blumen, die gantz gestochert

4.

Endlich wird noch deinen Namen preisen
Aller stoltzen Pharisäer Heer/
Die wie wilde Wällen in dem Meer
Nun noch ihre Flut und Wut dran schmeissen!

5.

Endlich sie noch zagend zeugen werden/
Daß du wahrlich ein Elias seyst/
Der den Weg zum Himmel richtig weißt/
Und vor JEsu Christo kommt auf Erden!

6.

Endlich du mit Palmen wirst erscheinen/
Und mit Psalmen in schnee-weissem Kleid
Da dann wird der Schlangen bleicher Neid!
Enden sich in Grämen/ Schämen/ Weynen!

Zu dieser Historie und zum Zeugniß des Segens/ der diesen Gerechten und sein Gebät/ gleichwie im Leben/ also auch nach seinem Tode noch/ begleitet/ und von dem frommen Vater auf einen ungerathenen und verlohrnen Sohn gekommen und übergeleitet worden/ müssen wir in der Kürtze beyfügen folgende 2 Extracte und briefliche Nachrichten von der gnadenreichen Bekehrung solches jungen Speners vor seinem Ende.

Extract Schreibens Herrn Prof. Michaelis/

de dato Berlin den 4. May 1715.

„Nachdem der Ober-Auditeur Spener eine geraume Zeit sich kranck befunden/ doch daß er dabey noch herum-gehen können; ist er endlich um die Mitte des Martii mit einer wassersüchtigen Geschwullst befallen/ und gäntzlich bettlägerig worden.

Er

Matthew vi. 9-13. Luke xi. 2-4.

Matthew.

Our Father which art in heaven, Hallowed be thy name. Thy kingdom come. Thy will be done in earth, as it is in heaven. Give us this day our daily bread. And forgive us our debts, as we forgive our debtors. And lead us not into temptation, but deliver us from evil. For thine is the kingdom, and the power, and the glory, for ever. Amen.

Luke.

Our Father which art in heaven, Hallowed be thy name. Thy kingdom come. Thy will be done, as in heaven, so in earth. Give us day by day our daily bread. And forgive us our sins; for we also forgive every one that is indebted to us. And lead us not into temptation.

Matthew vi. 14, 15.

For if ye forgive men their trespasses, your heavenly Father will also forgive you: but if ye forgive not men their trespasses, neither will your Father forgive your trespasses.

Matthew vi. 16-18.

Moreover when ye fast, be not, as the hypocrites, of a sad countenance: for they disfigure their faces, that they may appear unto men to fast. Verily I say unto you, They have their reward. But thou, when thou fastest, anoint thine head, and wash thy face; that thou appear not unto men to fast, but unto thy Father which is in secret: and thy Father, which seeth in secret, shall reward thee openly.

Matthew vi. 19-21. Luke xii. 33, 34.

Lay not up for yourselves treasures upon earth, where moth and rust doth corrupt, and where thieves break through and steal: but lay up for yourselves treasures in heaven, where neither moth nor rust doth corrupt, and where thieves do not break through nor steal. For where your treasure is, there will your heart be also.

Matthew vi. 22, 23. Luke xi. 34-36.

The light of the body is the eye: if therefore thine eye be single, thy whole body shall be full of light; but if thine eye be evil, thy whole body shall be full of darkness. If therefore the light that is in thee be darkness, how great is that darkness!

Matthew vi. 24. Luke xvi. 13.

No man can serve two masters: for either he will hate the one, and love the other; or else he will hold to the one, and despise the other. Ye cannot serve God and mammon.

Matthew vi. 25-34. Luke xii. 22-31.

Therefore I say unto you, Take no thought for your life, what ye shall eat, or what ye shall drink; nor yet for your body, what ye shall put on. Is not the life more than meat, and the body than raiment? Behold the fowls of the air: for they sow not, neither do they reap, nor gather into barns; yet your heavenly Father feedeth them. Are ye not much better than they? Which of you by taking thought can add one cubit unto his stature? And why take ye thought for raiment? Consider the lilies of the field, how they grow; they toil not, neither do they spin: and yet I say unto you, that even Solomon in all his glory was not arrayed like one of these. Wherefore, if God so clothe the grass of the field, which to-day is, and to-morrow is cast into the oven, shall he not much more clothe you, O ye of little faith? Therefore take no thought, saying, What shall we eat? or, What shall we drink? or, Wherewithal shall we be clothed? (For after all these things do the Gentiles seek:) for your heavenly Father knoweth that ye have need of all these things. But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you. Take therefore no thought for the morrow: for the morrow shall take thought for the things of itself. Sufficient unto the day is the evil thereof.

Matthew vii. 1-5. Luke vi. 37, 41, 42.

Judge not, that ye be not judged. For with what judgment ye judge, ye shall be judged: and with what measure ye mete, it shall be measured to you again. And why beholdest thou the mote that is in thy brother's eye, but considerest not the beam that is in thine own eye? Or how wilt thou say to thy brother, Let me pull out the mote out of thine eye; and, behold, a beam is in thine own eye? Thou hypocrite, first cast out the beam out of thine own eye; and then shalt thou see clearly to pull out the mote that is in thy brother's eye.

Matthew vii. 6.

Give not that which is holy unto the dogs, neither cast ye your pearls before swine, lest they trample them under their feet, and turn again and rend you.

Matthew vii. 7-11. Luke xi. 9-13.

Ask, and it shall be given you; seek, and ye shall find; knock, and it shall be opened unto you: for every one that asketh receiveth; and he that seeketh findeth; and to him that knocketh it shall be opened. Or what man is there of you, whom if his son ask bread, will he give him a stone? Or if he ask a fish, will he give him a serpent? If ye then, being evil, know how to give good gifts unto your children, how much more shall your heavenly Father give the Holy Spirit to them that ask him?

Matthew vii. 12. Luke vi. 31.

Therefore all things whatsoever ye would that men should do to you, do ye even so to them: for this is the law and the prophets.

Matthew vii. 13, 14. Luke xiii. 24.

Enter ye in at the strait gate: for wide is the gate, and broad is the way, that leadeth to destruction, and many there be which go in thereat: because strait is the gate, and narrow is the way, which leadeth unto life, and few there be that find it.

Matthew vii. 15-20.

Beware of false prophets, which come to you in sheep's clothing, but inwardly they are ravening wolves. Ye shall know them by their fruits. Do men gather grapes of thorns, or figs of thistles? Even so every good tree bringeth forth good fruit; but a corrupt tree bringeth forth evil fruit. A good tree cannot bring forth evil fruit, neither can a corrupt tree bring forth good fruit. Every tree that bringeth not forth good fruit is hewn down, and cast into the fire. Wherefore by their fruits ye shall know them.

Matthew vii. 21-23. Luke vi. 46.

Not every one that saith unto me, Lord, Lord, shall enter into the kingdom of heaven; but he that doeth the will of my Father which is in heaven. Many will say to me in that day, Lord, Lord, have we not prophesied in thy name? and in thy name have cast out devils? and in thy name done many wonderful works? And then will I profess unto them, I never knew you: depart from me, ye that work iniquity.

Luke vi. 47-49.

Whosoever cometh to me, and heareth my sayings, and doeth them, I will shew you to whom he is like: he is like a man which built an house, and digged deep, and laid the foundation on a rock: and when the flood arose, the stream beat vehemently upon that house, and could not shake it: for it was founded upon a rock. But he that heareth, and doeth not, is like a man that without a foundation built an house upon the earth; against which the stream did beat vehemently, and immediately it fell; and the ruin of that house was great.

Matthew vii. 24-27.

Therefore whosoever heareth these sayings of mine, and doeth them, I will liken him unto a wise man, which built his house upon a rock: and the rain descended, and the floods came, and the winds blew, and beat upon that house; and it fell not: for it was founded upon a rock. And every one that heareth these sayings of mine, and doeth them not, shall be likened unto a foolish man, which built his house upon the sand: and the rain descended, and the floods came, and the winds blew, and beat upon that house; and it fell: and great was the fall of it.

Matthew vii. 28, 29.

And it came to pass, when Jesus had ended these sayings, the people were astonished at his doctrine: for he taught them as one having authority, and not as the scribes.

Fortsetzung der Geschichte von Prinz Hermann Friedrich.

Als Prinz Hermann Friedrich allhier in Frankfurt ankam, und sich in dem Gasthofe zum Römischen Kaiser einquartirte, so hatte er sich vorgenommen, sich nicht lange allhier aufzuhalten, sondern nur so viel Zeit zu verwenden, als nöthig wäre, um sich mit einem Pferde zu versehen, und dann seine Reise weiter fortzusetzen. Allein, da er sich in der Stadt umsahe, und die Merkwürdigkeiten derselben besahe, so gefiel ihm dieselbe so wohl, daß er sich entschloß, einige Wochen allhier zu bleiben, und sich in der Gesellschaft der vornehmen Leute zu belustigen. Er hatte sich auch nicht lange allhier aufgehalten, als er mit einigen Herren bekannt wurde, die ihn zu sich einluden, und ihm Gelegenheit gaben, sich in allerley Arten von Ergötzlichkeiten zu üben.

Achtzehende Historie/
Von dem
Wandel/ Kranckheit und Absterben/
von Gratiano Vedressi &c.

DJese Historie hat man aus sowol schrifftlichen als mündlichen Nachrichten/ die man in diesem 1717den Jahr bekommen/ zusammen-getragen/ und würdig geachtet/ hiemit dem GOtt-suchenden Leser/ iedoch unter diesem verdeckten Nammen/ Gratianus Vedressi, und mit Verschweigung seiner Geburt- und Wohn-Stadt/ zur Erbauung mitzutheilen.

Er war ein Mann eines freyen Geistes/ und eines fürtrefflichen Verstandes/ bequem seinen Handel aufs allerfeinste auszuführen. Zur Ehe hatte er genommen eine sehr sittsame und gottsfürchtige Jungfrau/ welche dadurch bey den Frommen sehr berühmt wurde/ daß sie nebst ihrer Mutter auf einmal und gleichsam in einem Augenblick allen Pracht der Welt ablegte/ und die äusserste Nidrigkeit in Kleidern/ Sitten und Manieren/ ja die Gestallt einer Dienst-Magd/ annahm/ und GOtt nach dem Maaß ihrer Erkenntniß in grosem Ernst/ Eingezogenheit und Enthaltung/ dienete/ und ihr Haus/ Hand und Hertz/ für alle/ die den HErrn fürchteten/ öffnete. Er aber/ der von Jugend auf ungern wollte gebunden seyn/ lebte anfangs in seinem Ehstand nach der Welt/ und mit seiner Gesellschafft lustig und frölich; bis daß es dem HErrn gefiel/ nach dem Reichthum seiner Gnaden (wozu/ wie glaublich/ das Gebät seiner Frau und Freunden wird geholffen haben/) ihm seinen Grund in einer besondern Nacht zu rühren/

Gesetz vom 30. Oktober 1918, betreffend die Übernahme der Staatsgewalt durch die provisorische Nationalversammlung.

Die provisorische Nationalversammlung hat beschlossen und der Staatsrat genehmigt, was folgt:

§ 1. Die Staatsgewalt wird von der provisorischen Nationalversammlung ausgeübt.

§ 2. Die provisorische Nationalversammlung wählt den Staatsrat, der die Regierung führt.

§ 3. Der Staatsrat ist der provisorischen Nationalversammlung verantwortlich.

§ 4. Die provisorische Nationalversammlung kann jederzeit den Staatsrat entlassen.

§ 5. Der Staatsrat hat sich der provisorischen Nationalversammlung zu stellen, wenn sie es verlangt.

§ 6. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung über alle Angelegenheiten Auskunft zu geben.

§ 7. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Gesetzentwürfe vorzulegen.

§ 8. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Verordnungen vorzulegen.

§ 9. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Staatsverträge vorzulegen.

§ 10. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Ernennungen vorzulegen.

§ 11. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Beförderungen vorzulegen.

§ 12. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Versetzungen vorzulegen.

§ 13. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Pensionierungen vorzulegen.

§ 14. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Entlassungen vorzulegen.

§ 15. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Disziplinarmaßnahmen vorzulegen.

§ 16. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Strafmaßnahmen vorzulegen.

§ 17. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Begnadigungen vorzulegen.

§ 18. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Amnestien vorzulegen.

§ 19. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Abolitionen vorzulegen.

§ 20. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kassationen vorzulegen.

§ 21. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Revisionen vorzulegen.

§ 22. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wiederaufnahmen vorzulegen.

§ 23. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Restitutionen vorzulegen.

§ 24. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Rehabilitierungen vorzulegen.

§ 25. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Ehrenerklärungen vorzulegen.

§ 26. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Ehrenbezeugungen vorzulegen.

§ 27. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Ehrenzeichen vorzulegen.

§ 28. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Orden vorzulegen.

§ 29. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Titel vorzulegen.

§ 30. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Adelsprädikate vorzulegen.

§ 31. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wappen vorzulegen.

§ 32. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Flaggen vorzulegen.

§ 33. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Siegel vorzulegen.

§ 34. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Münzen vorzulegen.

§ 35. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Banknoten vorzulegen.

§ 36. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Briefmarken vorzulegen.

§ 37. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Postwertzeichen vorzulegen.

§ 38. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Stempelmarken vorzulegen.

§ 39. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Gebührenmarken vorzulegen.

§ 40. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Steuermarken vorzulegen.

§ 41. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Zollmarken vorzulegen.

§ 42. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Monopolmarken vorzulegen.

§ 43. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Lotteriemarken vorzulegen.

§ 44. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Spielkartenmarken vorzulegen.

§ 45. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Tabakmarken vorzulegen.

§ 46. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Zündholzmarken vorzulegen.

§ 47. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Feuerzeugmarken vorzulegen.

§ 48. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Rauchutensilienmarken vorzulegen.

§ 49. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Genussmittelmarken vorzulegen.

§ 50. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Luxusmarken vorzulegen.

§ 51. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Modemarken vorzulegen.

§ 52. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kosmetikmarken vorzulegen.

§ 53. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Parfümmarken vorzulegen.

§ 54. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Schönheitsmittelmarken vorzulegen.

§ 55. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Gesundheitsmittelmarken vorzulegen.

§ 56. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Heilmittelmarken vorzulegen.

§ 57. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Arzneimittelmarken vorzulegen.

§ 58. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Giftmarken vorzulegen.

§ 59. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Betäubungsmittelmarken vorzulegen.

§ 60. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Rauschmittelmarken vorzulegen.

§ 61. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Suchtmittelmarken vorzulegen.

§ 62. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Drogenmarken vorzulegen.

§ 63. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Alkoholmarken vorzulegen.

§ 64. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Weinmarken vorzulegen.

§ 65. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Biermarken vorzulegen.

§ 66. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Spirituosenmarken vorzulegen.

§ 67. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Likörmarken vorzulegen.

§ 68. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Schnapsmarken vorzulegen.

§ 69. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Branntweinmarken vorzulegen.

§ 70. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Essigmarken vorzulegen.

§ 71. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Senfmarken vorzulegen.

§ 72. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Gewürzmarken vorzulegen.

§ 73. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kräutermarken vorzulegen.

§ 74. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Teemarken vorzulegen.

§ 75. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kaffeemarken vorzulegen.

§ 76. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kakaomarken vorzulegen.

§ 77. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Schokoladenmarken vorzulegen.

§ 78. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Süßwarenmarken vorzulegen.

§ 79. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Zuckermarken vorzulegen.

§ 80. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Honigmarken vorzulegen.

§ 81. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Marmeladenmarken vorzulegen.

§ 82. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Obstmarken vorzulegen.

§ 83. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Gemüsemarken vorzulegen.

§ 84. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Fleischmarken vorzulegen.

§ 85. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wurstmarken vorzulegen.

§ 86. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Schinkenmarken vorzulegen.

§ 87. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Speckmarken vorzulegen.

§ 88. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Fettmarken vorzulegen.

§ 89. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Ölmarken vorzulegen.

§ 90. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Buttermarken vorzulegen.

§ 91. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Margarinemarken vorzulegen.

§ 92. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Schmalzmarken vorzulegen.

§ 93. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Talgmarken vorzulegen.

§ 94. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wachsmarken vorzulegen.

§ 95. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kerzenmarken vorzulegen.

§ 96. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Lichtmarken vorzulegen.

§ 97. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Beleuchtungsmittelmarken vorzulegen.

§ 98. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Heizmittelmarken vorzulegen.

§ 99. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Brennstoffmarken vorzulegen.

§ 100. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kohlenmarken vorzulegen.

§ 101. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Koksmarken vorzulegen.

§ 102. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Briketts vorzulegen.

§ 103. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Torfmarken vorzulegen.

§ 104. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Holzmarken vorzulegen.

§ 105. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Forstmarken vorzulegen.

§ 106. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Jagdmarken vorzulegen.

§ 107. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Fischereimarken vorzulegen.

§ 108. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Bergbaumarken vorzulegen.

§ 109. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Hüttenmarken vorzulegen.

§ 110. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Salinenmarken vorzulegen.

§ 111. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Steinbruchmarken vorzulegen.

§ 112. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kiesgrubenmarken vorzulegen.

§ 113. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Sandgrubenmarken vorzulegen.

§ 114. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Lehmgrubenmarken vorzulegen.

§ 115. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Tongrubenmarken vorzulegen.

§ 116. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kalkgrubenmarken vorzulegen.

§ 117. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Mergelgrubenmarken vorzulegen.

§ 118. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Gipsgrubenmarken vorzulegen.

§ 119. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Anhydritgrubenmarken vorzulegen.

§ 120. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Steinsalzgrubenmarken vorzulegen.

§ 121. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kalisalzgrubenmarken vorzulegen.

§ 122. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Magnesitgrubenmarken vorzulegen.

§ 123. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Talkgrubenmarken vorzulegen.

§ 124. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Graphitgrubenmarken vorzulegen.

§ 125. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Asbestgrubenmarken vorzulegen.

§ 126. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Glimmergrubenmarken vorzulegen.

§ 127. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Quarzgrubenmarken vorzulegen.

§ 128. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Feldspatgrubenmarken vorzulegen.

§ 129. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kaolingrubenmarken vorzulegen.

§ 130. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Bentonitgrubenmarken vorzulegen.

§ 131. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Zeolithgrubenmarken vorzulegen.

§ 132. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Perlitgrubenmarken vorzulegen.

§ 133. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Obsidiangrubenmarken vorzulegen.

§ 134. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Bimsgrubenmarken vorzulegen.

§ 135. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Lavagrubenmarken vorzulegen.

§ 136. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Basaltgrubenmarken vorzulegen.

§ 137. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Granitgrubenmarken vorzulegen.

§ 138. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Gneisgrubenmarken vorzulegen.

§ 139. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Schiefergrubenmarken vorzulegen.

§ 140. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Marmorgrubenmarken vorzulegen.

§ 141. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kalksteingrubenmarken vorzulegen.

§ 142. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Dolomitgrubenmarken vorzulegen.

§ 143. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Sandsteingrubenmarken vorzulegen.

§ 144. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Konglomeratgrubenmarken vorzulegen.

§ 145. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Brekziengrubenmarken vorzulegen.

§ 146. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Tuffgrubenmarken vorzulegen.

§ 147. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Travertingrubenmarken vorzulegen.

§ 148. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kalktuffgrubenmarken vorzulegen.

§ 149. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kieselgurgrubenmarken vorzulegen.

§ 150. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Diatomitgrubenmarken vorzulegen.

§ 151. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Radiolaritgrubenmarken vorzulegen.

§ 152. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Hornsteingrubenmarken vorzulegen.

§ 153. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Feuersteingrubenmarken vorzulegen.

§ 154. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Jaspisgrubenmarken vorzulegen.

§ 155. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Achatgrubenmarken vorzulegen.

§ 156. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Karneolgrubenmarken vorzulegen.

§ 157. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Chalcedongrubenmarken vorzulegen.

§ 158. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Opalgrubenmarken vorzulegen.

§ 159. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Amethystgrubenmarken vorzulegen.

§ 160. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Bergkristallgrubenmarken vorzulegen.

§ 161. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Rauchquarzgrubenmarken vorzulegen.

§ 162. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Rosenquarzgrubenmarken vorzulegen.

§ 163. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Milchquarzgrubenmarken vorzulegen.

§ 164. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Aventurinquarzgrubenmarken vorzulegen.

§ 165. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Tigerauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 166. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Falkenauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 167. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Katzenauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 168. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Hirschauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 169. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Eulenauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 170. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Adlerauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 171. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Rehauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 172. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Hasenauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 173. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Fuchsauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 174. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wolfsauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 175. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Bärenauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 176. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Löwenauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 177. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Tigerauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 178. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Leopardenauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 179. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Jaguarauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 180. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Pantherauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 181. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Gepardenauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 182. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Luchsauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 183. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildkatzenauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 184. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Hauskatzenauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 185. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Hundeauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 186. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Pferdeauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 187. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Rinderauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 188. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Schafauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 189. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Ziegenauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 190. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Schweineauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 191. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Hasenauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 192. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kaninchenauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 193. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Meerschweinchenauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 194. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Hamsterauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 195. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Mäuseauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 196. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Rattenauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 197. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Eichhörnchenauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 198. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Igelauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 199. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Maulwurfauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 200. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Spitzmausauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 201. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Fledermausauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 202. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Vogelauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 203. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Adlerauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 204. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Falkenauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 205. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Habichtauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 206. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Sperberauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 207. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Bussardauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 208. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Milanauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 209. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Weihenauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 210. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Geierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 211. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kondorauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 212. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Aasgeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 213. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Bartgeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 214. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Schmutzgeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 215. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Ohrengeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 216. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Weißkopfgeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 217. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Gänsegeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 218. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Mönchsgeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 219. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Nonnengeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 220. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kapuzinergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 221. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Franziskanergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 222. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Dominikanergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 223. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Benediktinergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 224. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Zisterziensergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 225. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Prämonstratensergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 226. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Augustinergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 227. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Karmelitergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 228. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Trinitariergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 229. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Mercedariergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 230. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Servitengeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 231. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Minimengeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 232. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Paulanergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 233. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kamaldulensergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 234. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Camaldulensergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 235. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Olivetanergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 236. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Silvestrinergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 237. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Celestinergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 238. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Hieronymitergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 239. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Eremitengeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 240. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Einsiedlergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 241. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Klausnergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 242. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Inklusengeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 243. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Reklusengeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 244. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Anachoretengeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 245. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Stylitengeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 246. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Säulenheiligengeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 247. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wüstengeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 248. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Oasengeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 249. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Karawanengeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 250. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Kamelgeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 251. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Dromedargeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 252. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Trampeltiergeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 253. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Lamageierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 254. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Alpakageierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 255. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Vikunjageierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 256. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Guanakogeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 257. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildkamelgeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 258. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildlamageierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 259. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildalpakageierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 260. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildvikunjageierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 261. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildguanakogeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 262. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildkamelgeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 263. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildlamageierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 264. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildalpakageierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 265. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildvikunjageierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 266. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildguanakogeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 267. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildkamelgeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 268. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildlamageierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 269. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildalpakageierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 270. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildvikunjageierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 271. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildguanakogeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 272. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildkamelgeierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 273. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildlamageierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 274. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildalpakageierauge-Grubenmarken vorzulegen.

§ 275. Der Staatsrat ist verpflichtet, der provisorischen Nationalversammlung alle Wildvikunjageierauge-Grub

Gastwirthschaft, Gastwirthschaftsrecht, Gastwirthschaftsgerechtigkeit, Gastwirthschaftsgewerbe, Gastwirthschaftsgewerbsrecht, Gastwirthschaftsgewerbsgerechtigkeit, Gastwirthschaftsgewerbsgerechtsame

Freunden erwecket / daß dieser Mann doch nicht gar verlohren gehen mögte; ist nicht zu sagen.

Dieweil er nun also viele Schwachheiten in den Frommen / und bey ihnen nicht so viel wesendlicher Krafft und geistlichen Lebens fand / wobey er sich wieder empor hätte helffen können: so gieng er in Esaus Haut eine geraume Zeit fort; doch nicht sowol aus Haß gegen das Gute / als aus Argwohn / daß bey andern nur ein bloser Schein wäre. Darum der glimmende Lebens-Docht nicht gantz ausgelöschet wurde / weil der Odem des HErrn noch immer darein blies: bis es ihm endlich zum brennenden Feur ausschlug; welches er mit Spatziren-Reiten / Schlitten-Fahren und Rennen / zu dämpffen vergebens suchte / worüber er etliche mal den Hals gebrochen / wo ihn GOtt nicht wunderbar erhalten hätte.

Endlich ward seine Seele müde / eben als wie Esau / der vom Jagen und Lauffen auf dem Feld zurückkam / und von Jacob das rothe Gemüß begehrte / eh er stürbe. Er suchte Buß und Bekehrung; aber die schienen ferne zu seyn: ja die Sünde wurde stärcker; bis sie sein bittrer Feind und ihm zur Gallen ward. Was kostete es ihn hier vor eine Menge Thränen / Aechzen und Kröchzen / daß er der Sünden doch mögte los-kommen / sollte er auch alle seine grose Güter verlieren / der allerarmste seyn / sein Leib in Stücken zerrissen / und seine Seele wie Silber im Feur geläutert werden müssen! Deßhalben / wann er auch einige Wehtage an seinem Leib empfand / so war es ihm eine grose Last / daß man ihm so sehr dienete und aufwartete / und sagte: man sollte ihn still ligen / und den Leib leiden lassen! Es ist zu meinem Besten / so ich leide! Laß alle Leiden auf mich fallen / wenn ich nur im GOtt

Mutter, wenn sie einen Sohn zur Welt gebracht hat, ihn in ein Tuch einwickelt, und ihn mit Milch und Honig nährt, und ihn mit Salz reibet, damit er nicht faul werde, und ihn mit Wasser wäschet, damit er rein werde. Wenn sie nun ihr Kind also gepflegt hat, so nimmt sie es auf ihren Schoß, und wenn es ihr Kind ist, so ist es ihr lieb, und wenn es ihr lieb ist, so ist es ihr auch theuer, und wenn es ihr theuer ist, so ist es ihr auch werth. Es ist doch nicht anders, als wenn ein Mann ein Weib hat, und sie ihm Kinder gebiert.

Es wundert dem Philosophen an diesen, daß sie ihre Kinder so sehr lieben, und sie so sehr pflegen, und sie so sehr warten, und sie so sehr hegen, und sie so sehr ernähren, und sie so sehr erziehen, und sie so sehr unterweisen, und sie so sehr lehren, und sie so sehr ermahnen, und sie so sehr bessern, und sie so sehr strafen, und sie so sehr züchtigen, und sie so sehr ziehen, und sie so sehr führen, und sie so sehr leiten, und sie so sehr halten, und sie so sehr tragen, und sie so sehr schützen, und sie so sehr decken, und sie so sehr bedecken, und sie so sehr behüten, und sie so sehr bewahren, und sie so sehr verwahren, und sie so sehr vertheidigen, und sie so sehr beschirmen, und sie so sehr beschützen, und sie so sehr vertreten, und sie so sehr vorstehen, und sie so sehr vorsehen, und sie so sehr vorsorgen, und sie so sehr versorgen, und sie so sehr besorgen, und sie so sehr bedienen, und sie so sehr warten, und sie so sehr pflegen

Kirch-Meyer, Johann Georg, Pfarrer zu Wiesenthau, Predigten über die Sonn- und Festtags-Evangelien des ganzen Jahrs. Nürnberg, Schneider und Weigel, 1834. 8. 2 Bde. 2 Thlr. 12 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Leipzig, Wigand, 1834. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zweite Sammlung. Leipzig, Wigand, 1835. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dritte Sammlung. Leipzig, Wigand, 1836. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierte Sammlung. Leipzig, Wigand, 1837. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfte Sammlung. Leipzig, Wigand, 1838. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1839. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebente Sammlung. Leipzig, Wigand, 1840. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achte Sammlung. Leipzig, Wigand, 1841. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neunte Sammlung. Leipzig, Wigand, 1842. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zehnte Sammlung. Leipzig, Wigand, 1843. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Elfte Sammlung. Leipzig, Wigand, 1844. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zwölfte Sammlung. Leipzig, Wigand, 1845. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreizehnte Sammlung. Leipzig, Wigand, 1846. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierzehnte Sammlung. Leipzig, Wigand, 1847. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfzehnte Sammlung. Leipzig, Wigand, 1848. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechzehnte Sammlung. Leipzig, Wigand, 1849. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebzehnte Sammlung. Leipzig, Wigand, 1850. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achtzehnte Sammlung. Leipzig, Wigand, 1851. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neunzehnte Sammlung. Leipzig, Wigand, 1852. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zwanzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1853. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Einundzwanzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1854. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zweiundzwanzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1855. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreiundzwanzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1856. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierundzwanzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1857. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfundzwanzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1858. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechsundzwanzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1859. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebenundzwanzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1860. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achtundzwanzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1861. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neunundzwanzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1862. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreißigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1863. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Einunddreißigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1864. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zweiunddreißigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1865. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreiunddreißigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1866. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierunddreißigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1867. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfunddreißigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1868. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechsunddreißigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1869. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebenunddreißigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1870. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achtunddreißigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1871. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neununddreißigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1872. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1873. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Einundvierzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1874. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zweiundvierzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1875. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreiundvierzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1876. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierundvierzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1877. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfundvierzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1878. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechsundvierzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1879. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebenundvierzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1880. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achtundvierzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1881. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neunundvierzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1882. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1883. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Einundfünfzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1884. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zweiundfünfzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1885. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreiundfünfzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1886. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierundfünfzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1887. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfundfünfzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1888. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechsundfünfzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1889. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebenundfünfzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1890. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achtundfünfzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1891. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neunundfünfzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1892. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1893. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Einundsechzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1894. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zweiundsechzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1895. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreiundsechzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1896. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierundsechzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1897. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfundsechzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1898. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechsundsechzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1899. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebenundsechzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1900. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achtundsechzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1901. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neunundsechzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1902. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1903. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Einundsiebzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1904. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zweiundsiebzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1905. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreiundsiebzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1906. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierundsiebzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1907. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfundsiebzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1908. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechsundsiebzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1909. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebenundsiebzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1910. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achtundsiebzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1911. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neunundsiebzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1912. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achtzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1913. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Einundachtzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1914. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zweiundachtzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1915. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreiundachtzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1916. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierundachtzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1917. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfundachtzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1918. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechsundachtzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1919. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebenundachtzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1920. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achtundachtzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1921. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neunundachtzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1922. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neunzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1923. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Einundneunzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1924. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zweiundneunzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1925. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreiundneunzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1926. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierundneunzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1927. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfundneunzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1928. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechsundneunzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1929. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebenundneunzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1930. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achtundneunzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1931. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neunundneunzigste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1932. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Hundertste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1933. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Einundhundertste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1934. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zweihundertste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1935. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreihundertste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1936. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierhundertste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1937. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfhundertste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1938. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechshundertste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1939. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebenhundertste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1940. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achthundertste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1941. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neunhundertste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1942. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Tausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1943. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zweitausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1944. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreitausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1945. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Viertausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1946. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünftausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1947. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechstausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1948. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebentausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1949. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achttausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1950. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neuntausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1951. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zehntausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1952. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Elftausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1953. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zwölftausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1954. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreizehntausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1955. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierzehntausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1956. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfzehntausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1957. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechzehntausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1958. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebzehntausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1959. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achtzehntausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1960. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neunzehntausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1961. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zwanzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1962. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Einundzwanzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1963. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zweiundzwanzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1964. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreiundzwanzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1965. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierundzwanzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1966. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfundzwanzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1967. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechsundzwanzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1968. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebenundzwanzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1969. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achtundzwanzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1970. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neunundzwanzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1971. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreißigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1972. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Einunddreißigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1973. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zweiunddreißigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1974. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreiunddreißigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1975. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierunddreißigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1976. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfunddreißigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1977. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechsunddreißigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1978. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebenunddreißigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1979. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achtunddreißigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1980. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neununddreißigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1981. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1982. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Einundvierzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1983. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zweiundvierzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1984. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreiundvierzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1985. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierundvierzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1986. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfundvierzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1987. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechsundvierzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1988. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebenundvierzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1989. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achtundvierzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1990. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neunundvierzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1991. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1992. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Einundfünfzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1993. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zweiundfünfzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1994. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreiundfünfzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1995. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierundfünfzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1996. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfundfünfzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1997. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechsundfünfzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1998. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebenundfünfzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 1999. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achtundfünfzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2000. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neunundfünfzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2001. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2002. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Einundsechzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2003. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zweiundsechzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2004. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreiundsechzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2005. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierundsechzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2006. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfundsechzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2007. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechsundsechzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2008. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebenundsechzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2009. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achtundsechzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2010. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neunundsechzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2011. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2012. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Einundsiebzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2013. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zweiundsiebzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2014. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreiundsiebzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2015. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierundsiebzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2016. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfundsiebzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2017. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Sechsundsiebzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2018. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Siebenundsiebzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2019. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achtundsiebzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2020. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Neunundsiebzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2021. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Achtzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2022. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Einundachtzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2023. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Zweiundachtzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2024. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Dreiundachtzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2025. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Vierundachtzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2026. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kirchner, Friedrich, Dr. und Professor der Theologie, Predigten. Fünfundachtzigtausendste Sammlung. Leipzig, Wigand, 2027. 8

Wahrheit kennt, in allen Anfechtungen, die ihn
betrüben, sich selbst zu trösten, und sich in
Gott zu erfreuen, und in allen Widerwärtigkeiten
sich in Gott zu ergeben, und
Gott zu loben, und ihm zu danken.

Christus ist einer, Mensch wie wir, doch
ohne Sünde, und ist uns in allen Stücken
gleich worden, ausgenommen die Sünde,
und hat uns gelehret, wie wir uns in allen
Anfechtungen, Trübsalen, Widerwärtigkeiten
und Leiden, sowohl auch in Freuden
und Wohlergehen, gegen Gott verhalten
sollen, und hat uns dazu ein Exempel gegeben,
daß wir sollen nachfolgen seinen
Fußstapfen. Und wir sollen uns nicht
allein in Freuden und Wohlergehen, sondern
auch in Trübsalen, Widerwärtigkeiten
und Leiden, in Gott erfreuen, und
ihm danken, und ihn loben, und ihm
uns ergeben, und ihm vertrauen, und
ihn anrufen, und ihn bitten, und ihn
suchen, und ihn finden, und ihn ehren,
und ihn fürchten, und ihn lieben, und
ihm gehorsam sein, und ihm dienen, und
ihn anbeten, und ihn preisen, und ihn
verherrlichen, und ihn rühmen, und ihn
anbeten, und ihn preisen, und ihn
verherrlichen, und ihn rühmen, und ihn

Seite. Zeile.
Ehrenbreitstein, Festung, 1. 1.
Eichstätt, Bischof, 1. 1.
Elbe, Fluß, 1. 1.
Elsaß, Landgrafschaft, 1. 1.
Emmerich, Stadt, 1. 1.
Engelbert, Graf von Berg, 1. 1.
Engelbert, Graf von Mark, 1. 1.
Erfurt, Stadt, 1. 1.
Erzbischof, 1. 1.
Erzkanzler, 1. 1.
Erzmarschall, 1. 1.
Erzschenk, 1. 1.
Erzstift, 1. 1.
Esslingen, Stadt, 1. 1.
Ettenheim, Stadt, 1. 1.
Eugen, Prinz von Savoyen, 1. 1.
Exekutionsordnung, 1. 1.
Exemtion, 1. 1.
Fahne, 1. 1.
Fahnenlehen, 1. 1.
Fahnenträger, 1. 1.
Fahnlehen, 1. 1.
Fahnlehenträger, 1. 1.
Fahrende Habe, 1. 1.
Fahrnisse, 1. 1.
Fahrnisse, fahrende, 1. 1.
Fahrnisse, liegende, 1. 1.
Fahrnisse, unbewegliche, 1. 1.
Fahrnisse, unbewegliche, 1. 1.
Fahrnisse, unbewegliche

Gesetz, Recht, Gericht, Urtheil, Gerechtigkeit, Gnade, Barmherzigkeit, Treue, Wahrheit, Friede, Gnade, Liebe, Geduld, Sanftmuth, Demuth, Keuschheit, Reinigkeit, Gehorsam, Gottesfurcht, Glaube, Hoffnung, Liebe, Gebet, Lob, Dank, Ehre, Preis, Anbetung, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit, Treue, Barmherzigkeit, Gnade, Friede

Ecclesiæ, quæ ab Apostolis fundatæ sunt, & per successiones Episcoporum usque ad nos manserunt, & quæ ab illis Apostolicis Ecclesiis

Ehe. Ehe-Leute. Ehe-Weiber. Ehe-Kinder. Ehe-Gemahl. Ehe-Gemahlin. Ehe-Stand. Ehe-Bette. Ehe-Bett. Ehe-Bettlein. Ehe-Bettlein. Ehe-Bettlein

Wiederkunfft Christi. Sie vergleichen sich mit den Jüden / welche auch
Mahlzeiten / Tage / Monden / Jahr / Sabbathen / Jubeljahren / Opffern /
Reinigungen / Speisen / Tränken / Kleidern / Gefässen / Tempeln / Altären /
Priestern / Leviten / Cantoribus / Musicis / Gesängen / Instrumenten / Ceremonien /
Gebräuchen / Gebeten / Wallfahrten / Gelübden / Almosen / Fasten / Kasteyungen /
Sünden / Vergebungen / Versöhnungen / Gerechtigkeiten / Verdiensten / Lohn /
Belohnungen / Straffen / Peen / Fegfeuer / Hölle / Himmel / Leben / Tod / Auferstehung /
Gericht / Urtheil / Verdammnis / Seligkeit / Ewigkeit / Zeit / Stunden / Tag / Nacht /
Finsternis / Licht / Sonnen / Mond / Sternen / Himmel / Erden / Wasser / Feuer /
Lufft / Wind / Wolcken / Regen / Thau / Reif / Schnee / Hagel / Donner / Blitz /
Erdbidem / Pestilentz / Hunger / Krieg / Schwert / Gut / Armut / Reichthum /
Ehe / Kinder / Gesind / Knecht / Magd / Herr / Frau / Vater / Mutter / Sohn /
Tochter / Bruder / Schwester / Freund / Feind / Nachbar / Gemeine / Oberkeit /
Gesetz / Recht / Gewalt / Regiment / Policey / Ordnung / Zucht / Ehrbarkeit /
Tugend / Laster / Sünde / Gnade / Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit / Glauben /
Hoffnung / Liebe / Gedult / Sanfftmut / Demut / Keuschheit / Mäßigkeit /
Warheit / Lügen / Betrug / Falschheit / Hoffart / Geitz / Wucher / Neid /
Haß / Zorn / Rachgier / Unkeuschheit / Unmäßigkeit / Faulheit / Trägheit /
Schlaff / Wachen / Arbeit / Ruhe / Kurtzweil / Spiel / Tantz / Gesang /
Music / Gastung / Hochzeit / Kindtauffen / Begräbnis / Trawren / Klagen /
Weinen / Lachen / Frewde / Wollust / Leichtfertigkeit / Ehrbarkeit / Zucht /
Scham / Schande / Ehre / Lob / Preis / Dancksagung / Gebet / Anruffung /
Glaube / Hoffnung / Liebe / Gedult / Sanfftmut / Demut / Keuschheit / Mäßigkeit /
Warheit / Lügen / Betrug / Falschheit / Hoffart / Geitz / Wucher / Neid /
Haß / Zorn / Rachgier / Unkeuschheit / Unmäßigkeit / Faulheit / Trägheit /
Schlaff / Wachen / Arbeit / Ruhe / Kurtzweil / Spiel / Tantz / Gesang /
Music / Gastung / Hochzeit / Kindtauffen / Begräbnis / Trawren / Klagen /
Weinen / Lachen / Frewde / Wollust / Leichtfertigkeit / Ehrbarkeit / Zucht /
Scham / Schande / Ehre / Lob / Preis / Dancksagung / Gebet / Anruffung /

Mildmay, Esquire, Chancellor of the Exchequer, and Chief Remembrancer of the same, and Master of the Jewel-House, &c. Which Sir Walter, after the Death of Queen Elizabeth, and the Coming in of King James, was by him made Knight of the Bath, at the Coronation of Prince Henry, and Constable of the Castle of Windsor, and Lieutenant of the Forest of Windsor, and Keeper of the Little Park there, and Master of the Game of the Forest of Windsor, and Steward of the Manor of Colnbrook, and Steward of the Manor of Langley, and Steward of the Manor of Kingston upon Thames, and Steward of the Manor of Hampton Court, and Steward of the Manor of Hanworth, and Steward of the Manor of Feltham, and Steward of the Manor of Bedfont, and Steward of the Manor of Stanwell, and Steward of the Manor of Staines, and Steward of the Manor of Sunning, and Steward of the Manor of Cookham, and Steward of the Manor of Bray, and Steward of the Manor of Eton, and Steward of the Manor of Clewer, and Steward of the Manor of Old Windsor, and Steward of the Manor of Wraysbury, and Steward of the Manor of Upton, and Steward of the Manor of Datchet, and Steward of the Manor of Horton, and Steward of the Manor of Burnham, and Steward of the Manor of Farnham Royal, and Steward of the Manor of Stoke Poges, and Steward of the Manor of Upton, and Steward of the Manor of Langley Marish, and Steward of the Manor of Wexham, and Steward of the Manor of Iver, and Steward of the Manor of Denham, and Steward of the Manor of Uxbridge, and Steward of the Manor of Harmondsworth, and Steward of the Manor of Cranford, and Steward of the Manor of Hayes, and Steward of the Manor of Harlington, and Steward of the Manor of Hillingdon, and Steward of the Manor of Ruislip, and Steward of the Manor of Northolt, and Steward of the Manor of Ealing, and Steward of the Manor of Hanwell, and Steward of the Manor of Greenford, and Steward of the Manor of Perivale, and Steward of the Manor of Harrow, and Steward of the Manor of Pinner, and Steward of the Manor of Wembley, and Steward of the Manor of Kingsbury, and Steward of the Manor of Willesden, and Steward of the Manor of Hendon, and Steward of the Manor of Finchley, and Steward of the Manor of Hornsey, and Steward of the Manor of Tottenham, and Steward of the Manor of Edmonton, and Steward of the Manor of Enfield, and Steward of the Manor of Southgate, and Steward of the Manor of Barnet, and Steward of the Manor of Chipping Barnet, and Steward of the Manor of Totteridge, and Steward of the Manor of Whetstone, and Steward of the Manor of Friern Barnet, and Steward of the Manor of Hadley, and Steward of the Manor of Monken Hadley, and Steward of the Manor of Chipping Hadley, and Steward of the Manor of Edgware, and Steward of the Manor of Stanmore

Kirche, Schule, Pfarrhaus, Rathhaus, Brauhaus, Schmiede, Wirthshaus, Mühle, Bäckerei, Fleischerei, Schneiderei, Schuhmacherei, Tischlerei, Böttcherei, Stellmacherei, Seilerei, Leinweberei, Tuchmacherei, Gerberei, Färberei, Bleicherei, Ziegelei, Kalkbrennerei, Töpferei, Glashütte, Eisenhütte, Kupferhütte, Zinkhütte, Bleihütte, Silberhütte, Goldhütte, Steinkohlenbergwerk, Braunkohlenbergwerk, Eisenbergwerk, Kupferbergwerk, Zinkbergwerk, Bleibergwerk, Silberbergwerk, Goldbergwerk, Salzbergwerk, Steinbruch, Sandgrube, Lehmgrube, Torfstich, Kalkofen, Ziegelofen, Töpferofen, Glasofen, Eisenofen, Kupferofen, Zinkofen, Bleiofen, Silberofen, Goldofen, Salzofen, Steinbruchofen, Sandgrubenofen, Lehmgrubenofen, Torfstichofen, Kalkofenofen, Ziegelofenofen, Töpferofenofen, Glasofenofen, Eisenofenofen, Kupferofenofen, Zinkofenofen, Bleiofenofen, Silberofenofen, Goldofenofen, Salzofenofen, Steinbruchofenofen, Sandgrubenofenofen, Lehmgrubenofenofen, Torfstichofenofen, Kalkofenofenofen, Ziegelofenofenofen, Töpferofenofenofen, Glasofenofenofen, Eisenofenofenofen, Kupferofenofenofen, Zinkofenofenofen, Bleiofenofenofen, Silberofenofenofen, Goldofenofenofen, Salzofenofenofen, Steinbruchofenofenofen, Sandgrubenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofen, Torfstichofenofenofen, Kalkofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofen, Glasofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofen, Silberofenofenofenofen, Goldofenofenofenofen, Salzofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Glasofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Eisenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kupferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Zinkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Bleiofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Silberofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Goldofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Salzofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Steinbruchofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Sandgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Lehmgrubenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Torfstichofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Kalkofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Ziegelofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofen, Töpferofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenofenof

Bernard Granville, Esq; Sir Francis Drake, Bart. Sir Edward Seymour, Bart. Sir Jonathan Trelawny, Bart. Sir Coplestone Bampfylde, Bart. Sir Thomas Dyke, Bart. Sir Walter Young, Bart. Sir Thomas Carew, Bart. Sir Thomas Wroth, Bart. Sir Edmund Fowell, Bart. Sir Francis Warre, Bart. Sir Thomas Trevelyan, Bart. Sir Hugh Acland, Bart. Sir Thomas Aclande, Bart. Sir Thomas Stucley, Bart. Sir Arthur Chichester, Bart. Sir Bourchier Wrey, Bart. Sir Edward Giles, Knt. Sir Edward Seymour, Knt. Sir Edward Hoskins, Knt. Sir Edward Northey, Knt. Sir Edward Ward, Knt. Sir Edward Clarke, Knt. Sir Edward Lutteral, Knt. Sir Edward Bayntun, Knt. Sir Edward Hungerford, Knt. Sir Edward Ernle, Knt. Sir Edward Bond, Knt. Sir Edward Harley, Knt. Sir Edward Wilmot, Knt. Sir Edward Bellingham, Knt. Sir Edward Bysshe, Knt. Sir Edward Hooper, Knt. Sir Edward Gibbon, Knt. Sir Edward Hales, Knt. Sir Edward Dering, Knt. Sir Edward Knatchbull, Knt. Sir Edward Turner, Knt. Sir Edward Boscawen, Knt. Sir Edward Vernon, Knt. Sir Edward Hussey, Knt. Sir Edward Mansell, Knt. Sir Edward Lloyd, Knt. Sir Edward Wynne, Knt. Sir Edward Pytts, Knt. Sir Edward Pytts, Knt. Sir Edward Pytts

Jesu Christi/ und wie dieser Bau in Ansehung der Gläubigen/ als lebendige Steine/ in Ansehung der Lehrer/ als Baumeister/ und in Ansehung Christi/ als des Eckstein/ beschaffen sey/ und wie sie alle zusammen gefügt werden/ und wachsen zu einem heiligen Tempel in dem HErrn/ Ephes. 2. 20. 21. 22. Wie auch/ wie sie erbauet werden zu einer Behausung Gottes im Geist/ 1 Pet. 2. 5. Wie sie sollen erbauet werden auf den Grund der Apostel und Propheten/ Jesu Christo selbst/ da Er der Eckstein ist/ Ephes. 2. 20. Wie sie sollen erbauet werden auf den Grund/ der gelegt ist/ welcher ist Jesus Christus/ 1 Cor. 3. 11. Wie sie sollen erbauet werden auf den Grund/ der da stehet fest/ und hat diese Siegel/ der HErr kennet die Seinen/ und lasse ab von Ungerechtigkeit/ wer den Namen Christi nennet/ 2 Tim. 2. 19. Wie sie sollen erbauet werden auf den Grund/ der da ist Christus/ 1 Cor. 3. 11. Wie sie sollen erbauet werden auf den Grund/ der da ist Christus/ und auf diesem Grunde bauen Gold/ Silber/ Edelgestein/ Holtz/ Heu/ Stroh/ 1 Cor. 3. 12. Wie sie sollen erbauet werden auf den Grund/ der da ist Christus/ und auf diesem Grunde bauen Gold/ Silber/ Edelgestein/ Holtz/ Heu/ Stroh/ und wie ein jeglicher sehen soll/ wie er darauf baue/ 1 Cor. 3. 12. Wie sie sollen erbauet werden auf den Grund/ der da ist Christus/ und auf diesem Grunde bauen Gold/ Silber/ Edelgestein/ Holtz/ Heu/ Stroh/ und wie ein jeglicher sehen soll/ wie er darauf baue/ und wie ein jeglicher Lohn empfahen werde nach seiner Arbeit/ 1 Cor. 3. 14. Wie sie sollen erbauet werden auf den Grund/ der da ist Christus/ und auf diesem Grunde bauen Gold/ Silber/ Edelgestein/ Holtz/ Heu/ Stroh/ und wie ein jeglicher sehen soll/ wie er darauf baue/ und wie ein jeglicher Lohn empfahen werde nach seiner Arbeit/ und wie ein jeglicher werde selig werden/ 1 Cor. 3. 15. Wie sie sollen erbauet werden auf den Grund/ der da ist Christus/ und auf diesem Grunde bauen Gold/ Silber/ Edelgestein/ Holtz/ Heu/ Stroh/ und wie ein jeglicher sehen soll/ wie er darauf baue/ und wie ein jeglicher Lohn empfahen werde nach seiner Arbeit/ und wie ein jeglicher werde selig werden/ wie auch/ wie sie sollen erbauet werden zu einem heiligen Priesterthum/ 1 Pet. 2. 5. Wie sie sollen erbauet werden zu einem heiligen Priesterthum/ zu opfern geistliche Opfer/ die Gott angenehm sind durch Jesum Christum/ 1 Pet. 2. 5. Wie sie sollen erbauet werden zu einem heiligen Priesterthum/ zu opfern geistliche Opfer/ die Gott angenehm sind durch Jesum Christum/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem königlichen Priesterthum/ 1 Pet. 2. 9. Wie sie sollen erbauet werden zu einem heiligen Priesterthum/ zu opfern geistliche Opfer/ die Gott angenehm sind durch Jesum Christum/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem königlichen Priesterthum/ zu verkündigen die Tugenden des/ der sie berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht/ 1 Pet. 2. 9. Wie sie sollen erbauet werden zu einem heiligen Priesterthum/ zu opfern geistliche Opfer/ die Gott angenehm sind durch Jesum Christum/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem königlichen Priesterthum/ zu verkündigen die Tugenden des/ der sie berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem Volck des Eigenthums/ 1 Pet. 2. 9. Wie sie sollen erbauet werden zu einem heiligen Priesterthum/ zu opfern geistliche Opfer/ die Gott angenehm sind durch Jesum Christum/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem königlichen Priesterthum/ zu verkündigen die Tugenden des/ der sie berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem Volck des Eigenthums/ das da weder ein Volck noch Barmhertzigkeit gewesen/ nun aber Barmhertzigkeit erlangt haben/ 1 Pet. 2. 9. 10. Wie sie sollen erbauet werden zu einem heiligen Priesterthum/ zu opfern geistliche Opfer/ die Gott angenehm sind durch Jesum Christum/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem königlichen Priesterthum/ zu verkündigen die Tugenden des/ der sie berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem Volck des Eigenthums/ das da weder ein Volck noch Barmhertzigkeit gewesen/ nun aber Barmhertzigkeit erlangt haben/ und wie sie sollen erbauet werden zu einer Behausung Gottes im Geist/ 1 Pet. 2. 5. Wie sie sollen erbauet werden zu einem heiligen Priesterthum/ zu opfern geistliche Opfer/ die Gott angenehm sind durch Jesum Christum/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem königlichen Priesterthum/ zu verkündigen die Tugenden des/ der sie berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem Volck des Eigenthums/ das da weder ein Volck noch Barmhertzigkeit gewesen/ nun aber Barmhertzigkeit erlangt haben/ und wie sie sollen erbauet werden zu einer Behausung Gottes im Geist/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem Hause/ 1 Pet. 2. 5. Wie sie sollen erbauet werden zu einem heiligen Priesterthum/ zu opfern geistliche Opfer/ die Gott angenehm sind durch Jesum Christum/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem königlichen Priesterthum/ zu verkündigen die Tugenden des/ der sie berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem Volck des Eigenthums/ das da weder ein Volck noch Barmhertzigkeit gewesen/ nun aber Barmhertzigkeit erlangt haben/ und wie sie sollen erbauet werden zu einer Behausung Gottes im Geist/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem Hause/ und wie sie sollen erbauet werden zu einer Wohnung Gottes im Geist/ Ephes. 2. 22. Wie sie sollen erbauet werden zu einem heiligen Priesterthum/ zu opfern geistliche Opfer/ die Gott angenehm sind durch Jesum Christum/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem königlichen Priesterthum/ zu verkündigen die Tugenden des/ der sie berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem Volck des Eigenthums/ das da weder ein Volck noch Barmhertzigkeit gewesen/ nun aber Barmhertzigkeit erlangt haben/ und wie sie sollen erbauet werden zu einer Behausung Gottes im Geist/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem Hause/ und wie sie sollen erbauet werden zu einer Wohnung Gottes im Geist/ und wie sie sollen erbauet werden zu einer Wohnung Gottes im Geist durch den Heiligen Geist/ Ephes. 2. 22. Wie sie sollen erbauet werden zu einem heiligen Priesterthum/ zu opfern geistliche Opfer/ die Gott angenehm sind durch Jesum Christum/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem königlichen Priesterthum/ zu verkündigen die Tugenden des/ der sie berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem Volck des Eigenthums/ das da weder ein Volck noch Barmhertzigkeit gewesen/ nun aber Barmhertzigkeit erlangt haben/ und wie sie sollen erbauet werden zu einer Behausung Gottes im Geist/ und wie sie sollen erbauet werden zu einem Hause/ und wie sie sollen erbauet werden zu einer Wohnung Gottes im Geist/ und wie sie sollen erbauet werden zu einer Wohnung Gottes im Geist durch den Heiligen Geist/ und wie sie sollen erbauet werden zu einer Wohnung Gottes im Geist durch den Heiligen

Ebene, Berg, Thal, Hügel, Gebirge, Ufer, Küste, Meer, Land, Insel, Halbinsel, Landenge, Vorgebirge, Bucht, Meerbusen, Meerenge, Quelle, Bach, Fluß, Strom, Mündung, Wasserfall, Teich, See, Sumpf, Moor, Wald, Gehölz, Busch, Gebüsch, Hain, Wiese, Feld, Garten, Weinberg, Obstgarten, Baumgarten, Gemüsegarten, Blumengarten, Lustgarten, Küchengarten, Obstbaum, Weinstock, Gemüse, Blume, Getreide, Korn, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hirse, Buchweizen, Mais, Reis, Erbse, Bohne, Linse, Kartoffel, Rübe, Kohl, Kraut, Salat, Spargel, Gurke, Kürbis, Melone, Flachs, Hanf, Tabak, Hopfen, Kaffee, Thee, Zuckerrohr, Baumwolle, Indigo, Cochenille, Gewürz, Pfeffer, Zimmt, Muskatnuß, Nelke, Ingwer, Vanille, Arznei, Rhabarber, Chinarinde, Ipecacuanha, Opium, Kampfer, Gummi, Harz, Balsam, Myrrhe, Weihrauch, Mastix, Kautschuk, Gummilack, Drachenblut, Farbe, Krapp, Saflor, Safran, Wau, Waid, Lackmus, Orlean, Sandelholz, Gelbholz, Rothholz, Blauholz, Campechenholz, Fichte, Tanne, Kiefer, Lärche, Cypresse, Ceder, Eiche, Buche, Birke, Erle, Linde, Ahorn, Esche, Ulme, Pappel, Weide, Kastanie, Nußbaum, Mandelbaum, Feigenbaum, Maulbeerbaum, Pfirsichbaum, Aprikosenbaum, Pflaumenbaum, Kirschbaum, Apfelbaum, Birnbaum, Quittenbaum, Granatbaum, Citronenbaum, Pomeranzenbaum, Limonienbaum, Feigenkaktus, Ananas, Banane, Brodfruchtbaum, Cocospalme, Sagopalme, Dattelpalme, Wachspalme, Fächerpalme, Bambusrohr, Schilf, Binse, Moos, Flechte, Pilz, Schwamm, Thier, Mensch, Wilde, Europäer, Asiate, Afrikaner, Amerikaner, Australier, Polarvolk, Mann, Weib, Kind, Jüngling, Jungfrau, Greis, Greisin, Leib, Kopf, Haupt, Haar, Stirn, Auge, Augenlid, Augenbraue, Augapfel, Pupille, Iris, Thräne, Nase, Nasenloch, Mund, Lippe, Zahn, Zahnfleisch, Gaumen, Zunge, Kinn, Bart, Backe, Ohr, Ohrläppchen, Hals, Nacken, Schulter, Arm, Achsel, Ellbogen, Hand, Handwurzel, Handfläche, Handrücken, Finger, Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger, Ringfinger, kleiner Finger, Nagel, Brust, Busen, Brustwarze, Rücken, Kreuz, Bauch, Nabel, Hüfte, Schenkel, Knie, Kniescheibe, Bein, Wade, Schienbein, Ferse, Fuß, Fußwurzel, Fußsohle, Fußrücken, Zehe, große Zehe, Zeigezehe, Mittelzehe, Ringzehe, kleine Zehe, Nagel, Geschlechtstheile, Mannheit, Weiblichkeit, Schwangerschaft, Geburt, Kindheit, Jugend, Mannesalter, Greisenalter, Tod, Leichnam, Begräbniß, Grab, Gesundheit, Krankheit, Schmerz, Wunde, Narbe, Geschwulst, Eiterung, Fieber, Blutung, Ohnmacht, Schlaf, Traum, Nachtwandeln, Schlafwachen, Ruhe, Bewegung, Gehen, Laufen, Springen, Tanzen, Klettern, Schwimmen, Tauchen, Fallen, Stehen, Sitzen, Liegen, Ruhen, Arbeiten, Ackerbau, Gartenbau, Viehzucht, Jagd, Fischfang, Bergbau, Hüttenwesen, Salzsiederei, Handwerk, Fabrikwesen, Handel, Schiffahrt, Verkehr, Tausch, Geld, Münze, Gewicht, Maß, Elle, Meile, Stunde, Tag, Woche, Monat, Jahr, Jahrhundert, Jahrtausend, Zeitrechnung, Kalender, Uhr, Sonnenuhr, Sanduhr, Wasseruhr, Räderuhr, Taschenuhr, Wanduhr, Thurmuhr, Stutzuhr, Pendeluhr, Repetiruhr, Weckeruhr, Sonnenaufgang, Sonnenuntergang, Mittag, Mitternacht, Morgen, Abend, Dämmerung, Tageslicht, Nacht, Finsterniß, Mondschein, Sternschein, Sonnenschein, Licht, Schatten, Farbe, Roth, Gelb, Blau, Grün, Violett, Orange, Grau, Braun, Weiß, Schwarz, Durchsichtigkeit, Undurchsichtigkeit, Spiegelung, Regenbogen, Hof, Nebenmond, Nebenstern, Nebensonne, Lichtkranz, Lichtstrahl, Lichtbrechung, Lichtzerstreuung, Lichtbeugung, Lichtpolarisation, Lichtgeschwindigkeit, Wärme, Kälte, Temperatur, Thermometer, Barometer, Hygrometer, Luftdruck, Luftfeuchtigkeit, Luftwärme, Luftkälte, Luftbewegung, Luftzug, Wind, Windstille, Sturm, Orkan, Wirbelwind, Wasserhose, Luftsäule, Luftwirbel, Luftströmung, Luftschwere, Luftelastizität, Luftausdehnung, Luftzusammendrückung, Luftverdünnung, Luftverdichtung, Luftpumpe, Luftschiffahrt, Luftballon, Luftschiff, Luftschiffer, Luftreise, Luftschiffahrtskunst, Luftschiffahrtskunde, Luftschiffahrtsgeschichte, Luftschiffahrtsgeschichtskunde, Luftschiffahrtsgeschichtskundige, Luftschiffahrtsgeschichtskundiger, Luftschiffahrtsgeschichtskundiges, Luftschiffahrtsgeschichtskundigen, Luftschiffahrtsgeschichtskundigem, Luftschiffahrtsgeschichtskundigen, Luftschiffahrtsgeschichtskundigen, Luftschiffahrtsgeschichtskundigen

Ja, Gott ist Allen nah, die ihn anrufen, Allen,
die es treulich mit ihm meinen.
Er thut, was die Gottesfürchtigen wollen,
er hört ihr Flehen und hilft ihnen.
Er behütet Alle, die ihn lieben,
aber die Gottlosen vertilgt er.
Mein Mund soll des Herrn Lob verkünden,
alles Fleisch lobe seinen heiligen Namen
immer und ewig.

Preiset den Herrn, denn er ist gut,
singet seinem Namen, denn er ist lieblich.
Der Herr baut Jerusalem wieder,
er sammelt die Verstoßenen Israels.
Er heilet, die zerbrochenes Herzens sind,
und verbindet ihre Wunden.
Er zählet die Menge der Sterne,
und nennet sie alle mit Namen.
Unser Herr ist groß,
und seine Macht ist unendlich.
Der Herr richtet die Elenden auf,
aber die Gottlosen stürzt er zu Boden.
Singet dem Herrn mit Danken,
lobsinget unserm Gott auf der Harfe.
Er bedeckt den Himmel mit Wolken,
und bereitet Regen für die Erde.
Er läßt Gras wachsen auf den Bergen,
und Kraut zu Nutz den Menschen.
Er gibt dem Vieh sein Futter,
und den jungen Raben, die ihn anrufen.
Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses,
noch Gefallen an jemandes Beinen.
Der Herr hat Gefallen an denen,
die ihn fürchten,
die auf seine Gnade hoffen.

Register
derer Personen / so im V. Theil vorkommen.

I.

1537. Faber Stapulensis, Doctor in der Sorbonne 1

II.

1629. Jessenius, der Artzney Doctor zu Prag: itein ein Böhmischer Baur 7

III.

1642. Wilhelm Bedel. Bischoff zu Kilmor in Irrland 19

IV.

1649. Marquis de Renty, Königlicher Staats-Rath in Franckreich 49

V.

1672. Jacobus de Graef, ein im Haag enthaupteter Jüngling 76

VI.

1676. Lord Hale, Hoch-Richter in Engeland 92

VII.

1678. P. de L. ein Kauffmann und Buchhalter 120

VIII.

1685. Fulcran Rey, ein Candidatus Theologiæ, wegen der Religion gehenckt 133

IX.

1687. Jooſt van Oudenrief, ein Gärtner in Seeland 147

X.

1689. Hemme Hayen, ein gemeiner Mann in Frisland 169

XI.

1693. R. Copperus, Prediger zu Duisburg 199

XII.

1697. N.N. ein groſer Kauffmann / in einen Einſidler verändert 214

XIII.

1698. M. Schade / Prediger zu Berlin 238

XIV.

1702. Gerit Hendriks, eine ſehr alte Frau zu Amſterdam 252

XV.

1704. Lambertus von Avre, zu Genf wie von den Todten auferſtanden 277

XVI.

1705. Sibylla Eleonora Brumnerin / eine Adeliche Fräulein von Stutgart 293

XVII.

1705. D. Phil. Jacob Spener / Propſt zu Berlin 307

XVIII.

1716. Gratianus Vedreſſi 343

Register
zum fünfften Theil der Hydrographie,
der Teutschen Nation.

Abtheilung Caspi Sees biß Lissabon . . . 1
Abtheilung der Meerenge Gibraltar . . . 2
Abtheilung der Meerenge Gibraltar biß Cabo de Gata . . . 3
Abtheilung Cabo de Gata biß Cabo de Palos . . . 4
Abtheilung Cabo de Palos biß Cabo de Martin . . . 5
Abtheilung Cabo de Martin biß Cabo de Creus . . . 6
Abtheilung Cabo de Creus biß Cabo de Sicie . . . 7
Abtheilung Cabo de Sicie biß Cabo de Corso . . . 8
Abtheilung Cabo de Corso biß Cabo de Circello . . . 9
Abtheilung Cabo de Circello biß Cabo de Palinuro . . . 10
Abtheilung Cabo de Palinuro biß Cabo de Otranto . . . 11
Abtheilung Cabo de Otranto biß Cabo de Malea . . . 12
Abtheilung Cabo de Malea biß Cabo de Matapan . . . 13
Abtheilung Cabo de Matapan biß Cabo de Cerigo . . . 14
Abtheilung Cabo de Cerigo biß Cabo de Sapienza . . . 15
Abtheilung Cabo de Sapienza biß Cabo de Papas . . . 16
Abtheilung Cabo de Papas biß Cabo de Santa Maura . . . 17
Abtheilung Cabo de Santa Maura biß Cabo de Linguetta . . . 18
Abtheilung Cabo de Linguetta biß Cabo de Otranto . . . 19
Abtheilung Cabo de Otranto biß Cabo de Venetia . . . 20
Abtheilung Cabo de Venetia biß Cabo de Istria . . . 21
Abtheilung Cabo de Istria biß Cabo de Zara . . . 22
Abtheilung Cabo de Zara biß Cabo de Sebenico . . . 23
Abtheilung Cabo de Sebenico biß Cabo de Spalatro . . . 24
Abtheilung Cabo de Spalatro biß Cabo de Ragusa . . . 25
Abtheilung Cabo de Ragusa biß Cabo de Cattaro . . . 26
Abtheilung Cabo de Cattaro biß Cabo de Durazzo . . . 27
Abtheilung Cabo de Durazzo biß Cabo de Linguetta . . . 28

Advocaten christliche / rechtschaffene und rühmliche ibid. 98. sq.
Frantzösische folgen den Römischen Rednern ohne raison 104
deren geschmückte Reden wie anzusehen ibid.
Aeusserliche Gestallt eines Christen 151. sq. 161
Aeusserliche Uebungen wie anzusehen 55. sq.
finden sich auch beym Cain 149
ihr rechter Gebrauch 128
ihr Mißbrauch 149
Aeusserlicher Pflichten Wahrnehmung kan bey dem Innern stehen 70
wie geschehen müsse ibid.
Amt verläßt einer / der ander nicht ; und thuns doch beyde dem HErrn 118. sq.
Anfangender Christen Lection 69. sqq.
ihnen kommt Christus als ein Gespenst vor 72
Anfechtungen geistliche 156. sqq.
sehr heylsam 159
wie und wodurch daraus geholffen werde 157. sqq.
Angefochtene müssen nicht beklagt / noch gleich getröstet werden 160
Angst der Seelen grose 77. 254. sqq. 349
bey Krancken 297
derselben gleich los seyn wollen ist nicht gut 156. 158
leydige Tröster darin 160
nach dem Ansehen läßt sich nicht urtheilen 82
Antichristischer Sinn 12
Antonius de Dominis und seine fata 22. sq.
Arbeit inwendige 177. sq. 188
Arme freywillige 58. sq.

Bestimmungsgründe

Bestimmungsgründe

Bestimmungsgründe

Bekehrungs-Mittel sind offt wunderlich 153. sq.
253. sqq.
Beruf/ wie man darin stehen und sich halten solle 100.
266
Betrug des Satans 70
geistlicher 23. 75
Bettlern wird Arbeit angewiesen/ und was für 93
Bewegungen des Leibs geistliche 177
Bibel-Ausbreitung ein nützlich Werck 30
Bibel-Greiffen trifft offt zu 317. 320. sq.
Bibel-Verbietung im Papstum wird nicht von allen Catholischen gutgeheissen 31
Böhms Schrifften werden nützlich befunden 326
deren Lästerer augenscheinlich gestraft ibid.
Boyle rühmliches Andencken 32
Bruder aufrichtiger und raisonabler 98. sq.
Buß-Ermahnungen bekehrter Sünder 84. sq. 228. sq.
Bußfertigkeit sonderliche 77. sq.
Buß-Lockungen GOttes 288
Buß-Wirckungen 346

C.

Catechismus-Uebungen von groser Erbauung 240. 246. 249
Christ wie im Aeussern beschaffen seyn müsse 151. sq.
Christen sind die frölichsten und die traurigsten 163
Christenheit Abfall 152
Christenthum erstes und heutiges Vorr. V. Th.
heutiges wunderseltzam 30. 75. 167
eines wahren Gründe und Wesen 64. 121
Pflichten 30. 33
dienliches Mittel dazu 331

Christus wird hochgehalten von Seelen die ihn kennen 272. 274
wozu uns nöthig 56
ist nicht so für uns/wie wir meynen 65. 75. 121. 166. sq.
in uns/nicht auſſer uns/zu suchen 56. sq. 75. 276
kommt den Anfängern als ein Gespenst vor 72
präsentirt sich am Creutz 259. item glänzend und redend in einer Person 69
begleitet und redet freundlich mit einer andern 189. sq.
umarmet sie von hinten 195
sein Proceß an seinen Gliedern 163. sqq. 188. 192. 349. 352. sq.
Ciceronis orationes wie beschaffen 104
Complimenten-Verabscheuung 73
Creutz wie anzunehmen 64. 121. 168. 171. sqq. 175
Christi erleuchteten Seelen was herrliches 160. 166
ein Geheimniß/wenigen bekannt 64. 163. sq. 168
gibt der Satan für ein Zeichen des Zorns GOttes an 280
wünschen erleuchtete Seelen ihren Freunden sein viel 160
wie zu erlangen 166. sq.
welches ein wahres 164
dessen Frucht und Nutzen 64. 168. 172. 295
Nothwendigkeit 84. 165. sq.
Liebe bey wahren Glaubigen 64. siehe Leiden
Creutzflüchtigkeit wird bereut 5
wie oder wann erlaubt 7
Creutz-Linie 188
Creutzträger muß man nicht bejammern 160

D.

Damen-Spiegel 2. sq.
Demuth bey Theologis rar 18
wie erlanget und geübet werde 124
deren Vortrefflichkeit ibid. 59. 328
mancherley Betrachtung 59. Staffeln 124
des Hertzens worin bestehe ibid.
Exempel 42. 59. sqq. 205. 273. 326. sq. 343
auf Disputiren haben viele nicht viel gehalten 36. 112. 125
Drey-Einigkeit Offenbahrung 258
Duell wird von einem Marquis abgeschlagen 53

E.

Ehre wahre 61
Ehren-Staffeln erbliche wie anzusehen 294
Eifer heiliger 248
Einfalt gelehrte 12. sqq.
Einsames Leben nützlich und nöthig 215
von GOtt begünstiget ibid. sqq.
ein seliges Leben 233. 235. sqq.
Einladung dazu ibid.
wenn und wem zu erwählen 232. sq.
hat auch seine Versuchung 235
dem natürlichen Menschen eine Thorheit 225. sq.
auch manchen Frommen nicht recht 232
dessen wahrer Grund und Zweck 65. 117. 215. sqq. 236. sq.
Einsamkeit-Liebe auf dem Tod-Bett 274
Einsamkeit-Liebhaber 215. 221. sqq.
Einsprachen göttliche 184. sqq. 255. 270. sq. 349
Eitelkeit bis in Tod 88. sq.
Empfindung von eines andern Freude und Schmerzen 72

Im Zeichen der Weltmeisterschaft
Deutschland – Ungarn 8:3 (4:1, 1:1, 3:1) 1
Schweden – Deutschland 4:2 (1:0, 2:1, 1:1) 2
Deutschland – Schweiz 4:1 (1:0, 2:1, 1:0) 3
Deutschland – Finnland 3:1 (1:0, 1:1, 1:0) 4
Deutschland – Polen 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 5
Deutschland – Rußland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 6
Kanada – Deutschland 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 7
Deutschland – Tschechoslowakei 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 8
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 9
Deutschland – Kanada 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 10
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 11
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 12
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 13
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 14
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 15
Deutschland – Kanada 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 16
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 17
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 18
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 19
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 20
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 21
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 22
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 23
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 24
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 25
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 26
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 27
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 28
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 29
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 30
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 31
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 32
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 33
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 34
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 35
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 36
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 37
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 38
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 39
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 40
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 41
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 42
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 43
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 44
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 45
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 46
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 47
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 48
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 49
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 50
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 51
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 52
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 53
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 54
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 55
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 56
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 57
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 58
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 59
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 60
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 61
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 62
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 63
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 64
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 65
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 66
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 67
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 68
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 69
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 70
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 71
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 72
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 73
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 74
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 75
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 76
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 77
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 78
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 79
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 80
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 81
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 82
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 83
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 84
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 85
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 86
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 87
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 88
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 89
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 90
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 91
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 92
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 93
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 94
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 95
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 96
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 97
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 98
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 99
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 100
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 101
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 102
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 103
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 104
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 105
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 106
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 107
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 108
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 109
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 110
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 111
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 112
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 113
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 114
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 115
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 116
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 117
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 118
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 119
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 120
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 121
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 122
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 123
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 124
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 125
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 126
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 127
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 128
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 129
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 130
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 131
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 132
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 133
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 134
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 135
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 136
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 137
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 138
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 139
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 140
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 141
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 142
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 143
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 144
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 145
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 146
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 147
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 148
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 149
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 150
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 151
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 152
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 153
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 154
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 155
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 156
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 157
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 158
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 159
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 160
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 161
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 162
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 163
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 164
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 165
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 166
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 167
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 168
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 169
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 170
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 171
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 172
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 173
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 174
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 175
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 176
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 177
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 178
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 179
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 180
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 181
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 182
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 183
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 184
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 185
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 186
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 187
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 188
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 189
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 190
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 191
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 192
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 193
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 194
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 195
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 196
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 197
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 198
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 199
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 200
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 201
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 202
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 203
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 204
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 205
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 206
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 207
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 208
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 209
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 210
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 211
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 212
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 213
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 214
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 215
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 216
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 217
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 218
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 219
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 220
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 221
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 222
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 223
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 224
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 225
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 226
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 227
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 228
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 229
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 230
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 231
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 232
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 233
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 234
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 235
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 236
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 237
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 238
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 239
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 240
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 241
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 242
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 243
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 244
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 245
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 246
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 247
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 248
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 249
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 250
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 251
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 252
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 253
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 254
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 255
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 256
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 257
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 258
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 259
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 260
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 261
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 262
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 263
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 264
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 265
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 266
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 267
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 268
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 269
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 270
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 271
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 272
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 273
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 274
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 275
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 276
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 277
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 278
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 279
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 280
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 281
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 282
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 283
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 284
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 285
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 286
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 287
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 288
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 289
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 290
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 291
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 292
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 293
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 294
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 295
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 296
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 297
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 298
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 299
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 300
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 301
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 302
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 303
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 304
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 305
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 306
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 307
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 308
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 309
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 310
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 311
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 312
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 313
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 314
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 315
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 316
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 317
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 318
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 319
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 320
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 321
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 322
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 323
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 324
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 325
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 326
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 327
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 328
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 329
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 330
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 331
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 332
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 333
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 334
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 335
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 336
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 337
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 338
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 339
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 340
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 341
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 342
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 343
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 344
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 345
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 346
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 347
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 348
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 349
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 350
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 351
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 352
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 353
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 354
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 355
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 356
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 357
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 358
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 359
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 360
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 361
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 362
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 363
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 364
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 365
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 366
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 367
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 368
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 369
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 370
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 371
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 372
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 373
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 374
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 375
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 376
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 377
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 378
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 379
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 380
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 381
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 382
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 383
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 384
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 385
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 386
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 387
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 388
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 389
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 390
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 391
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 392
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 393
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 394
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 395
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 396
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 397
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 398
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 399
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 400
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 401
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 402
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 403
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 404
Finnland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 405
Polen – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 406
Rußland – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 407
Kanada – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 408
Tschechoslowakei – Deutschland 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 409
Deutschland – Schweden 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) 410
Deutschland – Ungarn 5:1 (2:0, 2:1, 1:0) 411
Deutschland – Schweiz 3:2 (1:0, 1:1, 1

Fieber-Artzt geschickter 197
Fleisches-Lust und Gemächlichkeit kommt ernsten Streitern nicht zu 57. 122. 125
Folter richtet nichts aus bey einem glaubigen Jüngling 141
wird nicht gefühlt ibid. ja die Pein in eine Entzückung verwandelt 142
Freude des Geistes grose 82. 176. 182. sqq. 298
Freuden-Thränen über erlangter Vergebung der Sünden 78
über GOttes Gnaden-Wirckung 180
Freund falscher 138
unsere gröste und schädlichste welches 298
Freundschafft welche wenig zu achten 270
Freygebigkeit: siehe Gutthätigkeit
Freyheit falsche 87. 345
Frieden GOttes und mit GOtt zweyerley 304
Friederichs-Namen verhaßt 11
Fromme wie bey der Welt angeschrieben 51
Frommkeit eigene 165
Führer weiser im Weg des Heyls nützlich 53. sq.
Führungen GOttes wunderbar und verschieden 118. sq. 137
Fürsehung GOttes in einem Gesicht vorgestellt 266
dero Exempel 52. 135. sqq.
Fürsichtigkeit falsche 209

G.

Gaben der Natur wiefern sie schaden können 295
sind reiner in Einfältigen/als Gelehrten 12
warum ibid. 16
Galgen einem Jüngling angenehm 144
Gastfreyheit Exempel 41. 44. 103. sq.

Gebeht irdisches und fleischlichs bey den meisten 64. 123
Gebehts Nothwendigkeit/Krafft und Nutzen 301. 327
Erhörung bey erweckten Kindern 302. sq.
Gedancken wie zu regieren 100. sq.
allerhand vom Satan eingegebene 348
Gedult Exempel 45. 63. 118. 136
Gefängniß wie einer frommen Seel zu achten 79
Geheimnissen Eröffnung göttliche 258-275
Gehör liebliches 185. förchterliches 255
Geist GOttes wie er sich äussere im Menschen 14. 82
nicht einzuschräncken in eines Menschen Mehnungen 336
demselben wird seine Krafft nicht gelassen 16
Geitz bey den Predigern gemein 42
Gelassenheit Art 123. 358
schöne Exempel 63. sq. 209. sqq. 355. sq.
Gemeinschafft mit GOtt 176. 180
wird besser aus der praxi erkannt / als aus Predigten 197
wodurch gehindert und gefördert werde ibid. sq. 55
Gerechtigkeit GOttes præcise sollte besser gelehret werden 289. sq.
eigene muß ins Gericht 165
Gericht GOttes accurat / und für den Sünder erschröcklich 288
gehet auch über die Glaubigen/und wiefern ibid. sqq.
wann gehalten werde 290
eines jeden nach dem Tod gewiß 286
wird im Gesicht gehalten mit einem Sterbenden oder Todten 279. sqq.

Glassbeger
Glassbeger
Glassbeger

Gnadenwahl glauben nicht alle Reformirten 312. sq.
deren Glaub ob einen verdamme ibid.
Gnaden-Wirckungen 176-178
GOtt ein allgemeines und catholisches Gut 145
ist in den Menschen / und sie suchen ihn ausser sich 55. sq. 187. 253. durch Verführung ihrer Lehrer 253
dessen Einwohnung was verursache 72
Name oder Nennen den Lippen süß ibid.
GOtt das erste Wort im Mund eines kleinen Kinds 291
ist noch der/der er war 252
Gottesdienst unterschiedener 65. 75. 149. 251. 253
des heutigen Fleischlichkeit in einem Gesicht gezeigt 267. sq.
ob man diese Schande zudecken solle 268
Gottlosen stehen auf schlüpffrigem Grund 231
Gottseligkeit erfordert Uebung 101. sq.
Groser Herren Gestallt 347
Gutthäter welches unsere gröste 298
Gutthätigkeit Exempel 65. sqq.

H.

Handwerck-Lehrnen ist Edlen und Gelehrten verächtlich 68. 293. sq.
Hencker-Mahl vergnügtes 143
Herbergen : siehe Gastfreyheit
Herr wollte der Käiser Augustus nicht heissen: 60
läßt sich ein Marquis nicht gern nennen ibid.
unter eines fremden Gewalt wie man sich zu schikken 106. sq.
Hertz wie beschaffen seyn solle 7
Heyden nicht alle ohne Glauben und Erkenntniß 275. sq.

Himmel auf Erden 182
Hinderungen in einem guten Werck wie anzunehmen 63
Historien nützliche Vorr. V. Th.
Höllen-Angst 77. 349
Hoffart pflegt auch noch im Tod zu prangen 88. sq. 300
Hof-Leben kein Ort zur Ruhe der Seelen 117

J.

JEsus wie und warum nothwendig 56
siehe Christus
JEsus-Name auf der Zunge Sterbender 74. 243. 359
Johannis des Täuffers Stand und Werck 337. sqq.
Irrländische Rebellion 32. 43. sq.
Irrthüme wie neben dem wahren Glauben stehen können 39
wenn einer verdammlich zu achten/oder nicht 312
Juden haben noch viel gutes zu gewarten 332
Jüngsten Tag erwartete man Anno 1666. in Engeland 115
Juriſt gewiſſenhaffter 93. 105. sqq. 112

K.

Kätzer wer 36
Kätzermacher Art und Geiſt 35. sqq.
Kampff des Glaubens 272
mit dem Satan was für Waffen erfordere ibid.
Kauffleute gemeine praxis 218. sq.
Kauffmann gibt ums Gewiſſens willen die Kauffmannſchafft auf 127. 220. sqq. und ein Krancker faßt eben den Sinn 354

Register.
Kinder sind nicht zu schlagen 178
Kinder-Zucht / wie sie anzustellen 179
Kirchen-Gebet / wie es zu verrichten 180
Kirchen-Gesänge / wie sie zu singen 181
Kirchen-Gesänge / wie sie zu lernen 182
Kirchen-Gesänge / wie sie zu singen 183
Kirchen-Gesänge / wie sie zu lernen 184
Kirchen-Gesänge / wie sie zu singen 185
Kirchen-Gesänge / wie sie zu lernen

Sermon XXIV. Page 277
Sermon XXV. 293
Sermon XXVI. 309
Sermon XXVII. 325
Sermon XXVIII. 341
Sermon XXIX. 357
Sermon XXX. 373
Sermon XXXI. 389
Sermon XXXII. 405
Sermon XXXIII. 421
Sermon XXXIV. 437
Sermon XXXV. 453
Sermon XXXVI. 469
Sermon XXXVII. 485
Sermon XXXVIII. 501
Sermon XXXIX. 517
Sermon XL. 533
Sermon XLI. 549
Sermon XLII. 565
Sermon XLIII. 581
Sermon XLIV. 597
Sermon XLV. 613
Sermon XLVI. 629
Sermon XLVII. 645
Sermon XLVIII. 661
Sermon XLIX. 677
Sermon L. 693
Sermon LI. 709
Sermon LII. 725
Sermon LIII. 741
Sermon LIV. 757
Sermon LV. 773
Sermon LVI. 789
Sermon LVII. 805
Sermon LVIII. 821
Sermon LIX. 837
Sermon LX. 853
Sermon LXI. 869
Sermon LXII. 885
Sermon LXIII. 901
Sermon LXIV. 917
Sermon LXV. 933
Sermon LXVI. 949
Sermon LXVII. 965
Sermon LXVIII. 981
Sermon LXIX. 997
Sermon LXX. 1013
Sermon LXXI. 1029
Sermon LXXII. 1045
Sermon LXXIII. 1061
Sermon LXXIV. 1077
Sermon LXXV. 1093
Sermon LXXVI. 1109
Sermon LXXVII. 1125
Sermon LXXVIII. 1141
Sermon LXXIX. 1157
Sermon LXXX. 1173
Sermon LXXXI. 1189
Sermon LXXXII. 1205
Sermon LXXXIII. 1221
Sermon LXXXIV. 1237
Sermon LXXXV. 1253
Sermon LXXXVI. 1269
Sermon LXXXVII. 1285
Sermon LXXXVIII. 1301
Sermon LXXXIX. 1317
Sermon XC. 1333
Sermon XCI. 1349
Sermon XCII. 1365
Sermon XCIII. 1381
Sermon XCIV. 1397
Sermon XCV. 1413
Sermon XCVI. 1429
Sermon XCVII. 1445
Sermon XCVIII. 1461
Sermon XCIX. 1477
Sermon C. 1493
Sermon CI. 1509
Sermon CII. 1525
Sermon CIII. 1541
Sermon CIV. 1557
Sermon CV. 1573
Sermon CVI. 1589
Sermon CVII. 1605
Sermon CVIII. 1621
Sermon CIX. 1637
Sermon CX. 1653
Sermon CXI. 1669
Sermon CXII. 1685
Sermon CXIII. 1701
Sermon CXIV. 1717
Sermon CXV. 1733
Sermon CXVI. 1749
Sermon CXVII. 1765
Sermon CXVIII. 1781
Sermon CXIX. 1797
Sermon CXX. 1813
Sermon CXXI. 1829
Sermon CXXII. 1845
Sermon CXXIII. 1861
Sermon CXXIV. 1877
Sermon CXXV. 1893
Sermon CXXVI. 1909
Sermon CXXVII. 1925
Sermon CXXVIII. 1941
Sermon CXXIX. 1957
Sermon CXXX. 1973
Sermon CXXXI. 1989
Sermon CXXXII. 2005
Sermon CXXXIII. 2021
Sermon CXXXIV. 2037
Sermon CXXXV. 2053
Sermon CXXXVI. 2069
Sermon CXXXVII. 2085
Sermon CXXXVIII. 2101
Sermon CXXXIX. 2117
Sermon CXL. 2133
Sermon CXLI. 2149
Sermon CXLII. 2165
Sermon CXLIII. 2181
Sermon CXLIV. 2197
Sermon CXLV. 2213
Sermon CXLVI. 2229
Sermon CXLVII. 2245
Sermon CXLVIII. 2261
Sermon CXLIX. 2277
Sermon CL. 2293
Sermon CLI. 2309
Sermon CLII. 2325
Sermon CLIII. 2341
Sermon CLIV. 2357
Sermon CLV. 2373
Sermon CLVI. 2389
Sermon CLVII. 2405
Sermon CLVIII. 2421
Sermon CLIX. 2437
Sermon CLX. 2453
Sermon CLXI. 2469
Sermon CLXII. 2485
Sermon CLXIII. 2501
Sermon CLXIV. 2517
Sermon CLXV. 2533
Sermon CLXVI. 2549
Sermon CLXVII. 2565
Sermon CLXVIII. 2581
Sermon CLXIX. 2597
Sermon CLXX. 2613
Sermon CLXXI. 2629
Sermon CLXXII. 2645
Sermon CLXXIII. 2661
Sermon CLXXIV. 2677
Sermon CLXXV. 2693
Sermon CLXXVI. 2709
Sermon CLXXVII. 2725
Sermon CLXXVIII. 2741
Sermon CLXXIX. 2757
Sermon CLXXX. 2773
Sermon CLXXXI. 2789
Sermon CLXXXII. 2805
Sermon CLXXXIII. 2821
Sermon CLXXXIV. 2837
Sermon CLXXXV. 2853
Sermon CLXXXVI. 2869
Sermon CLXXXVII. 2885
Sermon CLXXXVIII. 2901
Sermon CLXXXIX. 2917
Sermon CXC. 2933
Sermon CXCI. 2949
Sermon CXCII. 2965
Sermon CXCIII. 2981
Sermon CXCIV. 2997
Sermon CXCV. 3013
Sermon CXCVI. 3029
Sermon CXCVII. 3045
Sermon CXCVIII. 3061
Sermon CXCIX. 3077
Sermon CC. 3093
Sermon CCI. 3109
Sermon CCII. 3125
Sermon CCIII. 3141
Sermon CCIV. 3157
Sermon CCV. 3173
Sermon CCVI. 3189
Sermon CCVII. 3205
Sermon CCVIII. 3221
Sermon CCIX. 3237
Sermon CCX. 3253
Sermon CCXI. 3269
Sermon CCXII. 3285
Sermon CCXIII. 3301
Sermon CCXIV. 3317
Sermon CCXV. 3333
Sermon CCXVI. 3349
Sermon CCXVII. 3365
Sermon CCXVIII. 3381
Sermon CCXIX. 3397
Sermon CCXX. 3413
Sermon CCXXI. 3429
Sermon CCXXII. 3445
Sermon CCXXIII. 3461
Sermon CCXXIV. 3477
Sermon CCXXV. 3493
Sermon CCXXVI. 3509
Sermon CCXXVII. 3525
Sermon CCXXVIII. 3541
Sermon CCXXIX. 3557
Sermon CCXXX. 3573
Sermon CCXXXI. 3589
Sermon CCXXXII. 3605
Sermon CCXXXIII. 3621
Sermon CCXXXIV. 3637
Sermon CCXXXV. 3653
Sermon CCXXXVI. 3669
Sermon CCXXXVII. 3685
Sermon CCXXXVIII. 3701
Sermon CCXXXIX. 3717
Sermon CCXL. 3733
Sermon CCXLI. 3749
Sermon CCXLII. 3765
Sermon CCXLIII. 3781
Sermon CCXLIV. 3797
Sermon CCXLV. 3813
Sermon CCXLVI. 3829
Sermon CCXLVII. 3845
Sermon CCXLVIII. 3861
Sermon CCXLIX. 3877
Sermon CCL. 3893
Sermon CCLI. 3909
Sermon CCLII. 3925
Sermon CCLIII. 3941
Sermon CCLIV. 3957
Sermon CCLV. 3973
Sermon CCLVI. 3989
Sermon CCLVII. 4005
Sermon CCLVIII. 4021
Sermon CCLIX. 4037
Sermon CCLX. 4053
Sermon CCLXI. 4069
Sermon CCLXII. 4085
Sermon CCLXIII. 4101
Sermon CCLXIV. 4117
Sermon CCLXV. 4133
Sermon CCLXVI. 4149
Sermon CCLXVII. 4165
Sermon CCLXVIII. 4181
Sermon CCLXIX. 4197
Sermon CCLXX. 4213
Sermon CCLXXI. 4229
Sermon CCLXXII. 4245
Sermon CCLXXIII. 4261
Sermon CCLXXIV. 4277
Sermon CCLXXV. 4293
Sermon CCLXXVI. 4309
Sermon CCLXXVII. 4325
Sermon CCLXXVIII. 4341
Sermon CCLXXIX. 4357
Sermon CCLXXX. 4373
Sermon CCLXXXI. 4389
Sermon CCLXXXII. 4405
Sermon CCLXXXIII. 4421
Sermon CCLXXXIV. 4437
Sermon CCLXXXV. 4453
Sermon CCLXXXVI. 4469
Sermon CCLXXXVII. 4485
Sermon CCLXXXVIII. 4501
Sermon CCLXXXIX. 4517
Sermon CCXC. 4533
Sermon CCXCI. 4549
Sermon CCXCII. 4565
Sermon CCXCIII. 4581
Sermon CCXCIV. 4597
Sermon CCXCV. 4613
Sermon CCXCVI. 4629
Sermon CCXCVII. 4645
Sermon CCXCVIII. 4661
Sermon CCXCIX. 4677
Sermon CCC. 4693
Sermon CCCI. 4709
Sermon CCCII. 4725
Sermon CCCIII. 4741
Sermon CCCIV. 4757
Sermon CCCV. 4773
Sermon CCCVI. 4789
Sermon CCCVII. 4805
Sermon CCCVIII. 4821
Sermon CCCIX. 4837
Sermon CCCX. 4853
Sermon CCCXI. 4869
Sermon CCCXII. 4885
Sermon CCCXIII. 4901
Sermon CCCXIV. 4917
Sermon CCCXV. 4933
Sermon CCCXVI. 4949
Sermon CCCXVII. 4965
Sermon CCCXVIII. 4981
Sermon CCCXIX. 4997
Sermon CCCXX. 5013
Sermon CCCXXI. 5029
Sermon CCCXXII. 5045
Sermon CCCXXIII. 5061
Sermon CCCXXIV. 5077
Sermon CCCXXV. 5093
Sermon CCCXXVI. 5109
Sermon CCCXXVII. 5125
Sermon CCCXXVIII. 5141
Sermon CCCXXIX. 5157
Sermon CCCXXX. 5173
Sermon CCCXXXI. 5189
Sermon CCCXXXII. 5205
Sermon CCCXXXIII. 5221
Sermon CCCXXXIV. 5237
Sermon CCCXXXV. 5253
Sermon CCCXXXVI. 5269
Sermon CCCXXXVII. 5285
Sermon CCCXXXVIII. 5301
Sermon CCCXXXIX. 5317
Sermon CCCXL. 5333
Sermon CCCXLI. 5349
Sermon CCCXLII. 5365
Sermon CCCXLIII. 5381
Sermon CCCXLIV. 5397
Sermon CCCXLV. 5413
Sermon CCCXLVI. 5429
Sermon CCCXLVII. 5445
Sermon CCCXLVIII. 5461
Sermon CCCXLIX. 5477
Sermon CCCL. 5493
Sermon CCCLI. 5509
Sermon CCCLII. 5525
Sermon CCCLIII. 5541
Sermon CCCLIV. 5557
Sermon CCCLV. 5573
Sermon CCCLVI. 5589
Sermon CCCLVII. 5605
Sermon CCCLVIII. 5621
Sermon CCCLIX. 5637
Sermon CCCLX. 5653
Sermon CCCLXI. 5669
Sermon CCCLXII. 5685
Sermon CCCLXIII. 5701
Sermon CCCLXIV. 5717
Sermon CCCLXV. 5733
Sermon CCCLXVI. 5749
Sermon CCCLXVII. 5765
Sermon CCCLXVIII. 5781
Sermon CCCLXIX. 5797
Sermon CCCLXX. 5813
Sermon CCCLXXI. 5829
Sermon CCCLXXII. 5845
Sermon CCCLXXIII. 5861
Sermon CCCLXXIV. 5877
Sermon CCCLXXV. 5893
Sermon CCCLXXVI. 5909
Sermon CCCLXXVII. 5925
Sermon CCCLXXVIII. 5941
Sermon CCCLXXIX. 5957
Sermon CCCLXXX. 5973
Sermon CCCLXXXI. 5989
Sermon CCCLXXXII. 6005
Sermon CCCLXXXIII. 6021
Sermon CCCLXXXIV. 6037
Sermon CCCLXXXV. 6053
Sermon CCCLXXXVI. 6069
Sermon CCCLXXXVII. 6085
Sermon CCCLXXXVIII. 6101
Sermon CCCLXXXIX. 6117
Sermon CCCXC. 6133
Sermon CCCXCI. 6149
Sermon CCCXCII. 6165
Sermon CCCXCIII. 6181
Sermon CCCXCIV. 6197
Sermon CCCXCV. 6213
Sermon CCCXCVI. 6229
Sermon CCCXCVII. 6245
Sermon CCCXCVIII. 6261
Sermon CCCXCIX. 6277
Sermon CCCC. 6293
Sermon CCCCI. 6309
Sermon CCCCII. 6325
Sermon CCCCIII. 6341
Sermon CCCCIV. 6357
Sermon CCCCV. 6373
Sermon CCCCVI. 6389
Sermon CCCCVII. 6405
Sermon CCCCVIII. 6421
Sermon CCCCIX. 6437
Sermon CCCCX. 6453
Sermon CCCCXI. 6469
Sermon CCCCXII. 6485
Sermon CCCCXIII. 6501
Sermon CCCCXIV. 6517
Sermon CCCCXV. 6533
Sermon CCCCXVI. 6549
Sermon CCCCXVII. 6565
Sermon CCCCXVIII. 6581
Sermon CCCCXIX. 6597
Sermon CCCCXX. 6613
Sermon CCCCXXI. 6629
Sermon CCCCXXII. 6645
Sermon CCCCXXIII. 6661
Sermon CCCCXXIV. 6677
Sermon CCCCXXV. 6693
Sermon CCCCXXVI. 6709
Sermon CCCCXXVII. 6725
Sermon CCCCXXVIII. 6741
Sermon CCCCXXIX. 6757
Sermon CCCCXXX. 6773
Sermon CCCCXXXI. 6789
Sermon CCCCXXXII. 6805
Sermon CCCCXXXIII. 6821
Sermon CCCCXXXIV. 6837
Sermon CCCCXXXV. 6853
Sermon CCCCXXXVI. 6869
Sermon CCCCXXXVII. 6885
Sermon CCCCXXXVIII. 6901
Sermon CCCCXXXIX. 6917
Sermon CCCCXL. 6933
Sermon CCCCXLI. 6949
Sermon CCCCXLII. 6965
Sermon CCCCXLIII. 6981
Sermon CCCCXLIV. 6997
Sermon CCCCXLV. 7013
Sermon CCCCXLVI. 7029
Sermon CCCCXLVII. 7045
Sermon CCCCXLVIII. 7061
Sermon CCCCXLIX. 7077
Sermon CCCCL. 7093
Sermon CCCCLI. 7109
Sermon CCCCLII. 7125
Sermon CCCCLIII. 7141
Sermon CCCCLIV. 7157
Sermon CCCCLV. 7173
Sermon CCCCLVI. 7189
Sermon CCCCLVII. 7205
Sermon CCCCLVIII. 7221
Sermon CCCCLIX. 7237
Sermon CCCCLX. 7253
Sermon CCCCLXI. 7269
Sermon CCCCLXII. 7285
Sermon CCCCLXIII. 7301
Sermon CCCCLXIV. 7317
Sermon CCCCLXV. 7333
Sermon CCCCLXVI. 7349
Sermon CCCCLXVII. 7365
Sermon CCCCLXVIII. 7381
Sermon CCCCLXIX. 7397
Sermon CCCCLXX. 7413
Sermon CCCCLXXI. 7429
Sermon CCCCLXXII. 7445
Sermon CCCCLXXIII. 7461
Sermon CCCCLXXIV. 7477
Sermon CCCCLXXV. 7493
Sermon CCCCLXXVI. 7509
Sermon CCCCLXXVII. 7525
Sermon CCCCLXXVIII. 7541
Sermon CCCCLXXIX. 7557
Sermon CCCCLXXX. 7573
Sermon CCCCLXXXI. 7589
Sermon CCCCLXXXII. 7605
Sermon CCCCLXXXIII. 7621
Sermon CCCCLXXXIV. 7637
Sermon CCCCLXXXV. 7653
Sermon CCCCLXXXVI. 7669
Sermon CCCCLXXXVII. 7685
Sermon CCCCLXXXVIII. 7701
Sermon CCCCLXXXIX. 7717
Sermon CCCCXC. 7733
Sermon CCCCXCI. 7749
Sermon CCCCXCII. 7765
Sermon CCCCXCIII. 7781
Sermon CCCCXCIV. 7797
Sermon CCCCXCV. 7813
Sermon CCCCXCVI. 7829
Sermon CCCCXCVII. 7845
Sermon CCCCXCVIII. 7861
Sermon CCCCXCIX. 7877
Sermon D. 7893
Sermon DI. 7909
Sermon DII. 7925
Sermon DIII. 7941
Sermon DIV. 7957
Sermon DV. 7973
Sermon DVI. 7989
Sermon DVII. 8005
Sermon DVIII. 8021
Sermon DIX. 8037
Sermon DX. 8053
Sermon DXI. 8069
Sermon DXII. 8085
Sermon DXIII. 8101
Sermon DXIV. 8117
Sermon DXV. 8133
Sermon DXVI. 8149
Sermon DXVII. 8165
Sermon DXVIII. 8181
Sermon DXIX. 8197
Sermon DXX. 8213
Sermon DXXI. 8229
Sermon DXXII. 8245
Sermon DXXIII. 8261
Sermon DXXIV. 8277
Sermon DXXV. 8293
Sermon DXXVI. 8309
Sermon DXXVII. 8325
Sermon DXXVIII. 8341
Sermon DXXIX. 8357
Sermon DXXX. 8373
Sermon DXXXI. 8389
Sermon DXXXII. 8405
Sermon DXXXIII. 8421
Sermon DXXXIV. 8437
Sermon DXXXV. 8453
Sermon DXXXVI. 8469
Sermon DXXXVII. 8485
Sermon DXXXVIII. 8501
Sermon DXXXIX. 8517
Sermon DXL. 8533
Sermon DXLI. 8549
Sermon DXLII. 8565
Sermon DXLIII. 8581
Sermon DXLIV. 8597
Sermon DXLV. 8613
Sermon DXLVI. 8629
Sermon DXLVII. 8645
Sermon DXLVIII. 8661
Sermon DXLIX. 8677
Sermon DL. 8693
Sermon DLI. 8709
Sermon DLII. 8725
Sermon DLIII. 8741
Sermon DLIV. 8757
Sermon DLV. 8773
Sermon DLVI. 8789
Sermon DLVII. 8805
Sermon DLVIII. 8821
Sermon DLIX. 8837
Sermon DLX. 8853
Sermon DLXI. 8869
Sermon DLXII. 8885
Sermon DLXIII. 8901
Sermon DLXIV. 8917
Sermon DLXV. 8933
Sermon DLXVI. 8949
Sermon DLXVII. 8965
Sermon DLXVIII. 8981
Sermon DLXIX. 8997
Sermon DLXX. 9013
Sermon DLXXI. 9029
Sermon DLXXII. 9045
Sermon DLXXIII. 9061
Sermon DLXXIV. 9077
Sermon DLXXV. 9093
Sermon DLXXVI. 9109
Sermon DLXXVII. 9125
Sermon DLXXVIII. 9141
Sermon DLXXIX. 9157
Sermon DLXXX. 9173
Sermon DLXXXI. 9189
Sermon DLXXXII. 9205
Sermon DLXXXIII. 9221
Sermon DLXXXIV. 9237
Sermon DLXXXV. 9253
Sermon DLXXXVI. 9269
Sermon DLXXXVII. 9285
Sermon DLXXXVIII. 9301
Sermon DLXXXIX. 9317
Sermon DXC. 9333
Sermon DXCI. 9349
Sermon DXCII. 9365
Sermon DXCIII. 9381
Sermon DXCIV. 9397
Sermon DXCV. 9413
Sermon DXCVI. 9429
Sermon DXCVII. 9445
Sermon DXCVIII. 9461
Sermon DXCIX. 9477
Sermon DC. 9493
Sermon DCI. 9509
Sermon DCII. 9525
Sermon DCIII. 9541
Sermon DCIV. 9557
Sermon DCV. 9573
Sermon DCVI. 9589
Sermon DCVII. 9605
Sermon DCVIII. 9621
Sermon DCIX. 9637
Sermon DCX. 9653
Sermon DCXI. 9669
Sermon DCXII. 9685
Sermon DCXIII. 9701
Sermon DCXIV. 9717
Sermon DCXV. 9733
Sermon DCXVI. 9749
Sermon DCXVII. 9765
Sermon DCXVIII. 9781
Sermon DCXIX. 9797
Sermon DCXX. 9813
Sermon DCXXI. 9829
Sermon DCXXII. 9845
Sermon DCXXIII. 9861
Sermon DCXXIV. 9877
Sermon DCXXV. 9893
Sermon DCXXVI. 9909
Sermon DCXXVII. 9925
Sermon DCXXVIII. 9941
Sermon DCXXIX. 9957
Sermon DCXXX. 9973
Sermon DCXXXI. 9989
Sermon DCXXXII. 10005
Sermon DCXXXIII. 10021
Sermon DCXXXIV. 10037
Sermon DCXXXV. 10053
Sermon DCXXXVI. 10069
Sermon DCXXXVII. 10085
Sermon DCXXXVIII. 10101
Sermon DCXXXIX. 10117
Sermon DCXL. 10133
Sermon DCXLI. 10149
Sermon DCXLII. 10165
Sermon DCXLIII. 10181
Sermon DCXLIV. 10197
Sermon DCXLV. 10213
Sermon DCXLVI. 10229
Sermon DCXLVII. 10245
Sermon DCXLVIII. 10261
Sermon DCXLIX. 10277
Sermon DCL. 10293
Sermon DCLI. 10309
Sermon DCLII. 10325
Sermon DCLIII. 10341
Sermon DCLIV. 10357
Sermon DCLV. 10373
Sermon DCLVI. 10389
Sermon DCLVII. 10405
Sermon DCLVIII. 10421
Sermon DCLIX. 10437
Sermon DCLX. 10453
Sermon DCLXI. 10469
Sermon DCLXII. 10485
Sermon DCLXIII. 10501
Sermon DCLXIV. 10517
Sermon DCLXV. 10533
Sermon DCLXVI. 10549
Sermon DCLXVII. 10565
Sermon DCLXVIII. 10581
Sermon DCLXIX. 10597
Sermon DCLXX. 10613
Sermon DCLXXI. 10629
Sermon DCLXXII. 10645
Sermon DCLXXIII. 10661
Sermon DCLXXIV. 10677
Sermon DCLXXV. 10693
Sermon DCLXXVI. 10709
Sermon DCLXXVII. 10725
Sermon DCLXXVIII. 10741
Sermon DCLXXIX. 10757
Sermon DCLXXX. 10773
Sermon DCLXXXI. 10789
Sermon DCLXXXII. 10805
Sermon DCLXXXIII. 10821
Sermon DCLXXXIV. 10837
Sermon DCLXXXV. 10853
Sermon DCLXXXVI. 10869
Sermon DCLXXXVII. 10885
Sermon DCLXXXVIII. 10901
Sermon DCLXXXIX. 10917
Sermon DCXC. 10933
Sermon DCXCI. 10949
Sermon DCXCII. 10965
Sermon DCXCIII. 10981
Sermon DCXCIV. 10997
Sermon DCXCV. 11013
Sermon DCXCVI. 11029
Sermon DCXCVII. 11045
Sermon DCXCVIII. 11061
Sermon DCXCIX. 11077
Sermon DCC. 11093
Sermon DCCI. 11109
Sermon DCCII. 11125
Sermon DCCIII. 11141
Sermon DCCIV. 11157
Sermon DCCV. 11173
Sermon DCCVI. 11189
Sermon DCCVII. 11205
Sermon DCCVIII. 11221
Sermon DCCIX. 11237
Sermon DCCX. 11253
Sermon DCCXI. 11269
Sermon DCCXII. 11285
Sermon DCCXIII. 11301
Sermon DCCXIV. 11317
Sermon DCCXV. 11333
Sermon DCCXVI. 11349
Sermon DCCXVII. 11365
Sermon DCCXVIII. 11381
Sermon DCCXIX. 11397
Sermon DCCXX. 11413
Sermon DCCXXI. 11429
Sermon DCCXXII. 11445
Sermon DCCXXIII. 11461
Sermon DCCXXIV. 11477
Sermon DCCXXV. 11493
Sermon DCCXXVI. 11509
Sermon DCCXXVII. 11525
Sermon DCCXXVIII. 11541
Sermon DCCXXIX. 11557
Sermon DCCXXX. 11573
Sermon DCCXXXI. 11589
Sermon DCCXXXII. 11605
Sermon DCCXXXIII. 11621
Sermon DCCXXXIV. 11637
Sermon DCCXXXV. 11653
Sermon DCCXXXVI. 11669
Sermon DCCXXXVII. 11685
Sermon DCCXXXVIII. 11701
Sermon DCCXXXIX. 11717
Sermon DCCXL. 11733
Sermon DCCXLI. 11749
Sermon DCCXLII. 11765
Sermon DCCXLIII. 11781
Sermon DCCXLIV. 11797
Sermon DCCXLV. 11813
Sermon DCCXLVI. 11829
Sermon DCCXLVII. 11845
Sermon DCCXLVIII. 11861
Sermon DCCXLIX. 11877
Sermon DCCL. 11893
Sermon DCCLI. 11909
Sermon DCCLII. 11925
Sermon DCCLIII. 11941
Sermon DCCLIV. 11957
Sermon DCCLV. 11973
Sermon DCCLVI. 11989
Sermon DCCLVII. 12005
Sermon DCCLVIII. 12021
Sermon DCCLIX. 12037
Sermon DCCLX. 12053
Sermon DCCLXI. 12069
Sermon DCCLXII. 12085
Sermon DCCLXIII. 12101
Sermon DCCLXIV. 12117
Sermon DCCLXV. 12133
Sermon DCCLXVI. 12149
Sermon DCCLXVII. 12165
Sermon DCCLXVIII. 12181
Sermon DCCLXIX. 12197
Sermon DCCLXX. 12213
Sermon DCCLXXI. 12229
Sermon DCCLXXII. 12245
Sermon DCCLXXIII. 12261
Sermon DCCLXXIV. 12277
Sermon DCCLXXV. 12293
Sermon DCCLXXVI. 12309
Sermon DCCLXXVII. 12325
Sermon DCCLXXVIII. 12341
Sermon DCCLXXIX. 12357
Sermon DCCLXXX. 12373
Sermon DCCLXXXI. 12389
Sermon DCCLXXXII. 12405
Sermon DCCLXXXIII. 12421
Sermon DCCLXXXIV. 12437
Sermon DCCLXXXV. 12453
Sermon DCCLXXXVI. 12469
Sermon DCCLXXXVII. 12485
Sermon DCCLXXXVIII. 12501
Sermon DCCLXXXIX. 12517
Sermon DCCXC. 12533
Sermon DCCXCI. 12549
Sermon DCCXCII. 12565
Sermon DCCXCIII. 12581
Sermon DCCXCIV. 12597
Sermon DCCXCV. 12613
Sermon DCCXCVI. 12629
Sermon DCCXCVII. 12645
Sermon DCCXCVIII. 12661
Sermon DCCXCIX. 12677
Sermon DCCC. 12693
Sermon DCCCI. 12709
Sermon DCCCII. 12725
Sermon DCCCIII. 12741
Sermon DCCCIV. 12757
Sermon DCCCV. 12773
Sermon DCCCVI. 12789
Sermon DCCCVII. 12805
Sermon DCCCVIII. 12821
Sermon DCCCIX. 12837
Sermon DCCCX. 12853
Sermon DCCCXI. 12869
Sermon DCCCXII. 12885
Sermon DCCCXIII. 12901
Sermon DCCCXIV. 12917
Sermon DCCCXV. 12933
Sermon DCCCXVI. 12949
Sermon DCCCXVII. 12965
Sermon DCCCXVIII. 12981
Sermon DCCCXIX. 12997
Sermon DCCCXX. 13013
Sermon DCCCXXI. 13029
Sermon DCCCXXII. 13045
Sermon DCCCXXIII. 13061
Sermon DCCCXXIV. 13077
Sermon DCCCXXV. 13093
Sermon DCCCXXVI. 13109
Sermon DCCCXXVII. 13125
Sermon DCCCXXVIII. 13141
Sermon DCCCXXIX. 13157
Sermon DCCCXXX. 13173
Sermon DCCCXXXI. 13189
Sermon DCCCXXXII. 13205
Sermon DCCCXXXIII. 13221
Sermon DCCCXXXIV. 13237
Sermon DCCCXXXV. 13253
Sermon DCCCXXXVI. 13269
Sermon DCCCXXXVII. 13285
Sermon DCCCXXXVIII. 13301
Sermon DCCCXXXIX. 13317
Sermon DCCCXL. 13333
Sermon DCCCXLI. 13349
Sermon DCCCXLII. 13365
Sermon DCCCXLIII. 13381
Sermon DCCCXLIV. 13397
Sermon DCCCXLV. 13413
Sermon DCCCXLVI. 13429
Sermon DCCCXLVII. 13445
Sermon DCCCXLVIII. 13461
Sermon DCCCXLIX. 13477
Sermon DCCCL. 13493
Sermon DCCCLI. 13509
Sermon DCCCLII. 13525
Sermon DCCCLIII. 13541
Sermon DCCCLIV. 13557
Sermon DCCCLV. 13573
Sermon DCCCLVI. 13589
Sermon DCCCLVII. 13605
Sermon DCCCLVIII. 13621
Sermon DCCCLIX. 13637
Sermon DCCCLX. 13653
Sermon DCCCLXI. 13669
Sermon DCCCLXII. 13685
Sermon DCCCLXIII. 13701
Sermon DCCCLXIV. 13717
Sermon DCCCLXV. 13733
Sermon DCCCLXVI. 13749
Sermon DCCCLXVII. 13765
Sermon DCCCLXVIII. 13781
Sermon DCCCLXIX. 13797
Sermon DCCCLXX. 13813
Sermon DCCCLXXI. 13829
Sermon DCCCLXXII. 13845
Sermon DCCCLXXIII. 13861
Sermon DCCCLXXIV. 13877
Sermon DCCCLXXV. 13893
Sermon DCCCLXXVI. 13909
Sermon DCCCLXXVII. 13925
Sermon DCCCLXXVIII. 13941
Sermon DCCCLXXIX. 13957
Sermon DCCCLXXX. 13973
Sermon DCCCLXXXI. 13989
Sermon DCCCLXXXII. 14005
Sermon DCCCLXXXIII. 14021
Sermon DCCCLXXXIV. 14037
Sermon DCCCLXXXV. 14053
Sermon DCCCLXXXVI. 14069
Sermon DCCCLXXXVII. 14085
Sermon DCCCLXXXVIII. 14101
Sermon DCCCLXXXIX. 14117
Sermon DCCCXC. 14133
Sermon DCCCXCI. 14149
Sermon DCCCXCII. 14165
Sermon DCCCXCIII. 14181
Sermon DCCCXCIV. 14197
Sermon DCCCXCV. 14213
Sermon DCCCXCVI. 14229
Sermon DCCCXCVII. 14245
Sermon DCCCXCVIII. 14261
Sermon DCCCXCIX. 14277
Sermon CM. 14293
Sermon CMI. 14309
Sermon CMII. 14325
Sermon CMIII. 14341
Sermon CMIV. 14357
Sermon CMV. 14373
Sermon CMVI. 14389
Sermon CMVII. 14405
Sermon CMVIII. 14421
Sermon CMIX. 14437
Sermon CMX. 14453
Sermon CMXI. 14469
Sermon CMXII. 14485
Sermon CMXIII. 14501
Sermon CMXIV. 14517
Sermon CMXV. 14533
Sermon CMXVI. 14549
Sermon CMXVII. 14565
Sermon CMXVIII. 14581
Sermon CMXIX. 14597
Sermon CMXX. 14613
Sermon CMXXI. 14629
Sermon CMXXII. 14645
Sermon CMXXIII. 14661
Sermon CMXXIV. 14677
Sermon CMXXV. 14693
Sermon CMXXVI. 14709
Sermon CMXXVII. 14725
Sermon CMXXVIII. 14741
Sermon CMXXIX. 14757
Sermon CMXXX. 14773
Sermon CMXXXI. 14789
Sermon CMXXXII. 14805
Sermon CMXXXIII. 14821
Sermon CMXXXIV. 14837
Sermon CMXXXV. 14853
Sermon CMXXXVI. 14869
Sermon CMXXXVII. 14885
Sermon CMXXXVIII. 14901
Sermon CMXXXIX. 14917
Sermon CMXL. 14933
Sermon CMXLI. 14949
Sermon CMXLII. 14965
Sermon CMXLIII. 14981
Sermon CMXLIV. 14997
Sermon CMXLV. 15013
Sermon CMXLVI. 15029
Sermon CMXLVII. 15045
Sermon CMXLVIII. 15061
Sermon CMXLIX. 15077
Sermon CML. 15093
Sermon CMLI. 15109
Sermon CMLII. 15125
Sermon CMLIII. 15141
Sermon CMLIV. 15157
Sermon CMLV. 15173
Sermon CMLVI. 15189
Sermon CMLVII. 15205
Sermon CMLVIII. 15221
Sermon CMLIX. 15237
Sermon CMLX. 15253
Sermon CMLXI. 15269
Sermon CMLXII. 15285
Sermon CMLXIII. 15301
Sermon CMLXIV. 15317
Sermon CMLXV. 15333
Sermon CMLXVI. 15349
Sermon CMLXVII. 15365
Sermon CMLXVIII. 15381
Sermon CMLXIX. 15397
Sermon CMLXX. 15413
Sermon CMLXXI. 15429
Sermon CMLXXII. 15445
Sermon CMLXXIII. 15461
Sermon CMLXXIV. 15477
Sermon CMLXXV. 15493
Sermon CMLXXVI. 15509
Sermon CMLXXVII. 15525
Sermon CMLXXVIII. 15541
Sermon CMLXXIX. 15557
Sermon CMLXXX. 15573
Sermon CMLXXXI. 15589
Sermon CMLXXXII. 15605
Sermon CMLXXXIII. 15621
Sermon CMLXXXIV. 15637
Sermon CMLXXXV. 15653
Sermon CMLXXXVI. 15669
Sermon CMLXXXVII. 15685
Sermon CMLXXXVIII. 15701
Sermon CMLXXXIX. 15717
Sermon CMXC. 15733
Sermon CMXCI. 15749
Sermon CMXCII. 15765
Sermon CMXCIII. 15781
Sermon CMXCIV. 15797
Sermon CMXCV. 15813
Sermon CMXCVI. 15829
Sermon CMXCVII. 15845
Sermon CMXCVIII. 15861
Sermon CMXCIX. 15877
Sermon CMC. 15893
Sermon CMCI. 15909
Sermon CMCII. 15925
Sermon CMCIII. 15941
Sermon CMCIV. 15957
Sermon CMCV. 15973
Sermon CMCVI. 15989
Sermon CMCVII. 16005
Sermon CMCVIII. 16021
Sermon CMCIX. 16037
Sermon CMCX. 16053
Sermon CMCXI. 16069
Sermon CMCXII. 16085
Sermon CMCXIII. 16101
Sermon CMCXIV. 16117
Sermon CMCXV. 16133
Sermon CMCXVI. 16149
Sermon CMCXVII. 16165
Sermon CMCXVIII. 16181
Sermon CMCXIX. 16197
Sermon CMCXX. 16213
Sermon CMCXXI. 16229
Sermon CMCXXII. 16245
Sermon CMCXXIII. 16261
Sermon CMCXXIV. 16277
Sermon CMCXXV. 16293
Sermon CMCXXVI. 16309
Sermon CMCXXVII. 16325
Sermon CMCXXVIII. 16341
Sermon CMCXXIX. 16357
Sermon CMCXXX. 16373
Sermon CMCXXXI. 16389
Sermon CMCXXXII. 16405
Sermon CMCXXXIII. 16421
Sermon CMCXXXIV. 16437
Sermon CMCXXXV. 16453
Sermon CMCXXXVI. 16469
Sermon CMCXXXVII. 16485
Sermon CMCXXXVIII. 16501
Sermon CMCXXXIX. 16517
Sermon CMCXL. 16533
Sermon CMCXLI. 16549
Sermon CMCXLII. 16565
Sermon CMCXLIII. 16581
Sermon CMCXLIV. 16597
Sermon CMCXLV. 16613
Sermon CMCXLVI. 16629
Sermon CMCXLVII. 16645
Sermon CMCXLVIII. 16661
Sermon CMCXLIX. 16677
Sermon CMCL. 16693
Sermon CMCLI. 16709
Sermon CMCLII. 16725
Sermon CMCLIII. 16741
Sermon CMCLIV. 16757
Sermon CMCLV. 16773
Sermon CMCLVI. 16789
Sermon CMCLVII. 16805
Sermon CMCLVIII. 16821
Sermon CMCLIX. 16837
Sermon CMCLX. 16853
Sermon CMCLXI. 16869
Sermon CMCLXII. 16885
Sermon CMCLXIII. 16901
Sermon CMCLXIV. 16917
Sermon CMCLXV. 16933
Sermon CMCLXVI. 16949
Sermon CMCLXVII. 16965
Sermon CMCLXVIII. 16981
Sermon CMCLXIX. 16997
Sermon CMCLXX. 17013
Sermon CMCLXXI. 17029
Sermon CMCLXXII. 17045
Sermon CMCLXXIII. 17061
Sermon CMCLXXIV. 17077
Sermon CMCLXXV. 17093
Sermon CMCLXXVI. 17109
Sermon CMCLXXVII. 17125
Sermon CMCLXXVIII. 17141
Sermon CMCLXXIX. 17157
Sermon CMCLXXX. 17173
Sermon CMCLXXXI. 17189
Sermon CMCLXXXII. 17205
Sermon CMCLXXXIII. 17221
Sermon CMCLXXXIV. 17237
Sermon CMCLXXXV. 17253
Sermon CMCLXXXVI. 17269
Sermon CMCLXXXVII. 17285
Sermon CMCLXXXVIII. 17301
Sermon CMCLXXXIX. 17317
Sermon CMCXC. 17333
Sermon CMCXCI. 17349
Sermon CMCXCII. 17365
Sermon CMCXCIII. 17381
Sermon CMCXCIV. 17397
Sermon CMC

Lebens-Beschreibungen dienliche und schädliche Vorr. V. Th.
Lebens-Regeln eines Rechts-Gelehrten 100
eines Marquis 124. sq.
Lehr des heutigen Christenthums unrein und falsch 167. sq.
Lehren aus eigenem Trieb wie anzusehen 128
Lehrer wer der beste 333
Lehrsucht ferne von der Demuth 128
Leibes-Betäubung wie zu üben 57
Leiden wie anzusehen/anzunehmen/und zu tragen 63. sq. 156. 158. 172. sq. 175. Staffeln darin 123
dessen Nutzen 64. siehe Creutz
Leiden Christi wie zu betrachten 163
Leidens-Proceß Christi an seinen Gliedern 188. sqq. 349. 352. sq.
Lesen können Fromme offt nicht 178
Licht falsches wem der Satan leicht beybringen könne 70
Liebe des Nächsten worin sich erweise 65. sqq. 125. 150.
deren Grund und Art verschieden 66. 68
durch die Gecreutzigte was Ignatius verstanden 131. sq.
zu GOtt und Christo grose 174. sq. 272
zu GOttes Kindern was für ein Kennzeichen 212
Liebes-Pflicht und Frucht 68
Liebes-Wercke 65. sqq.
Lob GOttes einer danckbaren und glaubigen Seele Verlangen 78. 223. 247
muß GOtt selber in den Mund legen 265. sq.

M.

Martha worin geadelt werde 70. sq.
Martyrer tapfferer 139. sqq.
Mäßigkeit Exempel 104. 127. sq. 324
Melancholie wird gesucht/da nichts weniger ist 73
Mennisten Gesinnigkeit 174. 187
Miserere mei wie curiret worden 357
Moses was bey Pharao gewesen/ und was er verlassen 119
dessen Erzehlung von Erschaffung der Welt die glaubwürdigste 113. sq.
Musik in den Kirchen wie anzusehen 40. sq.

N.

Nachfolge Christi wird mehr in der Römischen Kirche getrieben als bey den Protestirenden 66. sq.
Narren wer davor gehalten werde 151. 182. 271
Natürlicher Mensch hat kein Theil an Christo 121. 166
lobt die Schrifft umsonst ibid.
gehört in Tod ibid. sq.
dessen Leben 132
Neue Meynungen 2

O.

Offenbahrungs-Exempel 173
Ohren einer alten Frau werden von GOtt eingenommen 253. sqq. 270

P.

Papisten beschämen die Protestirenden / und worin 66. sq.
haben auch wahre Christen unter sich 37. sq. 333
Papsts Figur 24. 146
Pauli V. Streit mit Venedig 21. sqq.

Papstthum eigentliches 74. sq. 146
ist unterschieden von der Röm. Catholischen Kirche 74. sq.
wird sich noch weit ausbreiten vor seinem Untergang 332. sq.
P. Paul (Paulus Sarpius) in grosem Ansehen zu Venedig 21. sq.
Pest scheuet die dienstfertige Liebe nicht 127
Phantasie/ darin hat der Teufel grose Gewalt 70
Pharisäische Einbildung und Gerechtigkeit welches 148. 334
Pietisten-Namens Ursprung 318
Prachts Verabscheuung 111. 343
Liebe bis in Tod 300
Predig-Amt wie nicht gesucht werden müsse 25
Gott-förchtenden schwer 242
Predig-Art verschiedene 16. 41. 225. 330
Predigen machts allein nicht aus 101
wenns keine Bewegung macht/ ists ein schlecht Anzeigen 313
warum das meiste so fruchtlos 48
nützliches 234
Prediger wie beschaffen seyn sollen 249. sq.
mit wem sonderlich umzugehen 332
was sie studiren und predigen sollen 249
die gelehrteste nicht allezeit die besten 225. sq. 229
nehmen nicht gern was an von iemand 70
sträuben sich gegen die Reformation 2
sectirische 35. sqq.
ihr Grimm 319
fleischlich-gesinnter Art 234
gewissenhaffter 42

Prediger rechtschaffene haben Segen 249
deren gemeine Beflecken 209
ihr Amt und Pflicht 25. 202. 245
Gewissens-Rüge deßwegen 204. sq.
ihre Verkehrtheit und gemeine Sünden 25. 32. 42. 234. 323
ihr Verhalten und Gespött in Ansehung des Berufs 316. sq.
ihre falsche Lieb und Vertragsamkeit 150
Lüderlich- und Nachlässigkeit 101
ihr häuslicher und theologischer Wandel 328
ob man ihre Schande zudecken solle 268
haben den Gewalt der Schlüssel nicht vor andern 331
sind zum Viel-reden geneigt 16. 41
wo viele ihr Wort und Lehr her haben 268
unstudirte 12. sqq. 81. sq.
beßter 16. siehe Lehrer
Prediger-Qualitäten 20. 28. 48. 234. 241. 249. sqq.
Predigt bewegliche ohne Wort 145
verhaßte und unleidliche ibid. 313
verkehrte 358
Priester-Eyd bey den Römisch-Catholischen 35
Priesterthum geistliches 12. sqq.
von D. Spener sonderlich getrieben 331
Probirungs-Zeit 163. sqq. 181
Proceß-Führen nicht evangelisch 125
Prüfung der Geister scharffe bey einer Frau 271
Prüfung seinselbst wie und worin anzustellen 167
Psalmen in der Lufft gehöret 134

R.

Recht der Gesetzen nicht wider das Recht der Gewissen zu gebrauchen 115
Rechtfertigungs-Lehr wahre und falsche 131. sqq. 163. sqq.
Reden sträfliches und unsträfliches 128
wird der Wahrheit verwehrt 145
Rede-Kunst und Gnade zu reden zweyerley 82
Reformirte wegen der Lehr von der Gnaden-Wahl nicht zu verurtheilen 313
in Franckreich woran ehemals zu erkennen 51.
wie nun beschaffen ibid. 288
deren Prediger sollen selbst schuld seyn an der Frantzösischen Verfolgung 49
Regeln des Lebens 100. sq. 124. sq.
wielang ihr Gebrauch währe 103
Reich Christi haben einige selber wollen anfangen 107
was vor selbigem hergehen müsse 332
dessen Nähe woran zu erkennen 135
ist schon in gewissem Verstand 179
Reiche haben grose Verantwortung 94
werden durch verkehrte Lehr unterstützt ibid. sq.
sollen mercken die Lection 96
warum wenig selig werden 230
Reiche Mann Luc. 16. ein Priester 95
ob gegen Lazarum nicht mildthätig gewest ibid. sq.
warum in die Höll gekommen 96
Reichthum sättiget nicht 220
ist kein Gut oder Güter/vielweniger Segen 219

Reichthum findet Patronen an unevangelischen Lehrern 94. sq. dessen Wirckung 219
wer über den seinigen Meister sey 94
Religion wahre und lare 26. 65. 129. 179. 187
Religions-Eifer falscher 36. 112
von Religions-Vereinigung was zu halten 33. 167
Reys-Gelegenheiten den Nächsten zu bessern 54. 68
Richter gewissenhaffter und gerechter 105. sqq. 116
dessen Maximen und Regeln 168. sq.
Richterstul Christi präsentiret sich einem 279
Ruhe sonderliche 192

S.

Sabbaths Entheiligung woher in den Niederlanden entstanden 87
Sabbaths-Feyr ist wahren Christen nicht geboten 86. warum von ihnen gefeyret werde ibid.
Freyheit davon ist nicht zu mißbrauchen 87
Salomon ob selig worden 194
Sanfftmuth Exempel 328
Satan wie sich in einen Engel des Lichts verstelle 149. siehe Teufel
geht in die Kirch / zur Beicht / und predigt gar 268
wie ers den Menschen mache im letzten Gericht 279. sqq.
dessen Eingebungen 244
Schaden Joh. Casp. Gebuhrt 238
Kindheit ibid. Jugend 239
Universitäten-Leben ibid. sq.
Leiden und Verfolgungen 240. 242. 246. 250

Schaden Joh. Casp. Lehr-Amt und Lehr-Art 240. sq.
Qualitäten 248. sqq.
gutes Zeugniß ibid. 322
gesegnete Catechismus-Uebungen 240. 246. 249. 322
Kranckheit und Ende 243. sqq.
Scharffrichter förchtet sich vor unglücklicher execution 90. sq. nicht umsonst 91
Schlaf wenig bey GOtt-liebenden 178
Schlafsucht in allen Ständen 247
Schmach wie anzunehmen 298
Schmertzen wodurch den Glaubigen versüßt werden 72. 86
Schrifft wird unterm Leiden aufgeschlossen 175
geht den natürlichen Menschen nichts an 121
deren kräfftige Auslegung ohne Studiren 81. sq.
deren verbotene Lesung erkennen manche im Papstum selbst für unrecht 31
Sectirischer Sinn 74. 145. sq. 151. 177
Selbst-Betrug 23. 75. 167
Selig will ein Krancker nicht gepriesen seyn nach seinem Tod 353
Seligkeit falscher Hoffnungs-Grund bey den meisten 167
Seligmachung ist nicht in dieses Leben eingeschränckt 353. sq.
Sinnen äusserliche voll himmlischer Empfindung 185. sq.
Sinnen-Absterbung 55. sq.
Soldat frommer 52
Sorgen erlaubtes und rechtes 68. thörichtes 122
Sorglosigkeit heilige ibid. sq.

Speners Gebuhrt/Auferziehung und Jugend 307. sq.
Studiren 308. sq. 323
Predig-Amt 310. sqq.
Verhalten bey verschiedenem Beruf dazu 311. 316. 320
Hauptzweck darin 330
Segen und Verfolgung in Franckfurt 313. sq.
in Sachsen 317. sq.
in Berlin und dem Brandenburgischen 321. sq.
in gantz Teutschland 331
empfindlichste Leiden 328
Accuratheit und Ordnung 324
geheime Gebehts-Art ibid.
Diät und Mässigkeit ibid.
Leutseligkeit 325
Liebe zu Angefochtenen ibid.
Behutsamkeit im Urtheilen ibid. sq.
Demuth 326. sqq. Sanfftmuth 328
gleichmüthige Zufriedenheit 329
erbaulicher Wandel zu Haus ibid.
Arbeitsamkeit/ auch bey der Brunnen-Cur ibid.
Collegia pietatis 313. sq. 331
besondere Gedancken 332
Gedancken von den Reformirten 312
letzte Kranckheit 333. sqq.
geheim-Vertrautes darin an einen Freund 336
Verordnung wegen seines Cörpers 335
wie er anzusehen 337-339
dessen Vergleichung mit Johanne dem Täuffer 337. sqq.
sein Ansehen muß nicht zu weit extendiret werden 336. sq.

Speners abgöttische Schüler 337
eines seiner Söhnen gnadenreiche Bekehrung vor seinem Ende 340. sqq.
Sprache verschiedene 181. 184. 186
der Kinder GOttes den Fremden fremd 223
Stände besondere wie anzusehen 294
Standes-Hoffart bis in Tod 88. sq. 300
Sterben mit Christo 121. 156. sqq. 163. sqq.
freudiges/trostvolles/gelassenes 73. 81. 244. 275. 296. sqq.
Sterngeist 194
Stiller Wandel 41
ist offt nur eine pharisäische Gerechtigkeit 334
Stillschweigen eine unbekannte Tugend 41. sq.
Stimme vom Himmel im Schlaf und sonst geschehen 189. sqq. 194. 217. 253. sqq. 265
Streit des Fleisches und Geistes 171
der Kirchen über der Lehr wie anzusehen 36. sq
Studiren eiteles und gründliches 102
Sünden unerkannte 7
verborgener sonderliche Entdeckung 270
die geringsten läßt GOtt an den Seinigen nicht ungeahndet 4. sqq. 289
keine hält ein zart Gewissen für gering 7
Enthaltung davon ist noch nicht genug 161. 163
Sünden-Erkenntniß und Empfindung 165. wodurch gewircket 255
was sie wircke ibid. sq.
Sünden-Straff ob die Glaubigen nicht treffe 284. 290
Sünder welche Gnade zu hoffen 156. 206. sq.
Süssigkeit himmlische 176. sqq. 183. sqq.

T.

Tag schöner dienet zu einer Erinnerung 73
Tantzen macht angst/ wo ein Gewissen ist 308
Tauffzeugen arme bey einem Marquis 49
Testament gewissenhafftes 5. sq. 354
Altes und Neues im Menschen 158
Teufel hat auch seine Diener 149
dessen Gesandte welches 268
Theologanten ungeistliche 319
Theologie-Studiren falsches und wahres 18. 333
Thränen köstliche 78
Titul-Begierde und Thorheit der heutigen Welt 60
Tod ihren wissen einige vorher 242. 296.
förchten Glaubige nicht 298. 303. warum nicht 81. 85. 87. 89
darauf freuet sich ein Christ 80. 118
Tod in der Entzückung 195
sonderbarer 6
mystischer 72. 121. sq. 131. 156. sqq. 162. sqq.
Todes-Art einem Christen gleich 87
Todes-Furcht woher bey manchem komme 117
Todes-Verlangen 80. 85. sq.
dessen Gründe und Ursachen 81. 299
Todes-Vorbedeutungen 5
Todte so wieder lebendig worden 278. 291. sq.
Träume vorbedeutende 344
tröstliche 315. sq. 349. sq.
Trieb irgendwohin zu gehen ohn zu wissen warum 69
ist bey allem zu prüfen 128
Trost unterschiedener 160. 165. 347. sq.
Tröster beßter 144

V. U.

Verborgen suchen heilige Leute zu seyn 61. sq. 117. 129. 210. sq.
Verborgene Dinge urtheile die Kirche nicht; was von diesem Spruch zu halten 150
Verdienst der Wercke glauben nicht alle Römisch-Catholischen 38. sq.
Vereinigung mit Christo das Fundament unserer Seligkeit 56. 247
wie sie geschehe 56. sq.
Verfolgere sind unsere gröste Freunde 298
Verfolgungen harte in Franckreich 134. sq. 277. 287
Verführung wird der Wahrheit zugeschrieben 14
Vergänglichkeit Bild 80. 85
Vergebung der Sünden wird ernstlich gesucht 77. sq.
kräfftige erlangt 78
auf sonderbare Art ertheilt 257
muß nicht zu früh verkündiget werden 160
wem sie zukomme/ und wer deren fähig ibid.
wolfeile 155
Verläugnung dreyfache 134
seinselbst unanständig den heutigen Christen 75
Verlangen nach JEsu 274
Verlust wie anzunehmen 172. sq. 278
Vermahnungen wie geschehen sollen 68. sq.
Verrichtungen wie zu thun/ und worauf darin zu sehen 56
Versammlungen private nützlicher / als offentliche kirchliche 313. sq.
siehe Zusammenkünffte

Digitized by Google

Versuchung GOttes 155. sq.
Vertrauen auf Christum falsches 75
Verwandtschafft natürliche verliert sich in Christo 88. 139. 154
Vieh-Tractament barmhertziges 111
Unerschrockenheit Exempel 115
Unglaube verachtet alles 288
Unglück wie anzunehmen 172. sq.
Unsinnig wer 62
davor wird die wahre Weißheit angesehen 151
Vollkommenheit wie gesucht werden müsse 124
Vorsehung: siehe Fürsehung
Vorsichtigkeit: siehe Fürsichtigkeit
Urtheil soll behutsam seyn 325
was das Wort sagen wolle 108. sq.

W.

Wachsthums Aussenbleiben/und Gefahr dabey 69. sq.
Wahrheit läßt man nicht reden 145
zweyerley 55
dafür wie man was annehmen könne wegen eines Menschen 336
Weg GOttes mit der Seelen manchfaltig/ und daher nicht leicht zu beurtheilen 325
Weg zu GOtt nächster 56
breiter und schmaler in einem Gesicht vorgestellt 266. sq.
Weib standhafftiges 136. sq.
Weiber fürwitziger Art 253
Welt ob von sich selbst könne entstanden seyn 115
deren Erschaffung von Mose am glaubwürdigsten erzehlt 113. sq.

Digitized by Google

Weiß und rother wird nach Quart verkauft	32 bis 72 ß.
Ungarischer Wein	1 Rthlr. 32 ß.
Ungarischer Ausbruch	2 Rthlr. 32 ß.
Ausgezogener Ausbruch	3 Rthlr. 32 ß.
Tokayer Wein	4 Rthlr. 32 ß.
Tokayer Ausbruch	5 Rthlr. 32 ß.
Tokayer Essenz	6 Rthlr. 32 ß.
Tokayer Essenz Ausbruch	7 Rthlr. 32 ß.
Tokayer Essenz Ausbruch Muskateller	8 Rthlr. 32 ß.
Tokayer Essenz Ausbruch Muskateller Ausbruch	9 Rthlr. 32 ß.
Tokayer Essenz Ausbruch Muskateller Ausbruch Muskateller Ausbruch	10 Rthlr. 32 ß.

Wenn nun weiter die Gebühren der Weinhandlungen, die Weinhandlungen, die Weinhandlungen, die

Wann Doricke ihre Saulen setzen auf Corinthische Gebew

Wann sie nicht recht
Wann Doricke auf die Ionische
Wann Ionische auf die Corinthische
Wann Corinthische auf die Ionische
Wann sie nicht recht

Cap. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.